

Dr. Anthony A. Hoekema

Der siebente Tag



Ellen G. White,
die Adventisten
und der Sabbat

Der siebente Tag ...

Anthony A. Hoekema

PREISSENKUNG (statt 8,50)

Paperback, 224 Seiten

Artikel-Nr.: 255242

ISBN / EAN: 978-3-89397-242-5

Dieses hilfreiche Buch zu einer aktuellen Problematik bietet eine gründliche sachliche Darstellung der Lehren der Siebenten-Tags-Adventisten und stellt ihr eine biblische Beurteilung gegenüber. Es gibt Auskunft über Geschichte und Hintergründe der Entstehung der Gemeinschaft, stellt ihre Theologie und ihr Selbstverständnis dar und beleuchtet ihre Sonderlehren im Licht der Bibel? allen voran die Frage nach dem Halten des Sabbats. Der letzte Teil beschäftigt sich damit, welche Merkmale eine Gemeinschaft als Sekte ausweisen. Dieser Vergleich lässt bei objektiver Bewertung nur eine Schlussfolgerung zu? die Adventisten müssen als Sekte gesehen...

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

[Artikel ansehen auf clv.de](http://clv.de)

clv

A. A. HOEKEMA

DER SIEBENTE TAG

Ellen G. White,
die Adventisten und der Sabbat

clv

Christliche
Literatur-Verbreitung e.V.
Postfach 110135 • 33661 Bielefeld

1. Auflage 1995

Das vorliegende Buch ist ein Auszug aus:

The Four Major Cults

© 1963 by The Paternoster Press, Exeter, U.K.

© der deutschen Ausgabe 1995 by

CLV · Christliche Literatur-Verbreitung

Postfach 110135 · 33661 Bielefeld

Übersetzung: Hans-Werner Deppe

Umschlaggestaltung: Dieter Otten

Satz: Enns Schrift & Bild, Bielefeld

Druck: Druckhaus Gummersbach

ISBN 3-89397-242-0

INHALT

Vorwort	9
Teil I	
Die Siebenten-Tags-Adventisten	11
Geschichte	13
William Miller	13
Hiram Edson	16
Joseph Bates	19
Ellen G. White	21
Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten	24
Die Quelle der Autorität	27
Die Lehren	38
Die Lehre von Gott	38
Die Lehre vom Menschen	40
Die Lehre von Christus	43
Die Lehre von der Errettung	57
Die Lehre von der Gemeinde und den Sakramenten ...	64
Die Lehre von den letzten Dingen	74
Teil II	
Die Sonderlehren im Licht der Bibel	85
Das Untersuchungsgericht und die Lehre vom Sündenbock	87
Das Untersuchungsgericht	87
Die Lehre vom Sündenbock	105
Die Lehre der Siebenten-Tags-Adventisten über den Sabbat	109
Die Lehre der Siebenten-Tags-Adventisten über das Leben nach dem Tod	119
Die Seelenauslöschung	119
Die Vernichtung der Bösen	136

Teil III
Die charakteristischen Merkmale von Sekten 151
Die charakteristischen Merkmale von Sekten 159
Sind die Siebenten-Tags-Adventisten eine Sekte? 173
Anmerkungen 193

VORWORT

Ist es hilfreich, fair und zeitgemäß, das Werk eines angelsächsischen Konfessionskundlers aus dem Jahr 1963 über die Siebenten-Tags-Adventisten in deutscher Sprache herauszugeben, obwohl sich – wie behauptet wird – in den vergangenen 30 Jahren manches in dieser Gemeinschaft verändert hat?

Und es hat sich tatsächlich eine Menge geändert. Die frühere schroffe Ablehnung der anderen Konfessionen, besonders der röm.-kath. Kirche, dessen Oberhaupt in vergangenen Jahren von den STA als „Antichrist“ mit der Zahl 666 in Verbindung gebracht wurde, ist teilweise einer ökumenischen Öffnung gewichen. In den Jahren 1965 – 1971 haben Lehrgespräche mit der „Kommission für Glauben und Kirchenverfassung“ des Ökumenischen Rates stattgefunden, die schließlich dazu geführt haben, daß die Adventisten inzwischen einen „Beobachter-/Beraterstatus“ beim ÖRK einnehmen und offizielle Beobachter zu den Tagungen und Beratungen des ÖRK senden. Das hatte u.a. auch zur Folge, daß die Adventisten von der „Konferenz Christlicher Gemeinschaften“ (WCG) nicht mehr als Sekte, sondern als Kirche bezeichnet werden.

Inzwischen sind die Adventisten Gastmitglied der „Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen“ (ACK), wurden in die „Vereinigung Evangelischer Freikirchen“ (VEF) aufgenommen und selbst die Deutsche Evangelische Allianz hält eine Zusammenarbeit mit Adventisten nicht mehr für ausgeschlossen, so daß sie an manchen Orten bereits in der Allianz mitarbeiten. Es werden sogar Bücher der Adventisten von evangelikalen Verlegern empfohlen und verbreitet, mit der Konsequenz, daß eine Bezeichnung als „Sekte“ sogar von manchen Evangelikalen als diskriminierend und ungerechtfertigt angesehen wird.

Diese ökumenische Öffnung hat allerdings auch nicht geringe interne Spannungen erzeugt, weil ein beachtlicher Teil der Ad-

ventisten im deutschsprachigen Raum in dieser Öffnung einen Verrat an der eigentlichen Berufung der Adventisten als „Gottes Gemeinde der Übrigen in diesen letzten Tagen“ [1] sehen. Die Adventisten sind heute keine einheitliche Größe mehr. Ein liberaler Teil sucht die ökumenische Weite und Anerkennung als Freikirche. Andere betonen mehr die Gemeinsamkeiten mit der evangelikalen Bewegung und ihrem erwecklichen Anliegen. Wieder andere fühlen sich mit dem Charismatischen Aufbruch verbunden und sind durch ihre grundsätzliche Offenheit für „Propheten“ und „Prophetinnen“ auch offen für die charismatische „Prophetenbewegung“ und sogar für den „Toronto-Segen“.

Diese grundsätzliche Öffnung der Adventisten hat neben sehr bedenklichen Tendenzen auch einige positive Auswirkungen, die wir nicht verkennen dürfen: Adventisten sind in ihrem Anspruch etwas bescheidener und selbstkritischer geworden und haben sich auch ihrerseits teilweise dem evangelikalen Anliegen geöffnet. Darüber kann man sich nur freuen. Auch wenn die „Prophetin“ Ellen G. White nach wie vor einen hervorragenden Platz in der adventistischen Literatur hat und auch in jüngsten Veröffentlichungen betont wird, daß „Gott durch die Visionen und Schriften von Ellen G. White zu seiner Gemeinde spricht“ [2], rückt bei vielen Adventisten das Wort Gottes selbst mehr in den Mittelpunkt.

Wenn nun in diesem Buch von den Siebenten-Tags-Adventisten als Sekte gesprochen wird, möchten wir das nicht so verstanden wissen, als würden wir nicht die grundlegenden Unterschiede zu den Zeugen Jehovas, Mormonen usw. anerkennen. Wir kennen und schätzen viele Adventisten als Geschwister im Herrn, welche die alleinige Autorität der Bibel betonen, ihr Vertrauen einzig und allein auf die Erlösung durch das Blut Jesu setzen und aufrichtig den Willen Gottes erkennen und tun möchten. Dennoch sind wir davon überzeugt, daß bei aller erfreulichen Bewegung in den adventistischen Kreisen nach wie vor an den grundlegenden falschen Lehren festgehalten wird, die in diesem

Buch behandelt werden. Das neuere Buch von Robert Folkenberg, des Präsidenten der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten, „Wir glauben noch!“ (Advent-Verlag, Hamburg 1994) ist ein Beweis dafür. Der 22. 10. 1844 wird weiterhin als Datum anerkannt, an dem „Christus tatsächlich zum großen Gericht im himmlischen Gerichtssaal, in dem sein Vater den Vorsitz führt“ [3] antrat, um die „abschließende Phase des Erlösungsplanes“ [4] einzuleiten.

Nach wie vor sehen sich die Adventisten als „Gottes Rest-Gemeinde“ [5] nach Offbg. 12,17 mit dem besonderen Endzeit-Auftrag, „die Botschaft der drei Engel aus Offbg. 14 zu verkündigen“ [6].

Ebenso sehen Adventisten in der Sabbathheiligung „das sichtbare Zeichen ihrer Gerechtigkeit“ [7] und erklären den Sabbat als „Schlüsselfrage für die ganze Welt, weil in ihm unsere Erlösung in Christus zeichenhaft verankert ist“ [8]. Und weiterhin wird die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele abgelehnt, das mosaische Gesetz zum Maßstab für unser Leben erklärt und die Bedeutung und Wichtigkeit der Visionen von Ellen G. White betont.

Die Mitgliedszahlen (inzwischen im Jahr 1995 auf ca. 8,2 Millionen angewachsen) und die Arbeitsweise der Adventisten haben sich in den letzten Jahrzehnten tatsächlich verändert, doch von den typischen Sonderlehren hat man bisher keinen Abstand genommen. Daher halten wir diese gründliche Arbeit von A.A. Hoekema für einen wichtigen und immer noch aktuellen Beitrag zur gegenwärtigen Auseinandersetzung mit den Adventisten, die hoffentlich dazu anregt, die Lehren dieser Gemeinschaft und natürlich auch dieses Buches an den untrüglichen Maßstäben der Heiligen Schrift zu messen.

Wolfgang Bühne

TEIL I

DIE SIEBENTEN-
TAGS-ADVENTISTEN

GESCHICHTE

William Miller

Obgleich William Miller (1782-1849) niemals der Bewegung der Siebenten-Tags-Adventisten angehörte, hat deren Geschichte in den Prophezeiungen Millers ihre Wurzeln. Miller wurde 1782 in Pittsfield, Massachusetts, geboren. Als er noch recht jung war, zog seine Familie nach Low Hampton im Bundesstaat New York, in der Nähe der Grenze zu Vermont. Miller wuchs zwar in einem christlichen Elternhaus auf, wurde aber ein totaler Skeptiker und verwarf die Bibel als göttliche Offenbarung. Nach seiner Dienstzeit in der Armee, beschäftigte er sich mit Landwirtschaft und wurde ein angesehenes Mitglied der Gesellschaft von Low Hampton. Im Jahre 1816 bekehrte er sich von seinem Unglauben. Während der folgenden zwei Jahre studierte er mit Hilfe einer Konkordanz eingehend die Bibel, jedoch ohne dabei Kommentare zu Rate zu ziehen. 1818 schrieb er die Schlußfolgerungen nieder, die er aus seinen Studien gezogen hatte und die mit der Bemerkung endeten: „Nachdem ich zwei Jahre lang in der Schrift geforscht habe, kam ich im Jahre 1818 so zu der ernsten Schlußfolgerung, daß in etwa 25 Jahren von dieser Zeit an [1818] alle Ereignisse des gegenwärtigen Zeitalters abgelaufen sein werden.“ [1] Anders gesagt folgerte Miller aus seinen Bibelstudien, daß die Welt im Jahre 1843 untergehen würde.

Weil er Bedenken vor der Veröffentlichung einer derart bestürzenden Erkenntnis hatte, widmete er sich vier weitere Jahre lang dem Bibelstudium, was ihn in seiner ursprünglichen Auffassung weiter bestärkte. Auf den Wunsch eines Freundes hin nahm er 1831 öffentlich zu seinen Ansichten Stellung. In der folgenden Zeit wurde er immer wieder gebeten, Vorträge zu halten, so daß er ab 1834 ein vollzeitlicher Baptistenprediger wurde. Verständlicherweise waren die Themen seiner Predigten

in erster Linie die Prophetie und das Zweite Kommen Christi. Ebenso verständlich ist, daß er schon bald viele Anhänger fand.

Die erwartete Wiederkunft der Herrn Jesus Christus vom Himmel war natürlich Bestandteil des „Zu-Ende-gehens“ der Ereignisse der Welt. Zuerst gab Miller kein exaktes Datum für die Wiederkunft Christi an, versicherte aber, daß dieses Ereignis „ungefähr 1843“ auftreten werde. Später machte er jedoch die etwas genauere Angabe, daß Seine Wiederkunft irgendwann innerhalb des jüdischen Kalenderjahres vom 21. März 1843 bis zum 21. März 1844 stattfinden werde. [2]

Wie erhielt Miller nun diese Daten? Im neunten Kapitel des Buches Daniel, Verse 24-27, fand er die Prophezeiung der „siebzig Wochen“, die dort als die Zeitspanne vorausgesagt sind, die sich von dem Befehl, Jerusalem wieder aufzubauen (Vers 25) bis zu der Zeit, wenn der Gesalbte weggetan werden wird (Vers 26) erstreckt. Miller wählte als Anfangspunkt für diese siebzig Wochen den Erlaß des Artaxerxes (auch Artasasta genannt) aus Esra 7,11-26, der Esra erlaubte, nach Jerusalem zurückzukehren. Das Erteilen dieses Erlasses war in seiner Bibel (gemäß der Chronologie Usshers) auf das Jahr 457 v.Chr. datiert. Er setzte voraus, daß in dieser Art von prophetischen Schriften ein Tag mit einem Jahr gleichzusetzen sei. [3] Auf dieser Grundlage stünden siebzig Wochen, die dann gleich 490 Tage sind, für 490 Jahre. Und 490 Jahre nach 457 v.Chr. befinden wir uns im Jahre 33 n.Chr., dem Jahr, als, Ussher zufolge, Christus gekreuzigt wurde.

Daniel 8,14 spricht von 2.300 Abende und Morgen, die vergehen müssen, bis das Heiligtum wieder gerechtfertigt sein wird. Miller nahm an, die Wiederherstellung des Heiligtums, auf die in dieser Weissagung angespielt wird, stünde für Christi Wiederkunft auf die Erde. Entsprechend den oben genannten Voraussetzungen faßte er die 2.300 Abende und Morgen so auf, daß sie für 2.300 Jahre stehen. Er nahm ebenfalls an, daß diese 2.300 Jahre zum selben Zeitpunkt begannen wie die siebzig Wochen.

Und 2.300 Jahre nach 457 v.Chr. befinden wir uns im Jahre 1843, das Jahr, in welchem, laut Miller, Christus wiederkommen sollte. [4]

An dieser Stelle sollten wir uns darüber im klaren sein, daß diese Berechnungen auf fünf unbewiesene Annahmen beruhen: (1) In den prophetischen Schriften steht ein Tag immer für ein Jahr; (2) die siebenzig Wochen und die 2.300 Tage begannen zum gleichen Zeitpunkt; (3) dieser Zeitpunkt war das Jahr 457 v.Chr.; [5] (4) bei der Berechnung des *terminus ad quem* (=spätestmöglicher Zeitpunkt) brauchen wir keineswegs die Tatsache berücksichtigen, daß der 21. März 0 v.Chr. in Wirklichkeit der 21. März 1 n.Chr. sein könnte und folglich die Berechnung um ein Jahr falsch wäre; und (5) die Wiederherstellung des Heiligtums aus Daniel 8,14 steht für die Wiederkunft Christi auf die Erde. [6]

Als das bezeichnete Jahr kam, blieb die Wiederkunft des Herrn jedoch aus, und in den Reihen der sogenannten „Milleriten“ herrschte tiefe Enttäuschung. Miller, obwohl schockiert über den Fehlschlag seiner Berechnungen, war sich immer noch sicher, daß er recht hatte. Er sagte:

Müßte ich mein Leben noch einmal von vorn beginnen, mit den selben Ansprüchen, die ich hatte, um vor Gott und den Menschen ehrlich zu sein, würde ich alles genauso wieder tun ... Ich bekenne meinen Fehler und gebe meine Enttäuschung zu; dennoch glaube ich immer noch, daß der Tag des Herrn nahe ist, sogar vor der Tür steht, und ich ermahne euch, liebe Brüder, wachsam zu sein und diesen Tag nicht unversehens über euch kommen zu lassen. [7]

Im August 1844 rief Samuel S. Snow, einer der Führer der Milleriten, die sogenannte „Siebenten-Monats-Bewegung“ ins Leben. Er war zu der Überzeugung gekommen, daß die 2.300 Tage aus Daniel 8,14 nicht, wie Miller vorgeschlagen hatte, im Frühjahr 1844 beendet sein würden, sondern im Herbst dieses Jahres. Er machte die genaue Voraussage, daß Christus am 22. Oktober

1844 wiederkehren würde, was das unserem Kalender entsprechende Datum des jüdischen Versöhnungstages in diesem Jahr wäre. [8] Die „Siebenten-Monats-Bewegung“ – so benannt, weil der Tishri, der Monat, in den der Versöhnungstag fällt, der siebte Monat des jüdischen geistlichen Jahres ist – bekam sehr schnell Aufschwung; zuvor hatten die meisten Anhänger Millers diese neue Deutung der Prophezeiung über die 2.300 Tage angenommen, einschließlich zu guter Letzt sogar Miller selbst. [9] Als der 22. Oktober nahte, herrschte große Aufregung. In Erwartung der Wiederkunft des Herrn im Laufe des Tages versammelten sich Gruppen von Milleriten in ihren Häusern und Versammlungsstätten. Als der 22. Oktober sich dem Ende neigte und Christus nicht wiedergekommen war, war die Enttäuschung bei den Milleriten überwältigend. Tatsächlich wird dieser Tag in ihrer Geschichte gewöhnlich als der Tag der „Großen Enttäuschung“ bezeichnet. [10] Viele gaben daraufhin den „Adventglauben“ auf, andere jedoch hielten weiter daran fest.

Hiram Edson

Wenn wir nun damit fortfahren, der Geschichte der Siebenten-Tags-Adventisten nachzugehen, müssen wir unser Augenmerk noch auf drei weitere Personen richten, die in der Entwicklung dieser Bewegung Schlüsselrollen spielten. Der erste von ihnen ist Hiram Edson aus Port Gibson im Bundesstaat New York (nicht weit von Rochester). Am 22. Oktober 1844 traf sich eine Gruppe von „milleritischen“ Gläubigen in Edsons Haus, etwa eine Meile südlich von Port Gibson, um auf Christi Wiederkunft zu warten. Zu dieser Zeit gehörten der Arzt Dr. Franklin B. Hahn und O. R. L. Crosier, ein Student Anfang zwanzig, zu jenen engen Freunden Edsons. Am folgenden Morgen kehrten die meisten der Gläubigen schwer enttäuscht in ihre Häuser zurück. Mit denen, die geblieben waren, ging Edson zu seiner Scheune, um zu beten. Sie beteten so lange, bis sie sich sicher fühlten, daß ihnen Licht gegeben und ihre Enttäuschung aufgeklärt würde. [11]

Nach dem Frühstück entschloß Edson sich aufzumachen, um die anderen Adventisten mit der Zuversicht, die sie durch das Gebet erhalten hatten, zu trösten. Edson und ein Begleiter (die meisten Adventisten mutmaßen, es sei Crosier gewesen) gingen auf ihrem Weg zu ihrer ersten Adresse über ein Maisfeld, das an eine Farm angrenzt. An dieser Stelle zitiere ich nun aus einem Manuskript, das Edson selbst geschrieben hat:

Wir machten uns auf, und als wir über ein großes Feld gingen, wurde ich etwa in der Mitte des Feldes aufgehalten. Der Himmel schien meinem Blick geöffnet, und ich sah klar und deutlich, daß unser Hoherpriester, anstatt am zehnten Tag des siebten Monats nach 2.300 Jahren aus dem Allerheiligsten des himmlischen Heiligtums auf diese Erde zu kommen, Er an diesem Tag zum ersten Mal die zweite Abteilung dieses Heiligtums betreten hat, und daß Er zuerst eine Aufgabe im Allerheiligsten erfüllen muß, bevor Er auf diese Erde kommt. [12]

Edson berichtete seinem Begleiter von der Vision, die ihnen beiden eine Antwort des Herrn auf ihr Gebet vom Morgen zu sein schien. Durch diese Vision leuchtete es Edson jetzt ein, daß es ein himmlisches Heiligtum gibt, entsprechend dem irdischen Heiligtum des Alten Testaments, welches ein Abbild des himmlischen war, und daß es in Christi himmlischen Dienst zwei Phasen gibt, genauso wie es zwei solche Phasen in dem Dienst der Priester im Heiligtum des Alten Testaments gegeben hat. Anders ausgedrückt, es dämmerte ihm nun, daß Christus, anstatt nach 2.300 Jahren aus dem Allerheiligsten des himmlischen Heiligtums auf diese Erde zu kommen, er einfach zum ersten Mal von dem „Heiligtum“ des himmlischen Heiligtums in das „Allerheiligste“ hinüber gegangen ist. Von daher hatte Miller also nicht mit seinen Berechnungen falsch gelegen, sondern lediglich damit, daß er dachte, das Heiligtum, das nach dem Ablauf von 2.300 Jahren wiederhergestellt werden sollte, sei ein Heiligtum auf der Erde – oder, möglicherweise, die Erde selbst.

Während der folgenden Monate machten sich Edson, Hahn und Crosier selbst an ein eifriges Bibelstudium und beschäftigten sich dabei besonders mit dem Dienst am Heiligtum wie er sowohl im Alten Testament als auch im Hebräerbrief beschrieben wird. Crosier schrieb seine Schlußfolgerungen zu diesem Thema in einem Artikel nieder, der am 7. Februar 1846 im *Day-Star*, einer adventistischen Zeitschrift in Cincinnati, erschien. In dem Buch *Prophetic Faith of our Fathers* („Prophetischer Glaube unserer Väter“) gibt Froom einen Auszug aus diesem Artikel wieder. [13] Crosier erklärt, daß wir in dem Werk Christi eine Erfüllung des Werkes der alttestamentlichen Priester sehen müssen. Mit den täglichen Verrichtungen dieser Priester, wenn sie Gott die täglichen Opfer darbrachten und das Blut dieser Schlachtopfer in das Heiligtum hinein trugen, es vor dem Vorhang sprengten oder es auf die Hörner des Rauchopferaltars strichen, wurde nur Schuld von dem Volk auf das Heiligtum übertragen (S. 1232). [14] Am Großen Versöhnungstag jedoch wurde das Heiligtum gereinigt. Dieses geschah, so fuhr Crosier fort, wenn der Hohepriester in das Allerheiligste eintrat und das Blut des geopfertem Bockes auf den Deckel der Bundeslade sprengte (S. 1232). [15] Nachdem das Heiligtum so wieder gereinigt worden war, wurden die Sünden des Volkes auf den Sündenbock gelegt, der dann in die Wüste weggeschickt wurde. Demnach gab es in dem Dienst der alttestamentlichen Priester zwei Phasen: Der erste (der tägliche Dienst am Heiligtum) führte zur Vergebung der Sünden; der zweite (der jährliche Dienst am Allerheiligsten) führte zur Tilgung der Sünden (S. 1232). [16]

Diese zwei Phasen des priesterlichen Dienstes, so fuhr Crosier fort, sind ebenfalls an Christi Werk zu unterscheiden. Während der Jahrhunderte des christlichen Zeitalters hätte Christus eine Aufgabe erfüllt, die mit dem täglichen Dienst der Priester vergleichbar sei, was zwar zur Vergebung, aber nicht zur Tilgung der Sünden gereichte (S. 1233). Der Prozeß der Sündentilgung begann erst am 22. Oktober 1844, als Christus das Allerheiligste des himmlischen Heiligtums betrat – eine Handlung, die mit dem Werk des Hohenpriesters am Versöhnungstag vergleichbar

ist. Nun, da die Reinigung des Heiligtums nicht vollendet sei, bis die Sünden des Volkes auf den Sündenbock gelegt worden sind – welcher, so erklärte Crosier, nicht Christus verkörpert, sondern Satan – wird es Christi letzte Handlung Seines priesterlichen Dienstes sein, die Sünden vom himmlischen Heiligtum zu nehmen und sie auf Satan zu legen (S. 1233-34). Erst nachdem dieses geschehen ist, wird Christus wiederkehren (S. 1234). [17]

Diese Vorstellung von Christi Eintritt in das himmlische Allerheiligste wurde später in der Geschichte der Adventisten zur Lehre vom sogenannten „Untersuchungsgericht“ erweitert, die wir später überprüfen wollen. Die Adventisten hatten jedenfalls eine Erklärung für die „Große Enttäuschung“ und die Grundlage für ihre späteren Lehren über Christi gegenwärtigen Dienst im himmlischen Heiligtum gelegt. [18]

Joseph Bates

Eine zweite aus der ersten Zeit der Adventisten bekannte Person ist Joseph Bates. Dieser Mann, der 21 Jahre lang zur See gefahren war, schaffte es, vom Schiffsjungen zum Kapitän und Schiffseigner aufzusteigen. An Bord eines Schiffes hatte er sich zum christlichen Glauben bekehrt. Nach seiner Pensionierung schlug er seinen Wohnsitz in Fair Haven in Massachusetts auf, wo er der Christian-Connection-Church angehörte. Von 1839 an stand Bates im Vordergrund der Adventbewegung. Als er in der Zeitschrift *Hope of Israel*, die in Portland im Bundesstaat Maine erschien, einen Artikel von Thomas M. Preble über den Sabbat gelesen hatte, war er zu der Überzeugung gelangt, daß der eigentliche Sabbat, den die Christen zu halten haben, der siebte Tag sei. [19]

Kurz zuvor war eine Gruppe von Adventisten in Washington (New Hampshire) von einigen Siebenten-Tags-Baptisten dahingehend beeinflußt worden, den siebten Tag als Sabbat zu halten. Diese Idee war ursprünglich durch die Wirkung einer Frau –

Rachel Oakes – ausgelöst worden. Als frischgebackene Siebenten-Tags-Baptistin wohnte sie an einem Sonntag im Winter 1834 in Washington einer adventistischen Abendmahlsfeier bei. Als der Prediger Frederick Wheeler alle seine Zuhörer aufgerufen hatte, „Gott zu gehorchen und stets alle seine Gebote zu halten“, wollte Rachel Oakes beinahe Einspruch erheben. Hinterher sagte sie zum Prediger, sie hatte ihn bitten wollen, Brot und Wein auf dem Abendmahlstisch wieder zuzudecken (d.h. das Abendmahl auszusetzen), bis er gewillt wäre, wirklich *alle* Gebote Gottes zu halten, *einschließlich des vierten*. Da Wheeler wußte, daß Rachel Oakes eine Siebenten-Tags-Baptistin war, versprach er ihr, über die Sabbatfrage einmal ernsthaft nachzudenken und in der Schrift zu forschen. Im März 1844 kam er zu der Schlußfolgerung, daß der siebte Tag der eigentliche Sabbat ist und begann ihn zu halten. Kurz darauf übernahmen auch die Leiter der adventistischen Gruppen in Washington diese Ansicht und fingen ebenfalls an, den siebten Tag zu begehen. So waren also die Adventisten aus Washington in New Hampshire die ersten, die den siebten Tag als Sabbat hielten. [20]

Nachdem Joseph Bates zu seiner Schlußfolgerung über den Sabbat gelangt war, hörte er von dem, was sich in Washington zugegetragen hatte und besuchte die dortigen Leiter, darunter auch Frederick Wheeler. Durch diesen Besuch wurde Bates in seiner Überzeugung im Blick auf den Sabbat weiter bestärkt. [21]

Anfang des Jahres 1846 schrieb Bates eine 48-seitige Abhandlung mit dem Titel *Der Sabbat des siebenten Tages, ein beständiges Zeichen*. Er legte darin dar, der Sabbat sei in der Schöpfung als Vorbild dargestellt, in Eden angeordnet und auf dem Berg Sinai bestätigt worden. 1847 schrieb er eine zweite Ausgabe dieser Abhandlung, in welcher er die Botschaften der drei Engel aus Offenbarung 14,6-12 behandelte. Der dritte in diesem Abschnitt genannte Engel droht denen mit schrecklicher Bestrafung, die das Tier und sein Bild verehren und sein Malzeichen auf ihren Stirnen annehmen (Vers 9). Indem er das Tier mit dem Papsttum gleichsetzte und behauptete, dieses Papsttum hätte

den Sabbat vom siebten auf den ersten Tag verlegt, folgerte Bates, daß diejenigen, die immer noch den ersten Tag als Sabbat einhalten, das päpstliche Tier verehren und daher sein Malzeichen erhalten würden. Der Gehorsam gegenüber Gottes Geboten, der von dem dritten Engel gefordert wurde, so fuhr Bates fort, bestünde insbesondere im Ehren des siebten Tages. [22]

Im Januar 1849 veröffentlichte Bates eine zweite Abhandlung mit dem Titel *Ein Siegel des lebendigen Gottes*. Bates führte an, daß, wie in Offenbarung 7 geschrieben steht, die Knechte Gottes auf ihren Stirnen versiegelt sind und folgerte daraus, der Sabbat am siebten Tag sei das Siegel Gottes, von dem hier gesprochen wird. Weil in diesem Kapitel die Zahl der Versiegelten mit 144.000 angegeben wird, folgerte Bates, daß der „Überrest“, diejenigen, die Gebote Gottes gehalten haben – mit anderen Worten, die treuen Adventisten – nur 144.000 betragen wird. [23]

So kam es in der Adventistenbewegung dazu, besonderen Wert auf die Einhaltung des siebten Tages als Sabbat zu legen. Obwohl Bates' Argumente über den Sabbat Ellen Harmon und James White (die noch bedeutende Adventistenführer werden sollten) zuerst nicht zusagten, nahmen sie später seine Meinung an. [24] Deshalb wurde von den Adventisten von dieser Zeit an gelehrt, das Halten des siebenten Tages sei das „Siegel Gottes“, das charakteristische Kennzeichen aller wahren Gotteskinder. Das Beobachten des ersten Tages der Woche als Tag des Herrn wurde als eine Sünde bewertet, die für den Betreffenden die Annahme des „Malzeichens des Tieres“ und das Trinken aus der Zorneschale Gottes zur Folge haben würde.

Ellen G. White

Eine dritte wichtige Person, die eine führende Rolle in der Geschichte der Siebenten-Tags-Adventisten spielte, war Ellen G. White (1827-1915). Ellen Gould Harmon wurde 1827 in Gorham im Bundesstaat Maine geboren, etwa 10 Meilen nörd-

lich von Portland. Als Ellen noch ein Kind war, zog ihre Familie nach Portland, wo sie dann Mitglieder der Chestnut Street-Methodistengemeinde waren. Als Ellen neun Jahre alt war, wurde sie auf dem Heimweg von der Schule von einem Stein, den ein älteres Mädchen geworfen hatte, ins Gesicht getroffen. Sie war drei Wochen lang bewußtlos; ihre Nase war gebrochen und ihr Gesicht entstellt. „... Der Schock ihres Nervensystems und die darauf folgende, ständig Komplikationen bereitende Krankheit dauerten Jahre an, machten sie zu einem Invaliden und bedeuteten eine ständige Bedrohung ihres Lebens.“ [25]

1840 und 1842 hielt William Miller in Portland Vorträge über das Zweite Kommen des Herrn. Die Familie Harmon besuchte diese Vorträge und nahm daraufhin die Lehren Millers an. Als Konsequenz daraus wurden sie aus der Methodistengemeinde ausgeschlossen. Es war dann nach der Großen Enttäuschung von 1844, als Ellen ihre erste Vision hatte: Im Dezember jenes Jahres, während eines Besuches bei Freunden mit einigen anderen Frauen der Adventistenbewegung, sah sie, als sie im Gebet kniete, in einer Vision die adventistischen Gläubigen über einen erhellten Weg wandeln, um schließlich zu der leuchtenden Stadt Gottes zu gelangen. Jesus war der Führer und Leiter dieser Gruppe, die an Größe zunahm und zu einer großen Volksmenge wurde. [26] Kurze Zeit später offenbarte ihr eine zweite Vision, daß sie nun den anderen mitteilen sollte, was Gott ihr gezeigt hatte, wenngleich auch kein Weg daran vorbei führe, daß sie auf Unglauben und Verleumdung stoßen würde. [27] Sie fing daraufhin an, öffentlich zu weissagen, zu beraten, zu lehren und zu schreiben. Am 30. August 1846 heiratete sie James White, einen jungen Adventistenprediger, der in der Bewegung der Milleriten aktiv gewesen war. Aus dieser Ehe gingen vier Söhne hervor. [28]

Schon bald hatte sich in der Gegend von Portland eine beträchtliche Anzahl von Adventisten gefunden, die feststellten, daß Ellen White in einzigartiger Weise vom Heiligen Geist geführt wurde, – ja, daß sie eine wahrhaftige Prophetin sei, deren Visio-

nen und Anweisungen zu befolgen seien. Auch andere Adventisten unterwarfen sich allmählich der Führerschaft von Ellen G. White.

Ihr Ehemann gab an, daß sie während der ersten Zeit ihres Dienstes innerhalb von 23 Jahren ein- bis zweihundert „offene Visionen“ hatte. Diese „offenen Visionen“ nahmen jedoch mit den Jahren ab, und später erhielt sie die Unterweisungen durch Mitteilungen in ihren wachen Stunden oder durch Träume. Fast jeder Aspekt im Glauben und im Verhalten der Siebenten-Tags-Adventisten wurde durch eine Vision oder eine Anweisung von Ellen G. White gestützt oder eingegeben. Dementsprechend sah sie im Februar 1845 in einer Vision Jesus in das Allerheiligste des himmlischen Heiligtums eintreten, was die Vision Hiram Edsons vom Oktober des vorhergehenden Jahres bestätigte. [29] Am 7. April 1847 hatte sie eine Vision, in der sie zunächst in das Heilige und dann in das Allerheiligste des himmlischen Heiligtums geführt wurde. Dort sah sie die Bundeslade und darin die Zehn Gebote. Das Sabbatgebot war dabei von einem besonderen Glorienschein umgeben. [30] Die Lehren Joseph Bates' über den siebten Tag wurden also durch diese Vision unterstützt. In ihren umfangreichen Schriften nahm Ellen G. White Stellung zu solch vielseitigen Themen wie den Heilsplan mit seinen verschiedenen Abschnitten, Kirchengeschichte, Christliche Dogmatik, Familie und Gesellschaft, Gesundheit, Bildung und Erziehung, Abstinenz, Evangelisation, Finanzen, Weltmission, die Organisation der Gemeinde und die Inspiration der Bibel. [31]

Die Haltung der heutigen Siebenten-Tags-Adventisten zu Ellen G. White wird gut in dem folgenden Zitat deutlich, in welchem Francis Nichol das zweite von zwei charakteristischen Merkmalen, die die Adventistenbewegung auszeichnen, beschreibt: „Der Glaube, daß Gott dieser Bewegung in Übereinstimmung mit den prophetischen Vorhersagen in der Person Ellen G. Whites und ihren Schriften eine Darreichung der prophetischen Gabe gegeben hat.“ [32] Noch offizieller ist die folgende Aussa-

ge, die dem Artikel 19 der „Grundlegende Glaubenssätze der Siebenten-Tags-Adventisten“ entnommen wurde:

Daß die Gabe des Geistes der Weissagung eines der kennzeichnenden Merkmale der Überrestgemeinde ist ... Sie [die Siebenten-Tags-Adventisten] stellen fest, daß diese Gabe sich im Leben und im Dienst von Ellen G. White manifestierte. [33]

In einem späteren Abschnitt dieses Kapitels werden wir diese Behauptung weiter untersuchen, um zu sehen, was für ein Licht das auf die Frage nach der Autoritätsquelle der Siebenten-Tags-Adventisten wirft.

Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten

Wir haben uns nun die Lehren von drei milleritischen Adventisten angesehen: Die von Hiram Edson angeführte Gruppe im westlichen Bundesstaat New York, die die Lehre vom himmlischen Heiligtum betonte, die Gruppe in Washington, New Hampshire, zusammen mit Joseph Bates für die Einhaltung des siebten Tages eintrat, und die Gruppe aus der Gegend von Portland in Maine, die verfocht, daß Ellen G. White eine wahrhaftige Prophetin und ihre Visionen und Anweisungen von den Adventisten zu befolgen seien. Diese drei Gruppen schlossen sich zusammen und begründeten damit die Denomination der Siebenten-Tags-Adventisten. [34] Es sollte angemerkt werden, daß die von diesen Gruppierungen entwickelten Lehren (der Sabbat, das Heiligtum und der Geist der Weissagung) den Ausgangspunkt für das Entstehen des als Siebenten-Tags-Adventismus bekannten neuen theologischen Systems [35] bildeten, und nach wie vor zu den charakteristischsten Lehren dieser Bewegung zählen.

Durch die missionarischen Einsätze von Joseph Bates wurden adventistische Gemeinschaften in Jackson und in Battle Creek

(beides Orte im Bundesstaat Michigan) gegründet; letztere Stadt wurde bald darauf zum Sitz der ersten Zentrale der Bewegung. 1860 nahm die Gruppierung den Namen *Siebenten-Tags-Adventisten* als ihre offizielle Bezeichnung an; im Mai 1863 fand die erste Generalkonferenz mit Vertretern aus allen Bundesstaaten, ausgenommen Vermont, in Battle Creek statt. Deshalb halten wir das Jahr 1863 als das Datum der offiziellen Gründung der Denomination der Siebenten-Tags-Adventisten fest. [36] 1903 wurden sowohl die Zentrale mit der Generalkonferenz als auch die die adventistische Literatur herausgebenden Verlage (Review und Herald Publishing Association) nach Takoma Park, einem Vorort von Washington D.C., verlegt. [37]

Heute befindet sich die Generalkonferenz in Silver Spring, Maryland.

Nachdem missionarische Arbeit in den westlichen und südlichen Gebieten der Vereinigten Staaten aufgenommen worden war, begann eine Phase enormer Ausdehnung über die Grenzen der USA hinaus, die dann 1903 im vollen Gange war. Missionare der Siebenten-Tags-Adventisten wurden nach Europa, nach Afrika, nach Australien, zu den pazifischen Inseln, nach Südamerika, in den Orient, nach Südasiens, Mittelamerika und in den Mittleren Osten ausgesandt. [38] In ihrem Jahrbuch von 1961 schreiben die Siebenten-Tags-Adventisten, daß sie in 195 von den insgesamt 220 von den Vereinten Nationen registrierten Staaten der Welt tätig seien, und daß demzufolge bisher lediglich 25 Staaten noch nicht von ihnen missioniert wären. [39]

Dem selben Jahrbuch wurden die folgenden Angaben über ihre Mitgliederzahlen entnommen. Diese Veröffentlichung nennt eine weltweite Mitgliederzahl von 1.194.070 und eine Gesamtzahl von 12.707 Gemeinden (S. 343). [40] Wenn wir die Angaben der Canadian Union Conference („kanadischer Verband“) von denen der für Nordamerika angegebenen abziehen, erhalten wir für die Vereinigten Staaten folgende Zahlen: 311.535 Mitglieder in 3.002 Gemeinden. Besonders interessant ist die

Feststellung, daß die weltweite Mitgliederzahl annähernd viermal so hoch ist wie die der USA, oder anders ausgedrückt, daß drei von vier Siebenten-Tags-Adventisten außerhalb der USA leben. Es erübrigt sich, weiter herauszustellen, wie gewaltig die missionarische Aktivität dieser Gemeinschaft ist. [41]

In dieser Denomination gibt es ungefähr 6.000 ordinierte und über 3.000 lizenzierte Geistliche. [42] „... Von den Siebenten-Tags-Adventisten wird gesagt, sie hätten mehr in der Außenmission tätige Missionare als alle anderen Missionsgemeinschaften, ausgenommen die Methodisten, die etwas über 1.500 Missionare verzeichnen; die Adventisten haben mehr als 1.400 Missionare.“ [43] Es gibt 44 adventistische Verlagshäuser, die 309 Zeitschriften in 218 Sprachen herausgeben [44]; die Gesamtzahl der Sprachen, in denen nur mündlich gearbeitet wird, wird mit 573 angegeben. [45]

Die Siebenten-Tags-Adventisten verfügen über ein Radioprogramm mit dem Namen *The Voice of Prophecy* („Stimme der Prophetie“) und eine Fernsehsendung mit dem Titel *Faith for Today* („Glauben für diesen Tag“). Sie sind sehr im Bildungs- und Gesundheitswesen engagiert; das Jahrbuch von 1961 zählt 4.426 Grund- und weiterführende Schulen, 333 Fach- und Hochschulen, 106 Krankenhäuser und Sanatorien, 104 Kliniken und Polikliniken und 26 Alten- und Waisenheime (S. 345).

Darüber hinaus sollte festgehalten werden, daß diese Bewegung eine Reihe von Spaltungen erlebt hat. Die Denomination der Siebenten-Tags-Adventisten ist die größte und schnellstwachsende Gruppe von Adventisten. Unter dem Stichwort „Adventisten“ zählt Elmar T. Clark in der *Twentieth Century Encyclopedia of Religious Knowledge* zusätzlich zu den Siebenten-Tags-Adventisten sechs weitere adventistische Gruppierungen auf. Von diesen ist die Advent Christian Church („Christliche Adventgemeinde“), die 1951 etwa 30.000 Mitglieder zählt, die größte.

DIE QUELLE DER AUTORITÄT

Die erste Frage, die wir behandeln werden, wenn wir die Lehren der Siebenten-Tags-Adventisten untersuchen, ist die nach der Quelle ihrer Autorität. Die wichtigsten Lehren der Siebenten-Tags-Adventisten sind in einer Liste, die 22 Erklärungen umfaßt und „Grundlegende Glaubenssätze der Siebenten-Tags-Adventisten“ genannt wird, zusammengefaßt [46]. Artikel 1 dieser *Grundlegenden Glaubenssätze* lautet wie folgt:

Daß die Heiligen Schriften des Alten und des Neuen Testaments durch die Inspiration von Gott gegeben wurden, sie eine vollkommene Offenbarung Seines Willens für die Menschen enthalten und die einzige unfehlbare Anleitung des Glaubens und seiner Ausübung sind (2 Tim 3,15-17).

Siebenten-Tags-Adventisten beantworten Fragen zur Lehre ist eine neuere Darlegung der Lehren dieser Kirche, die von einer „repräsentativen Gruppe von Adventistenleitern, Bibellehrern und Herausgebern“ verfaßt wurde. Die Autoren erklären, daß das Buch Antworten auf Fragen gibt, die über adventistische Lehren aufgekommen sind, und daß diese Antworten innerhalb der Systematik der *Grundlegenden Glaubenssätze* gegeben werden, auf welches gerade Bezug genommen wurde. Sie führen an, „Angesichts dieser Tatsache stellen diese Antworten die Stellung unserer Denomination auf dem Gebiet der kirchlichen Lehren und Auslegungen der Prophetien dar“ (S. 8). Darüber hinaus wird gesagt, daß die Leiter („officers“) der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten diese Ausgabe gutgeheißen und für den allgemeinen Gebrauch empfohlen haben (S. 10). Folglich sollten wir dieses Buch als eine authentische und verlässliche Informationsquelle über die Lehren der Siebenten-Tags-Adventisten ansehen. Wir wollen nun einmal betrachten, was die Autoren über die Frage nach der Autoritätsquelle zu sagen haben:

Die Siebenten-Tags-Adventisten nehmen die protestantische Position ein, daß die Bibel und nur die Bibel der einzige Maßstab für Glauben und Praxis der Christen ist. Wir glauben, daß alle theologischen Glaubensaussagen an dem Maßstab des lebendigen Wortes gemessen und nach seiner Wahrheit gerichtet werden müssen, und was auch immer diese Prüfung nicht bestehen kann oder als nicht in Einklang mit dieser Botschaft stehend befunden wird, abgelehnt werden muß. [47]

Bis hierher sieht es also so aus, als ob die Siebenten-Tags-Adventisten mit allen konservativen Protestanten darin übereinstimmen, daß die Bibel als die einzige Glaubens- und Lebensgrundlage und als die ultimative Autoritätsquelle angenommen wird.

Wenn jedoch die Frage gestellt wird, ob die Siebenten-Tags-Adventisten die Schriften von Ellen G. White als auf gleicher Ebene stehend wie die Schriften der Bibel betrachten, hören wir Antworten wie die folgende:

1. Wir halten die Schriften von Ellen G. White nicht für einen Zusatz zu dem heiligen Kanon der Schrift.
2. Wir betrachten sie nicht als zum allgemeinen Gebrauch gedacht, wie es die Bibel ist, sondern als speziell für die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten.
3. Wir sehen sie nicht im gleichen Sinne an wie die Heilige Schrift, die der einzig und allein gültige Maßstab ist, nach dem alle anderen Schriften bewertet werden müssen. [48]

In einer weitergehenden Ausführung dieses Punktes fahren die Autoren von *Fragen zur Lehre* fort:

Die Siebenten-Tags-Adventisten glauben übereinstimmend, daß der Kanon der Bibel mit dem Buch der Offenbarung abgeschlossen ist. Wir halten daran fest, daß alle anderen Schriften und Lehren, aus welcher Quelle auch immer, von

der Bibel her bewertet werden müssen und ihr unterstellt sind, denn sie ist der Ursprung und die Norm des christlichen Glaubens. Wir überprüfen die Schriften von Ellen G. White anhand der Bibel, aber in keinsten Weise prüfen wir die Bibel anhand ihrer Schriften. [49]

Ja, diese Autoren belegen ihre Behauptung sogar durch Zitate von Ellen G. White selbst, etwa wie die folgenden:

Ich empfehle dir, lieber Leser, das Wort Gottes als die Richtschnur deines Glaubens und deines Lebens anzuwenden. Von diesem Wort müssen wir gerichtet werden. [50]

Der Bibel wird wenig Aufmerksamkeit geschenkt, und der Herr hat ein kleineres Licht gegeben, um Männer und Frauen zum größeren Licht zu führen. [51]

Wie wir bereits oben bemerkt haben, behaupten die Siebenten-Tags-Adventisten, daß Ellen G. White die Gabe der Prophetie oder Weissagung hatte und daß diese Gabe der Prophetie eines der kennzeichnenden Merkmale der Überrestgemeinde sei. [52] Aus Offenbarung 12,17 leiten sie ab, daß diese Überrestgemeinde „das Zeugnis Jesu“ hat und aus Offenbarung 19,10 schließen sie, daß „das Zeugnis Jesu der Geist der Weissagung“ ist. Nun, da der Geist der Weissagung (an dieser Stelle schreiben sie, im Gegensatz zur King-James-Version, das Wort *Geist* mit Großbuchstaben) sich in der Gabe der Prophetie manifestiert, und da, wie sie glauben, Ellen G. White diese Gabe der Prophetie besaß, folgern sie, daß die Denomination der Siebenten-Tags-Adventisten die Überrestgemeinde aus Offenbarung 12,17 sein muß. [53] Obwohl sie Ellen G. White nicht die gleiche Stellung wie den Schreibern des biblischen Kanons einräumen, vergleichen die Autoren von *Fragen zur Lehre* sie mit den „Propheten und Boten, die zur Zeit der Schreiber des Alten und des Neuen Testaments lebten, deren Äußerungen jedoch niemals ein Teil des Kanons der Schriften gewesen sind“. [54] Die Beurteilung Ellen G. Whites durch die Siebenten-Tags-Adventisten ist in den folgenden Worten zusammengefaßt:

Wenn die Adventisten die Schriften von Ellen G. White auch in höchsten Ehren halten, sind diese trotzdem nicht die Quelle für unsere Auslegungen. Wir gründen unsere Lehren auf die Bibel, die einzige Grundlage aller wahren christlichen Lehre. Wir glauben jedoch, daß der Heilige Geist ihrem Verstand wichtige Begebenheiten eröffnet und sie berufen hat, bestimmte Anweisungen für diese letzten Tage zu erteilen. Und insofern als diese Anweisungen, unserem Verständnis nach, in Einklang mit dem Worte Gottes stehen, welches Wort allein uns zur Errettung weise machen kann, nimmt unsere Denomination sie als inspirierte Ratschläge des Herrn an. [55]

Wir nehmen dankbar zur Kenntnis, daß die Siebenten-Tags-Adventisten behaupten, keine Schriften zur Heiligen Schrift hinzuzufügen, und daß sie sich in dieser Hinsicht, zumindest theoretisch, von einer Gruppe wie die Mormonen unterscheiden. Trotzdem muß gesagt werden, daß ihr Gebrauch der Schriften von Ellen G. White und ihr offenes Bekenntnis zu ihrer „prophetischen Gabe“ mit dieser Behauptung nicht übereinstimmen. Zur Erhärtung dieses Urteils biete ich die folgenden Überlegungen an:

(1) Obwohl die Siebenten-Tags-Adventisten behaupten, Ellen G. Whites Schriften anhand der Bibel zu prüfen, [56] beharren sie auf einer anderen Seite des gleichen Buches darauf, daß die Anweisungen, die sie der Kirche gab, in Einklang mit dem Wort Gottes stehen. [57] Die letzte Aussage wird in keinsten Weise eingeschränkt; sie sagen nicht, die *meisten* ihrer Anweisungen stünden in Einklang mit der Bibel, oder ihre Anweisungen stünden *generell* mit Gottes Wort in Einklang – sie sagen einfach: „diese Anweisungen stehen, unserem Verständnis nach, in Einklang mit dem Wort Gottes ...“ Diese letzte Behauptung macht die vorhergehende in Wirklichkeit null und nichtig. Wie kann jemand ehrlich vorgeben, die Schriften einer Person anhand des Wortes Gottes zu prüfen, wenn er wie eine ausgemachte Sache von vornherein voraussetzt, daß diese Schriften mit diesem Wort in Einklang stehen?

(2) Obwohl die Siebenten-Tags-Adventisten behaupten, Ellen G. Whites Schriften anhand der Bibel zu prüfen, bezeichnen sie diese als „inspirierte Ratschläge vom Herrn“ und sagen, daß „der Heilige Geist ihrem Verstand wichtige Begebenheiten eröffnet und sie berufen hat, bestimmte Anweisungen für diese letzten Tage zu erteilen“. [58] Wenn dieses der Fall ist, wer sollte dann ihre Schriften kritisieren? Wenn sie inspiriert sind, dann müssen sie wahr sein. Wenn ihre Anweisungen vom Heiligen Geist kommen, müssen sie wahr sein. Wie könnte es da jemand wagen, in Erwägung zu ziehen, daß auch nur eine ihrer Anweisungen der Schrift widersprechen könnte? Können denn vom Heiligen Geist Botschaften kommen, die dem Wort widersprechen, welches doch der selbe Geist inspiriert hat? Könnten „inspirierte Ratschläge vom Herrn“ im Widerspruch zu den Schriften des Herrn stehen? Wir müssen wiederum schließen, daß die Siebenten-Tags-Adventisten durch ihre Darstellung der Anweisungen Ellen G. Whites ihre Aussage, deren Schriften anhand der Bibel zu prüfen, leugnen.

(3) Obwohl die Siebenten-Tags-Adventisten behaupten, Ellen G. Whites Schriften anhand der Bibel zu prüfen, beharren sie darauf, daß die Gabe der Prophetie, die sie besaß und mit der sie ihre Gemeinschaft bereicherte, ein Kennzeichen der „Gemeinde des Überrestes“ ist. [59] Das bedeutet, daß diese Gabe die Siebenten-Tags-Adventisten von allen anderen Gemeinschaften unterscheidet. Aber andere christliche Gemeinschaften haben ebenso die Bibel. Deshalb ist das, was die Siebenten-Tags-Adventisten unterscheidet, das, was sie zusätzlich zu der Bibel besitzen, nämlich die Gabe der Prophetie, wie sie bei Ellen G. White in Erscheinung tritt. Wenn sie aber, wie sie vorgeben, Ellen G. Whites Schriften anhand der Bibel prüfen, und die Bibel wirklich ihre höchste Autorität ist, was haben sie dann tatsächlich noch, was sie von anderen Gemeinschaften unterscheiden würde? An diesem Punkt wird es recht deutlich, daß die Siebenten-Tags-Adventisten die Schriften von Ellen G. White nicht wirklich anhand der Bibel prüfen, sondern sie zusätzlich zur Bibel benutzen und daß sie in deren Gebrauch

eine Besonderheit sehen, die sie von anderen Gemeinschaften unterscheidet.

(4) Obwohl die Siebenten-Tags-Adventisten behaupten, Ellen G. Whites Schriften anhand der Bibel zu prüfen, bestehen sie darauf, daß diese Schriften „nicht, wie die Bibel, für den allgemeinen Gebrauch, sondern speziell für die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten bestimmt sind“. [60] Aber, so fragen wir, warum sind sie nicht zum allgemeinen Gebrauch bestimmt? Wenn ihre Schriften doch anhand der Bibel geprüft worden sind, dann sollten sie nichts enthalten, was der Bibel widersprechen würde; wenn dieses zutrifft, warum sollten dann nicht alle ihre Schriften zum allgemeinen Gebrauch bestimmt sein? Warum sollten nicht alle Christen dazu verpflichtet sein, an sie zu glauben, ebenso wie sie verpflichtet sind, an die Bibel zu glauben? Wenn sie ihre Anweisungen vom Heiligen Geist erhalten hat, warum sind sie dann nicht für jeden bestimmt? Ist das etwa die übliche Vorgehensweise des Heiligen Geistes? Gibt Er denn allein für *eine* Gruppe von Gläubigen Anweisungen und Ratschläge, die für andere nicht verbindlich sind? Anders gefragt, wenn diese Anweisungen nicht zum allgemeinen Gebrauch bestimmt sind, sind sie dann überhaupt vom Heiligen Geist? Stehen sie wirklich in völliger Übereinstimmung mit der Bibel?

An diesem Punkt behaupten die Siebenten-Tags-Adventisten tatsächlich, über eine besondere Quelle göttlicher Führung zu verfügen, die nicht mit anderen Gemeinschaften von Gläubigen geteilt wird. Besteht hierin nun wirklich noch ein großer Unterschied zu den Behauptungen der Mormonen?

(5) Obwohl die Siebenten-Tags-Adventisten behaupten, Ellen G. Whites Schriften anhand der Bibel zu prüfen, widerlegt ihr tatsächlicher Umgang mit ihren Schriften diese Behauptung. Anstatt ihre Schriften auf Grundlage der Bibel zu prüfen, benutzen sie Kommentare aus ihren Schriften, um ihre eigene Schriftauslegung zu bestätigen. Ein typisches Beispiel für ihre Vorgehensweise ist ihr Umgang mit dem sog. „Untersuchungs-

gericht“, einer Lehre mit Schlüsselfunktion für ihren Glauben. Unter dem Titel „das Untersuchungsgericht als Teil des Programms Gottes“ wird die Notwendigkeit dieses Untersuchungsgerichts (welches von Christus vor dem Ende der Welt abgehalten wird) durch den Verweis auf zwei Schriftstellen „bewiesen“, die sich eigentlich auf das Gericht vor dem Großen Weißen Thron am Ende der Zeiten (Dan 7,10 und Off 20,12) beziehen. Es wird kein Versuch unternommen, diese Verse zu erklären, sie werden vielmehr nicht einmal zitiert – ein einfacher Verweis wird für ausreichend angesehen. Kurz darauf wird jedoch ein Abschnitt von Ellen G. White in voller Länge zitiert, um zu beweisen, daß es vor dem Gericht vor dem Großen Weißen Thron ein Untersuchungsgericht geben muß:

Es muß eine Prüfung der Zeugnisbücher geben, damit bestimmt werden kann, wer durch Buße über seine Sünden und Glauben an Christus berechtigt ist, der Wohltaten Seiner Versöhnung teilhaftig zu werden. Deshalb macht die Reinigung des Heiligtums einen Akt der Untersuchung – einen Akt des Gerichts – notwendig. Dieser Akt muß vor dem Kommen Christi zur Erlösung Seines Volkes geschehen; denn wenn Er kommt, wird die Vergeltung mit Ihm kommen, um einem jeden Menschen nach seinen Werken zu geben. [61]

Ist das nun das Prüfen der Schriften von Ellen G. White anhand der Bibel? Oder ist es nicht vielmehr ein Auslegen der Bibel anhand ihrer Schriften?

Tatsache ist, daß die Siebenten-Tags-Adventisten mehr Zitate von Ellen G. White bringen, als von irgendeinem anderen Autoren. *Fragen zur Lehre* ist im Grunde genommen mit Zitaten von Ellen G. White übersät. Um ein Beispiel zu nennen, Kapitel 6 von *Fragen zur Lehre*, in welchem „Die Fleischwerdung und der ‚Menschensohn‘“ abgehandelt wird, enthält Zitate von Ellen G. White in folgender Anzahl: Eins auf Seite 51, eins auf Seite 53, zwei auf Seite 54, fünf auf Seite 55, eins auf

Seite 56, vier auf Seite 57, eins auf Seite 58, drei auf Seite 59, zehn auf Seite 60, acht auf Seite 61, zwei auf Seite 62, eins auf Seite 63 und zwei auf Seite 65! Die gleiche Vorgehensweise kennzeichnet die anderen Schriften der Siebenten-Tags-Adventisten. Walter Martin zitiert eine Stellungnahme von Wilbur M. Smith, die hier auszugsweise wiedergegeben wird:

Ich kenne keine andere Denomination in der ganzen heutigen Christenheit, die ihrem Gründer oder ihrem führenden Theologen eine derart sklavische und ausschließliche Anerkennung zollt, wie sie gegenüber den Schriften von Ellen G. White in diesem Kommentar [dem neuen Siebenten-Tags-Adventisten Kommentar] zutage tritt. In diesem Werk steht am Ende jeden Kapitels ein Abschnitt mit der Überschrift „Ellen G. Whites Kommentare“. [62]

Als eine weitere Illustration davon, wie die Siebenten-Tags-Adventisten die Schriften von Ellen G. White tatsächlich gebrauchen, führe ich das Beispiel einer aktuellen Publikation von ihnen an, die den Titel „Prinzipien des Lebens aus Gottes Wort“ trägt. [63] Es ist ein für den Unterricht bestimmter Leit-faden zu den grundlegenden Lehren der Siebenten-Tags-Adventisten. Die angewendete Methode beruht auf Fragen und Antworten. In der Regel wird eine Frage durch einen Hinweis auf einen Bibelabschnitt beantwortet, worauf jeweils ein Zitat aus einer der Schriften von Ellen G. White folgt. Häufig wird als Antwort auf eine Frage gar keine Bibelstelle angegeben, sondern nur ein Zitat von Ellen G. White angeführt. Man kann kaum eine Seite dieses Buches umblättern, ohne dabei auf einige Zitate von Ellen G. White zu stoßen; sie ist im Grunde genommen neben der Bibel die einzige Autorität, die zitiert wird. In wesentlicher Übereinstimmung mit der Konzeption des Buches lautet ein Abschnitt aus der einleitenden Stellungnahme für den Leser wie folgt:

Dieses neue Buch „Prinzipien des Lebens aus Gottes Wort“ wurde mit der ausdrücklichen Absicht geschrieben, Ihnen

die Informationen zu liefern, aufgrund derer Sie ihre alltäglichen Entscheidungen treffen und die schwierigen Probleme des Lebens lösen können. Es wurde für Sie geschrieben. Die meisten der angeführten Zeugnisse sind aus der Bibel oder vom Geist der Weissagung – unsere zwei wichtigsten Quellen göttlicher Weisheit.

Der Ausdruck „der Geist der Weissagung“ im letzten Satz soll die Schriften von Ellen G. White bezeichnen. Wenn diese Schriften in dieser Weise als eine ihrer „zwei wichtigsten Quellen göttlicher Weisheit“ beschrieben werden, betrachten die Siebenten-Tags-Adventisten die Lehre von Ellen G. White dann nicht tatsächlich als eine zweite Autoritätsquelle neben der Bibel?

Ebenso bemerkenswert ist, daß wir nirgends in der adventistischen Literatur von einem Zugeständnis lesen, daß Ellen G. White möglicherweise in irgendeinem Punkt der Lehre geirrt haben könnte. In seinem Buch *Ellen G. White and her Critics* („Ellen G. White und ihre Kritiker“) schreibt Francis D. Nichol sehr weitschweifig, um Ellen G. White vor verschiedenen Anschuldigungen zu verteidigen, die gegen sie vorgebracht wurden, aber er zieht auf seinen 703 Seiten an keiner Stelle in Erwägung, daß Ellen G. White in einer Lehraussage geirrt haben könnte. In einem Fall räumt er ein, daß sie falsch lag, aber dies betraf keine Lehraussage; es war, so erklärt Nichol, ein persönliches Urteil. [64] Erscheint es uns wohl glaubwürdig, daß eine Frau, die so viele Bände von Schriftauslegung und Lehrkommentaren geschrieben hat wie Ellen G. White, sich niemals geirrt hat?

Um diesen Punkt weiter zu erhärten, zitiere ich D. M. Canright, der zwanzig Jahre lang Siebenten-Tags-Adventist war, diese Gemeinschaft jedoch verlassen hat, weil er zu der Überzeugung kam, daß er sich getäuscht hatte. Canright, der persönlich mit Ellen G. White und ihrem Mann bekannt war und daher über diese Bewegung Wissen aus erster Hand besaß, hat seine Einwände gegen die Siebenten-Tags-Adventisten in einem

Buch mit dem Titel *Seventh-Day Adventism Renounced* („Los-sage vom Siebenten-Tags-Adventismus“) dargelegt. [65] In diesem Buch zitiert er eine Aussage Ellen G. Whites, in welcher sie ihre Schriften mit denen der Apostel und Propheten gleichsetzt: „In früheren Zeiten sprach Gott durch die Mündel der Prophe-ten und Apostel zu den Menschen. In diesen Tagen spricht er zu ihnen durch das Zeugnis seines Geistes.“ [66] Canright führt weiterhin eine Darlegung zu diesem Phänomen aus dem adventistischen *Review* vom 2. Juli 1889 an: „Wir [die Siebenten-Tags-Adventisten] werden das Studium der Bibel und *der Zeugnisse* nicht vernachlässigen.“ Er fügt folgenden Kommentar an:

Dieses Zitat veranschaulicht, welche Stellung sie ihren [Ellen G. Whites] Schriften zuweisen, nämlich der eines Anhangs zur Bibel. Sie steht in dem gleichen Verhältnis zu ihren Anhängern, wie Mrs. Southcott zu den ihren, Ann Lee zu den Schäkern und Joseph Smith zu den Mormonen. [67]

Canright fährt fort und sagt, daß jeder in der adventistischen Bewegung, der die „Zeugnisse“ von Ellen G. White ablehnt oder ihnen etwas entgegenstellt, als ein gegen Gott kämpfender Aufrührer gebrandmarkt wird. [68] Er stellt fest:

Es gibt weder eine Lehre, noch einen Brauch der Kirche, von dem Halten des Sabbats bis zur Fußwaschung, über die sie nicht geschrieben hätte. Sie bestimmt darüber. In keinem dieser Punkte können weitere Untersuchungen gemacht werden, es sei denn, um Bestätigungen zu sammeln und alles so auszulegen, daß es aufrechterhalten wird. Wie können dann ihre Geistlichen oder ihre Anhänger die Freiheit haben, selbständig zu denken und zu forschen? Sie können es nicht, sie wagen es nicht und sie tun es nicht. [69]

Auf einer vorhergehenden Seite sagt er:

Bei ihnen [den Siebenten-Tags-Adventisten] wird sie [Ellen G. White] so zitiert, wie Paulus bei uns. Ein Auszug aus

ihren Schriften macht allen Kontroversen in der Lehre und der Zucht ein Ende. Oft hört man sie sagen, daß, wenn sie ihre Visionen aufgäben, sie die Bibel ebenso aufgeben würden, und oftmals tun sie es auch. [70]

Ist es dann verwunderlich, daß Canright sich gezwungen sieht zu behaupten:

„Demnach haben sie [die Siebenten-Tags-Adventisten] eine andere Bibel, genauso wie die Mormonen. Sie müssen unsere alte Bibel im Lichte dieser neuen Bibel lesen.“ [71]

Man kann natürlich verstehen, daß Canright einer Bewegung, die er selbst verlassen hat, sehr kritisch gegenübersteht. Selbst wenn wir einige Übertreibungen in seinen Äußerungen annehmen, genügen jedoch die Darlegungen der Siebenten-Tags-Adventisten in ihrem aktuellen Lehrbuch und ihr Umgang mit den Schriften von Ellen G. White, um die Schlußfolgerung zu bestätigen, daß die Siebenten-Tags-Adventisten in Wirklichkeit die Schriften von Ellen G. White über die Bibel stellen, wenngleich sie auch behaupten, es nicht zu tun. Was ihre theologische Position wirklich bestimmt, ist nicht das behutsame, objektive, gelehrte Studium der Schrift, sondern die Lehren und Visionen von Ellen G. White, welche für sie die höchste Berufungsinstanz darstellen. Was die Frage nach ihrer Autoritätsquelle betrifft, müssen wir deshalb, so leid es uns tut, daran festhalten, daß sich die Siebenten-Tags-Adventisten nicht vor der Schrift als die letztendliche Autorität in den Fragen der Lehre und des Lebens beugen. [72]

DIE LEHREN

Die Lehre von Gott

Das Wesen Gottes

In der Lehre über das Wesen Gottes unterscheiden sich die Siebenten-Tags-Adventisten nicht vom herkömmlichen Christentum. Wir sind dankbar, daß sie in dieser Hinsicht in keinsten Weise mit den Mormonen, Christlichen Wissenschaftlern oder den Zeugen Jehovas vergleichbar sind, die alle die Lehre der Dreieinigkeit ablehnen. Die Siebenten-Tags-Adventisten bestätigen die Lehre der Dreieinigkeit ausdrücklich, wie es Artikel 2 ihrer *Grundlegenden Glaubenssätze* zeigt:

Daß die Gottheit, oder Dreieinigkeit, aus dem Ewigen Vater, einem persönlichen, Geistwesen, allmächtig, allgegenwärtig, allwissend, unendlich in Weisheit und Liebe, dem Herrn Jesus Christus, dem Sohn des Ewigen Vaters, durch welchen alle Dinge geschaffen wurden und durch welchen die Errettung der erlösten Schar vollendet wird, und dem Heiligen Geist, der dritten Person der Gottheit, die große erneuernde Kraft im Erlösungswerk, besteht (Mt 28,19).

Aus dieser Darlegung ist ersichtlich, daß die Persönlichkeit und Unendlichkeit von Gott dem Vater ebenso wie die Persönlichkeit und volle Göttlichkeit des Heiligen Geistes klar bestätigt werden. Die Göttlichkeit Jesu Christi, die schon in Artikel 2 implizit genannt wurde, wird schlicht und ergreifend in Artikel 3 geltend gemacht: „Daß Jesus Christus wahrer Gott und gleicher Natur und gleichen Wesens wie der Ewige Vater ist.“

Gottes Werke

Ratschlüsse. Die Siebenten-Tags-Adventisten geben zwar vor, weder eine calvinistische noch eine völlig arminianische (nach

dem niederl. Reformator Arminius; die Arminianer übten heftige Kritik an der calvinistischen Prädestinationslehre, die sie zugunsten der menschlichen Freiheit abschwächen; Anm. d. Übers.) Theologie zu haben [73], aber eine sorgfältige Untersuchung ihrer Schriften macht deutlich, daß sie die calvinistische Sichtweise der Ratschlüsse Gottes klar ablehnen. Sie lehnen ausdrücklich die Position ab, daß die Menschen „nicht alle mit dem gleichen Schicksal erschaffen wurden, sondern für einige das ewige Leben vorherbestimmt ist und für andere die ewige Verdammnis“. [74] Es scheint, als würde aus ihrer Ablehnung dieses Standpunktes folgen, daß sie glaubten, alle Menschen seien mit einem ähnlichen Schicksal erschaffen worden, und die verschiedenen Schicksale der Menschen seien auf keinerlei Weise vorherbestimmt. Wie auf einer anderen Seite ausführlich dargestellt wird, besagt ihre Einstellung zu dieser Frage, daß Gott von dem Seelenheil der Erretteten zwar vorher gewußt, es aber nicht vorbestimmt hat:

... weil unser ewiger Allerhöchster Gott allwissend ist. Er kennt das Ende von Anfang an. Sogar bereits vor der Schöpfung wußte Er, daß die Menschen sündigen würden und daß Er einen Retter brauchen würde. Außerdem wußte Er als Allerhöchster Gott, wer Seine „große Errettung“ annehmen und wer sie ablehnen wird. [75]

In einem vorhergehenden Abschnitt des Buches bekräftigen sie in Einklang hiermit ihren Glauben, „daß es dem Menschen frei ist, das Rettungsangebot durch Christus zu ergreifen oder abzuweisen; wir glauben nicht, daß Gott einige Menschen zur Errettung und andere zum Verlorensein vorherbestimmt hat“. [76]

Diese Position, daß Gott vorhergesehen hat, wer glauben wird, aber die Entscheidungen der Menschen nicht vorbestimmt hat, ist exakt die arminianische und nicht die calvinistische Sichtweise. Daher ist es richtiger, in dieser Frage die Siebenten-Tags-Adventisten den Arminianern zuzuordnen, als sie, wie sie es selbst tun, irgendwo zwischen dem Calvinismus und dem Arminianismus anzusiedeln.

Schöpfung. Die Siebenten-Tags-Adventisten glauben, „daß Gott die Welt in sechs 24-Stunden-Tagen erschaffen hat“ und merken an: „wir glauben nicht, daß die Schöpfung in langen Zeitaltern evolutionärer Prozesse vollzogen wurde.“ [77] Deshalb kämpfen sie energisch gegen die verschiedenen Evolutionslehren, ebenso wie gegen die Vorstellung, der Schöpfungsprozeß hätte große Zeiträume benötigt. [78]

Vorsehung. Der Glaube an die göttliche Vorsehung wird von den Siebenten-Tags-Adventisten klar vertreten: „... Gott ist der über alles erhabene Schöpfer, Erhalter und Gesetzgeber des Universums, und Er ist ewig, allmächtig und allgegenwärtig.“ [79]

Die Lehre vom Menschen

Der Mensch in seinem ursprünglichen Zustand

Die Erschaffung des Menschen. Die Siebenten-Tags-Adventisten erkennen den Schöpfungsbericht über die Erschaffung des Menschen vollständig an. Wie es auch in 1. Mose 1,26 geschrieben steht, lehren sie, daß der Mensch in dem Bilde Gottes erschaffen wurde. Carlyle B. Haynes, einer ihrer Autoren, erklärt, was „in dem Bilde Gottes“ bedeutet: Der Mensch hatte einen freien Willen, die Fähigkeit zu intelligentem Handeln, die Vollmacht, über die Erde zu herrschen und es war ihm gegeben, seinen Schöpfer zu kennen, zu lieben und ihm zu gehorchen. [80]

Das angeborene Wesen des Menschen. Die Siebenten-Tags-Adventisten sind der verbreiteten Auffassung, der Mensch bestünde aus einer Zweiheit, dem materiellen Teil, dem *Leib* und dem nichtmateriellen Teil, der *Seele* oder dem *Geist*, sehr kritisch gegenüber eingestellt. Da ihre Ansichten bezüglich dieses Themas sich sowohl auf das angeborene Wesen des Menschen als auch auf das Leben nach dem Tod beziehen, sollten wir an dieser Stelle anfangen, ihre Lehren hinsichtlich dieser Frage zu untersuchen. Wir werden jedoch darauf zurückkommen, wenn wir ihre Lehre über die letzten Dinge behandeln.

In *Fragen zur Lehre* lesen wir auf Seite 23 folgendes: „... Dem Menschen war von der Schöpfung her bedingte Unsterblichkeit gegeben. Wir glauben nicht, daß dem Menschen Unsterblichkeit angeboren war, oder daß er eine unsterbliche Seele hatte.“ Um zu verstehen, was die Siebenten-Tags-Adventisten mit dem Begriff *Seele* meinen, müssen wir uns die Antwort zu Frage 40 des o.a. Buches anschauen. Auf Grundlage der Untersuchungen sowohl des hebräischen Wortes *nepesch* als auch des griechischen Wortes *psyche*, die in der Bibel verwendet wurden, schließen die Autoren dieses Buches, die Anwendung keines dieser beiden Wörter deute darauf hin, daß es eine bewußte Wesenheit gibt, die den leiblichen Tod überdauere. [81] Sie betonen, daß *Seele* sich in der Bibel mehr auf die Person an sich bezieht als auf einen besonderen Teil der Person und es deshalb richtiger sei davon zu sprechen, daß eine bestimmte Person eine Seele *ist* und nicht eine Seele *hat*. [82] „Die Schrift lehrt“, so fassen die Autoren zusammen, „daß die Seele des Menschen den gesamten Menschen darstellt, und nicht einen einzelnen Teil, der von den anderen Bestandteilen des Menschen unabhängig ist. Darüber hinaus kann die Seele nicht getrennt vom Leib existieren, weil der Mensch eine Einheit ist.“ [83]

Worauf diese Autoren hinaus wollen, ist daß es, ihrer Meinung nach, keine Seele gibt, die nach dem leiblichen Tod weiterlebt. Diesen Punkt stellt Carlyle Haynes ganz klar heraus. Ausgehend von 1. Mose 2,7 („Gott der Herr bildete den Menschen aus dem Staub vom Erdboden und hauchte in seine Nase Atem des Lebens, und der Mensch wurde eine lebendige Seele“. Übers. n. King-James-Version) sagt Haynes:

Die Verbindung zweier Dinge, Erdboden und Atem, diente dazu, eine dritte Sache entstehen zu lassen, die Seele. Die Fortdauer der Existenz der Seele hängt gänzlich von der Fortdauer der Verbindung von Atem und Leib ab. Wenn diese Verbindung aufgelöst wird und der Atem sich vom Leib trennt, wie es beim Tod geschieht, hört die Seele auf zu existieren. [84]

Die Autoren von *Fragen zur Lehre* erläutern ebenfalls, wie der Begriff *Geist* in der Bibel verwendet wird. Nach einer kurzen Wortstudie des hebräischen Wortes *ruach* und des griechischen Wortes *pneuma* folgern sie, daß keines der beiden Worte jemals eine eigenständige Wesenheit bezeichnet, die imstande wäre, getrennt vom materiellen Leib bewußt zu existieren. [85] Die Schlußfolgerung ihrer Untersuchungen zu diesem Thema ist: „Die Siebenten-Tags-Adventisten glauben nicht, daß dem ganzen Menschen oder irgendeinem Teil von ihm angeborene Unsterblichkeit eigen ist.“ [86]

Der Mensch nach dem Sündenfall

Der Sündenfall. Die Siebenten-Tags-Adventisten lehren, „daß der Mensch frei von Sünde erschaffen wurde, aber durch seinen Sündenfall in einen Zustand der Entfremdung und Verderbtheit geriet“. [87]

Die Erbsünde. Die Siebenten-Tags-Adventisten lehren, daß die Auswirkungen von Adams Sünde an alle nachfolgenden Generationen weitergegeben wurden.

Sünde ... wird vererbt. Die Menschen werden als Sünder geboren. Adams Wesen wurde wegen seines Ungehorsams umgewandelt. Er war nicht mehr länger ein heiliges und rechtschaffenes Geschöpf, sondern ein sündiges Wesen. Und dieses sündige Wesen mußte notwendigerweise als Erbe an seine Kinder weitergegeben werden. [88]

Branson erläutert darüber hinaus, daß Adams Nachkommen zusätzlich zu dieser vererbten Sünde noch die Schuld ihrer eigenen Übertretungen hinzufügten. Deshalb unterscheiden die Siebenten-Tags-Adventisten, wie die meisten anderen christlichen Gruppierungen auch, zwischen der Erbsünde und tatsächlich begangener Sünde.

Wird die Frage gestellt, welche Auswirkung diese sündige Natur auf die Möglichkeit des Menschen hat, die Erlösung

durch Christus anzunehmen, ist es schwierig, eine eindeutige Antwort zu erhalten. Einerseits lehren die Siebenten-Tags-Adventisten, daß der Mensch in seiner Sünde tot ist und daß deshalb sogar der auslösende Anreiz für das Trachten nach einem besseren Leben von Gott kommen muß. [89] Andererseits behaupten sie, „daß der Mensch die freie Entscheidung hat, das Angebot der Errettung durch Christus anzunehmen ...“ [90] Wenn wir diese beiden Darstellungen zusammen betrachten, kommen wir zu dem Ergebnis, daß der auslösende Anreiz für das Trachten nach einem besseren Leben irgendwie jedem Menschen zuteil werden muß, oder zumindest denjenigen, welche die Frohe Botschaft hören, und daß der Mensch daraufhin seine eigene Wahl treffen muß, wie er auf diesen Anreiz reagiert. Das für die Entscheidung darüber, wer gerettet werden wird, ausschlaggebende Moment ist daher nicht Gottes souveräne Gnade, sondern die freie Wahl des Menschen. Der Standpunkt der Siebenten-Tags-Adventisten bezüglich dieser Fragestellung ist also einmal mehr in grundlegender Weise der arminianische. [91]

Die Lehre von Christus

Die Person Christi

Die Gottheit Christi. Wie wir bereits festgestellt haben, bekennen die Siebenten-Tags-Adventisten eindeutig die Göttlichkeit Christi. Ihr Standpunkt in bezug auf Christus ist in Artikel 3 ihrer *Grundlegenden Glaubenssätze* zusammengefaßt:

Daß Jesus Christus wahrer Gott und gleicher Natur und gleichen Wesens wie der Ewige Vater ist. Er bewahrte Sein göttliches Wesen und nahm zugleich Menschengestalt an, lebte auf Erden wie ein Mensch, setzte uns mit Seinem Leben ein Beispiel in den Prinzipien der Gerechtigkeit, bestätigte durch viele großartige Wunder Seine Beziehung zu Gott, starb am Kreuz für unsere Sünden, erstand von dem Tod und stieg auf zum Vater, wo Er Sich als Fürsprecher für uns verwendet.

Wir stellen fest, daß an der Fleischwerdung Christi unmißverständlich festgehalten wird, daß Seine Wundertaten auch als solche angesehen werden und daß Sein stellvertretender Tod, Seine Auferstehung, Seine Himmelfahrt und Sein Mittleramt allesamt bestätigt werden. Bis hierher sieht es so aus, als ob es zwischen ihrer Lehre und der des herkömmlichen Christentums keinen Unterschied gäbe.

Die Siebenten-Tags-Adventisten sehen in dem biblischen Namen Michael nicht einen geschaffenen Engel, sondern den Sohn Gottes vor Seiner Fleischwerdung; [92] sie unterscheiden sich jedoch darin von den Mormonen, die Michael als eine Bezeichnung für die von ihnen gelehrte Präexistenz Adams interpretieren. Obwohl einige der frühen adventistischen Autoren behaupteten, der Sohn sei dem Vater nicht völlig gleich und muß in ferner Vergangenheit einen Anfang gehabt haben (eine Form des Arianismus), erklärt die Gemeinschaft heute offiziell Christi völlige Gleichheit mit dem Vater und die ewige Existenz des Sohnes von allen Zeiten her. [93]

Die menschliche Natur Christi. Viele Autoren behaupten, die Siebenten-Tags-Adventisten würden lehren, daß Christus mit Seiner Fleischwerdung eine verdorbene menschliche Natur annahm. Diese Behauptung wird z.B. von John H. Gerstner in seinem Buch *Theology of the Major Sects* („Theologie der größten Sekten“) (S. 127) vertreten, wo er einige Zitate anführt, um seinen Standpunkt zu unterstützen. Walter Martin wiederum führt dagegen an, daß die Siebenten-Tags-Adventisten neuerdings diese Sichtweise verwerfen und *Fragen zur Lehre* zur aktuellen Beantwortung dieser Fragestellung herangezogen werden müsse; wenn jemand weiter an dieser Meinung festhalte, sei es nicht fair, da er sich auf unzulässige Quellen stütze. [94] Was sollen wir nun davon halten?

Wenn man die Seiten 53-64 von *Fragen zur Lehre* aufmerksam liest, erhält man unweigerlich den Eindruck, daß die Autoren dieses Buches die Vorstellung ausdrücklich auszumerzen versuchen, Christus habe der Lehre der Siebenten-Tags-Adventisten

nach eine verdorbene menschliche Natur angenommen. Sowohl direkt auf diesen Seiten als auch in den Anmerkungen im Anhang am Ende des Buches werden in großer Zahl Zitate von Ellen G. White angeführt. Dadurch soll sichergestellt werden, daß Ellen G. White auch wirklich sagen wollte, Christus habe nicht eine sündige menschliche Natur gehabt, sondern die menschliche Natur angenommen, die als solche durch die Sünde geschwächt war. Es werden Erklärungen von Ellen G. White zitiert, in denen sie darlegt, daß Christus, obwohl Er die menschliche Natur in ihrem gefallenem Zustand annahm, nicht im geringsten an ihrer Sünde teilnahm, und daß die vollkommene Sündlosigkeit der menschlichen Natur Christi nicht angezweifelt werden sollte. [95] Ein weiteres Zitat lautet: „Stellt Ihn [Christus] nicht als einen Menschen hin, der Neigungen zur Sünde hat ... Er hätte sündigen können; Er hätte fallen können, aber in keinem einzigen Augenblick gab es bei Ihm eine Tendenz zum Bösen.“ [96] An dieser Stelle möchte ich darauf hinweisen, daß christliche Theologen gewöhnlich betonen, wir dürften nicht sagen, Christus habe sündigen können. Wir befinden uns hier bereits bei der Frage nach der Realität von Christi Versuchung. Wenn ich auch glaube, daß es angebrachter ist zu sagen, Christus konnte nicht sündigen, als zu behaupten, Er hätte sündigen können, liegt hier nicht die eigentliche Problematik der adventistischen Lehre.

Ungeachtet des lobenswerten Versuchs der Autoren von *Fragen zur Lehre*, alle Zweideutigkeit bezüglich dieser Fragestellung auszuräumen, verbleiben einige echte Schwierigkeiten mit der Frage nach der Sündlosigkeit von Christi menschlicher Natur. Eine dieser Schwierigkeiten ist, daß Ellen G. Whites Lehren hierzu in sich widersprüchlich sind. Auf den Seiten 61 und 654 von *Fragen zur Lehre* werden die folgenden Darlegungen von ihr mit Zustimmung zitiert: „Er [Christus] nahm unsere sündhafte Natur in Seine sündlose Natur auf.“ [97] Eine nähere Untersuchung dieser Aussage führt uns zu der Einsicht, daß Christus, nach Ellen G. Whites Behauptung, zusätzlich zu seinem göttlichen, sündlosen Wesen eine sündige, menschliche Natur annahm. Aber das ist genau das, wovon man sagt, sie

habe es nicht gelehrt. Wäre es für die Siebenten-Tags-Adventisten nicht weitaus besser zuzugeben, daß sich Ellen G. White geirrt hat, als sie diese Aussage machte?

Eine weitere Schwierigkeit ist, daß es eine Reihe von Darstellungen von adventistischen Autoren gibt, die eindeutig dafür eintreten, Christus habe eine Veranlagung zum Sündigen ererbt. Eine der bekanntesten ist die Darlegung von L. A. Wilcox, welche besagt, Christus habe über die Sünde gesiegt „trotz bösen Blutes und einer ererbten Schlechtigkeit“. [98] Die Diskussion dieser Problematik in *Fragen zur Lehre* erweckt zwar den Eindruck, daß die Gemeinschaft diese Darstellung nun verwerfen würde, aber an keiner Stelle dieses Buches wird dies ausdrücklich gesagt. Darüber hinaus veröffentlichte William Henry Branson, der von 1950 bis 1954 Präsident der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten war, 1950 ein Buch mit dem Titel *Drama of the Ages* („Drama der Zeitalter“). In diesem Buch, das sicherlich nicht zu den „unzulässigen Quellen“ zählt, erscheint die folgende Darlegung:

Die katholische Lehre von der „unbefleckten Empfängnis“ besagt, daß Maria, die Mutter unseres Herrn, vor der Erbsünde bewahrt blieb. Wenn dieses wahr ist, dann war Jesus nicht der menschlichen sündigen Natur teilhaftig (S. 101).

Der Autor zeigt deutlich, daß er diese katholische Lehre nicht für wahr hält. Daraus folgert er, Jesus war *doch* der sündigen Natur des Menschen teilhaftig. In *Fragen zur Lehre* finden wir kein Anzeichen dafür, daß diese Behauptung von der Gemeinschaft verworfen wurde. Deshalb können wir anhand dieser Frage nach der Sündlosigkeit von Christi menschlicher Natur schließen, daß es in der Lehre der Siebenten-Tags-Adventisten noch viele Unstimmigkeiten gibt. [99]

Das Werk Christi

Das Versöhnungswerk Christi. Die Siebenten-Tags-Adventisten lehren das stellvertretende Versöhnungswerk Christi. In Artikel

8 ihrer *Grundlegenden Glaubenssätze* wird ihre Position wie folgt dargelegt:

Das Gesetz kann den Übertreter weder von seiner Sünde erretten, noch ihm Kraft dazu verleihen, nicht zu sündigen. In unendlicher Liebe und Gnade hat Gott einen Weg der Errettung bereitet. Er gab einen Stellvertreter, Christus, den Gerechten, der an Stelle des Menschen sterben sollte. „Den, der Sünde nicht kannte, hat Er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in Ihm“ (2. Kor 5,21).

In demselben Sinne ist die folgende Darstellung aus *Fragen zur Lehre*: „... Der stellvertretende, sühnende Tod Jesu Christi, einmal für alle, ist vollkommen ausreichend für die Erlösung eines verlorenen Geschlechts“ (S. 22). Das gleiche Buch enthält eine klare und eindeutige Zusammenfassung (S. 396):

Ohne eine Einschränkung der Aussagen der Evangelien nehmen wir unseren Standpunkt ein, daß uns allein der Tod Jesu Christi die Vergebung unserer Sünden ermöglicht; daß es durch kein anderes Mittel und keinen anderen Mittler Errettung gibt und keinen anderen Namen, in welchem wir errettet werden können, und daß das vergossene Blut Jesu Christi *allein* die Vergebung unserer Sünden bewirkt.

Hinsichtlich der Frage nach dem Umfang des Versöhnungswerkes ist ihre Position eindeutig die arminianische: Christus starb nicht nur für die Auserwählten, sondern für alle. „... Wir glauben, daß das Versöhnungswerk am Kreuz für alle Menschen *bereitgestellt* wurde, aber daß in dem himmlischen priesterlichen Dienst Christi, unseres Herrn, dieses Versöhnungswerk nur auf die Seelen *angewandt* wird, welche danach trachten.“ [100]

An dieser Stelle müssen wir eine häufig gestellte Frage aufwerfen; sie ist wichtig, um die Lehre der Siebenten-Tags-Adventisten genau zu verstehen: Wurde das Versöhnungswerk am Kreuz vollendet? Wenn man die adventistische Literatur liest, stößt man häufig auf Darstellungen, die sinngemäß behaupten,

daß das Versöhnungswerk am Kreuz nicht vollständig erbracht wurde, daß das Versöhnungswerk immer noch weitergeht, oder daß es nach dem Werk Christi am Kreuz noch ein abschließendes Versöhnungswerk geben wird. Betrachten wir beispielsweise das folgende Zitat von Ellen G. White:

Heute vollbringt er [Christus] vor dem Vater ein Versöhnungswerk für uns. [101]

Während unser großer Hoherpriester das Versöhnungswerk für uns vollbringt, sollten wir nun danach trachten, in Christus vollkommen zu werden. [102]

Obschon das Blut Christi zur Befreiung der reuigen Sünder von der Verdammnis des Gesetzes gedacht war, sollte es nicht die Sünden austilgen; es wird im Heiligtum bis zum endgültigen Versöhnungswerk aufbewahrt ... [103]

Von Engeln des Himmels begleitet betritt unser Hoherpriester das Allerheiligste und erscheint dort in der Gegenwart Gottes, um dort die letzten Handlungen Seines Dienstes zugunsten des Menschen zu vollbringen, – um das Untersuchungsgericht auszuführen und Versöhnung zu erwirken für alle, die sich der Wohltaten dieses Versöhnungswerkes würdig erweisen. [104]

Die Autoren von *Fragen zur Lehre* führen diese Art und Weise, über das Versöhnungswerk zu sprechen, auf die Tatsache zurück, daß frühere adventistische Autoren ein weiter gefaßtes Verständnis von dem Begriff Versöhnung hatten, als die meisten christlichen Theologen von heute. Diese früheren Autoren, so wird gesagt, wollten unter dem Begriff Versöhnung nicht nur das einmal am Kreuz erbrachte Opfer Christi verstehen, sondern darin ebenfalls die Anwendung dieser Versöhnung auf die Sünder sehen. In gleicher Weise sollen auch wir diesen Ausdruck verstehen. [105]

Wenn deshalb jemand einen Adventisten sagen hört, oder in adventistischer Literatur – selbst in den Schriften von Ellen

G. White – liest, daß Christus jetzt Versöhnung vollbringt, dann soll das so verstanden werden: Wir wollen damit einfach sagen, daß Christus jetzt den durch das Versöhnungsoffer am Kreuz bewirkten Segen anwendet, daß Er es für jeden einzelnen von uns wirksam macht, je nach unseren Bedürfnissen und Bitten. [106]

Die Schwierigkeit mit der obigen Auslegung besteht jedoch darin, daß Ellen G. White doch eigentlich die englische Sprache ausreichend beherrscht, um angemessen von dem „Anwenden der Versöhnung“ anstelle von „Vollbringen der Versöhnung“ sprechen zu können („applying atonement“ bzw. „making atonement“). Die Siebenten-Tags-Adventisten bringen mit einer derartigen Auslegung Verwirrung in unsere theologische Terminologie ein. In der Darstellung zur Versöhnung auf Seite 22 von *Fragen zur Lehre* wird gesagt, daß der stellvertretende, versöhnende Tod Christi ausreichend für die Erlösung eines verlorenen Geschlechts ist. Hier bezeichnet das Wort versöhnend offenbar nicht das, was Christus nach Seinem Tod am Kreuz tat, sondern bezieht sich auf das, was Er am Kreuz tat. Warum sollte diese klare Aussage durch den Vorschlag, dieses Wort habe noch eine andere Bedeutung, vernebelt werden?

Der wirkliche Grund dafür, weshalb die Siebenten-Tags-Adventisten Christi derzeitiges Werk als ein Versöhnungswerk bezeichnen, liegt in ihrer Sichtweise von Christi himmlischem Dienst begründet. Seit 1844 betrachten sie diesen Dienst als eine Erfüllung dessen, was zu alttestamentlichen Zeiten am Großen Versöhnungstag vom Hohenpriester getan wurde. Da die Verrichtungen des Priesters an diesem Tag eine Versöhnung waren, folgern sie, daß sie Christi derzeitiges Werk im himmlischen Allerheiligsten ebenso als eine Versöhnung bezeichnen können. Das führt uns nun zu der Frage nach der Lehre der Siebenten-Tags-Adventisten vom Untersuchungsgericht, auf die wir jetzt eingehen wollen.

Das Untersuchungsgericht. Wir erinnern uns, daß ich weiter oben

bereits auf O. R. L. Crosiers Artikel im *Day Star* vom 7. Februar 1846 hingewiesen habe. Hierin legte er das Fundament für die Lehre vom Untersuchungsgericht. [107] Spätere adventistischen Autoren, und unter ihnen insbesondere Ellen G. White, stellten auf diesem Fundament die Lehre vom Untersuchungsgericht auf. Hierin besteht, wie Crosier sagte, „der Vorgang der Austilgung der Sünden“, welchen, so Crosier, Christus am 22. Oktober 1844 begann, als Er das Allerheiligste des himmlischen Heiligtums betrat. Spätere adventistische Autoren bezeichneten dieses als einen Gerichtsprozeß oder als Untersuchungsgericht. Am Kreuz, so wird gesagt, erbrachte Christus das Opfer, wodurch Versöhnung *bereitgestellt* wurde; nach Seiner Himmelfahrt *wandte* Er dieses Opfer an. Diese Anwendung teilt sich wiederum in zwei Phasen auf. Vom Zeitpunkt Seiner Himmelfahrt an bis zum 22. Oktober 1844 entsprach Christi Werk dem täglichen Dienst der alttestamentlichen Priester, welcher Vergebung, aber nicht Tilgung der Sünden bewirkte. An dem genannten Tag jedoch begann Christus die „Gerichtsphase“ Seines Dienstes, worin Er die Sünden austilgt – dieses entspricht dem Dienst des Hohenpriesters am Großen Versöhnungstag. [108]

Die Siebenten-Tags-Adventisten widmen zwei ihrer 22 *Grundlegenden Glaubenssätze* dem Untersuchungsgericht. Nachdem gesagt wurde, daß das wahrhaftige Heiligtum, dessen Abbild das irdische Heiligtum war, der himmlische Tempel Gottes ist, und daß Christi priesterlicher Auftrag das Gegenstück (oder die Erfüllung) des Dienstes der jüdischen Priester im irdischen Heiligtum ist, fährt Artikel 14 der *Grundlegenden Glaubenssätze* ergänzend fort:

... dieses himmlische Heiligtum ist es, welches am Ende der 2.300 Tage aus Daniel 8,14 wiederhergestellt werden muß. Seine Reinigung beginnt mit dem Eintritt Christi als Hoherpriester in die Gerichtsphase Seines Dienstes im himmlischen Heiligtum, wofür der irdische Dienst der Reinigung des Heiligtums am Versöhnungstag eine schattenhafte Vorauschau war.

In Artikel 16 wird das Untersuchungsgericht dann detaillierter beschrieben:

... Die Zeit der Rechtfertigung des Heiligtums, die parallel zu der Zeit der Verkündigung der Botschaft aus Offenbarung 14 verlaufen wird, ist eine Zeit des Untersuchungsgerichts; zuerst in bezug auf die Toten, dann in bezug auf die Lebenden. Durch dieses Untersuchungsgericht wird bestimmt, wer von den Myriaden, die im Staub der Erde schlafen, der Teilhaftigkeit an der ersten Auferstehung würdig ist, und wer aus der Menge der Lebenden würdig ist, umgewandelt zu werden (1. Pet 4,17.18; Dan 7,9.10; Off 14,6.7; Lk 20,35). [109]

Was bedeutet nun das Untersuchungsgericht? Während dieser Zeit des Gerichts, die 1844 begann und immer noch fort dauert, werden die Namen aller bekennenden Gläubigen angeführt, die jemals auf dieser Erde lebten, angefangen mit denen, die zuerst lebten. Ist ein Name ausgewählt worden, wird das Leben der entsprechenden Person sorgfältig geprüft. Die „Bücher“, die in Offenbarung 20,12 genannt werden („und Bücher wurden geöffnet“) werden als Zeugnisbücher gedeutet, in denen sowohl die guten als auch die schlechten Taten eines jeden Menschen aufgezeichnet sind. Diese Aufzeichnungen werden genauestens untersucht. [110]

Christus fungiert nun als der Rechtsanwalt Seines Volkes und plädiert für die Fälle, die Ihm anvertraut wurden. Wenn im Gericht der Name eines wahren Kindes Gottes aufgerufen wird, dann offenbaren die Aufzeichnungen, daß jede Sünde bekannt und vergeben wurde und daß die betreffende Person bestrebt war, alle Gebote Gottes zu halten. Eine solche Person wird dann durch das Gericht „durchkommen“ und dazu bestimmt werden, daß sie würdig ist, der ersten Auferstehung teilhaftig zu sein. [111] Selbstverständlich ist zu erwarten, daß nicht alle bekennenden Gläubigen diese Prüfung bestehen werden.

Ein wichtiger Punkt, den wir näher betrachten sollten, ist hier die Unterscheidung der Siebenten-Tags-Adventisten zwi-

schen der Vergebung von Sünden und der Austilgung von Sünden. [112] Dieses, so behaupten sie, ist das, was uns durch die Bildersprache des Alten Testaments gelehrt wurde: Als die Priester das Blut des Sündopfers in die heilige Stätte brachten, übertrugen sie damit lediglich die Schuld des Volkes auf das Heiligtum. Die Siebenten-Tags-Adventisten lehren, die Vergebung kann, nachdem sie jemandem erteilt wurde, wieder aufgehoben werden. Dabei berufen sie sich auf das Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht aus Matthäus 18,23-35, bei dem der Erlaß der Schuld wieder rückgängig gemacht wurde. Beachtenswert ist die folgende Darstellung aus *Fragen zur Lehre*:

Die tatsächliche Tilgung der Sünde kann nicht in dem Augenblick geschehen, in welchem eine Sünde vergeben wird, weil nachfolgende Taten und Verhaltensweisen den endgültigen Entschluß beeinträchtigen können. Vielmehr verbleibt die Sünde in den Aufzeichnungen, bis das Leben abgeschlossen ist – tatsächlich zeigen die Schriften, daß sie bis zum Gericht bestehen bleibt. [113]

Das führt uns zur nächsten Frage: Wenn einem Gläubigen seine Sünden, wenn er sie bereut, nur vergeben, aber nicht ausgetilgt werden, wann werden seine Sünden dann ausgetilgt? Auf diese Frage erhalten wir eine zweideutige Antwort. Einerseits ist es klar, daß die Sünden der Gläubigen nicht eher getilgt werden, als bis ihre Namen beim Untersuchungsgericht aufgerufen wurden. Dieses geschieht nicht eher, als bis sie ihr Leben zu Ende gelebt haben, damit alle ihre Taten in die Erwägung mit einbezogen werden können. Die Adventisten lehren sogar, man könne noch nicht einmal sagen, die Aufzeichnungen eines Menschen sind mit dem Ende seiner Tage abgeschlossen:

Er ist für den Einfluß verantwortlich, den er während seines Lebens ausübt, und er ist nach seinem Tod für seinen schlechten Einfluß genauso verantwortlich. Mit den Worten des Dichters gesprochen: „Das Böse, welches die Menschen tun, lebt nach ihnen fort“. Sie hinterlassen eine Sündenspur,

was ihrer Schuldenliste hinzugerechnet wird. Es hat den Anschein, daß Gott, um gerecht zu sein, im Gericht all diese Dinge in Rechnung stellen muß. [114]

Anhand dieser Darstellung könnte man annehmen, daß das Untersuchungsgericht erst dann stattfinden wird, wenn beträchtliche Zeit seit dem Tod eines Menschen verstrichen ist. [115] Wenn ein Gläubiger im Untersuchungsgericht von Gott angenommen wurde, werden ihm seine Sünden nicht länger vorgehalten.

Einige Darstellungen von Siebenten-Tags-Adventisten erwecken die Vorstellung, die Austilgung der Sünden geschehe dann, wenn man im Untersuchungsgericht angenommen worden ist. Das ist die Schlußfolgerung, die man aus folgender Aussage zieht:

Wenn Er [Christus] vor Gott und den heiligen Engeln bekennt, daß der reuige Sünder mit dem Gewand Seines eigenen makellosen Charakters bekleidet ist ... kann niemand im Universum mehr diesem geretteten Menschen den Zutritt in das ewige Königreich der Gerechtigkeit verweigern. Dann ist natürlich die Zeit gekommen, daß seine Sünden für immer ausgetilgt werden. [116]

Satan als Sündenbock. Durch die Aussagen anderer Adventisten wird jedoch deutlich, daß man nicht wirklich sagen kann, die Sünden eines Menschen seien, wenn er, wie oben beschrieben, im Untersuchungsgericht angenommen worden ist, völlig ausgetilgt. Diese Sünden bestehen auf irgendeine Weise fort. Sie werden bis zur „endgültigen Ausrottung“ oder „endgültigen Austilgung“ der Sünden nicht wirklich getilgt sein. Dieses wird direkt vor Christi Wiederkunft zur Erde geschehen und durch das Auferlegen aller Sünden, sowohl der Gerechten als auch der Bösen, auf Satan vollzogen werden. Ellen G. White schreibt dazu folgendes:

Wenn Christus beim Abschluß Seines Dienstes [dem Untersuchungsgericht] durch die Wirksamkeit Seines eigenen Blu-

tes alle Sünden Seines Volkes vom himmlischen Heiligtum entfernt, wird Er sie Satan auferlegen, der, als Vollstreckung des Urteils, die endgültige Strafe tragen muß. [117]

Wenn das Untersuchungsgericht beendet ist, wird Christus kommen. Dabei wird Sein Lohn mit ihm kommen, und jedem Menschen wird nach seinen Werken gegeben werden ... Gleichwie der Priester beim Entfernen der Sünden vom Heiligtum diese auf den Kopf des Sündenbockes bekannte, so wird auch Christus alle diese Sünden auf Satan übertragen, der der Urheber und Anstifter der Sünde ist. Der Sündenbock, der die Sünden Israels trug, wurde fortgeschickt ...; ebenso wird Satan, die Schuld aller Sünden tragend, die er Gottes Volk zu begehen veranlaßte, für tausend Jahre an die Erde gefesselt sein ... und zuletzt wird er in den Feuern, die alle Ungerechten vernichten werden, die ganze Strafe für die Sünden erleiden. So wird der große Erlösungsplan seine Vollendung in der endgültigen Ausrottung der Sünde erlangen ... [118]

Diese Aussage läßt uns keine andere Wahl, als zu folgern, daß gemäß der Prophetin der Siebenten-Tags-Adventisten die Sünde nicht eher wirklich von dieser Erde verbannt sein wird, bis sie Satan auferlegt wurde.

Ein weiterer Siebenten-Tags-Adventist bezeichnet diese Übertragung auf Satan ganz direkt als „die endgültige Austilgung der Sünde“:

Die letzten Verrichtungen im zweiten Raum [der Stiftshütte] am Versöhnungstag symbolisierten die Christi Dienst abschließende Gerichtsstunde, eine Vorbereitung der endgültigen Austilgung der Sünden ... Und der Sündenbock ... symbolisierte Satan, den Anstifter zur Sünde, der nachdem die Versöhnung durch das stellvertretende Opfer vollbracht war, seinen Teil an der Verantwortung für alle Sünden trägt und zuletzt in den Abgrund der Vergessenheit verbannt wird. [119]

Diese Darlegung von Froom legt nahe, daß Satan seinen Teil der Verantwortung, nicht nur für die Sünden der Gläubigen, sondern für alle Sünden, tragen wird. Denselben Gedanken finden wir in *Fragen zur Lehre* auf Seite 400. Demzufolge werden alle Sünden, nicht nur die von Gottes Volk verübten, von Christus auf Satan gelegt. Und nur auf diese Weise wird die Sünde aus Gottes Universum ausgetilgt werden.

Die Siebenten-Tags-Adventisten leiten diese Lehre her aus ihrer Deutung des zweiten Ziegenbocks aus 3. Mose 16. In diesem Kapitel wird das Ritual des Versöhnungstages beschrieben. Zwei Ziegenböcke mußten zum Hohenpriester gebracht werden; daraufhin mußte er über die Ziegenböcke Lose werfen: „Ein Los für den Herrn und ein Los für Asasel“ (3 Mo 16,8; die King-James-Version schreibt: „für den Sündenbock“ anstelle von „für Asasel“). Nachdem der Hohepriester das Blut vom geschlachteten ersten Ziegenbock in das Allerheiligste gebracht hatte, legte er seine beiden Hände auf den zweiten Ziegenbock und bekannte dann alle Sünden des Volkes Israels auf diesen Bock. Dann wurde der Ziegenbock in die Wüste fortgeschickt. Die Siebenten-Tags-Adventisten verstehen das Wort Asasel, das in diesem Kapitel gebraucht wird, so, als sei es gleichbedeutend mit Satan. Weiter behaupten sie, diese Zeremonie symbolisiere, was mit Satan am Ende der Zeit geschehe:

Einer [ein Ziegenbock] steht für unseren Herrn und Erretter Jesus Christus, der an unserer Stelle getötet wurde und stellvertretend unsere Sünden getragen hat, mit aller dazugehörenden Schuld und Strafe ... Der andere Bock, so glauben wir, steht für Satan, dem schließlich alle Schuld auf seinen eigenen Kopf zurückgewälzt werden muß, nicht nur die seiner eigenen Sünden, sondern die Verantwortung für alle Sünden, die er andere zu begehen veranlaßt hat. [120]

Diese Autoren fahren mit dem nachdrücklichen Hinweis darauf fort, daß der lebende Ziegenbock nicht getötet wurde und deshalb keinerlei Sühne für die Sünden des Volkes erwirken konnte. Sie schreiben:

Satan erbringt keine Versöhnung für unsere Sünden. Aber Satan hat letztlich alle vergeltende Strafe zu tragen, dafür, daß er für alle Sünden verantwortlich ist, sowohl für die der Gerechten, als auch für die der Ungerechten. [121]

Die Siebenten-Tags-Adventisten weisen deshalb entschieden die Vorstellung zurück, daß Satan in irgendeiner Weise die Strafe für unsere Sünden trägt oder für unsere Sünden Sühne leisten könnte. Christus ist, so sagen sie, der einzige, der das Sühnopfer für unsere Sünden erbracht hat. [122] Trotzdem behaupten sie, daß die Sünde nicht eher von der Erde ausgerottet sein wird, bis alle Sünde auf Satan gelegt worden ist.

Zusammenfassend müssen wir sagen, daß die Sichtweise der Siebenten-Tags-Adventisten von Christi Versöhnungswerk einige sich widersprechende Aussagen enthält. Sie halten zwar, genau wie alle evangelikalen Christen, daran fest, daß der stellvertretende Tod Christi für die Erlösung eines verlorenen Geschlechts ausreichte, sie haben jedoch diese zentrale Lehre des herkömmlichen Christentums um ihre eigenen Lehren des Untersuchungsgerichts und der Auferlegung der Sünden auf Satan erweitert. Während sie einerseits weismachen wollen, daß der Mensch allein aus Gnade errettet wird, haben die Siebenten-Tags-Adventisten andererseits diese Aussage durch ihre Ansichten über das Untersuchungsgericht verschleiert, indem sie erklären, dieses Gericht *bestimme* mit seiner Untersuchung des Lebens und der Werke eines Menschen darüber, ob dieser Mensch gerettet wird oder nicht. Diese Lehre vom Untersuchungsgericht greift die Souveränität Gottes an, da sie besagt, daß weder Gott Vater noch Christus wissen, wer wirklich zu Gottes Volk gehört, bevor nicht diese Untersuchung stattgefunden hat. Die Unterscheidung zwischen der Vergebung und der Austilgung der Sünden, die die Siebenten-Tags-Adventisten treffen, stellt die Zuversicht eines Gotteskindes infrage, und durch sie wird es für einen jeden, selbst in der Stunde seines Todes, unmöglich, zu wissen, ob er gerettet ist oder nicht. Und die Vorstellung, daß alle von Menschen begangenen Sünden auf

Satan gelegt werden müssen, schreibt Satan eine unentbehrliche Rolle für die Tilgung der Sünden zu, wodurch die Vollkommenheit Christi geschmälert wird.

Eine detailliertere Bewertung der adventistischen Lehre des Untersuchungsgerichts und der Lehre von Satan als Sündenbock wird im Anhang gegeben. [123]

Die Lehre von der Errettung

Rechtfertigung und Heiligung

Wie wird den Siebenten-Tags-Adventisten nach ein Mensch gerettet? Auf den ersten Blick scheint ihre Auffassung einwandfrei zu sein.

... Daß allein die Gnade errettet, durch den Glauben an den lebendigen Christus. Und in gleicher Weise, daß allein Seine freie und selige Gnade rechtfertigt. Wir glauben ebenso an die Werke und an den vollen Gehorsam gegenüber Gottes Willen und Seinen Geboten. Aber die Werke, an die wir glauben und die wir zu vollbringen trachten, sind das Ergebnis oder die Frucht der Erlösung und kein Mittel zur Erlösung, weder gänzlich noch teilweise. Und der Gehorsam, den wir erweisen, ist die liebende Antwort aus einem Leben, das aus Gnade gerettet wurde. Niemals wird Erlösung verdient; sie ist ein Geschenk Gottes durch Jesus Christus. [124]

Wie sieht es mit der Rechtfertigung aus? Sie wird wie folgt definiert: „Wenn wir Ihn [Christus] annehmen, sind wir gerechtfertigt. Das heißt, Seine Gerechtigkeit wird uns angerechnet, und wir stehen vor Gott so, als ob wir nie gesündigt hätten.“ [125] In Artikel 8 der *Grundlegenden Glaubenssätze* lesen wir: „... man wird nicht durch den Gehorsam dem Gesetz gegenüber gerechtfertigt, sondern durch die Gnade, die in Jesus Christus ist.“ Beachtenswert ist auch die folgende Erklärung: „Wir kön-

nen nicht durch irgendwelche Werke gerechtfertigt werden. Rechtfertigung ist ganz und gar eine Handlung Gottes und wir sind nur die Empfänger seiner grenzenlosen Gnade.“ [126] Bis hierher sieht es also so aus, als ob die Rechtfertigungslehre der Siebenten-Tags-Adventisten dieselbe wie die Calvins und Luthers ist.

Und die Heiligung? Es ist schwierig, in *Fragen zur Lehre* eine einzelne, klare Definition von Heiligung zu finden. Auf Seite 23 wird uns gesagt, „der Mensch wird aufgrund des innewohnenden Christus durch den Heiligen Geist geheiligt“. Auf Seite 410 lesen wir, daß so wie das erste Werk der Gnade die Rechtfertigung ist, so ist das fortgeführte Wirken der Gnade die Heiligung. Auf Seite 388 steht: „... während Rechtfertigung *zugerechnete* Gerechtigkeit ist, ist Heiligung *zugeteilte* Gerechtigkeit.“ Die zitierten Darlegungen vermitteln so weit die Vorstellung der Heiligung als ein Werk Gottes. Die Eigenverantwortung des Menschen wird jedoch auf Seite 387 mit den folgenden Worten betont:

Wenngleich Christus „uns geworden ist Weisheit von Gott und Gerechtigkeit und Heiligkeit und Erlösung“ (1. Kor 1,30), sind jedoch die einzigen, die vervollkommenet oder geheiligt werden, diejenigen, welche Seine Gnade gänzlich annehmen ... Wenn wir Ihn annehmen, werden wir gerechtfertigt ... Aber nur die, welche Ihm folgen, Ihn als innewohnende Kraft zu verwenden suchen und unaufhörlich Seine Gnade in Anspruch nehmen, um über ihre sündige Natur zu siegen, werden auch geheiligt oder vollkommen gemacht.

Daraus wird deutlich, daß ein Mensch, um geheiligt zu sein, ständig Gottes Gnade in Anspruch nehmen und die innewohnende Kraft Christi ausüben muß.

Der Begriff *vervollkommenet* im obigen Zitat verwirrt den nicht adventistischen Leser. Die Darstellung könnte so verstanden werden, als ob sie besage, daß Heiligung sündlose Vollkom-

menheit bedeutet und daß man, bevor man diesen Zustand erreicht hat, nicht wirklich geheiligt sei. Lehren die Siebenten-Tags-Adventisten dieses tatsächlich? In *Fragen zur Lehre* findet man keine klare Antwort auf diese Frage. Einerseits meint man, aufgrund ihres Festhaltens an der Notwendigkeit des Bekenkens jeder Sünde und an der Bedeutung dieses Bekenkens für das Untersuchungsgericht, daß sie sündlose Vollkommenheit auf dieser Erde nicht für möglich halten. Weil sie jedoch die Worte aus Offenbarung 12,17 – „welche die Gebote Gottes halten“ – auf sich selbst als Gemeinschaft beziehen, scheinen sie andererseits vorzugeben, daß sie, im Unterschied zu anderen Gemeinschaften, tatsächlich Gottes Gebote in vollkommener Weise einhalten.

Obwohl sie in diesem Punkt keine klare Aussage treffen, sieht es nicht so aus, als ob die Siebenten-Tags-Adventisten Vertreter der Vollkommenheitslehre seien. Die Schriften von Ellen G. White besagen, daß die letzten Überreste der Sünde nicht vor der Auferstehung der Toten vom Menschen entfernt werden. Eine höchst auffallende Ausnahme dieser Regel besteht jedoch in der adventistischen Lehre über die sogenannte „Trübsalszeit“. M. L. Andreasen behauptet in seinem Buch *Der Dienst am Heiligtum*, daß die letzte Generation von Christen auf der alten Erde vollständig ohne Sünde leben und so eine letzte Demonstration davon geben wird, was Gott mit der Menschheit tun kann. [127] Er bezieht sich wiederholt auf Offenbarung 14,12 („Hier ist das Ausharren der Heiligen, welche die Gebote Gottes und den Glauben Jesu bewahren.“) und gibt vor, diese letzte Generation seien die 144.000, von denen die Bibel in Offenbarung 14,1 berichtet (S. 315). Er behauptet sogar, daß die Menschen in dieser letzten Demonstration Christi eigenem Vorbild folgen werden und „beweisen, daß das, was Gott in Christus tat, Er auch in jedem menschlichen Wesen, welches sich Ihm übergibt, vollbringen kann“ (S. 299). Diesem Autor nach soll es also mindestens einer Generation von Menschen möglich sein, ihr Leben so sündlos zu leben, wie es Jesus Christus tat!

An dieser Stelle sollte darüber hinaus darauf hingewiesen werden, daß die Siebenten-Tags-Adventisten die Lehre von der ewigen Errettung oder Unverlierbarkeit des Heils entschieden zurückweisen. Diese Lehre besagt, daß jemand, der einmal wiedergeboren und gerechtfertigt worden ist, nicht mehr aus der Gnade herausfallen und deshalb nicht mehr verlorengehen kann. Wir erinnern uns, daß gemäß *Fragen zur Lehre* (S. 441) die tatsächliche Tilgung der Sünde nicht im Augenblick ihrer Vergebung stattfinden kann, da die nachfolgenden Taten und Verhaltensweisen die letztendliche Entscheidung beeinflussen können. Der Begriff „nachfolgende Taten“ verdeutlicht uns, daß man durch falsches Verhalten die gewährte Vergebung verlieren kann, wobei nach unserem Verständnis Vergebung gleichbedeutend mit Rechtfertigung ist. In dem gleichen Sinne ist die folgende Darstellung: Als Kommentar zu Hesekiel 18,20-24 erklären die Autoren von *Fragen zur Lehre*:

In diesen Versen werden zwei Menschen vorgestellt. Der Eine ist ein Ungerechter, der von seiner Sünde umkehrt und Gott gehorsam wird. Ihm wird vergeben, und wenn er weiterhin auf dem Weg der Gerechtigkeit wandelt, wird keiner seiner früheren Sünden jemals wieder gedacht werden. Der andere ist ein Gerechter, der vom Weg der Gerechtigkeit umkehrt und wieder in Sünde fällt. Wenn er in seiner Schlechtigkeit verharret, wird keinem seiner vorigen guten Werke jemals mehr gedacht werden. Er verliert alle Segnungen des Heils und geht in den Tod (S. 415).

Der letzte Satz verdeutlicht unmißverständlich, daß dieser Mensch der Errettung teilhaftig geworden war, aber sie dann wieder verloren hat.

Obwohl man allein aus Gnade gerechtfertigt wird, durch den Glauben an Christus und der Teilhaftigkeit Seiner Gerechtigkeit, lehren die Siebenten-Tags-Adventisten also, daß es für einen Menschen möglich ist, aufgrund nachfolgender sündiger Taten und Verhaltensweisen die Rechtfertigung zu verlieren und auf ewig verloren zu gehen. Demnach ist der einzige Weg,

sich seine Rechtfertigung mit Gewißheit zu bewahren, für den Rest des Lebens stets die richtigen Taten zu vollbringen und sich immer richtig zu verhalten. Selbstverständlich kann man diese Taten und Verhaltensweisen gemäß den Adventisten allein durch die göttliche Gnade erbringen. Aber hier stellt sich die Frage: Wenn wir die Erlösung in ihrer Gesamtheit betrachten, entspricht diese Erlösung für die Siebenten-Tags-Adventisten allein Gottes Gnade, oder entspricht sie zum Teil Gottes Gnade und zum Teil der Treue des Menschen zu Gottes Geboten? Diesen Punkt müssen wir nun näher untersuchen.

Das Problem der Gesetzlichkeit

Harold Lindsell hat behauptet, daß die Siebenten-Tags-Adventisten des im Galaterbrief verurteilten Irrtums schuldig sind – der Lehre, daß der Mensch zum einen Teil durch das Werk Christi gerettet wird und zum anderen Teil durch das Einhalten des Gesetzes. In seiner Argumentation bezieht er sich dabei insbesondere auf ihre Lehre vom Halten des Sabbattages. Er unterstreicht seine Aussagen durch Anführen des folgenden Zitats von Seite 449 aus Ellen G. Whites Buch *The Great Controversy* („Der große Konflikt“):

... In den letzten Tagen wird die Sabbatprobe deutlich werden. Wenn diese Zeit gekommen ist, wird jeder, der den Sabbat nicht hält, das Malzeichen des Tieres erhalten und vom Himmelreich ausgeschlossen werden. [128]

Nachdem er weitere Zitate aus adventistischer Literatur, einschließlich *Fragen zur Lehre*, angeführt hat, faßt Lindsell seine Ergebnisse wie folgt zusammen: „... Wenn der Mensch jetzt oder später den Sabbat halten muß, um seine Errettung zu bezeugen oder sein Verlorensein zu verhindern, dann ist Gnade keine Gnade mehr. Vielmehr werden wir dann durch Gnade gerettet, aber durch Werke bewahrt.“ [129]

Demzufolge ist Lindsells Anklagepunkt, daß die Siebenten-Tags-Adventisten eine Art Gesetzlichkeit begehen – zwar nicht

die extreme Art, die besagen würde, daß die ganze Errettung allein im Halten des Gesetzes bestünde, sondern eine Mischform, die lehrt, daß man durch Gnade errettet und durch Werke bewahrt wird. Den gleichen Vorwurf macht auch Herbert S. Bird, allerdings stützt er sich dabei auf die Lehre vom Untersuchungsgericht. Er zitiert eine Aussage von William Branson: „Ein Christ, der aus Glauben an Jesus Christus treu die Anforderungen des Gesetzes gehalten hat, wird freigesprochen werden; da ist keine Verdammnis, denn das Gesetz findet in ihm keine Schuld.“ [130] Bird folgert, daß es für die Siebenten-Tags-Adventisten das Halten der Gebote ist, daß dem Sünder einen Anspruch auf den Himmel geltend macht – „sein Halten der Gebote aus Glauben an Jesus Christus, freilich, aber sein Halten der Gebote und nichts weniger“. [131] Und auf der letzten Seite seines Buches betont er seine Meinung, daß die „Heiligtums-Position“ dieser Gemeinschaft „die Vorstellung von einem Weg der Errettung ermöglicht, der wesentlich geringer ist als allein aus Gnade. Und wir haben Paulus' Wort darauf, daß, wenn es so wäre, es überhaupt nicht aus Gnade ist.“ [132]

Meine Überzeugung ist, daß die von Lindsell und Bird aufgestellten Beschuldigungen wohlbegründet sind und daß die Siebenten-Tags-Adventisten, wiewohl sie auch vorgeben, die Errettung allein aus Gnade zu lehren, dieser Art von Mischform von Gesetzlichkeit schuldig sind, auf welche diese Autoren hinweisen. Ich begründe diese Überzeugung mit den folgenden Punkten:

(1) *Die Lehre vom Untersuchungsgericht.* Wir schätzen die Betonung der Siebenten-Tags-Adventisten der Errettung allein aus Gnade – eine Betonung, welche sie zumindest theoretisch von den Mormonen unterscheidet. Aber wir müssen anmerken, daß ihr Akzeptieren der Lehre vom Untersuchungsgericht, die nicht biblisch ist, es für sie unmöglich gemacht hat, diese Betonung wirklich aufrechtzuerhalten. Denn bei einer genauen Betrachtung wird deutlich, daß die Adventisten lehren, es sei nicht das einmal für allemal am Kreuz vollbrachte Werk Jesu Christi

entscheidend für ihre Errettung oder ihr Verlorensein, sondern ihr treues Bewahren von Gottes Geboten und ihr treues Bekennen jeder einzelnen Sünde. Sündige Handlungen, die sie nach ihrer Annahme Christi begehen, könnten Gott veranlassen, Seine Vergebung rückgängig zu machen. Wenn sogar der Einfluß eines Menschen über seinen Tod hinaus zur Entscheidung im Untersuchungsgericht herangezogen wird, ist er ganz sicher nicht allein aus Gnade errettet.

(2) *Die Lehren über den Sabbat.* Die Frage, ob die Siebentags-Adventisten mit ihrer Behauptung recht haben, der siebte Tag sei der eigentliche Tag des Herrn, den wir begehen sollten, wird im zweiten Teil dieses Buches ausführlich behandelt werden. An dieser Stelle wollen wir die Eigenschaften ihrer Lehren über den Sabbat untersuchen, die den Vorwurf der Gesetzlichkeit stützen. Zuerst sei bemerkt, daß die Siebentags-Adventisten das vierte Gebot im Grunde genommen über alle anderen Gebote erheben. Wir erinnern uns, daß Ellen G. White von einer Vision berichtete, in der sie das vierte Gebot von einem Glorienschein umgeben sah (siehe oben, S. 23). Ellen G. White schildert in ihren Schriften den Sabbat als die große Treueprüfung, welche die Bewohner der Erde unterteilt in diejenigen, die Gott gehorchen und diejenigen, die sich selbst der irdischen Macht unterwerfen und infolgedessen das Malzeichen des Tieres empfangen. [133] D. M. Canright erinnert sich an seine eigenen Erfahrungen als Adventist und schreibt:

Ich war lange von der Tatsache durchdrungen, daß wir Adventisten uns in der Predigt sehr von den Aposteln unterscheiden. Beispielsweise predigen und schreiben wir ständig über den Sabbat, während Paulus in seinen vierzehn Briefen ihn nur einmal erwähnt, Kolosser 2,16, und hier auch nur, um ihn zu mißbilligen! [134]

Darüber hinaus ist es bemerkenswert, daß den Siebentags-Adventisten zufolge in den letzten Tagen alle, die sich weigern, den siebten Tag zu halten, das Malzeichen des Tieres erhalten

und verloren gehen. Obwohl Joseph Bates lehrte, daß alle, die jetzt den ersten Tag als Sabbat halten, das Malzeichen des Tieres erhalten werden, haben die Adventisten eine kleine Verschiebung in dieser Denkweise erfahren. Jetzt wird gelehrt, daß fromme Christen aller Bekenntnisse, die aufrichtig auf Christus als Heiland vertrauen und Ihm nach ihrem besten Wissen folgen, gerettet werden, obwohl sie den ersten Tag halten. [135] Unmittelbar vor der Wiederkunft Christi soll jedoch das Ehren des Sonntags gesetzlich erzwungen werden. [136] Dann soll die Welt über die Verpflichtung des wahren Sabbats aufgeklärt werden. [137] Jeder, der *dann* Gottes Gebot, den siebten Tag zu halten, mißachtet, wird dadurch das Papsttum mehr ehren als Gott und das Malzeichen des Tieres empfangen. [138]

Daraus folgt, daß die Menschen in den letzten Tagen nicht eher gerettet sein können, als bis sie den siebten Tag als Sabbat ehren. Allerdings werden zumindest an dieser Stelle die Menschen zum Teil durch Werke errettet. Allein der Glaube an Christus wird dann nicht mehr genügen.

Die Lehre von der Gemeinde und den Sakramenten

Die Lehre von der Gemeinde

Ein kennzeichnendes Merkmal der Gemeindelehre der Siebenten-Tags-Adventisten ist, daß sie sich selbst als die „Gemeinde des Überrestes“ bezeichnen. Hierauf weist der letzte Satz von Artikel 19 der *Grundlegenden Glaubenssätze* hin: „... die Gabe des Geistes der Weissagung ist eine der kennzeichnenden Merkmale der Gemeinde des Überrestes.“ Dieses wird auch ausdrücklich im adventistischen *Gemeindehandbuch* bestätigt. Unter den Fragen, die ein Taufkandidat zu bejahen hat, finden wir die folgende: „Glaubst du, daß die Siebenten-Tags-Adventisten die Überrestgemeinde sind ...?“ [139]

Was bedeutet nun „Gemeinde des Überrestes“? In Offenbarung 12,17 lesen wir: „Und der Drache wurde zornig über die Frau

und ging hin, Krieg zu führen mit den übrigen (engl. *remnant*, d.h. Überrest) ihrer Nachkommenschaft, welche die Gebote Gottes halten und das Zeugnis Jesu haben.“ Die Siebenten-Tags-Adventisten sagen: Wir sind dieser Überrest oder das letzte Segment der Nachkommenschaft der Frau, wovon die Bibel hier berichtet. Wir sind der Überrest, der die Gebote Gottes hält, weil wir, im Gegensatz zu anderen Christen, den siebten Tag als Sabbat halten. Wir haben das Zeugnis Jesu Christi: In Offenbarung 19,10 wird das Zeugnis Jesu definiert als „der Geist der Weissagung“, und wir haben den Geist der Weissagung mit Ellen G. White. Wir sind von Gott dazu auserwählt worden, die Botschaft vom Sabbat am siebten Tag kurz vor dem Ende der Welt zu verkünden, damit allen kundgetan wird, daß das Halten dieses Tages jetzt Gottes Wille für Sein Volk ist. [140]

Dies wirft natürlich sofort die Frage auf, ob die Siebenten-Tags-Adventisten selbst von sich glauben, das einzige wirkliche Gottesvolk zu sein und dabei alle anderen, auch die großen Denominationen der Christenheit, ausschließen. Auf diese Frage erhalten wir eine zweideutige Antwort. Einerseits geben die Autoren von *Fragen zur Lehre* vor, daß sie ihre Gemeinschaft niemals mit der unsichtbaren Gemeinde gleichsetzen wollten, – „jene aus jeder Denomination, die dem Worte treu bleiben“ (S. 186). Wie die Autoren herausstellen, glauben die Siebenten-Tags-Adventisten nicht, daß allein sie die wahren Kinder Gottes darstellen (S. 187), daß sie die einzigen wirklichen Christen auf der Welt sind, oder daß sie die einzigen sind, die gerettet werden (S. 191-192). An anderer Stelle schreiben die Autoren: „Wir anerkennen die erfreuliche Tatsache, daß eine große Menge wahrer Jünger Christi in den vielen verschiedenen Kirchen und Gemeinschaften der Christenheit zerstreut ist, einschließlich der römisch-katholischen Kirche“ (S. 197).

Andererseits behaupten sie jedoch, die protestantische Reformation sei unvollständig gewesen, und Gott wünsche, daß jetzt neue Wahrheiten hervorgehoben werden, die zur Zeit der Reformation nicht beachtet wurden (S. 189). Diese neuen Wahr-

heiten habe Gott den Siebenten-Tags-Adventisten übergeben. Das Herzstück dieser neuen Botschaft ist die Verkündigung des siebten Tages als Sabbat (S. 189). Diese neue Botschaft müsse nun allen gebracht werden, sogar jenen bibeltreuen Christen, die den Lehren der Reformation anhängen. Denn nur so können sich Christen auf die große Treueprüfung vorbereiten, die in den letzten Tagen stattfinden wird (S. 195).

Glauben die Siebenten-Tags-Adventisten nun tatsächlich, daß die große Mehrheit der Christen, die ja den ersten Tag der Woche anstelle des siebten halten, zu der universalen Gemeinde, zu Gottes wahren Volk gehört? Theoretisch tun sie das schon. Wir schätzen ihre Bereitschaft, dies zuzugestehen, wozu Mormonen und Jehovas Zeugen nicht bereit sind. Aber wir sehen, daß ihre Lehren nicht mit dieser Behauptung übereinstimmen. Denn wenn die Nachkommenschaft der Frau, von der in Offenbarung 12 die Rede ist, die christliche Kirche ist, und wenn der Überrest ihrer Nachkommenschaft das *letzte Segment* dieser Nachkommenschaft und die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten dieses letzte Segment ist, zu welcher Schlußfolgerung gelangen wir dann, wenn nicht zu der, daß andere christliche Gemeinschaften nicht zu der Nachkommenschaft der Frau gehören? Und wenn doch, wieso gehören sie dann nicht zum Überrest?

Wenn überdies die Botschaft vom Sabbat am siebten Tag jetzt so bedeutend ist, daß Gott ein besonderes Volk für ihre Verkündigung erwählte, und wenn das Halten dieses Tages jetzt Gottes Wille für Sein ganzes Volk ist, wie können dann Männer und Frauen, die die Beachtung dieser Botschaft ablehnen, immer noch zu Gottes wahren Volk gehören? Wie können die Siebenten-Tags-Adventisten sagen, daß es Menschen gibt „aus jeder Denomination, die dem Worte treu bleiben“ (S. 186), wenn diese Menschen doch versäumen, das wichtigste der Zehn Gebote zu halten? Wie können die Adventisten behaupten, daß diese angeblichen Glieder der wahren Gemeinde außerhalb ihrer Gemeinschaft „in dem Lichte leben, welches Gott ihnen gab“ (S. 192)?

Sie haben schließlich die Bibel. Wirft die Bibel nicht hinreichend Licht auf die Frage nach dem siebten Tag? Die Autoren von *Fragen zur Lehre* versuchen sich aus diesem Dilemma herauszureden und sagen: „Wir respektieren und lieben unsere Mitchristen, die Gottes Wort nicht so auslegen wie wir“ (S. 193). Diese Äußerung erweckt den Eindruck, die Frage nach dem ersten oder siebten Tag sei nicht so schwerwiegend, und Unterschiede in der Auslegung könnten toleriert werden. Aber auf einer anderen Seite wird uns gesagt, daß die Siebenten-Tags-Adventisten von Gott gerade mit der Bestimmung auserwählt wurden, der Welt die Botschaft vom Sabbat am siebten Tag zu verkünden! Demnach liegen jene Christen, die einen Sabbat am ersten Tag als schriftgemäß ansehen, absolut falsch! Wie können dann solche völlig irrenden und fehlgeleiteten Menschen als bibeltreu und der wahren Gemeinde Jesu Christi angehörend angesehen werden?

Weil dieser Punkt von großer Wichtigkeit ist, sollten wir ihn noch aus einem anderen Blickwinkel betrachten. In *Fragen zur Lehre* wird uns gesagt, daß jemand, der die Gottheit Jesu Christi ablehnt, die Erlösung weder gänzlich verstehen, noch sie erfahren kann. Darauf folgt die Erklärung: „Er ist durch seinen Unglauben nicht nur für die Mitgliedschaft [in der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten] disqualifiziert, sondern er ist kein Glied des mystischen Leibes Christi, der Gemeinde“ (S. 45). Wir nehmen an, daß die Autoren mit dem „mystischen Leib Christi, der Gemeinde“ die oben beschriebene unsichtbare Gemeinde meinen. Mit dieser Annahme ist es dann klar, daß jemand, der die Gottheit Christi leugnet, nach Auffassung der Adventisten kein Glied der unsichtbaren Gemeinde sein kann. Anderen Erklärungen der gleichen Autoren zufolge können jedoch Christen, die nicht den siebten Tag als Sabbat halten, von den Adventisten als zur unsichtbaren Gemeinde gehörend betrachtet werden. Wenn man diese zwei Aussagen zusammenbringt, scheint es, als ob für die Siebenten-Tags-Adventisten das Beobachten des siebten Tages als Sabbat weit weniger wichtig ist, als das Bekenntnis zur Gottheit Jesu Christi. Trotzdem behaupten sie gleichzeitig, Gott habe ihre Gemeinschaft zu der

besonderen Bestimmung auserwählt, der Welt die Botschaft vom Sabbat am siebten Tag zu verkünden! Ihre Behauptung in *Fragen zur Lehre* (S. 193), die Mitchristen, die die Bibel nicht so auslegen wie sie, zu respektieren und zu lieben, zeigt, daß der Unterschied in der Auslegung bezüglich des siebten Tages weniger bedeutend ist und keinen Anlaß zum Ausschluß aus der unsichtbaren Gemeinde darstellt. Aber wenn das zutrifft, welchen Grund haben die Siebenten-Tags-Adventisten dann zu behaupten, daß sie allein die Überrestgemeinde seien? Wir ziehen die Schlußfolgerung, daß die Siebenten-Tags-Adventisten kein Recht haben zu behaupten, die unsichtbare Gemeinde gehe über ihre eigene Gemeinschaft hinaus, während sie gleichzeitig darauf beharren, daß sie die Überrestgemeinde und Gottes treuestes Volk seien. Sie sollten entweder ihre Vorstellung von der Überrestgemeinde oder ihren angeblichen Glauben an die unsichtbare Gemeinde verwerfen; wenn sie ehrlich sein wollen, können sie nicht an beiden festhalten.

Wenn die Adventisten behaupten, Christen, die den Sonntag halten, könnten für ihre Übertretung des vierten Gebots entschuldigt werden, da sie ja nach ihrer besten Erkenntnis handeln, fragen wir uns, was sie damit meinen. Würden denn Leugner der Gottheit Christi entschuldigt werden, nur weil sie nach ihrer besten Erkenntnis handeln? Wann das nicht der Fall ist, wie wir ja gesehen haben, weshalb sollten dann diejenigen entschuldigt werden, die den Sabbat am siebten Tag ablehnen? Ihre Erkenntnis, nach der sie handeln, haben sie aus der Bibel – muß nun diese Bibel durch das Urteil „ihre beste Erkenntnis“ verworfen werden? Behaupten die Siebenten-Tags-Adventisten etwa, daß sie ein besseres Licht zur Erkenntnis haben, als die Bibel? Kommt dieses bessere Licht vielleicht von den Lehren von Ellen G. White? Stimmen sie darin noch mit ihrer angeblichen alleinigen Abhängigkeit von der Bibel als Maßstab für Glauben und Leben überein?

Wir ziehen daraus die Schlußfolgerung, daß die adventistischen Lehren über die Überrestgemeinde nicht mit ihrer Behauptung

in Einklang stehen, daß sie die Existenz einer unsichtbaren oder universalen Gemeinde Christi anerkennen, die über ihre Gemeinschaft hinausgeht. Es soll hier angefügt werden, daß die Anwendung ihrer Vorstellung von der Überrestgemeinde auf sich selbst weder exegetisch noch lehrmäßig haltbar ist. Beginnen wir mit der exegetischen Betrachtung dieses Punktes. Die Vorstellung, daß Offenbarung 12,17 auf eine „Überrestgemeinde“ hinweist, basiert auf einer falschen Übersetzung des griechischen Grundtextes an dieser Stelle. Die King-James-Version liest hier: „Der Drache ... ging hin, um Krieg zu führen mit dem Überrest ihrer Nachkommenschaft.“ Der Grundtext verwendet hier nicht das griechische Wort *leimma* (in Römer 11,5 mit *Überrest* übersetzt) oder *hypoleimma* (in Römer 9,27 mit *Überrest* übersetzt), sondern vielmehr den Pluralausdruck, *hoi loipoi*, das heißt wortwörtlich „die Übrigen von ihnen“. In der American Standard Version wird der Ausdruck *hoi loipoi* bei jedem Vorkommen mit „die Übrigen“ übersetzt. Hier, in Offenbarung 12,17, wird in dieser Bibelübersetzung dieser Begriff mit „die Übrigen ihres Samens“ wiedergegeben. Sowohl die Revised Standard Version als auch die New English Bible lesen „die Übrigen ihrer Nachkommenschaft“ („die Übrigen“ lesen ebenso die gängigen deutschen Übersetzungen; Anm. d. Übers.). Die übliche Auslegung dieser Textstelle besagt, daß Satan (durch den Drachen symbolisiert), nachdem er die Gemeinde (dargestellt durch die Frau) nicht austilgen konnte, jetzt gegen bestimmte *einzelne Gläubige* Krieg führt: „die Übrigen ihres Samens“. [141] Es ist völlig ungerechtfertigt, diesen Ausdruck „die Übrigen ihres Samens“ als eine spezielle Gemeinschaft zu verstehen.

Ebenso unhaltbar ist die Vorstellung der Überrestgemeinde aus lehrmäßiger Sicht. Die Bibel spricht über den einen Leib Christi, der aus vielen Gliedern besteht (Eph 4,4-16; 1. Kor 12,12-27), und gibt eine besondere Warnung vor der Sünde, sich selbst über andere Glieder des Leibes Christi zu erheben (1. Kor 1,12.13; 3,1-7.21.23). Das Neue Testament spricht tatsächlich von einem Überrest, nämlich in Römer 11,5: „So ist nun auch

in der jetzigen Zeit ein Überrest nach der Auswahl der Gnade entstanden.“ Aber hiermit ist kein Überrest *innerhalb* der unsichtbaren Gemeinde gemeint – dieser Überrest ist mit der unsichtbaren Gemeinde identisch, soweit wie seine jüdischen Glieder mit einbezogen sind. Der Gedanke, daß die Siebenten-Tags-Adventisten eine spezielle „Überrestgemeinschaft“ innerhalb der unsichtbaren oder universalen Gemeinde sind, die vom Rest des Leibes Christi als die einzige wirklich reine und wahre Darstellung dieses Leibes unterschieden werden müsse, erinnert an Bewegungen wie Montanismus, Novatianismus und Donatismus, die ebenfalls behaupteten, sie seien die wahre Gemeinde innerhalb der Kirche, und an den Pietismus des siebzehnten Jahrhunderts, der gleichfalls von sich sagte, eine Art *ecclesiola in ecclesia* („ein Kirchlein innerhalb der Kirche“) zu sein. Das ist jedenfalls nicht die schriftgemäße Sichtweise der Gemeinde. Wenn jemand den Begriff *Überrest* in Anwendung auf die Gemeinde benutzen möchte, schreibt die Bibel vor, daß dieser Begriff nur verwendet werden kann, um die gesamte Gemeinde zu bezeichnen, die alle wahren Gläubigen umfaßt, wo immer diese auch sind. [142]

Die Lehre von den Sakramenten

Taufe. Die Siebenten-Tags-Adventisten sind gegen die Säuglingstaufer und halten daran fest, daß Glaube, Bekehrung und die Annahme Christi als Retter Voraussetzungen für die Taufe sind und daß Säuglinge diese Voraussetzungen nicht erfüllen können. [143] Artikel 5 der *Grundlegenden Glaubenssätze* führt aus, daß die Taufe auf die Bekehrung und Sündenvergebung folgen sollte [144], daß bei ihrer Praktizierung der Glaube des Täuflings an Tod, Begräbnis und Auferstehung Christi gezeigt wird und daß die eigentliche Form der Taufe das Untertauchen ist. *Fragen zur Lehre* gibt darüber hinaus an, daß es ein einmaliges und nicht ein dreifaches Untertauchen sein muß (S. 23).

Das *Gemeindehandbuch* verlangt, daß jedem Täufling zuvor eine gründliche Unterweisung in den grundlegenden Lehren

der Gemeinschaft gegeben werden muß (S. 46, 48), und daß vor der Taufe eine öffentliche Prüfung stattfinden muß, die entweder vor der Gemeinde oder einem Ausschuß der Gemeinde durchgeführt wird (S. 49). Darüber hinaus listet das *Handbuch* die dreizehn Fragen des Taufgelöbnisses auf, die der Täufling bejahen muß (S. 56-58).

Vom Taufkandidat wird erwartet, daß er oder sie zusätzlich zum Bekenntnis des Glaubens an die Dreieinigkeit, an Jesus Christus als den Erlöser und an die Bibel als Gottes inspiriertes Wort sich ebenso zu den speziellen adventistischen Lehren bekennt, wie den Sabbat am siebten Tag (Frage 6), dem Geist der Weissagung (Frage 8) und der Überrestgemeinde (Frage 13). Es wird ebenfalls erwartet, daß er die Gemeinde mit seinem Zehnten und seinen Opfern unterstützt (Frage 10) – von daher ist es für die Mitgliedschaft in der Gemeinschaft verpflichtend, den Zehnten zu geben. Von besonderem Interesse und Bedeutung ist Frage 7: „Glaubst du, daß dein Körper der Tempel des Heiligen Geistes ist und daß du Gott ehren mußt, indem du für deinen Körper sorgst und dich solcher Dinge enthältst, wie alkoholische Getränke, Tabak in jeder Form und von unreiner Speise?“

Es ist ersichtlich, daß die Siebenten-Tags-Adventisten dadurch die völlige Enthaltung von Alkohol und Tabak zu einer Voraussetzung für die Mitgliedschaft in ihrer Kirche machen. Das *Gemeindehandbuch* führt „unter den schmerzlichen Sünden, für welche die Mitglieder der Gemeindegemeinschaft übergeben werden sollen“, die folgenden auf: „der Gebrauch, die Herstellung oder der Verkauf von alkoholischen Getränken“ und „der Gebrauch von Tabak oder die Neigung zu betäubenden Drogen“ (S. 225-226). Man fragt sich, mit welchen ethischen Maßstäben die Siebenten-Tags-Adventisten den Gebrauch von Tabak mit solchen Sünden wie Mord, Unzucht und Diebstahl gleichsetzen können (vergl. S. 225). Betrachten wir die Worte Paulus' in 1. Timotheus 4,4 („Jedes Geschöpf Gottes ist gut und nichts verwerflich, wenn es mit Danksagung genommen wird“); wel-

che Berechtigung hat dann diese Gemeinschaft, eine völlige Enthaltung von jeder Form von alkoholischen Getränken zu einer Voraussetzung für die Taufe zu machen?

Als „unreine Speisen“, von denen sich zu enthalten der Täufling geloben muß, werden auch Getränke wie Kaffee oder Tee bezeichnet, ebenfalls Schweinefleisch, Schinken, Garnelen, Hummer und Muscheln. Es fällt auf, daß das verbotene Fleisch genau jenes ist, das im Alten Testament als unrein bezeichnet wird. Die Siebenten-Tags-Adventisten sagen, sie seien sich wohl darüber bewußt, daß das Zeremonialgesetz, das diese Verbote enthält, zur Zeit des Neuen Testaments aufgehoben wurde, aber sie erklären, daß Gott sowohl zur Zeit Moses als auch schon davor sein Volk unterwies, sich dieser Dinge zu enthalten, weil Er wußte, daß sie nicht gut für den menschlichen Gebrauch sind. [145] Deshalb verfechten die Siebenten-Tags-Adventisten ihr Verbot dieser Speisen aus gesundheitlichen Gründen.

Niemand kann etwas dagegen sagen, wenn eine Kirche die Gesundheit ihrer Mitglieder schützen will. Aber wenn man vor der Taufe einwilligen muß, sich bestimmter Speisen zu enthalten, werden diese Verbote in eine religiöse Kategorie eingereiht, und sie sind nicht mehr bloße Gesundheitsmittel. Die Abstinenz von bestimmten Speisen zu einer Voraussetzung für die Mitgliedschaft in der Kirche zu machen, heißt, Bedingungen hinzuzufügen zu denen, die von der Bibel gefordert werden: Echte Umkehr, ein lebendiger Glaube an Jesus Christus und die Entschlossenheit, Gottes Willen zu tun. Die Einstellung der Siebenten-Tags-Adventisten zu diesen sogenannten unreinen Speisen wird nicht nur in dem oben zitierten Vers aus 1. Timotheus 4,4.5 verworfen [146], sondern auch in Kolosser 2,16.17: „So richte euch nun niemand wegen Speise oder Trank oder betreffs eines Festes oder Neumondes oder Sabbats, die ein Schatten der zukünftigen Dinge sind, der Körper selbst aber ist des Christus.“ [147]

Das Mahl des Herrn. Es ist verwunderlich, daß in den *Grundlegenden Glaubenssätzen* an keiner Stelle das Mahl des Herrn

erwähnt wird. Dem *Gemeindehandbuch* zufolge sollen die Siebenten-Tags-Adventisten jedoch alle drei Monate einmal das Mahl des Herrn feiern (S. 111). Diese Feier wird eine Woche vorher angekündigt und die Gemeindeglieder werden dazu aufgefordert, in dieser Zeit ihre Herzen zu bereiten und sicherzustellen, daß untereinander alles in guter Ordnung ist (S. 111). Eine ungewöhnliche Besonderheit ihrer Feier des Herrnmahls ist die Fußwaschung, die stets vor dem Mahl durchgeführt wird. Ellen G. White lehrte, daß Jesus Seinen Jüngern nicht nur eine Lektion in Demut erteilte, als Er ihnen vor der Einsetzung des Herrnmahls die Füße wusch, sondern daß Er ein religiöses Ritual einführte (S. 115). [148] Branson erklärt dazu, daß dieser Dienst die „kleine Waschung“ symbolisiere, im Unterschied zur Taufe, welche die „große Waschung“ sei – die Fußwaschung stelle deshalb die Vergebung der Sünden dar, die sich seit der Taufe angesammelt haben. [149] Das *Handbuch* erklärt weiter, daß Männer und Frauen für diesen Dienst getrennt werden, und jeder wäscht dann die Füße dessen, der ihm am nächsten ist (S. 111-112). [150]

Das *Handbuch* nennt das Herrnmahl selbst eine Erinnerung an die Kreuzigung Christi (S. 114). Weil es mehr als ein bloßes Symbol ist, stärkt es ebenfalls den Glauben: „Die Teilnahme [am Herrnmahl] der Glieder des Leibes ist für den Christen für Wachstum und Nachfolge notwendig“ (S. 55). Das *Gemeindehandbuch* führt darüber hinaus an, daß jedes Gemeindeglied dem Mahl des Herrn beiwohnen sollte (S. 114), und wenn Gäste der Gemeinde daran teilzunehmen wünschen, soll es ihnen nicht untersagt werden (S. 113). Die Siebenten-Tags-Adventisten benutzen ungesäuertes Brot und ungegorenen Wein für das Herrnmahl. Alles übriggebliebene Brot und Wein muß wie folgt entsorgt werden: Das Brot muß verbrannt und der Wein weggeschüttet werden (S. 116).

Die Lehre von den letzten Dingen

Individuelle Eschatologie

Der Mensch nach dem Tod. Als wir die Lehre der Siebenten-Tags-Adventisten über den Menschen betrachteten, haben wir bereits gelernt, daß die Adventisten nicht glauben, der Mensch sei als Ganzes oder zum Teil an sich unsterblich oder hätte eine Seele, die den leiblichen Tod überleben könnte. Wir haben auch festgestellt, daß sie das biblische Wort *Seele* (*nepesch* oder *psyche*) so verstehen, als bedeute es vielmehr „der ganze Mensch“ als irgendein unsterblicher Teil des Menschen, und deshalb sei es besser, davon zu sprechen, der Mensch *ist* ein Seele anstatt er *habe* eine Seele. [151]

Was folgt nun aus dieser Sichtweise für den Zustand des Menschen nach seinem Tod? Die Antwort finden wir in den *Grundlegenden Glaubenssätzen* in Artikel 10: „Daß der Zustand des Menschen im Tod wie Bewußtlosigkeit ist. Daß alle Menschen, gute wie böse, vom Tod bis zur Auferstehung in den Gräbern bleiben.“ Hier sehen wir, wie ein adventistischer Autor die Sichtweise zu dieser Problematik erläutert:

Die Lehre der Bibel über den Zwischenzustand des Menschen ist einfach. Der Tod ist tatsächlich und wahrhaftig ein Schlaf, ein tiefer Schlaf, der unbewußt ist und ununterbrochen bis zum Erwachen bei der Auferstehung fort dauert. Im Tod tritt der Mensch in einen Zustand des Schlafes ein. Die Sprache der Bibel macht klar, daß der ganze Mensch schläft, nicht bloß ein Teil von ihm. Es wird an keiner Stelle angedeutet, daß der Mensch nur als Körper schläft und seine Seele wach und bei Bewußtsein ist. Dies alles schließt ein, daß der Mensch im Tod schläft. [152]

Bemerkenswert ist, daß nach C. Haynes nicht die Seele schläft, sondern der Mensch. Den gleichen Standpunkt nehmen die Autoren von *Fragen zur Lehre* ein (S. 511-532). Es ist deshalb

nicht ganz korrekt, davon zu sprechen, die Siebenten-Tags-Adventisten vertreten die Lehre des *Seelenschlafes*, denn daraus würde folgen, daß es eine Seele gibt, die den Tod in einem bewußtlosen Zustand überdauert. Eine bessere Art und Weise, ihre Lehre zu diesem Punkt zu bezeichnen, wäre der Ausdruck *Seelenvernichtung*. Ihrer Lehre gemäß ist *Seele* ja einfach eine andere Bezeichnung für den Menschen als Ganzes, und deshalb gäbe es keine Seele, die den Tod überlebt. Nach dem Tod lebt überhaupt nichts weiter; wenn der Mensch stirbt, existiert er einfach nicht mehr.

Die Siebenten-Tags-Adventisten lehren, daß es eine Auferstehung aller Menschen geben werde. Die Autoren von *Fragen zur Lehre* schreiben, der Zeitraum zwischen Tod und Auferstehung sei nebensächlich, da es im sogenannten „Zwischenzustand“ kein Bewußtsein gäbe:

Solange das Gotteskind im Grab schläft, weiß es von nichts. Die Zeit ist ihm unbedeutend. Wenn es auch tausend Jahre dort ist, diese Zeit wird ihm wie ein Augenblick sein. Wer Gott dient, schließt im Tod seine Augen, und ob er nun einen Tag oder zweitausend Jahre ruht, wenn er das nächste Mal zu Bewußtsein kommt, wird er seine Augen aufschlagen und seinen geliebten Herrn erblicken. Zuerst ist es für ihn der Tod – dann plötzliche Herrlichkeit (S. 523-524).

Bedingte Unsterblichkeit. In Artikel 9 der *Grundlegenden Glaubenssätze* wird die adventistische Position zur Unsterblichkeit fortgesetzt:

Daß „Gott allein Unsterblichkeit hat“ (1. Tim 6,16). Der sterbliche Mensch besitzt ein Wesen, das an sich sündig und vergänglich ist. Ewiges Leben ist ein Geschenk Gottes durch den Glauben an Christus (Rö 6,23) ... Beim Zweiten Kommen Christi wird den Gerechten Unsterblichkeit verliehen, wenn die gerechten Toten aus den Gräbern erstehen und die lebenden Gerechten verwandelt werden, um dem Herrn zu

begegnen. Dann werden jene, die als treu befunden werden, „Unsterblichkeit anziehen“ (1. Kor 15,51-55).

Die Siebenten-Tags-Adventisten glauben daher an eine *bedingte Unsterblichkeit*: Unsterblichkeit wird den Gläubigen beim Zweiten Kommen Christi verliehen. Der Mensch besitzt keine angeborene Unsterblichkeit und hat keine unsterbliche Seele. Nur Gott besitzt Unsterblichkeit im eigentlichen Sinne. Unsterblichkeit im weiteren Sinne wird nur bestimmten Menschen verliehen – nämlich denen, die glauben. Ungläubige werden nach dem Tausendjährigen Reich aus dem Tod erstehen, aber sie werden keine Unsterblichkeit erhalten. Sie auferstehen nur, um vernichtet zu werden. [153]

Allgemeine Eschatologie

Die Wiederkunft Christi. Wie der Name ihrer Kirche schon verdeutlicht, ist das Zweite Kommen Christi eine der Hauptlehren des adventistischen Glaubens. Die Siebenten-Tags-Adventisten glauben an die buchstäbliche, physische, hörbare, sichtbare und persönliche Wiederkunft Christi. [154] Sie betrachten dieses Zweite Kommen Christi als „die große Hoffnung der Gemeinde, der Höhepunkt des Evangeliums und die Erfüllung der Errettung“. [155] Da nun die Siebenten-Tags-Adventisten ihr Entstehen dem Versuch William Millers verdanken, ein Datum für Christi Wiederkunft festzulegen, versuchen die heutigen Adventisten nicht mehr, ein solches Datum zu ermitteln. In *Fragen zur Lehre* betonen sie jetzt: „... Wir glauben, daß die Wiederkunft unseres Herrn bevorsteht und zu einer Zeit sein wird, die nahe ist, aber nicht offenbart wurde“ [S. 463].

Es wird deutlich betont, daß die Wiederkunft Christi ein einzelnes Kommen und nicht in zwei Etappen aufgeteilt sein wird. Die Siebenten-Tags-Adventisten unterscheiden sich deshalb von den dispensationalistischen Prämillennialisten, da sie eine vorgerichtliche verborgene Entrückung ablehnen (d.h. die Lehre ablehnen, daß die Gemeinde vor dem großen Gericht für die

Welt unsichtbar und still von der Erde weggenommen werden wird; S. 454). Obgleich sie mit den Prämillennialisten darin übereinstimmen, daß es ein Tausendjähriges Reich geben wird, leugnen sie, daß dieses Tausendjährige Reich von einer irdischen Herrschaft Christi über das bekehrte jüdische Volk gekennzeichnet sein wird. Sie sehen daher in der Errichtung des modernen Staates Israel in Palästina auch keinen besonderen Hinweis auf die Prophetien (S. 243-235). Insgesamt zeigen sie zehn Punkte auf, in denen sie sich von den dispensationalistischen Prämillennialisten unterscheiden (S. 239-240).

Die Schlacht von Harmagedon. Der letzte Kampf zwischen den Nationen wird die Schlacht von Harmagedon sein. In bezug auf Offenbarung 16,12-16 erklären die Siebenten-Tags-Adventisten, daß die Geschichte dieser Welt ihr Ende in dieser großen Schlacht nehmen wird, die in der Schrift „der Krieg jenes großen Tages Gottes, des Allmächtigen“ genannt wird. [156] Der Streit zwischen den Völkern, der schon immer die Geschichte des Menschen gekennzeichnet hat, wird in dieser großen Schlacht gipfeln, die in der Ebene von Megiddo in Zentralpalästina ausgetragen werden wird. Es wird jedoch nicht bloß ein Krieg zwischen Völkern sein: „Bei Harmagedon werden in einer Zeit der menschlichen Bestrebungen, die Kontrolle über diese Erde zu erlangen, wie sie in Offenbarung 19,19 beschrieben sind, der Kampf zwischen Nationen, Rasen und Religionen zwischen den Armeen der Erde und den Heeren des Himmels Platz machen für einen Krieg.“ [157] Da die drei symbolischen Wesen aus Offenbarung 16,13 (der Drache, das Tier und der falsche Prophet) die falschen religiösen Systeme der Welt darstellen, sowohl Heiden als auch bekennende Christen, wird die Schlacht von Harmagedon ein „heiliger Krieg“ sein zwischen Gott und Seinem Volk einerseits und dem Teufel und seinem Volk (abtrünnige Christen ebenso wie die Anhänger der falschen Religionen) andererseits. [158]

Dieser Krieg wird durch die leibhaftige und sichtbare Wiederkunft Jesu Christi jäh unterbrochen und plötzlich beendet wer-

den. [159] Christus wird dann die Nationen mit einem eisernen Stab zerschmettern und „sie wie ein Gefäß eines Töpfers in Stücke schlagen“, so restlos wird Er Seine Feinde zunichte machen. [160] Zu diesem Zeitpunkt wird der Tag der Errettung vorüber sein. [161] Das Tier und der falsche Prophet werden nun lebend in den Feuersee geworfen. Alle Ungerechten, die zu diesem Zeitpunkt noch nicht im Krieg umgebracht worden sind, werden nun getötet und „durch die Herrlichkeit des sichtbar gegenwärtigen Christus vernichtet“. [162]

Bindung Satans. An dieser Stelle wird die Bindung Satans vollzogen, von der Offenbarung 20,1-3 spricht. Sie wird so verstanden, daß Satan durch göttlichen Befehl der verwüsteten und als „Abgrund“ oder „bodenlose Grube“ gedeuteten Erde übergeben wird. Wie wir ja bereits gesehen haben, sind zu dieser Zeit alle Bösen und Ungerechten getötet worden. Dadurch sind nur noch Gläubige auf der Erde übrig geblieben. Diese sollen jedoch, wie wir gleich sehen werden, in den Himmel überführt werden. So wird also die Erde während des Tausendjährigen Reichs, das dann beginnen soll, völlig verödet und ohne menschlichen Lebensraum sein. Auf diese verödete Erde wird Satan mit seinen gefallen Engeln für tausend Jahre verbannt werden. Dann wird er reichlich Zeit haben, über den Ausgang seiner Rebellion gegen Gott nachzusinnen. [163]

Diese Lehrmeinung muß in ihren Zusammenhang betrachtet werden mit der adventistischen Lehre von Satan als demjenigen, dem die Sünden der Welt auferlegt werden. Wie oben bereits gezeigt, sehen die Adventisten eine Parallele zwischen dem zweiten Bock des Versöhnungstages und dem, was mit Satan nach Christi Wiederkunft geschehen wird. Genau wie der sogenannte Sündenbock in die Einsamkeit der Wüste weggeschickt wurde, nachdem die Sünden des Volkes auf ihn übertragen worden waren, so wird auch Satan auf die verlassene Erde verbannt werden, wenn die Sünden der Welt auf ihn gelegt worden sind, denn die Erde wird während des Tausendjährigen Reichs eine öde, verlassene Wüste sein. [164]

Die Besondere Auferstehung. Die Siebenten-Tags-Adventisten glauben an drei Auferstehungen, eine besondere und zwei allgemeine. Die zwei allgemeinen Auferstehungen sind die der Gläubigen und die der Ungläubigen, wobei erstere am Anfang und letztere am Ende des Tausendjährigen Reichs stattfinden wird. Bevor wir hierauf näher eingehen, müssen wir uns jedoch der Besonderen Auferstehung widmen, die sich angeblich noch vor den anderen beiden ereignen wird. Sie wird unmittelbar vor dem Zweiten Kommen Christi geschehen und es werden dabei sowohl einige Ungläubige als auch einige Gläubige auferstehen. Wir unterbrechen also nun an dieser Stelle kurz die chronologische Darstellung, um diese Besondere Auferstehung zu erläutern.

Die erste der beiden Gruppen, die zu diesem Zeitpunkt auferweckt werden, sind diejenigen, die für die Verurteilung und Kreuzigung Christi verantwortlich sind. Basierend auf ihren Kommentar zu Offenbarung 1,7 schreibt Ellen G. White:

„Auch die, welche Ihn durchstochen haben“ (Off 1,7), die Christus in Seinen Todesqualen verspottet und verhöhnt haben und die brutalsten Gegner Seiner Wahrheit und Seines Volkes werden auferweckt, um Ihn in Seiner Herrlichkeit anzuschauen und die Ehre zu sehen, mit welcher die Treuen und Gehorsamen überschüttet werden. [165]

Die zweite dieser beiden Gruppen sind die, die „im Glauben an die Botschaft des dritten Engels starben“. In einem persönlichen Brief (vom 4. Juni 1963), den ich von Thomas H. Blincoe von der Andrew Universität in Berrien Springs in Michigan (der theologischen Akademie der Siebenten-Tags-Adventisten) erhalten habe, wird folgendes behauptet:

In Offenbarung 14,13, unmittelbar nach der Botschaft des dritten Engels aus Offenbarung 14,9-12, steht diese Seligpreisung: „Glückselig die Toten, die von jetzt an im Herrn sterben.“ Wir glauben, daß allen, die im Herrn sterben, „im Glauben an die Botschaft des dritten Engels“, ein einzigar-

tiger Segen gewährt wird: Sie werden in der besonderen Auferstehung vor der glorreichen Wiederkunft Christi auferweckt werden und so den Vorzug haben, Ihn kommen zu sehen. Die Botschaft des dritten Engels wird seit etwa 1846 verkündet.

Diese Behauptung basiert auf den folgenden Worten von Ellen G. White:

Gräber sind geöffnet, und „viele von denen, die im Staub der Erde schlafen, ... erwachen: die einen zu ewigem Leben und die anderen zur Schande, zu ewigem Abscheu“ (Dan 12,2). Alle, die im Glauben an die Botschaft des dritten Engels gestorben sind, kommen verherrlicht aus den Gräbern hervor, um Gottes Friedensbündnis mit denen, die Seine Gebote gehalten haben, zu vernehmen. [166]

Wie wir ja bereits gesehen haben [167], verstehen die Siebenten-Tags-Adventisten die Botschaft des dritten Engels aus Offenbarung 14 als Aufforderung, den siebten Tag zu beobachten. Demzufolge müssen diejenigen, die „im Glauben an die Botschaft des dritten Engels starben“, die gläubigen Siebenten-Tags-Adventisten sein, die seit 1846 verschieden sind (und einige wenige andere, die sich seit jener Zeit an diese Botschaft gehalten haben). Es scheint also, daß die treuen und gehorsamen Siebenten-Tags-Adventisten vor dem Zweiten Kommen Christi eine besondere Auferstehung zugebilligt bekommen und damit den Vorzug haben, Christus bei Seiner Wiederkunft zu sehen.

Die Auferstehung und Umwandlung der Gläubigen. Nachdem Christus wiedergekommen und Satan gebunden worden ist, findet die allgemeine Auferstehung der Gläubigen statt. Die Siebenten-Tags-Adventisten halten sich in der Übersetzung von Offenbarung 20,4 an die Revised Standard Version: „Sie [die Seelen derer, die enthauptet worden sind] wurden wieder lebendig und herrschten mit Christus tausend Jahre.“ [168] Zu diesem Zeitpunkt werden alle wahren Gläubigen, die vor 1846

starben und alle, die nach 1846 im Herrn starben, aber „niemals die Botschaft des dritten Engels hörten und die Gewißheit der durch sie offenbarten Wahrheit erlangten“ [169], auferweckt. Wir erinnern uns jedoch daran, daß dieses keine Auferweckung im eigentlichen Sinne ist, da die Seelen dieser Gläubigen ja zwischen Tod und Auferstehung nicht mehr existieren. Weil nichts mehr von diesen Gläubigen fortbestanden hat und sie damit vollständig ausgelöscht waren, ist es in Wirklichkeit treffender, ihre Wiederherstellung mit *Neuschöpfung* zu bezeichnen, als mit Auferweckung. Gott, so könnte man annehmen, erschafft sie nun auf Grundlage Seiner Erinnerung daran, wie sie einst gewesen sind, von neuem. [170]

Nach dieser Auferstehung werden alle Gläubigen, die noch leben (und zu diesem Zeitpunkt leben ausschließlich Gläubige) umgewandelt und verherrlicht werden. Dann werden sowohl die auferstandenen als auch die umgewandelten Gläubigen in die Wolken aufgenommen, um mit Christus dort in der Luft zusammenzutreffen. Nach diesem werden sie von Ihm in den Himmel geführt. [171]

Das Tausendjährige Reich. Zu diesem Zeitpunkt beginnt das Tausendjährige Reich, in welchem die Heiligen mit Christus im Himmel für tausend Jahre herrschen werden. In diesem Punkt unterscheiden sich die Siebenten-Tags-Adventisten von den Prämillennialisten, die das Tausendjährige Reich (Millennium) als eine irdische Herrschaft Christi in Palästina verstehen, in einem Königreich, das hauptsächlich aus bekehrten Juden besteht. Für die Adventisten ist die Herrschaft des Tausendjährigen Reichs weder eine irdische noch eine jüdische, sondern eine himmlische. [172]

Während dieser tausendjährigen Periode werden die Heiligen das Gericht durchführen. Dieser Gedanke wird aus Offenbarung 20,4 abgeleitet, wo es heißt: „Und ich sah Throne, und sie setzten sich darauf, und das Gericht wurde ihnen übergeben.“ Hier stellt sich die Frage: Was ist das für ein Gericht? Was die

Gläubigen betrifft, so wurde das Untersuchungsgericht ja bereits abgeschlossen. Und hinsichtlich der Ungläubigen sind noch keine Entscheidungen über ihre Bestrafung beschlossen worden. Die Siebenten-Tags-Adventisten lehren, daß während des Tausendjährigen Reichs die Heiligen zusammen mit Christus ein Gericht ausführen, welches darin besteht „eine sorgfältige Untersuchung der Aufzeichnungen über die bösen Menschen durchzuführen und einen Beschluß über das Strafmaß eines jeden Sünders zu treffen, gemäß seinem Anteil an der Rebellion gegen Gott“. [173]

Man fragt sich, wie es denn Unterschiede in dem Maß der Bestrafung geben kann, die den Gottlosen zugemessen wird, wenn der adventistischen Lehre gemäß alle Gottlosen vernichtet werden. Sie antworten, daß diese Unterschiede für das Maß der Leiden von Bedeutung sein werden, die der Vernichtung der Gottlosen vorausgehen. [174]

Die Auferstehung der Ungläubigen. Die King-James-Version übersetzt Offenbarung 20,5a wie folgt: „Die übrigen der Toten lebten nicht wieder, bis die tausend Jahre vollendet waren.“ Diesen Vers legen die Siebenten-Tags-Adventisten so aus, als wenn die Verlorenen am Ende des Tausendjährigen Reichs auferstünden. Zu dieser Zeit wird Christus mit Seinen Heiligen erneut zur Erde herabsteigen – nur diesmal wird Er nicht in der Luft bleiben, sondern ganz bis zur Erde herabkommen. Er wird dann den Befehl zur Auferstehung der Verlorenen geben. Als Antwort auf Seinen Ruf werden alle ungläubigen Toten zum Leben erweckt, und diese fangen an, sich über die Erde zu verteilen; getrieben vom selben rebellierenden Geist, der sie schon zu Lebzeiten beherrschte. [175]

Das Loslassen Satans. Im Zusammenhang mit der Auferstehung der Verlorenen wird Satan „für kurze Zeit“ (Off 20,3) losgelassen. Seine erzwungene Untätigkeit ist nun vorbei, und wie er die unzählbar große Schar von auferstandenen Ungläubigen sieht, beschließt er einen letzten Versuch zu unternehmen,

Gottes Herrschaft zu stürzen. Er täuscht den auferstandenen Verlorenen vor, Gottes Stadt mit Gewalt einnehmen zu können, und versammelt seine Anhänger auf dem Schlachtfeld zu einem letzten, vergeblichen Ansturm auf den „Wohnort der Heiligen“ – das neue Jerusalem, das kurz zuvor mit Christus aus dem Himmel herabgekommen ist. In dieser großen Schlacht wird sich zum ersten und zum letzten Mal die gesamte Menschheit Auge in Auge gegenüberstehen. [176]

Satan, die Dämonen und die Verlorenen werden vernichtet. Diese große Schlacht – die nicht mit der Schlacht von Harmagedon zu Beginn des Tausendjährigen Reichs verwechselt werden darf – endet mit Satans endgültiger Niederlage. Feuer kommt von Gott aus dem Himmel nieder und vernichtet Satan, seine gefallenen Engel und alle Gottlosen. Diese Vernichtung nennen die Siebenten-Tags-Adventisten den zweiten Tod. Zuvor werden jedoch, je nach der Schuld der Menschen oder Dämonen, verschiedene Abstufungen des Leidens stattfinden. Weil Satan das schuldigste aller Geschöpfe Gottes ist, wird er am längsten leiden und der letzte sein, der in den Flammen untergeht. [177] Am Ende dieser Leidenszeit werden alle, die sich gegen Gott aufgelehnt haben, beseitigt sein:

... Die letzten Unbußfertigen, einschließlich Satan, dem Urheber der Sünde, werden durch das Feuer des letzten Tages in einen Zustand der Nichtexistenz versetzt werden, so als ob sie niemals dagewesen wären, und Gottes Universum wird von allen Sünden und Sündern gereinigt sein. [178]

Somit lehnen die Siebenten-Tags-Adventisten die Lehre von der Hölle, wie sie im historischen Christentum immer gelehrt wurde, ab. Trotzdem behaupten sie, an die ewige Strafe zu glauben; sie sagen, die Vernichtung kann als ewig bezeichnet werden, weil ihr Ergebnis ewig ist. [179]

Die Neue Erde. „In der Feuersbrunst, die Satan und seine Anhänger vernichtet, wird die Erde selbst erneuert und von den

Auswirkungen des Fluchs gereinigt werden.“ [180] So wird aus den Ruinen der alten Erde eine neue Erde hervorkommen, welche die Erlösten als immerwährende Heimat bewohnen werden.

... Gott wird alles neu machen. Die Erde wird in ihrer ursprünglichen Schönheit wiederhergestellt werden und wird für immer der Wohnsitz der Heiligen des Herrn sein. Die Verheißung an Abraham, daß er und seine Nachkommenschaft durch Christus die Erde für die endlosen Zeitalter der Ewigkeit besitzen sollen, wird erfüllt sein. [181]

Auf dieser neuen Erde wird Christus der höchste Herrscher sein, und alle Heiligen werden Ihm für immer dienen, Ihm gehorchen und Ihn verherrlichen. [182]

TEIL II

DIE SONDERLEHREN IM LICHT DER BIBEL

DAS UNTERSUCHUNGSGERICHT UND DIE LEHRE VOM SÜNDENBOCK

Das Untersuchungsgericht

Nachdem ich nun bereits im ersten Teil dieses Buches beschrieben habe, was die Siebenten-Tags-Adventisten über das Untersuchungsgericht und über Satan als das Gegenbild zum alttestamentlichen Sündenbock lehren, möchte ich in diesem zweiten Teil diese Lehren von der Bibel her bewerten. Als allererstes sollten wir bedenken, daß diese Lehren die Ergebnisse von begangenen Fehlern sind. William Millers falsche Auslegung von Daniel 8,14 war ja die Ursache für die Formulierung dieser theologischen Deutungen. Miller verstand unter der „Rechtfertigung des Heiligtums“ aus Daniel 8,14 die Wiederkunft Christi auf die Erde. Darüber hinaus deutete er die 2.300 Abende und Morgen, die in diesem Vers erwähnt werden, als 2.300 Jahre, und ausgehend vom Jahr 457 v.Chr. als Anfang dieser 2.300 Jahre sagte er voraus, daß Christus irgendwann zwischen dem 21. März 1843 und dem 21. März 1844 vom Himmel auf die Erde zurückkehren werde. Später verschob Miller dieses Datum auf eine Anregung Samuel Snows hin auf den 22. Oktober 1844. [1]

Als Christus an diesem Tag dann nicht zur Erde zurückkehrte, war Miller selbst davon überzeugt, daß er sich geirrt habe. Am Morgen des folgenden Tages sah jedoch Hiram Edson in einer Vision angeblich Christus in das Allerheiligste des himmlischen Heiligtums eintreten. Auf Grundlage dieser Vision machte er sich nun daran, Millers Vorhersage dahingehend umzudeuten, daß an diesem Tag Christus von vornherein nicht auf die Erde hätte zurückkehren sollen, sondern vielmehr in die zweite Abteilung des himmlischen Heiligtums eingetreten sei, um es zu reinigen und wiederherzustellen. Diese Umdeutung wurde von den Führern der Adventisten angenommen und wurde so

zur Grundlage der adventistischen Lehren über das Untersuchungsgericht und über Satan als denjenigen, den der alttestamentliche Sündenbock symbolisiert. [2] Ellen G. White hatte im Februar 1845 eine Vision, die diese Deutung unterstützte, und O. R. L. Crosier erweiterte sie in einem Artikel in einer adventistischen Zeitschrift im Februar 1846 – so befestigte sich diese Lehre als ein unwiderrufbarer Bestandteil der adventistischen Theologie.

Niemals zuvor jedoch hatte ein Bibelausleger diese Lehre in der Bibel entdeckt. Keine Gemeinschaft und auch kein einzelner Mensch hatte diese Lehre jemals vor dieser Zeit gelehrt. Wie wir noch sehen werden, gibt es für diese Lehre keine biblische Grundlage. Die unausweichliche Schlußfolgerung ist, daß die adventistische Lehre vom Untersuchungsgericht lediglich ein Ausweg aus einer peinlichen und mißlichen Situation ist. Anstatt, wie es Miller selbst tat, zuzugestehen, daß ein schwerwiegender Fehler in der Schriftauslegung unterlaufen war, klammerten sich die adventistischen Führer verzweifelt an das Datum, das Miller berechnet hatte, und verliehen diesem Tag eine Bedeutung, die er selbst nie anerkannt hat. Die Lehre vom Untersuchungsgericht, eine der wichtigsten Lehren der Siebenten-Tags-Adventisten, ist deshalb eine Lehre, die auf einem Irrtum aufgebaut wurde!

Eine nähere Untersuchung des achten Kapitels von Daniels Prophetien macht deutlich, daß Vers 14 weder etwas über die Wiederkunft Christi vom Himmel noch über Seinen Eintritt in das Allerheiligste des himmlischen Heiligtums aussagt. Das Kapitel selbst macht klar, daß der Widder mit den zwei Hörnern, den Daniel in seiner Vision sah (Vers 3) für die Könige von Medien und Persien steht (Vers 20). Der Ziegenbock (Vers 5) wird durch den Engel gedeutet und symbolisiert den Herrscher von Griechenland (Vers 21). Offensichtlich steht dann das Niederstoßen des Widders durch den Ziegenbock (Vers 7) für die Niederlage des medo-persischen Reichs, die das griechische Reich ihm zufügte. Die meisten Bibelausleger nehmen an, daß

das Herauswachsen der vier Hörner anstelle des einen großen Horns am Kopf des Ziegenbocks die Teilung des griechischen Reichs nach dem Tod Alexanders des Großen in vier Königreiche (siehe Vers 22) symbolisiert.

Was ist nun unter dem kleinen Horn, welches „übermäßig groß gegen Süden und gegen Osten und gegen das Land der Zierde“ (Vers 9) wurde, zu verstehen? Vers 23 gibt uns die Antwort: Dieses kleine Horn steht für einen Menschen, „ein König mit hartem Gesicht“. In dem Licht, das die Verse 11 und 12 darauf werfen, können wir recht sicher sein, daß hiermit Antiochus Epiphanes gemeint ist, Herrscher von Syrien von 175-164 v.Chr., der das jüdische Heiligtum zerstörte und entweihte (Vers 11), und das regelmäßige Brandopfer wegnahm (Vers 11), indem er alle jüdischen Opfer im Tempel unterband und sie durch heidnische Opfer ersetzte. Daniel hörte dann einen Heiligen zu jemanden sagen: „Bis wann gilt das Gesicht von dem regelmäßigen Opfer und von dem verwüstenden Abfall, daß sowohl das Heiligtum als auch das Heer zur Zertretung preisgegeben ist?“ [3]

Die Antwort darauf finden wir in Vers 14: „Und er sprach zu mir: Bis zu zweitausenddreihundert Abende und Morgen; dann wird das Heiligtum gereinigt werden“ (nach der American Standard Version). Ich habe bereits darauf aufmerksam gemacht, daß das hebräische Wort, das mit *gerechtfertigt* übersetzt wurde, tatsächlich das Nif'al des Verbs *tsadaq* ist, welches im Qal soviel wie *richtig sein* oder *gerecht sein* bedeutet, deswegen bedeutet das Verb im Nif'al *rechtfertigen*. [4] Es ist bedauerenswert, daß das Wort mit *gereinigt* übersetzt wurde (engl. *cleanse*), da das hebräische Verb, das normalerweise gereinigt heißt, hier nirgends verwendet wird. [5] Das Brown-Driver-Briggs Hebräischwörterbuch schlägt vor, dieser Teil des Verses solle mit „das Heiligtum wird gerechtfertigt werden“ (S. 842) übersetzt werden (wie es die Elberfelder Bibel auch tut; Luther übersetzt: „wieder geweiht werden“; Anm. d. Übers.); die Revised Standard Version gibt den Vers wie folgt wieder: „Dann

wird das Heiligtum zu seinem rechtmäßigen Zustand wiederhergestellt werden.“ Der Gedanke dieses Verses ist nicht die Reinigung von den Sünden, sondern seine Wiederherstellung in seinen rechtmäßigen und für den Gebrauch geziemenden Zustand.

Der Teil von Vers 14, der den genannten Zeitraum angibt, lautet wortwörtlich: „Bis Abend Morgen zwei tausend und drei hundert.“ Die Worte für Abend und Morgen stehen im Singular und ohne weitere Verbindung zueinander. Der vorhergehende Hinweis auf das regelmäßige Brandopfer – das jeden Morgen und jeden Abend dargebracht wurde – macht deutlich, daß diese Worte im Vers 14 sich auf diese beiden täglichen Opfer beziehen. Aus der Tatsache, daß diese Opfer unterbunden wurden und daß die Frage „bis wann?“ gestellt wurde, ergibt sich, daß eine Antwort in Form von der Anzahl dieser täglichen Brandopfer gegeben wird. Daher lautet die naheliegende und offensichtliche Übersetzung der Worte „bis Abend Morgen zwei tausend und drei hundert“ folgendermaßen: bis 2.300 morgens und abends dargebrachte Opfer. Weil jeden Tag zweimal geopfert wird, bedeutet das schließlich 1.150 Tage.

Diese Anzahl von Tagen entspräche gemäß der jüdischen Zeitrechnung drei Jahren und 50 oder 60 Tagen. Wenn wir 1. Makkabäer 1,54.59 mit 4,52.53 vergleichen, sehen wir, daß zwischen dem ersten heidnischen Opfer auf dem Brandopferaltar des Tempels und der Wiedereinführung des rechtmäßigen Opfers auf diesem Altar, nachdem der Tempel durch Judas Makkabäus aus der Hand Antiochus Epiphanes' zurückerobert worden war, ein Zeitraum von genau drei Jahren liegt (vom 25. Dezember 168 v.Chr. bis zum 25. Dezember 165 v.Chr.). Der Befehl, mit den regelmäßigen Opfern auf diesem Altar am Morgen und Abend aufzuhören, wurde jedoch einige Tage vor dem 25. Dezember 168 v.Chr. gegeben, so können wir diese für die zusätzlichen 50 oder 60 Tage berechnen. [6] Ist es in dem Licht dessen, was wir nun über die Bedeutung des hier verwendeten Verbs festgestellt haben, nicht offensichtlich und naheliegend,

daß Daniel 8,14 die Wiederherstellung des irdischen Heiligtums für seinen rechtmäßigen Gebrauch nach einer Zeit der Entweihung durch einen heidnischen König vorhersagt? Die 2.300 Abende und Morgen zeigen dann einen Zeitraum von etwas mehr als drei Jahren an, während derer diese Entweihung stattfand, und die „Rechtfertigung“ des Heiligtums weist auf das Ende dieses Zeitabschnitts der Entweihung am 25. Dezember 165 v.Chr. hin. [7]

Die Lehre vom Untersuchungsgericht, wie sie von den Siebenten-Tags-Adventisten gelehrt wird, sollte deshalb eigentlich von allen Christen, einschließlich der Adventisten selbst, als nicht schriftgemäß und falsch abgelehnt werden. Für diese Behauptung gebe ich die folgenden Begründungen an:

(1) Die Lehre vom Untersuchungsgericht *basiert auf einer Fehlinterpretation von Daniel 8,14*. Es wurde oben gezeigt, daß die Siebenten-Tags-Adventisten, sofern sie in Daniel 8,14 eine Vorhersage der Reinigung des himmlischen Heiligtums durch Christus finden, welche am 22. Oktober 1844 beginnen sollte, etwas in diesen Abschnitt hineinlesen, was dort einfach nicht steht.

(2) Diese Lehre *basiert auf einem falschen Verständnis des alttestamentlichen Opferbrauchs*. Dieses Mißverständnis enthüllt sich selbst, zunächst durch die Voraussetzung, daß das Sprengen des Blutes der täglichen oder gelegentlichen Opfer durch die Priester das Heiligtum verunreinigte, wobei das Versprengen des Blutes des Bockes, der am Versöhnungstag geschlachtet wurde, das Heiligtum reinigen sollte. Ich erwähnte bereits, daß Crosier diese Auffassung in seinem Artikel im *Day-Star* verbreitete, und daß L. E. Froom sie in seiner eigenen Ausarbeitung der Ideen Crosiers ebenfalls annahm (siehe oben, S. 18). Dieselbe Vorstellung finden wir in *Fragen zur Lehre* (S. 431-432). Weshalb sollte das Versprengen von Opferblut in dem einen Fall das Heiligtum verunreinigen und es in dem anderen reinigen? Weshalb sollte das Versprengen dieses Blutes

einmal bedeuten, daß die Sünden auf das Heiligtum übertragen werden, ein anderes mal aber, daß die Sünden vom Heiligtum entfernt werden?

Diesen Punkt sollten wir etwas genauer unter die Lupe nehmen. Wenn beispielsweise das Blut der Sündopfer, das auf den Brandopferaltar gesprengt wurde, dazu diente, die Schuld dessen, der opferte, auf den Altar zu übertragen und diesen dadurch zu verunreinigen, warum sollte dann nicht auch das Blut des am Versöhnungstag geschlachteten Bockes, das auf den Gnadenstuhl gesprengt wurde, dazu dienen, die Schuld des Volkes auf den Gnadenstuhl zu übertragen und diesen dadurch zu verunreinigen? Wenn einerseits das Blut, das auf den Gnadenstuhl gesprengt wurde, dazu diente, Schuld zu entfernen, warum sollte dann nicht das Blut, das bei jedem gewöhnlichen Sündopfer auf den Brandopferaltar gesprengt wurde, dazu dienen, Schuld zu entfernen?

Wenn die Siebenten-Tags-Adventisten sagen, „Als das Blut gesprengt wurde, wurde die Sünde auf das Heiligtum übertragen“, und hinzufügen, daß nur am Versöhnungstag die im Laufe des Jahres angehäuften Sünden vom Heiligtum entfernt wurden, [8] müssen wir darauf entgegnen, daß sie die Bedeutung des Sprengens des Opferblutes auf den Altar völlig mißverstanden haben. Die Bibel selbst macht recht deutlich, was die Bedeutung dieses Sprengens war. Nachdem der Herr das Volk davor gewarnt hatte, Blut zu essen, gab Er durch Mose den Grund für dieses Verbot an: „Denn das Leben (*nepesch*) des Fleisches ist im Blut, und ich selbst habe es euch auf den Altar gegeben, Sühnung (*kapper*) für eure Seelen (*naphschutechem*) zu erwirken. Denn das Blut ist es, das Sühnung (*yekapper*) tut durch das Leben (*nepesch*) in ihm“ (3 Mo 17,11). Das Verb *kipper* bedeutet im Pi'el bedecken oder versöhnen. Der gerade zitierte Vers macht deutlich, daß das Blut auf dem Altar Versöhnung für die Seelen der Opfernden erwirkte. Es gibt keinen Hinweis darauf, daß dies nur am Versöhnungstag geschehen ist. Wenn dieses Blut, das auf den Altar aufgetragen

wurde, dem Opfernden Versöhnung erwirkte und seine Sünden zudeckte, wie können die Adventisten dann behaupten, das Auftragen des Blutes auf den Altar bedeute, daß die Sünden des Opfernden jetzt auf das Heiligtum übertragen werden?

Patrick Fairbairn, dessen zweibändige *Typologie der Bibel* ein Standardwerk zu diesem Thema ist, erklärt den Symbolismus des Blutsprengens auf den Altar wie folgt:

Nachdem der Opfernde dem Opfertier eigenhändig die verdiente Strafe zugefügt hatte, überreichte er dem Priester als Stellvertreter Gottes das Blut. Aber dieses Blut hatte durch den Tod schon die Strafe für die Sünde bezahlt und trug daher keine Schuld und keine Verunreinigung mehr. Das Gericht Gottes hatte es schon (symbolisch) getroffen, und durch die Hände Seines eigenen Stellvertreters konnte Er es in perfekter Übereinstimmung als rein und makellos annehmen, als das wahre Abbild Seiner eigenen Heiligkeit auf Seinem Altar. Wenn es dort angenommen worden war, stellte es jedoch immer noch das Blut oder die Seele des Opfernden dar, der so durch die Handlung mit dem Blut seines Opfertieres sich selbst sah, wie er die Gemeinschaft mit Gott wiedererlangte und feierlich erkannte, daß er zu Gottes Gnade und der Verbundenheit mit Ihm zurückgekehrt war. [9]

Man könnte jetzt jedoch immer noch fragen: Wenn doch die täglichen Opfer dazu dienen, die Sünden zu sühnen, so daß nichts von diesen Sünden am Heiligtum haften blieb, warum war dann noch ein Versöhnungstag notwendig? In folgendem Zitat sehen wir, was die Siebenten-Tags-Adventisten auf diese Frage antworten:

Wenn am Versöhnungstag das Blut des Bockes auf die ganze Einrichtung des Heiligtums und auf den Brandopferaltar gesprengt wurde, wurden die im Laufe des Jahres angesammelten Aufzeichnungen der Sünden entfernt ... Die Sünden der Israeliten, die im Heiligtum durch das vergossene Blut

der Opfertiere aufgezeichnet waren, wurden am Versöhnungstag entfernt und vollständig weggeschafft. [10]

Gemäß 3. Mose 16,33 erwirkte der Hohepriester also am Versöhnungstag Sühnung (*kipper*) für das Heiligtum, für das Zelt der Zusammenkunft, für den Brandopferaltar, für die Priester und für „das ganze Volk der Versammlung“. Wenn nun, wie die Siebenten-Tags-Adventisten behaupten, der Zweck dieser Zeremonie darin bestand, angesammelte und aufgezeichnete Sünden zu entfernen, müssen sie zugestehen, daß diese angesammelten Sünden nicht allein im Heiligtum, sondern auch beim Volk aufgezeichnet waren. Aber das einzige stichhaltige Argument, das sie bringen, ist, daß durch die täglichen Opfer die Schuld vom Volk genommen und auf das Heiligtum übertragen wurde. [11] Bemerkenswert ist ebenfalls, daß sowohl in Vers 16 als auch in Vers 33 dieses Kapitels das hebräische Wort *kipper* benutzt wird, um die Sühnung zu beschreiben, die am Versöhnungstag für das Heiligtum bewirkt wurde. Den Adventisten zufolge bedeutet *kipper* in diesem Kapitel das vollständige Entfernen der Sünden vom Heiligtum. Warum hat dann aber dieses Wort in 3. Mose 17,11 nicht dieselbe Bedeutung, wo es sich auf jedes Auftragen von Blut auf den Altar bezieht?

Wenn jedoch die täglichen Opfer zur Sühnung der Sünden (natürlich auf der Grundlage des Opfers Jesu Christi, welches noch in der Zukunft lag) dienen sollte, wozu waren dann noch die Zeremonien am Versöhnungstag notwendig? Auf diese Fragen könnte eine zweifache Antwort gegeben werden: (i) Diese allgemeine Tilgung der Sünde würde dazu dienen, jene Sünden des Volkes und der Priester zu bedecken, für die während des vorangegangenen Jahres keine Opfer gebracht worden waren, [12] und (ii) das Eintreten des Hohenpriesters in das Allerheiligste war eine Vorausschau auf das zukünftige Entfernen des Bösen, das das Volk von Gott trennte, und ein Vorge-schmack von dem Werk unseres großen Hohenpriesters Jesus Christus, der „ein für allemal in das Heiligtum hineingegangen ist und uns eine ewige Erlösung erworben hat“ (Heb 9,12). [13]

Die Behauptung der Siebenten-Tags-Adventisten, die täglichen Opfer hätten dazu gedient, Sünden auf das Heiligtum zu übertragen, und die Opfer am Versöhnungstag dazu, diese Sünden zu entfernen und dadurch das Heiligtum zu reinigen, steht deshalb, wie wir schlußfolgern, nicht mit den biblischen Fakten in Einklang. Da diese Behauptung grundlegend für ihr Konzept des Untersuchungsgerichts ist, sehen wir an diesem Punkt eine der Säulen umgestürzt, auf denen diese Lehre ruht.

Eine zweite Fehlinterpretation des alttestamentlichen Opfersystems seitens der Siebenten-Tags-Adventisten ist ihre Ansicht, daß die regelmäßigen Opfer am Morgen und am Abend eine *bereitgestellte* Sühneleistung darstellen, die von den einzelnen Gläubigen dargebrachten individuellen Opfer hingegen für die *in Anspruch genommene* Sühneleistung stehen. [14] Denn das regelmäßige Brandopfer, das sogenannte *tamid*, war in erster Linie kein Sühnopfer, sondern verdeutlichte, wie alle anderen Brandopfer auch, die Selbsthingabe des Opfernden an Gott. Demnach war dieses Opfer besser dazu geeignet, die *Bereitstellung* einer Sühneleistung zu symbolisieren, als die *Inanspruchnahme* einer Sühneleistung. Andererseits zählten zu den individuellen Opfern auch die Sündopfer, die zur Bereitstellung einer Sühneleistung dienten und deren Wirkung in erster Linie auf den Opfernden selbst beschränkt war, und die Schuldopfer, die Sünden betrafen, mit denen man sich hauptsächlich gegen andere schuldig gemacht hatte. Da die zugrundeliegende Funktion, die diese beiden Opfern haben sollte, Sühne und Versöhnung war, stellten diese Opfer sicherlich sehr viel anschaulicher die *Bereitstellung* von einer Sühneleistung dar, als die *Verwendung* einer Sühneleistung. Daher sehen wir, daß die Unterscheidung, die die Adventisten zwischen diesen beiden Arten von Opfern treffen – eine Unterscheidung, die grundlegend für ihre Lehre vom Untersuchungsgericht ist – ebenfalls nicht mit den biblischen Fakten in Einklang steht.

(3) Ein dritter Grund, aus dem die Lehre vom Untersuchungsgericht abgelehnt werden muß, ist, daß dieser Lehre *eine falsche*

Übertragung des alttestamentlichen Opfersystems auf Christus zugrunde liegt. Das resultiert natürlich aus dem vorhergehenden Punkt. Wenn die Siebenten-Tags-Adventisten das alttestamentliche Opfersystem falsch verstehen, folgt daraus, daß die Deutung dieses Opfersystems auf das Werk Christi ebenfalls falsch vorgenommen wird. Das wollen wir nun detaillierter untersuchen.

Zunächst übertragen die Adventisten die alttestamentlichen Opferhandlungen falsch auf Christus, indem sie daran festhalten, daß Christus vor 1844 Sünden nur vergeben, sie aber nicht ausgetilgt hat. Wir erinnern uns, daß Crosier dieses in seinem Artikel im *Day-Star* lehrte (siehe oben, S. 18), und daß die Siebenten-Tags-Adventisten das heute immer noch lehren (siehe oben, S. 50). Diese Ansicht ist mit ihrem Verständnis der Bedeutung der alttestamentlichen Opfer verbunden, wie das folgende Zitat zeigt:

Im Heiligtum im Himmel ist die Aufzeichnung der Sünden das einzige Gegenstück zu der Verunreinigung des irdischen Heiligtums. Daß die Sünden der Menschen im Himmel aufgezeichnet sind, zeigen wir im nächsten Abschnitt. Das Auslöschen oder Tilgen dieser Sünden aus den himmlischen Aufzeichnungen ist die Erfüllung des durch die Verrichtungen am Versöhnungstag dargestellten Typus. Auf diese Weise kann das himmlische Heiligtum von aller Verunreinigung gereinigt werden. [15]

Mit diesen Worten wird also nachdrücklich gesagt, daß vor 1844 die Sünden der reuigen Gläubigen zwar vergeben wurden, aber im himmlischen Heiligtum aufgezeichnet waren, und daß erst 1844 die Tilgung dieser Sünden begonnen hat.

Um dies zu widerlegen wiederhole ich noch einmal, daß die Vorstellung von im Heiligtum aufgezeichneten Sünden auf einem falschen Verständnis des alttestamentlichen Opfersystems beruht. Des weiteren gibt es für den Gedanken, daß Chri-

stus die Sünden vor 1844 nicht autilgte, nicht die Spur einer biblischen Unterstützung. Im Gegenteil, David ruft in Psalm 103,12 aus: „So fern der Osten ist vom Westen, hat er von uns entfernt (*hirchiq, hiphil* Perfekt von *rachaq*, weist auf eine vollendete Handlung hin) unsere Vergehen.“ [16] In Jesaja 44,22 lesen wir: „Ich habe deine Verbrechen ausgelöscht (*machiti*, Perfekt, weist auf eine vollständige Handlung hin) wie einen Nebel und wie eine Wolke deine Sünden ...“ Wenn uns schon im Alten Testament berichtet wird, daß Gott die Sünden Seines Volkes ausgelöscht hat, wie kann dann jemand behaupten, daß Christus, die zweite Person der Dreieinigkeit, in der neutestamentlichen Zeit die Sünden nicht vor 1844 auslöschen konnte?

In Wirklichkeit ist die gesamte Unterscheidung zwischen Vergebung von Sünden und Auslöschung von Sünden – die für die Theologie der Siebenten-Tags-Adventisten grundlegend ist – der Bibel fremd. Schlägt David etwa eine solche Unterscheidung vor, wenn er in Psalm 51,1 betet „Sei mir gnädig, o Gott, nach deiner Gnade, tilge meine Vergehen nach der Größe deiner Barmherzigkeit!“? Im Neuen Testament ist das Wort, das durchgehend für *vergeben* verwendet wird, *aphiemi*. Die ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes ist *gehen lassen* oder *wegschicken*; später hat es eine weitere Bedeutung erhalten: Sünden *aufheben*, *erlassen* oder *verzeihen*. [17] Gibt es nun irgendeine Rechtfertigung für die Ansicht, Sünden könnten vergeben werden, ohne sie dabei auszulöschen? Als Jesus beispielsweise zu dem Gelähmten sagte: „Sei guten Mutes, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“ (Mt 9,2), meinte Er da: Deine Sünden sind dir jetzt vergeben, aber noch nicht getilgt; wenn du dich von nun an nicht an alle meine Gebote hältst, werden dir diese Sünden wieder vorgehalten werden? Wie hätte der Gelähmte guten Mutes sein können, wenn das die Bedeutung dieser Worte war?

Die Siebenten-Tags-Adventisten versuchen diese Unterscheidung durch einen Verweis auf das Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht aus Matthäus 18,23-35 zu rechtfertigen. Sie behaupten, daß, so wie im Gleichnis der König die Aufhebung

der Schuld widerrief, ebenso Gott die einmal gewährte Vergebung wieder rückgängig machen kann – weil eben die Vergebung von Sünden nicht notwendigerweise mit der Tilgung der Sünden einhergeht. [18] Der Fehler in diesem Gedanken liegt darin, daß ein irdischer König nicht in das Herz schauen kann, Gott jedoch kann und tut dieses. Die zentrale Aussage dieses Gleichnisses ist nicht, daß Gott einmal erteilte Vergebung wieder rückgängig machen kann, sondern daß wir anderen gegenüber zum Vergeben bereit sein müssen, wenn wir von Gott Vergebung für uns erwarten. Christus selbst hebt diesen Punkt ganz klar hervor, wenn Er sagt: „Denn wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebt, so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben“ (Mt 6,14.15). Anders gesagt, ein Mensch, der dem nicht vergibt, der gegen ihn gesündigt hat, dem sind seine Sünden in Wirklichkeit von Gott nie vergeben worden, obwohl er das vielleicht meint.

Wir schließen, daß die Unterscheidung der Siebenten-Tags-Adventisten zwischen der Vergebung und der Tilgung von Sünden der Bibel völlig fremd ist und den Gläubigen seiner Heilsgewißheit beraubt.

Zweitens ist die Vorstellung, daß Christus seit 1844 das Untersuchungsgericht im himmlischen Heiligtum durchführt, ohne jeglichen biblischen Beleg. Denn der Bibel nach ist das gegenwärtige Wirken Christi im Himmel das eines Fürsprechers und nicht eines Richters. In Hebräer 7,25 wird dieses besonders deutlich herausgestellt: „Daher kann er die auch völlig erretten, die sich durch ihn Gott nahen, weil er immer lebt, um für sie einzutreten.“ Die Grundbedeutung des Verbs *entynchano*, das hier benutzt wird, ist *jemanden verteidigen* oder *sich für jemanden verwenden*. [19] Der Gedanke des Richtens, des Untersuchens von Aufzeichnungen oder des Bestimmens, ob jemand der Errettung würdig ist oder nicht, ist diesem Wort völlig fremd. Das gleiche Wort taucht in Römer 8,34 auf: „Wer ist, der verdamme? Christus Jesus ist es, der gestorben, ja noch mehr, der auferweckt, der auch zur Rechten Gottes ist, der sich auch

für uns verwendet.“ An beiden Stellen steht das Verb *entynchano* im Präsens, in der Gegenwartsform, wodurch verdeutlicht wird, daß dieses Verwenden eine fortdauernde Handlung ist. In Hebräer 7,25 zeigt der Infinitiv *eis to entynchanein* vielmehr noch an, daß dieses Verwenden die eigentliche Absicht ist, mit der Christus jetzt lebt! Auf welcher biblischen Grundlage können die Adventisten dann vorgeben, Christus vollführe nun das Gericht? [20]

Es ist natürlich wahr, daß es ein Gericht über alle Menschen geben wird. Aber dieses Gericht wird nach Christi Wiederkunft stattfinden und nicht vorher. Lesen wir, was uns unser Herr selbst in Matthäus 25,31.32 sagt: „Wenn aber der Sohn des Menschen kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzen; und vor ihm werden versammelt werden alle Nationen ...“ Christus fährt dann damit fort, die Art dieses Gerichtes und den Maßstab, nach dem die Menschen beurteilt werden, zu beschreiben und endet mit den bekannten Worten „Und diese werden hingehen zur ewigen Strafe, die Gerechten aber in das ewige Leben“ (Vers 46). Hier lesen wir in der Tat von einem „Untersuchungsgericht“ – ein Gericht, dem eine Untersuchung der Leben der vor dem Thron Angeklagten zugrundeliegt; aber dieses Gericht findet statt, nachdem Christus in Herrlichkeit zurückgekehrt ist. Im zweiten Brief an die Thessalonicher lesen wir: „Und zu euch, den Bedrängten, mit Ruhe, zusammen mit uns bei der Offenbarung des Herrn Jesus vom Himmel her mit den Engeln seiner Macht, in flammendem Feuer, wobei er Vergeltung übt an denen, die Gott nicht kennen, und an denen, die dem Evangelium unseres Herrn Jesus nicht gehorchen: sie werden Strafe leiden, ewiges Verderben vom Angesicht des Herrn ...“ Christus wird also erst nach Seiner Wiederkunft vom Himmel als Richter auftreten. In Offenbarung 20,11-15 lesen wir ebenfalls über das Gericht. Es wird hier beschrieben, daß es vor dem großen weißen Thron stattfinden soll (Vers 11), daß alle Toten darin gerichtet werden (Verse 12 und 13) – das bedeutet, daß sich die Auferstehung vorher ereignen muß – und daß

zur Beurteilung die Werke herangezogen werden (Vers 12). Am Ende dieses Gerichtes, so wird hier gesagt, werden der Tod und der Hades in den Feuersee geworfen (Vers 14); aus Vers 21,4 lernen wir, daß das Ende des Todes ein Kennzeichen des endgültigen Zustands sein wird. Wir sehen auch, daß jene, die nicht im Buch des Lebens geschrieben stehen, in den Feuersee geworfen werden – das ist wiederum ein Ereignis, das auf das Ende der Zeiten hinweist. Wir können daher aus jedem Detail dieses Abschnittes schließen, daß das hier geschilderte Gericht nicht jetzt stattfindet, sondern erst kurz vor dem Ende abgehalten wird. Aus den anderen angeführten Stellen sehen wir, daß dieses nach Christi Wiederkunft auf die Erde sein muß.

Welche biblischen Begründungen geben die Siebenten-Tags-Adventisten nun für ihre Lehre über ein Gericht nach Werken vor der Wiederkunft Christi an? Die Schriftstellen, auf die am Ende von Artikel 16 der *Grundlegenden Glaubenssätze* (ein Artikel, dessen Thema das Untersuchungsgericht ist) in Klammern hingewiesen wird, unterstützen diese Lehre in keinsten Weise. Die erste ist 1. Petrus 4,17.18: „Denn die Zeit ist gekommen, daß das Gericht anfangen beim Haus Gottes“. Hierdurch wird lediglich gesagt, wenn man den Kontext berücksichtigt, daß Christen in dieser Welt oftmals von Gott zu ihrer eigenen Heiligung gezüchtigt werden können; über ein Untersuchungsgericht im Himmel steht hier nichts. Die zweite Schriftstelle, Daniel 7,9.10, schildert wie sich der Alte an Tagen auf einen Thron setzt und ein Gericht, in welchem Bücher geöffnet werden. Diese Vision, die im Zusammenhang mit dem übrigen Kapitel verstanden werden muß, und hier besonders Verse 13 und 14 (die Übergabe der Herrschaft und der Ehre an den Menschensohn), beschreibt jedoch kein Untersuchungsgericht im himmlischen Heiligtum, sondern zeigt in anschaulicher Weise den Sieg über alle gottfeindlich gesinnte irdische Herrschaft und Macht, und die Aufrichtung von Christi ewigem Reich. Die dritte Schriftstelle, Offenbarung 14,6.7, ist die Botschaft des ersten Engels: „Fürchtet Gott und gebt ihm Ehre! Denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen.“ Man benötigt schon eine gehörige Portion Phanta-

sie, um in diesem Vers einen Hinweis auf ein Untersuchungsgericht Christi im himmlischen Heiligtum zu sehen! Der letzte angeführte Vers ist Lukas 20,35, wo die Worte Jesu überliefert sind: „Die aber, die für würdig erachtet werden, jener Welt teilhaftig zu sein und der Auferstehung aus den Toten, heiraten nicht, noch werden sie verheiratet.“ Jesus sagt lediglich, daß jene, die das Vorrecht haben, bei der Auferstehung der Gläubigen dabei zu sein, nicht heiraten werden; Er macht nicht die geringste Andeutung davon, daß diese ihre Würdigkeit durch ein Untersuchungsgericht im himmlischen Heiligtum festgestellt werden wird. Jeder, der in den hier betrachteten Versen eine Lehre über ein Untersuchungsgericht sieht, liest in diese Verse etwas hinein, was dort einfach nicht steht!

(4) Ein vierter Grund, aus welchem die Lehre vom Untersuchungsgericht abgelehnt werden muß, ist, *daß sie die biblische Lehre von der Souveränität Gottes verletzt*. In Artikel 16 der *Grundlegenden Glaubenssätze* wird deutlich gesagt, daß „dieses Untersuchungsgericht bestimmt, wer von den Myriaden, die im Staub der Erde schlafen, würdig ist, an der ersten Auferstehung teilzuhaben, und wer von den vielen Lebenden würdig ist, verwandelt zu werden“. Diese Aussage steht jedoch im krassen Widerspruch zu dem, was in *Fragen zur Lehre* auf Seite 420 gesagt wird: „... Er als Allerhöchster Gott wußte, wer Seine ‚große Errettung‘ annehmen und wer sie ablehnen wird.“ Wenn das der Fall ist, warum sollte dann Gott oder Christus Bücher mit Aufzeichnungen untersuchen müssen, um zu *entscheiden*, wer in Herrlichkeit aufgenommen wird? Die Siebenten-Tags-Adventisten können nicht beides zugleich lehren: Entweder weiß Gott, wer Seine große Errettung annehmen wird, und in diesem Fall ist das Untersuchungsgericht überflüssig, – oder aber Er muß eine Untersuchung durchführen, um festzustellen, wer gerettet ist, und dann kann von Ihm nicht behauptet werden, Er hätte es vorher gewußt!

Schauen wir, was Ellen G. White, die Prophetin der Siebenten-Tags-Adventisten zu dieser Problematik sagt:

... Es muß eine Prüfung der Zeugnisbücher geben, damit bestimmt werden kann, wer durch Buße über seine Sünden und Glauben an Christus berechtigt ist, der Segnungen Seiner Versöhnung teilhaftig zu werden. Deshalb macht die Reinigung des Heiligtums einen Akt der Untersuchung – einen Akt des Gerichts – notwendig. Dieser Akt muß vor dem Kommen Christi zur Erlösung Seines Volkes geschehen; denn wenn Er kommt, wird die Vergeltung mit Ihm kommen, um einem jeden Menschen nach seinen Werken zu geben. [21]

Diese Darstellung vermittelt uns die Vorstellung von einem Gott, der erst seine Hausaufgaben machen muß, damit er wissen kann, wer für die Segnungen der Erlösung berechtigt ist, und von einem Christus, der wie ein irdischer Professor in seinen Prüfungsunterlagen Notizen machen muß, um festzulegen, welche Zensuren er den Studenten gibt! Was haben dieser Gott und dieser Christus mit dem Gott und dem Christus der Bibel gemein? Aus Epheser 1,4 lernen wir, daß die Schicksale der Geretteten nicht nur von Gott vorausgesehen sind, sondern daß Er sie von Ewigkeit her vorausbestimmt hat: „... wie er uns in ihm [Christus] auserwählt hat vor Grundlegung der Welt.“ Noch klarer ist dieses in Römer 8,29.30 dargestellt: „Denn die er vorher erkannt hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. Die er aber vorherbestimmt hat, diese hat er auch berufen; und die er berufen hat, diese hat er auch gerechtfertigt; die er aber gerechtfertigt hat, diese hat er auch verherrlicht.“ Warum sollte Gott ein Untersuchungsgericht für diejenigen durchführen, die Er von Ewigkeit dazu vorherbestimmt hat, gerechtfertigt und verherrlicht zu werden?

Und was ist mit Christus? Die Bibel sagt uns, daß Christus Seine Schafe kennt und ihnen ewiges Leben gegeben hat, so daß niemand eines von ihnen aus Seiner Hand entreißen kann (Joh 10,27.28). Er betete nicht für die Welt, sondern für die, die der Vater Ihm gegeben hat (Joh 17,9). Es ist der Wille des

Vaters, der Christus gesandt hat, daß Er von allem, was der Vater Ihm gegeben hat, nichts verliere, sondern es auferwecke am letzten Tag (Joh 6,39). Muß dieser Christus nun ein Untersuchungsgericht durchführen, um festzustellen, wer von den Bewohnern der Erde in Herrlichkeit auferweckt werden wird?

Die Adventisten versuchen, dieser Schwierigkeit auszuweichen, und sagen:

Was Gott allein betrifft, wäre keine Untersuchung der Lebenszeugnisse der Menschen in diesem Gericht [dem Untersuchungsgericht] notwendig, da unser ewiger Allerhöchster Gott allwissend ist ... Aber damit die Bewohner des ganzen Universums Seine Liebe und Seine Gerechtigkeit verstehen können, die guten und die bösen Engel, und alle, die jemals auf dieser Erde gelebt haben, sind die Lebensgeschichten jeder einzelnen Person aufgezeichnet, die irgendwann einmal auf der Erde gelebt hat, und in dem Gericht [dem Untersuchungsgericht] werden diese Aufzeichnungen ans Licht gebracht. [22]

Aber jetzt ist die Verwirrung erst recht perfekt! Zunächst steht das obige Zitat nicht im Einklang mit der zuvor angeführten Aussage, daß es der Zweck des Untersuchungsgerichts sei, zu *bestimmen*, wer der Auferstehung in Herrlichkeit und der Verwandlung würdig sei. Desweiteren ergibt das oben Gesagte nur dann Sinn, wenn wir an das Gericht vor dem Großen Weißen Thron denken, das öffentlich ist, und in dem allen die Begründungen für die endgültigen Schicksale der Menschen bekanntgemacht werden. Es macht keinen Sinn, wenn es auf das Untersuchungsgericht bezogen ist, das nicht öffentlich ist und bei dem keine menschlichen Zeugen zugegen sind!

(5) Ein fünfter Grund, aus dem die Lehre vom Untersuchungsgericht abgelehnt werden muß, ist, daß *sie die biblische Lehre von der Errettung allein aus Gnade in Frage stellt*. Diesen Punkt hatte ich bereits erwähnt (siehe oben, S. 61-64). Wir

wollen ihn hier ein wenig näher betrachten. Ellen G. White beschreibt diejenigen, die durch das Untersuchungsgericht „durchkommen“, folgendermaßen:

Bei den Namen all derer, die über ihre Sünden wahrhaft Buße getan und durch den Glauben das Blut Christi als ihr Sühnopfer in Anspruch genommen haben, wird Vergebung in die himmlischen Büchern eingeschrieben, da sie Teilhaber der Gerechtigkeit Christi geworden sind. Ihr Charakter wird als mit dem Gesetz Gottes in Einklang stehend befunden, ihre Sünden getilgt und sie selbst des ewigen Lebens für würdig erachtet werden. [23]

Die Bedingung, daß der Charakter dieser Personen als mit dem Gesetz Gottes in Einklang stehend befunden werden muß, bevor ihre Sünden getilgt werden können, legt nahe, daß sie eine gewisse eigene gesetzliche Gerechtigkeit erlangt haben müssen, bevor sie völlig errettet werden.

William Henry Branson schreibt in einem Kapitel über das Untersuchungsgericht:

Ein Christ, der durch Glauben an Jesus Christus treu die Forderungen der Gebote eingehalten hat, wird [im Untersuchungsgericht] freigesprochen werden; für ihn gibt es keine Verdammnis, denn das Gesetz findet an ihm keine Schuld. Wenn aber andererseits festgestellt wird, daß er auch nur ein einziges Gebot gebrochen hat, und diese Übertretung ist nicht bekannt worden, wird er so behandelt, als wenn er alle zehn gebrochen hätte. [24]

In dieser bemerkenswerten Aussage sagt uns also ein bekannter adventistischer Autor, daß das perfekte Einhalten der Anforderungen der Gebote die Grundlage für einen Freispruch beim Untersuchungsgericht ist! Das ist sicherlich weit entfernt von dem, was der Apostel Paulus schreibt: „Denn wir urteilen, daß der Mensch durch Glauben gerechtfertigt wird, ohne Gesetzes-

werke“ (Rö 3,28). An die Galater, die versucht waren, ihre Hoffnung auf Errettung zum Teil auf eigene Werke zu gründen, richtete Paulus seine ernste Warnung: „Ihr seid von Christus abgetrennt, die ihr im Gesetz gerechtfertigt werden wollt; ihr seid aus der Gnade gefallen“ (Gal 5,4). Wenn der Freispruch beim Untersuchungsgericht von der Treue abhängt, mit der man die Anforderungen des Gesetzes erfüllt hat, dann geschieht die Errettung gewiß nicht mehr allein aus Gnade. Und wenn das Unterlassen des Bekennens einer einzigen Gebotsübertretung zur Verdammnis führt, fragt man sich, was mit dem Psalmist geschehen wird, der ausrief: „Verirrungen – wer bemerkt sie?“ (Ps 19,13). Wir schließen daraus, daß die adventistische Lehre vom Untersuchungsgericht den Siebenten-Tags-Adventisten verbietet weiterhin zu behaupten, sie lehrten die Errettung allein aus Gnade.

Die Lehre vom Sündenbock

Ein weiterer Aspekt der adventistischen Lehre bezüglich des Untersuchungsgerichts, auf den jetzt noch eingegangen werden sollte, ist die Ansicht, daß die Sünden der Menschheit direkt vor der Wiederkunft Christi auf Satan gelegt werden. Nach meiner Überzeugung entbehrt diese Lehre ebenfalls jeglicher biblischen Belegbarkeit. Dieses Urteil begründe ich mit den folgenden vier Punkten:

(1) Es ist keinesfalls sicher, daß das Wort *Asasel* in 3. Mose 16,8 und den folgenden Versen Satan bedeutet. Die Siebenten-Tags-Adventisten beharren darauf, daß das Wort diese Bedeutung hat und führen zur Unterstützung dieser Behauptung einige kompetente Experten an. [25] Tatsache ist jedoch schlicht und ergreifend, daß niemand mit Gewißheit sagen kann, was dieses seltsame Wort bedeutet. Nach alter Überlieferung bedeutet das Wort *la'asa'sel* soviel wie „zur Wegschaffung“. Die Übersetzung dieses Begriffes in der Septuaginta ist *to apompaiō*: für den, der weggeschickt werden muß. Davon wurde die Überset-

zung in der Vulgata abgeleitet, *capro emissario*: Aufgrund dieser Tradition schuf die King-James-Bibel die Übersetzung „scape-goat“ (Sündenbock), was wortwörtlich „escape-goat“ („Flucht-Bock“) heißt. Diese alte Überlieferung wird immer noch von vielen vertreten. Das Brown-Driver-Briggs Hebräischwörterbuch schlägt vor, das Wort Asasel bedeute „vollständiges Wegschaffen“. Ein Artikel in der *International Standard Bible Encyclopedia* befürwortet ebenfalls diese Übersetzung. [26] Andere wiederum wollen aus der Nebeneinanderstellung von Asasel und Jahwe schließen, daß Asasel ein Eigenname sein muß. Dieser Deutung nach behaupten einige, der Name müsse auf Satan hinweisen, andere sagen, er bezeichne einen Dämon der Wüste. Wir müssen einfach zugeben, daß niemand die Bedeutung dieses Wortes dogmatisch bestimmen kann, bis nicht weitere Erkenntnis darüber erlangt wird. Es kann Satan bedeuten, es kann aber auch etwas anderes bedeuten.

(2) Auch wenn für die Argumentation vorausgesetzt wird, daß Asasel Satan bedeutet, folgt daraus keineswegs, daß der zweite Bock bei den Zeremonien am Versöhnungstag Satan symbolisiert. Denn in 3. Mose 16,10 ist ausdrücklich gesagt, daß der zweite Bock in die Wüste fortgeschickt werden mußte, *la'asa'sel*, d.h. *zu* oder *für* Asasel. Wenn Asasel Satan bedeutet, dann wurde der zweite Bock *zu* oder *für* Satan fortgeschickt. Zu sagen, der zweite Bock *stünde für Satan* ist eine unberechtigte Schlußfolgerung zu der Frage, *zu wem* oder *für wen* der Bock selbst geschickt wurde.

(3) Darüber hinaus ist es unmöglich, den zweiten Bock als Symbol für Satan zu betrachten, da die beiden Böcke nach 3. Mose 16,5 *ein* Sündopfer darstellten. In diesem Vers lesen wir: „Und von der Gemeinde der Söhne Israel soll er [der Hohepriester] zwei Ziegenböcke nehmen für das Sündopfer (*lechatta't*).“ Anders gesagt ist es also nicht nur der geschlachtete Bock, der das Sündopfer ausmacht, sondern es sind beide Böcke zusammen. Das heißt, daß beide Böcke die von Christus gebrachte Sühne darstellten. Der geschlachtete Bock veran-

schaulich, daß Christus Sein Blut vergießt, um uns von unserer Sünde zu erlösen, und der Bock, der in die Wüste fortgeschickt wurde, verdeutlicht, daß Christus durch Sein Erlösungswerk unsere Sünden von uns entfernt hat. Wenn man wie die Siebenten-Tags-Adventisten behauptet, der zweite Bock stünde für Satan, schreibt man damit ein Werk Christi dem Fürsten der Finsternis zu!

Beachtenswert ist, was Patrick Fairbairn über diesen zweiten Bock schreibt:

Was mit dem lebendigen Bock geschah, war lediglich eine greifbare und für das leibliche Auge anschauliche Darstellung der Auswirkung des großartigen Versöhnungswerkes. Die Versöhnung an sich geschah im Verborgenen, wenn der Hohepriester allein im Heiligtum war. Und doch ... war es äußerst wichtig, daß eine sichtbare Übertragung stattfand, wie das Fortschicken des Bockes, das die Auswirkung des Dienstes sinnfällig verkörperte. Was aus dem Bock wurde, nachdem er in die Wüste geschickt worden war, war unwichtig. Es genügt, daß man ihn in ein dürres und verlassenes Gebiet schickte, wo ... von ihm nichts mehr gehört und gesehen wurde. Mit einer solchen Bestimmung war er offenbar genau solch ein vom Gericht getroffenes Opfer, wie das, dessen Blut bereits ausgeschüttet und dargebracht worden war. Er ... war ein sehr treffendes Bild von dem immerwährenden Gnadenerlaß, durch den die Sünden von Gottes Volk weggeschafft werden, wenn sie einst mit dem Blut eines wohlnehmlichen Opfers bedeckt werden. [27]

(4) Sicherlich lehrt die Bibel, daß Satan für seine Sünden bestraft wird, aber daß unsere Sünden oder die Sünden aller Menschen auf Satan auferlegt werden, wird nirgendwo in der Bibel gesagt. Diese Vorstellung beruht, wie wir gerade gesehen haben, auf einer falschen Deutung der Rolle des zweiten Bockes in den Zeremonien am Versöhnungstag. Darüber hinaus steht diese Auffassung in direktem Widerspruch mit 1. Petrus 2,24, wo wir

über Christus lesen: „Der unsere Sünden in seinem Leib selbst auf dem Holz getragen hat ...“ Es war also Christus, der unsere Sünden getragen und sie weggeschafft hat und nicht Satan. Die Vorstellung, daß Christus am Ende der Zeiten unsere Sünden immer noch vom himmlischen Heiligtum nehmen muß, um sie auf Satan zu legen, schließt mit ein, daß Er sie nicht schon vorher weggetragen hat und daß Sein Erlösungswerk daher für die vollständige Tilgung der Sünden nicht ausreichend war. Wenn Christus überdies die Sünden der Ungläubigen auf Satan legt, warum müssen diese dann noch dafür leiden? Und wenn sie andererseits dafür leiden, warum müssen *ihre Sünden* noch auf Satan gelegt werden? Wenn es schließlich für die Auslöschung der Sünden aus dem Universum notwendig ist, daß sie zuvor auf Satan gelegt werden, dann spielt Satan eine unersetzliche Rolle bei der Tilgung der Sünde. Auch wenn die Siebenten-Tags-Adventisten verneinen, daß Satan in irgendeiner Weise Versöhnung für unsere Sünden erwirkt, sind sie dennoch schuldig, etwas Satan zuzuschreiben, was allein Christus zugeschrieben werden sollte: Die Auslöschung unserer Sünden.

Wir ziehen daraus die Schlußfolgerung, daß die Lehren vom Untersuchungsgericht und vom Auferlegen der Sünden auf Satan falsche Lehren sind. Sie ermangeln nicht nur jeglicher biblischen Grundlage, sondern, wie gezeigt worden ist, stehen sie in mancher Hinsicht sogar in direktem Widerspruch zu biblischen Aussagen. Wenn die Siebenten-Tags-Adventisten in ihrer Lehre wirklich allein der Bibel treu sein wollen, sollten sie diese beiden Lehren verwerfen. [28]

DIE LEHRE DER SIEBENTEN-TAGS-ADVENTISTEN ÜBER DEN SABBAT

Im ersten Teil dieses Buches haben wir die adventistische Lehre über den Sabbat bereits dahingehend behandelt, daß sie im Widerspruch zu ihrer Behauptung steht, an die Errettung allein aus Gnade zu glauben (siehe oben, S. 63-64). In diesem zweiten Teil werden wir ihre Lehraussagen bezüglich der Frage nach dem Tag, den Christen als Ruhetag halten sollten, untersuchen und bewerten. Haben die Siebenten-Tags-Adventisten Recht mit ihrem Festhalten an dem siebten Tag der Woche als den einzigen und eigentlichen Tag des Herrn, den wir in Gehorsam dem vierten Gebot gegenüber beobachten sollen?

Hier müssen wir uns wiederum zuerst ins Gedächtnis rufen, wie ihre Lehre über den Sabbat entstand. Ein Kapitän im Ruhestand (Joseph Bates) wurde durch einen Artikel in einer Zeitschrift davon überzeugt, daß der siebte Tag der eigentliche zu haltende Sabbat ist. Nachdem er diese Überzeugung erlangt hatte, nahm er Kontakt mit einer Gruppe von Adventisten in New Hampshire auf, die durch einen Laien (Rachel Oakes) dazu angehalten worden war, den Sabbat am siebten Tag zu halten. Als Bates so in seiner Überzeugung bestärkt wurde, schrieb er zwei Abhandlungen über den Sabbat, in denen die noch heute übliche Lehrmeinung der Siebenten-Tags-Adventisten festgelegt wurde (siehe oben, S. 19-21). Ellen G. White hatte dann 1847, zwischen den Veröffentlichungen von Bates' erstem und zweitem Artikel, eine Vision, in der sie in das Allerheiligste des himmlischen Heiligtums geführt wurde und dort die Zehn Gebote mit einem Glorienschein um das Sabbatgebot sah (siehe oben, S. 22-24). Wir sehen also, daß die Gemeinschaft nicht durch ernsthaftes und tiefeschürfendes Bibelstudium gelehrter Bibelexperten zu dieser Ansicht gelangte, sondern durch die Beeinflussung seitens ungelehrter und laienhafter Mitglieder und durch eine bekräftigende Vision von Ellen G. White. Auf der Grundlage dieser

Art der „Führung“ haben die Siebenten-Tags-Adventisten den Sonntag als ersten Tag der Woche verworfen, der von allen Kirchen der Christenheit seit dem Anfang des christlichen Zeitalters gehalten worden war.

Wir wollen einmal einige der Argumente, die die Adventisten zur Begründung ihrer Ansicht nennen, näher betrachten.

(1) Sie behaupten, der Sabbat sei eine Erinnerung an die Schöpfung. Er habe keine zeremonielle Bedeutung, indem er auf etwas in der Zukunft liegendes hindeute, sondern habe nur eine Gedächtnisfunktion, indem er auf die Erschaffung der Welt zurückweise. [1] Da Gott die Welt in sechs Tagen erschuf und am siebten Tag ruhte, war die Sabbatruhe am siebten Tag nicht eine vorläufige Eigenschaft des Tages, die später geändert werden sollte, sondern blieb für immer Teil des Sabbatgebots. [2]

Als Antwort auf dieses Argument sollte genannt werden, daß die Bibel selbst darauf hinweist, daß der Sabbat sowohl in die Zukunft als auch in die Vergangenheit weist. Im vierten Kapitel des Hebräerbriefes wird ein Vergleich zwischen der Sabbatruhe und der Ruhe in der himmlischen Herrlichkeit gemacht. Der inspirierte Schreiber verweist in Vers 9 auf die himmlischen Segnungen, die in der Zukunft liegen, wenn er sagt: „Also bleibt noch eine Sabbatruhe (*sabbatismos*) dem Volk Gottes übrig.“ Deshalb ist der Sabbat offensichtlich eine Art himmlischer Ruhe und hat nicht *nur* die Funktion der Erinnerung.

Was das Halten des Sabbats am siebten Tag betrifft, so macht die Tatsache, daß der Tag in neutestamentlicher Zeit auf den ersten Tag gelegt wurde, deutlich, daß die Zuordnung des siebten Tages zum Sabbat kein unwiderrufbarer Aspekt des Sabbatgebots war. [3] Geerhardus Vos, der den Adventisten darin recht gibt, daß der Sabbat eher in der Schöpfung wurzelt, als im mosaischen Gesetz und deshalb für alle Menschen gültig ist, merkt an, daß das Kommen Christi eine Änderung der Ordnung, welcher Tag zu halten sei nach sich gezogen hat:

Das allgemeingültige Sabbatgebot hat unter dem Bund der Gnade eine veränderte Bedeutung erhalten. Die Werke, die zur Ruhe führen, können nicht mehr des Menschen eigene Werke sein. Sie werden zu Christi Werk. Das haben Altes und Neues Testament gemeinsam. Aber sie unterscheiden sich hinsichtlich des Blickwinkels, aus dem sie jeweils die Bedeutung von Werken und Ruhe betrachten. Da das Alte Testament den Blick noch in die Zukunft auf die Erfüllung des messianischen Erlösungswerkes gerichtet hatte, kommen natürlich zuerst die Arbeitstage, und der Ruhetag ist am Ende der Woche. Wir schauen unter dem Neuen Bund auf das vollbrachte Werk Christi zurück. Deshalb feiern wir zuerst die von Christus erwirkte Ruhe, obgleich der Sabbat ein auf die zukünftige endgültige eschatologische Ruhe weisendes Zeichen bleibt. [5]

Der Standpunkt der herkömmlichen christlichen Kirche zu diesem Punkt wird in der Westminster Confession klar ausgedrückt:

Wie es dem Gesetz der Natur entspricht, üblicherweise eine angemessene Zeitspanne für die Verehrung Gottes zu bestimmen, so hat er in seinem Wort durch ein gutes, tugendhaftes und unauflösbares Gebot, das für alle Menschen in jedem Alter gültig ist, genau einen Tag von sieben als Sabbat festgesetzt, damit dieser heilig gehalten würde (2. Mo 20,8; 10,11; Jes 56,2.4.6.7). Jener war von Anfang der Welt an bis zur Auferstehung Christi der letzte Tag der Woche, und ist seit der Auferstehung Christi in den ersten Tag der Woche umgeändert worden (1. Mo 2,2.3; 1. Kor 16,1.2; Apg 20,7), der in der Schrift der Tag des Herrn genannt wird (Off 1,10) und bis zum Ende der Welt als der christliche Sabbat beibehalten werden muß (2. Mo 20,8.10 mit Mt 5,17.18). [6]

(2) Die Siebenten-Tags-Adventisten zitieren Offenbarung 14, um ihren Standpunkt zum Sabbat zu untermauern: „Wir glauben, daß in Offenbarung 14,9-12 in biblischer Prophetie auf die

Wiederherstellung des Sabbats hingedeutet wird.“ [7] Auf einer anderen Seite bekräftigen die Autoren von *Fragen zur Lehre*, daß sie die Prophetien aus Daniel 7 und Offenbarung 13 als auf den Antichrist bezogen verstehen, und hier mit einem besonderem Hinweis auf das Papsttum, und schreiben:

So kamen die adventistischen Verkünder der Wiederherstellung des Sabbats dazu, das Malzeichens des Tieres wiederum folgerichtig zu deuten, indem sie erklärten, daß es die versuchte Änderung des Sabbatgebots, des vierten von den Zehn Geboten, durch das Papsttum, dessen Bestreben, diese Änderung der ganzen Christenheit aufzuerlegen, und die Annahme dieser päpstlichen Anordnung durch jeden einzelnen Christen ist. [8]

Nun wird die Aufmerksamkeit des Lesers auf den Text von Offenbarung 14,9-12 gelenkt:

Und ein anderer, dritter Engel folgte ihnen und sprach mit lauter Stimme: Wenn jemand das Tier und sein Bild anbetet und ein Malzeichen annimmt an seine Stirn oder seine Hand, so wird auch er trinken vom Wein des Grimmes Gottes, der unvermischt im Kelch seines Zornes bereitet ist; und er wird mit Feuer und Schwefel gequält werden vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm. Und der Rauch ihrer Qual steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit, und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Tier und sein Bild anbeten und wenn jemand das Malzeichen seines Namens annimmt. Hier ist das Ausharren der Heiligen, welche die Gebote Gottes und den Glauben Jesu bewahren.

Wo in diesem ganzen Abschnitt sieht man nun irgendeinen Bezug auf den Sabbat? Einen Kapitän im Ruhestand kann man vielleicht dafür entschuldigen, wenn er in diesem Text eine Anklage gegen den Sabbat am ersten Tag sieht, aber es ist eine weitaus ernstere Angelegenheit, wenn eine ganze Denomination diese Auslegung annimmt. Mit dieser Art von unverant-

wortlicher Bibelauslegung kann man letztlich alles mit der Bibel belegen, was man belegen möchte.

(3) Die Siebenten-Tags-Adventisten behaupten, daß das Neue Testament das Halten des siebten Tages als Sabbat ausdrücklich betont. Als Beweis dafür führen sie an, daß sowohl Jesus [9] als auch Paulus [10] eher den siebten als den ersten Tag gehalten haben. Es ist jedoch nicht schwer, diesem Argument entgegenzutreten. Unser Herr hielt vor Seiner Auferstehung den siebten Tag, weil Er sich zu dieser Zeit an das Gesetz des Alten Testaments gehalten hat. Es ist aber ebenso bezeichnend wie bemerkenswert, daß Er den Aposteln *nach* Seiner Auferstehung zweimal nacheinander an einem ersten Tag der Woche erschien. Was den Apostel Paulus betrifft, so ging er am Sabbat in die Synagogen, weil er den Juden ein Zeugnis geben wollte und er sie an diesem Tag dort antreffen konnte. Manchmal gehen auch Siebenten-Tags-Adventisten an einem Sonntag in die Kirchen, um Konvertiten für ihren Glauben zu gewinnen. Kann man denn daraus schließen, daß sie glauben, der erste Tag der Woche sei als Sabbat zu halten? Darüber hinaus sollten wir uns daran erinnern, daß Paulus an einem ersten Tag der Woche eine Versammlung von Christen in Troas aufsuchte – auf diesen Punkt werden wir gleich noch zurückkommen.

Welchen Beweis können wir nun dafür im Neuen Testament finden, daß der Termin für den Sabbat vom siebten auf den ersten Tag verlegt wurde? Dazu merken wir uns zunächst die folgenden biblischen Tatsachen:

- (i) Jesus erstand am ersten Tag der Woche von den Toten (Joh 20,1), und kennzeichnete damit den ersten Tag als den Tag, der zu begehen ist. [11]
- (ii) Jesus erschien am Abend dieses ersten Tages der Woche zehn Seiner Jünger (Joh 20,19ff).
- (iii) Eine Woche später, wieder am ersten Tag der Woche, erschien Jesus elf Jüngern (Joh 20,26ff).

- (iv) Das verheißene Kommen des Heiligen Geistes erfüllte sich an einem ersten Tag der Woche (Apg 2,1ff). Da dieses Ereignis von gleich großer Bedeutung war, wie die Fleischwerdung Christi, ist es sehr bezeichnend, daß dieses Ausgießen an einem Sonntag geschah. [12]
- (v) An demselben ersten Tag der Woche hielt Petrus die erste evangelistische Predigt (Apg 2,14ff), und 3.000 Bekehrte wurden der Gemeinde hinzusetzt (Apg 2,41).
- (vi) In Troas versammelten sich die Christen der Stadt am ersten Wochentag zum Gottesdienst und Paulus predigte vor ihnen (Apg 20,6.7). In bezug auf diesen Abschnitt schreibt ein führender Siebenten-Tags-Adventist:

Der erste Tag der Woche beginnt (nach biblischer Zeit) Samstagabend bei Sonnenuntergang und endet mit dem Sonnenuntergang am Sonntagabend. Da diese Zusammenkunft am ersten Tag der Woche stattfand, und zwar am späten Abend, muß es nach unserer Bezeichnung ein Samstagabend gewesen sein, denn der erste Tag hatte bei Sonnenuntergang begonnen. [13]

Lickey's Schlußfolgerung setzt voraus, daß Lukas die jüdische Zeitrechnung benutzte, nach der ein Tag mit Sonnenuntergang begann. Dementgegen behauptet F. F. Bruce, daß Lukas nicht die jüdische, sondern die römische Zeitrechnung benutzte, die einen Tag von Mitternacht bis Mitternacht zählte. [14] Nach dieser Grundlage bezeichnete Lukas nicht einen Samstagabend, sondern einen Sonntagabend. Lickey behauptet darüber hinaus, diese Zusammenkunft sei kein regulärer Gottesdienst gewesen, sondern lediglich ein Abschiedstreffen mit Paulus. Deshalb könne diese Begebenheit uns nichts über den Tag sagen, an dem die Christen üblicherweise zum Gottesdienst zusammenkamen. [15] Hierzu sollte bemerkt werden, daß Lukas' Bericht „als wir zusammen waren, um Brot zu brechen“ stark vermuten läßt (wenn es auch kein endgültiger Beweis ist), daß es eine reguläre Zusammenkunft war, bei der sie zusammen aßen und

das Mahl des Herrn feierten. [16] Wenn es keine besondere Bezeichnung für den Tag gab, an dem sich die Christen versammelten, warum sollte Lukas sich dann den Umstand gemacht haben, „am ersten Tag der Woche“ zu schreiben? Diese Information hätte ruhig weggelassen werden können, wenn sie ohne wichtige Bedeutung wäre. Lukas' Bericht hierüber zeigt, daß die Christen schon zu dieser Zeit am ersten Tag der Woche zum Gottesdienst zusammenkamen.

(vii) Paulus wies die Christen in Korinth an, am ersten Tag der Woche eine Sammlung für die Armen in Jerusalem zu halten: „An jedem ersten Wochentag lege ein jeder von euch bei sich zurück und sammle an, je nachdem er Gedeihen hat, damit nicht erst dann, wenn ich komme, Sammlungen geschehen“ (1. Kor 16,2). Wir können uns schon denken, daß die Adventisten auch in diesem Abschnitt keinen Beweis für das Feiern des Gottesdienstes am ersten Wochentag sehen. M. L. Andreasen behauptet beispielsweise, dieser Vers beziehe sich nicht auf eine Sammlung in der Versammlungsstätte, sondern die Christen von Korinth seien hierdurch angewiesen worden, zuhause je nach Einkommen Geld beiseite zu legen. Damit wäre dann etwas Buchführung verbunden gewesen, die nicht an einem Sabbat getan werden durfte – deshalb wies Paulus sie an, dieses am Sonntag zu tun. [17] Lickey deutet diesen Vers in ähnlicher Weise und sagt unter anderem:

Sagen wir einmal, ein Gemeindeglied betreibt über die Woche einen kleinen Laden. Am Freitagnachmittag schließt er früh genug, um den Sabbat noch vorzubereiten. Es bleibt aber keine Zeit, Geld zu zählen. Aber wenn der Sabbat vorüber ist, und der erste Tag der Woche kommt, berechnet er seinen Nettoverdienst und legt eine bestimmte Summe beiseite, und zwar zuhause und nicht in der Gemeinde. [18]

Wir stimmen zu, daß Paulus hier vermutlich nicht von einer Opfergabe spricht, die während des Gottesdienstes eingesam-

melt wird. Der Ausdruck *par'heauto titheto* ist aller Wahrscheinlichkeit nach so zu verstehen: Laßt [ihn] selbst beiseite legen – und das ist zuhause. [19] Aber es ist wiederum bemerkenswert, daß der erste Tag der Woche speziell für diese Sammlung genannt wird. Weshalb sollte Paulus dieses sagen, wenn die Korinther sich normalerweise samstags zum Gottesdienst versammelten? Die Opfergabe ist Teil unseres Gottesdienstes, und es sollte erwartet werden, daß wir diesen Dienst an dem Tag ausführen, an dem wir auch zum gemeinsamen Gebet zusammenkommen. Sicherlich war nicht jedes Glied der Gemeinde zu Korinth ein Ladenbesitzer, der erst einige Berechnungen anstellen mußte, bevor er wußte, wieviel er zu geben hatte, und genauso sicher konnten auch die Ladenbesitzer ihre Buchführung am Abend vor dem Gottesdienst oder am Tag darauf erledigen. Der einzige plausible Grund dafür, den ersten Wochentag in diesem Vers zu nennen, ist, daß dies der Tag war, an dem die Christen üblicherweise zum Gottesdienst zusammenkamen. [20]

(viii) Der Apostel Johannes schrieb in Offenbarung 1,10: „Ich war am Tag des Herrn (*en te kyriake hemera*) im Geist.“ Das griechische Wort *kyriake* ist ein Adjektiv, das soviel wie „dem Herrn gehörend“ bedeutet, und deshalb heißt der Ausdruck wortwörtlich *am dem Herrn gehörenden Tag*. Die Siebenten-Tags-Adventisten behaupten, daß der Ausdruck *Tag des Herrn*, wie er hier benutzt wird, sich auf den Samstag bezieht. [21] Mit dieser Ansicht stehen sie jedoch völlig allein. Nach allgemeinem Verständnis beziehen sich diese Worte auf den Sonntag, den ersten Tag der Woche. So werden sie von den maßgebenden Kommentatoren und den maßgebenden Wörterbüchern verstanden. [22] Wenn wir darüber hinaus bedenken, daß dieser Ausdruck schon in solchen frühen christlichen Schriften wie der *Didache* und *Ignatius' Brief an die Magnesier* für den Sonntag gebraucht wird, sehen wir auf welch dünnem Boden die Adventisten stehen, wenn sie diese Worte als auf den Samstag bezogen deuten wollen. Johannes' Be-

merkung, daß er am Tag des Herrn im Geist war, bestärkt darüber hinaus noch die Tatsache, daß der erste Tag der Woche nun allgemein der Tag des Gottesdienstes war. [23]

(4) Die Siebenten-Tags-Adventisten behaupten, daß „*der früheste authentische Fall in den ersten Gemeindeschriften, wo der erste Tag der Woche als der Tag des Herrn bezeichnet wird, Ende des zweiten Jahrhunderts bei Clemens von Alexandria auftritt.*“ [24] Aus den folgenden Zitaten wird deutlich, daß diese Behauptung den Tatsachen widerspricht:

(i) Offenbarung 1,10: „Ich war am Tag des Herrn im Geist.“ [25]

(ii) Aus dem Brief des Ignatius an die Magnesier, Abschnitt 9: „Wenn dann jene, die in alten Gebräuchen gewandelt sind, eine Erneuerung der Hoffnung erlangen und nicht länger dem Sabbat dienen, sondern ihr Leben nach dem Tag des Herrn ausrichten, an welchem unser Leben durch ihn gleichfalls aufersteht ...“ [26]

(iii) Aus der *Didache* oder *Zwölfapostellehre*, Abschnitt 14: „Und am Tag des Herrn versammelt euch und brecht das Brot und gebt Dank ...“ [27]

(Wenn die folgenden zwei Zitate auch nicht den Ausdruck „Tag des Herrn“ verwenden, geben sie doch Hinweise darauf, daß der erste Tag der Woche schon sehr früh zum Gottesdienst gebraucht wurde.)

(iv) Aus dem Barnabasbrief, Kapitel 15: „Weshalb wir auch den achten Tag zur Freude begehen, an welchem auch Jesus von den Toten auferstand und an welchem er in den Himmel aufgefahren ist.“ [28]

(v) Aus der *Ersten Apologie* von Justin dem Märtyrer, Kapitel 67: „Aber der Sonntag ist der Tag, an welchem wir alle unsere übliche Versammlung halten, denn es ist der erste

Tag, an dem Gott die Welt machte, indem er einen Wandel in der Dunkelheit der Welten erwirkte, und Jesus Christus, unser Erlöser, erstand am selbigen Tage von dem Tod.“ [29]

Die hier angeführten Zitate und die vorher genannten Hinweise aus dem Neuen Testament machen es recht sicher, daß der Wechsel vom siebten auf den ersten Tag nicht durch „das Papsttum“ geschah, wie es die Siebenten-Tags-Adventisten behaupten [30], sondern vollzogen wurde lange bevor das Papsttum als mächtige kirchliche Institution aufkam. Wir schließen daraus, daß der adventistische Standpunkt bezüglich des Sabbats nicht nur historisch unberechtigt, sondern ebenso ohne biblischen Beleg ist. [31]

DIE LEHRE DER SIEBENTEN-TAGS- ADVENTISTEN ÜBER DAS LEBEN NACH DEM TOD

In diesem Abschnitt werden wir uns zwei Aspekten eschatologischer Lehre widmen: der Seelenauslöschung und der Vernichtung der Bösen. Hinsichtlich dieser Punkte stimmt die Lehre der Siebenten-Tags-Adventisten zu weiten Teilen grundsätzlich mit der der Zeugen Jehovas überein; deshalb wird sich die Argumentation zum Teil auf Aussagen der Zeugen Jehovas beziehen.

Die Seelenauslöschung

Im ersten Teil dieses Buches ist bereits herausgestellt worden, daß es den Siebenten-Tags-Adventisten gemäß keine Seele gibt, die nach dem leiblichen Tod weiterlebt, daß nach dem Tod eines Menschen nichts von ihm weiterlebt und der Mensch deshalb ab seinem Tod einfach nicht mehr existiert. Obwohl sie lehren, daß alle Menschen vom Tod auferstehen werden, befindet sich der Mensch zwischen Tod und Auferstehung nicht in einem bewußten Zustand, sondern in einem Zustand der Nichtexistenz. Daher sollte ihre Auffassung im Gegensatz zu der Auffassung, die üblicherweise *Seelenschlaf* genannt wird, besser als *Seelenauslöschung* bezeichnet werden. [1]

Was sollen wir nun von dieser Auffassung halten? Zunächst sollte angemerkt werden, daß diese Sichtweise dessen, was den Menschen nach seinem Tod und vor der Auferstehung erwartet, niemals zuvor von einer nennenswerten Gruppierung der christlichen Kirche gelehrt worden ist. Wenn es auch einzelne Gruppierungen gegeben hat, die sich ähnliche Ansichten zu eigen gemacht hatten, und wenn es auch hin und wieder Theo-

logen gibt, die dahin tendieren, [2] hat der oben geschilderte Standpunkt doch niemals Eingang in eines der herkömmlichen christlichen Glaubensbekenntnisse gefunden.

Es darf natürlich nicht verschwiegen werden, daß die Bibel nicht in großem Umfang über den sogenannten Zwischenzustand berichtet, [3] denn das, was in der biblischen Botschaft über das Leben nach dem Tod im Mittelpunkt steht, ist die Lehre von der Auferstehung des Leibes. Ebenso muß zugestanden werden, daß uns die Bibel keine theoretische Darlegung über das Wesen des Zwischenzustands bietet. G. C. Berkouwer räumt beispielsweise in einem neueren Buch über Eschatologie ein, daß das Neue Testament an keiner Stelle eine anthropologische Beschreibung des Menschen im Zwischenzustand gibt und nirgendwo erklärt, wie ein Mensch bei Bewußtsein sein kann, wenn er von seinem Körper getrennt ist. [4] Das Neue Testament, so fährt er fort, befriedigt nicht unsere Neugierde in bezug auf das „Wie“ dieses Zwischenzustands; es sagt uns lediglich, daß wir bei Christus sein werden – und das sollte eigentlich genügen. [5] Berkouwer macht jedoch in Kapitel 2 dieses Buches klar, daß er an eine bewußte Existenz des Menschen im Zwischenzustand glaubt, wenn er es auch für unmöglich hält, das Wesen dieser Existenz zu beschreiben.

Das Wort „psyche“. Wir wollen nun einmal die biblischen Hinweise für eine bewußte Existenz des Menschen zwischen Tod und Auferstehung untersuchen. Wie wir bereits gesehen haben, behaupten die Siebenten-Tags-Adventisten, in dem Gebrauch der Wörter *nephesh* oder *psyche* (das hebräische bzw. griechische Wort für Seele) ließe sich nichts finden, was darauf hindeute, daß es im Menschen etwas gibt, das den leiblichen Tod überdauern könnte. [6]

Zuerst sollte nochmals herausgestellt werden, daß das griechische Wort *psyche* (wir wollen uns auf das neutestamentliche Wort für Seele beschränken) eine Vielzahl von Bedeutungen haben kann. Arndt und Gingrich schreiben in ihrem Grie-

chisch-Englisch Wörterbuch, daß *psyche* im Neuen Testament Leben bedeuten kann, ferner Seele als Mittelpunkt des inwendigen Menschen, Seele als Mittelpunkt des Lebens, das über das irdische hinausgeht, das, was das Leben beherrscht, ein lebendes Geschöpf und Seele als das, was den Bereich der Erde und des Todes verläßt und im Hades weiterlebt. [7]

Im Neuen Testament gibt es mindestens zwei Fälle, in denen das Wort *psyche* gebraucht wird, um den Teil des Menschen zu bezeichnen, der nach dem Tod weiterexistiert. Der erste ist Matthäus 10,28: „Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele (*psyche*) aber nicht zu töten vermögen; fürchtet aber vielmehr den, der sowohl Seele als Leib zu verderben vermag in der Hölle.“ In diesem Vers kann *psyche* keine andere Bezeichnung für die gesamte Person sein (das ist die gemeinsame Behauptung von Siebenten-Tags-Adventisten und Zeugen Jehovas: Der Mensch *hat* nicht eine Seele, sondern *ist* eine Seele); denn wenn das der Fall wäre, dann wäre die *psyche* tot, wenn der Leib getötet worden ist. Was Jesus hier sagt, ist folgendes: Es gibt etwas in dir, das die, welche dich töten, nicht anrühren können! Dieses Etwas ist der Teil des Menschen, der weiterexistiert, nachdem der Körper begraben worden ist.

Der zweite dieser beiden Fälle ist Offenbarung 6,9-10: „Und als es [das Lamm] das fünfte Siegel öffnete, sah ich unter dem Altar die Seelen (*psychas*) derer, die geschlachtet worden waren um des Wortes Gottes und des Zeugnisses willen, das sie hatten. Und sie riefen mit lauter Stimme und sprachen: Bis wann, heiliger und wahrhafter Herrscher, richtest und rächst du nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen?“ *Seelen* kann hier nicht einfach lebende Geschöpfe oder Personen bedeuten, denn es wäre unsinnig, zu lesen, „die Menschen derer, die geschlachtet worden waren“ oder „die lebenden Geschöpfe derer, die geschlachtet worden waren“. Wenn *psychas* hier für Menschen stehen sollte, dann würden wir erwarten, daß der Kasus des darauf folgenden Partizip Perfekt Passiv, mit dem von *psychas* übereinstimmen würde, so daß diese Stelle gelesen

würde: „die geschlachteten Menschen“ oder „die Menschen, die geschlachtet worden waren“. Aber statt dessen steht das Partizip im Genitiv (*esphagmenon*), so daß übersetzt werden muß: „die Seelen *von* denen, die geschlachtet worden waren“. Offensichtlich bezieht sich dieser Vers auf die Seelen von Menschen, die als Märtyrer für ihre Treue zu Gott getötet worden sind – in anderen Worten auf Seelen, die nach dem Tod immer noch existieren und bei Bewußtsein sind. Der bewußte Zustand dieser Seelen ist aus der Tatsache ersichtlich, daß sie laut rufen, und daß zu ihnen gesprochen wird (Vers 11). Es ist klar, daß diese Seelen noch nicht vom Tod auferstanden sind, denn (1) ist das Ende der Zeiten noch nicht gekommen, da sie selbst sagen, ihr Blut sei noch nicht gerächt worden, und (2) wird ihnen gesagt, sie sollen noch eine kurze Zeit abwarten, bis auch ihre Mitknechte ihren Auftrag erfüllt haben (Vers 11).

So sind uns hier in symbolhafter Weise die Seelen der Menschen geschildert, die getötet, aber noch nicht von den Toten auferstanden sind und die noch auf die letzte Vollendung aller Dinge warten. Sowohl das, was sie rufen, als auch die an sie gerichteten Worte machen deutlich, daß ihre Freude noch unvollkommen ist, daß sie den endgültigen Ausgang freudig erwarten, bei dem die Gerechtigkeit vollständig vollstreckt und Gott vollkommen verherrlicht werden wird. [8]

Da die Offenbarung ein Buch voller Symbole ist, könnte nun die Vorstellung aufkommen, es sei ungerechtfertigt, von solchen Symbol Lehren über den Zwischenzustand abzuleiten. Der springende Punkt ist jedoch, wenn es zwischen Tod und Auferstehung keine bewußte Daseinsform gibt, wird der ganze Abschnitt bedeutungslos. Da sich der Text weder auf Menschen beziehen kann, die immer noch auf der Erde leben, noch auf Menschen, die bereits ihren Auferstehungsleib haben, muß er auf Geschöpfe bezogen sein, die sich einer Art von bewußtem Dasein zwischen Tod und Auferstehung erfreuen. Die Siebenten-Tags-Adventisten gehen in *Fragen zur Lehre* leider auf diese Bibelstelle gar nicht ein.

Das Wort „*pneuma*“. Die Siebenten-Tags-Adventisten behaupten ferner, weder das hebräische Wort *ruach* noch das griechische *pneuma* (die beiden Wörter, die gewöhnlich mit *Geist* übersetzt werden) bezeichneten jemals einen bestimmten Teil des Menschen, der getrennt vom Körper bewußt existieren könne. [9]

Wir selbst wollen uns aber auf das griechische Wort *pneuma* beschränken und stellen fest, daß an mindestens drei Stellen im Neuen Testament *pneuma* sich auf einen Teil des Menschen beziehen muß, der nach dem Tod weiterexistiert.

(1) Zunächst gibt es da das siebte Wort Jesu am Kreuz (Lk 23,46): „Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist (*pneuma*).“ Nach Arndt und Gingrich kann *pneuma* die folgenden verschiedenen Bedeutungen einnehmen: Wind, Atem, Lebensgeist, Geist als ein Teil der menschlichen Wesensart, der Gedankenzustand, Geist als ein unabhängiges Wesen, der Geist Gottes, der Geist Christi, der Heilige Geist. [10] Den Atem dem Vater zu übergeben ist ohne Sinn. Ebenso macht eine Übergabe des Gedankenzustandes wenig Sinn. Durch dieses Ausschlußverfahren wird uns klar, daß die einzigen Bedeutungen von *pneuma*, die hier einen Sinn ergeben, Seele oder Geist als Teil des menschlichen Wesens sind. Jesus übergab oder anvertraute Seine Seele oder Seinen Geist dem Vater. Da er nicht unmittelbar danach vom Tod auferstand, schließen wir, daß sein Geist für die Zeit, in der sein Leib im Grab lag, zum Vater in den Himmel ging.

(2) Als nächstes wollen wir nun Apostelgeschichte 7,59 betrachten, wo der sterbende Stephanus spricht: „Herr Jesus, nimm meinen Geist (*pneuma*) auf.“ Dieser Vers ist in gleicher Weise zu verstehen, wie das siebte Wort Jesu am Kreuz. Bemerkenswert ist, daß Jesus Seinen Geist dem Vater übergibt, Stephanus aber Jesus bittet, seinen Geist aufzunehmen. Dadurch wird Jesus mit dem Vater gleichgestellt und Christi volle Göttlichkeit bestätigt. Weshalb sollte Stephanus Jesus bitten, seinen

Geist aufzunehmen, wenn sein Geist doch beim Tod einfach aufhörte zu existieren?

(3) Zuletzt wollen wir noch Hebräer 12,22.23 untersuchen: „... ihr seid gekommen ... zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu Myriaden von Engeln, einer Festversammlung, und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter aller, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten (*pneumasi dikaiou teteleiomēnōn*).“ Du sollst dein geistliches Vorrecht zu würdigen wissen, daß du zum Neuen Bund gehörst, sagt der Schreiber des Hebräerbriefes hier zu seinen Lesern. Als du durch Glauben an Christus ein Kind Gottes wurdest und man dich in die Gemeinschaft Seines Volkes aufgenommen hat, bist du da nicht zu einem mit Feuer brennenden Berg gekommen, den selbst wilde Tiere nicht anrühren können, sondern du bist zum himmlischen Jerusalem gekommen, in die Gemeinschaft von „Myriaden von Engeln“ und „den Geistern der vollendeten Gerechten“.

Pneumasi, Dativ Plural von *pneuma*, kann hier nicht Engel bedeuten, denn Engel sind direkt vorher genannt worden. Ebenso wenig kann *pneumasi* Menschen bezeichnen, die immer noch auf der Erde sind, denn (1) weshalb sollte der Schreiber Menschen auf der Erde als Geister bezeichnen? Wenn es seine Absicht war, auf Menschen auf der Erde hinzudeuten, warum schreibt er dann nicht einfach *dikaiōis teteleiomēnois* (zu den vollendeten gerechten Menschen)? (2) Kann überhaupt davon die Rede sein, daß Menschen auf der Erde vollkommen gemacht worden sind? Paulus teilt uns demgegenüber in Philipper 3,12 mit, daß er noch nicht vollendet worden war und gebraucht dabei die selbe Zeitform des selben Verbs: *teteleiomai*. In dem Vers aus Hebräer bezieht sich der Schreiber ganz klar auf die Geister der gerechten Menschen, von denen hier gesagt wird, daß sie vollendet wurden, damit sie ihr Ziel (*telos*) erreichen. Dem Leser wird gesagt, daß er zu den Geistern solcher vollendeter Menschen gekommen ist. Dieser Ausdruck verweist des-

halb auf die Geister der vollendeten Heiligen, die nun im Himmel sind. Der Schreiber denkt nicht an auferstandene Heilige, da er seinen Lesern sagt, sie seien bereits zu diesen Geistern gekommen (*proselelythate*); d.h., sie haben schon eine Art von Gemeinschaft mit ihnen, im Sinne ihres Wissens davon, mit ihnen eins zu sein.

Wenn auch die Art ihrer Existenz nicht beschrieben wird, enthüllt dieser Abschnitt doch, daß die Geister von Gläubigen, die in den Himmel aufgenommen worden sind, zwischen Tod und Auferstehung irgendeine Daseinsform haben.

In Christus. Wenn wir uns nun der Frage nach dem Zwischenzustand von einem anderen Blickwinkel her zuwenden, müssen wir als nächstes feststellen, daß das Neue Testament von dem Gläubigen häufig sagt, er sei „in Christus“. Der Ausdruck „in Christus“, oder verwandte Bezeichnungen wie „im Herrn“ oder „in ihm“ erscheinen allein 164 mal in den Briefen des Paulus. [11] Der Gedanke, des in-Christus-seins des Gläubigen ist deshalb im Neuen Testament ein zentraler Begriff. Von Ewigkeit her waren die Gläubigen in Christus auserwählt (Eph 1,4), die Gläubigen sind in ihrer Wiederherstellung mit Christus vereinigt (Eph 2,4.5) und Christus lebt immerfort in ihnen (Gal 2,20). Von den Gläubigen wird gesagt, daß sie in Christus sterben (Rö 14,8), sie werden mit Christus auferstehen (1. Kor 15,22) und sie sind zu ewiger Herrlichkeit mit Christus bestimmt (1. Thess 4,17). Sieht es nun so aus, als ob die Gläubigen, die von Ewigkeit her in Christus auserwählt sind und die während dieses Lebens in Christus sind, zum Zeitpunkt ihres Todes aufhören zu existieren, nur um bei der endgültigen Auferstehung wieder neu geschaffen zu werden? Wenn Christus Gott ist und wenn, wie unser Herr es selbst in Johannes 10,28.29 sagt, niemand die Gläubigen jemals weder aus Christi Hand noch aus der Hand des Vaters rauben kann, hat es dann den Anschein, daß der Tod es dennoch kann? Man könnte dem widersprechen, denn Gott bewahrt diese Gläubigen in Seinem Gedächtnis, und sie sind dazu bestimmt, aufzuerstehen. Der

Tod kann sie nicht wirklich aus Christi Hand rauben. Wie könnte von jemandem gesagt werden, er sei in Christi Hand, wenn er gar nicht mehr existiert?

In diesem Zusammenhang sollte auch Römer 14,8 beachtet werden: „Denn sei es auch, daß wir leben, wir leben dem Herrn; und sei es, daß wir sterben, wir sterben dem Herrn. Und sei es nun, daß wir leben, sei es auch, daß wir sterben, wir sind des Herrn.“ Dem letzten Teil dieses Verses nach gehören wir also dem Herrn, ob wir nun leben oder sterben. In welchem Sinne können wir des Herrn sein, wenn es uns nicht mehr gibt? Wenn die Siebenten-Tags-Adventisten Recht haben, hätte Paulus schreiben sollen: „Sei es, daß wir leben, oder sei es, daß wir wieder auferstehen, wir sind des Herrn.“ Auf ihrer Grundlage hätte er niemals schreiben sollen „sei es, daß wir sterben, wir sind des Herrn“.

Darüber hinaus sollten wir das Zeugnis aus 1. Thessalonicher 4,16 betrachten, „die Toten in Christus werden zuerst auferstehen“, und aus 1. Korinther 15,23, „Jeder aber [wird] in seiner eigenen Ordnung [lebendig gemacht werden]: der Erstling, Christus; sodann die, welche Christus gehören bei seiner Ankunft“. Wie kann Paulus von den „Toten in Christus“ sprechen, wenn der Tod völlige Nichtexistenz bedeutet? Wie kann er von denen, „die Christus gehören“ sprechen, was auf diejenigen bezogen ist, die als Gläubige gestorben sind, wenn Tote in keiner Weise noch existieren? Die Schlußfolgerung aus den gerade zitierten Bibelstellen ist klar: Wenn wir einmal wirklich in Christus sind, dann werden wir für immer in Christus bleiben, auch wenn wir gestorben sind. Diese Tatsache schließt die Möglichkeit der Nichtexistenz zwischen Tod und Auferstehung aus.

Der Gott der Lebenden. In Verbindung mit dem gerade Gesagten wollen wir nun Lukas 20,27-38 betrachten. Die Geschichte ist wohlbekannt: Die Sadduzäer kommen mit einem „Gleichnis“ über die Auferstehung zu Jesus und fragen Ihn: „Wessen Frau wird sie sein?“ Jesus zitiert als Antwort die geläufigen

Worte: „Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Isaaks.“ Dann fügt Jesus hinzu: „Er ist aber nicht Gott Toten, sondern der Lebenden; denn für ihn leben alle“ (Vers 38). Dadurch beweist Jesus die Lehre von der Auferstehung des Leibes, die die Sadduzäer ablehnten, aus dem Pentateuch, den sie als Autorität beanspruchten.

Für unsere Belange ist jedoch etwas anderes von Bedeutung. Von Josephus erfahren wir, daß die Sadduzäer neben der leiblichen Auferstehung auch die fortdauernde Existenz der Seele nach dem Tod leugneten: „Die Lehre der Sadduzäer ist jedoch diese: Daß die Seelen mit den Leibern sterben ...“ [12] Es ist bemerkenswert, daß Jesus in Seiner Antwort sowohl ihre Ansicht über den Zwischenzustand als auch ihre Ablehnung der Auferstehung korrigierte. Er sagte tatsächlich: „Obwohl Abraham, Isaak und Jakob vor vielen Jahren gestorben sind, leben sie jetzt und heute. Denn Gott, der sich selbst der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs nennt, ist nicht der Gott der Toten, sondern der Lebenden.“ Sicherlich, wenn diese Patriarchen im ganzen Sinne dieses Wortes leben sollen, müssen ihre Leiber auferstehen. Aber Jesu Worte besagen, daß die Patriarchen auch jetzt leben, nach ihrem Tod, aber vor ihrer Auferstehung. Dieser Punkt wird durch die Worte, die nur von Lukas überliefert sind, deutlich gemacht: „Denn für ihn leben alle.“ Wenn die Toten für uns auch nicht existent sind, so leben sie, was Gott betrifft, auch jetzt. Die Zeitform des Wortes für leben ist nicht Futur (was vermuten lassen könnte, daß diese Toten bei ihrer Auferstehung wieder leben würden), sondern Präsens, was uns lehrt, daß sie jetzt leben. Das trifft nicht nur für die Patriarchen zu, sondern für alle, die gestorben sind. Die Behauptung, Abraham, Isaak und Jakob existieren zwischen Tod und Auferstehung nicht, verletzt die klare Aussage dieser Worte und besagt, Gott sei, im Hinblick auf diese Patriarchen, für eine lange Zeitspanne eher der Gott der Toten als der Gott der Lebenden. [13]

Das zweite Wort Jesu am Kreuz. Als nächstes wollen wir die Worte Jesu betrachten, die Er zu dem reuigen Räuber sprach

und die in Lukas 23,43 überliefert sind: „Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Um der Lehrmeinung auszuweichen, der Mann sei tatsächlich an jenem Tag im Paradies gewesen, interpunktieren sowohl die Siebenten-Tags-Adventisten als auch die Zeugen Jehovas diese Worte folgenderweise: „Wahrlich, ich sage dir heute: Du wirst mit mir im Paradies sein.“ [14] Wenn es auch stimmt, daß die ältesten Handschriften des Neuen Testaments keine Interpunktion aufweisen, und daß die oben verwendete Interpunktion grammatikalisch möglich ist, so ist sie doch nicht sehr sinnvoll. Denn wann sonst hätte Jesus diese Worte zu dem Räuber sprechen können, als an jenem Tag?

Um zu verstehen, weshalb Jesus *heute* sagte, müssen wir beachten, was der Räuber zuvor fragte: „Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst“ (Vers 42). Dieser Mann glaubte, daß Jesus am Ende der Welt in Seinem Reich kommen würde, und bat Ihn deshalb, dann an ihn zu denken. Jesu Antwort verhiess ihm jedoch weit mehr, als er erbeten hatte: „Heute [nicht nur am Ende der Welt] wirst du mit mir im Paradies sein.“

Das Wort *paradeisos* wird nur hier und an zwei weiteren Stellen im Neuen Testament verwendet: 2. Korinther 12,4 und Offenbarung 2,7. In 2. Korinther berichtet Paulus uns, daß er in einer Vision ins Paradies entrückt wurde, dabei ist der Begriff *Paradies* eine Parallele zu *dritter Himmel* in Vers 2. Daher bedeutet Paradies hier soviel wie Himmel, das Reich der seligen Toten und der besondere Wohnort Gottes. [15] In Offenbarung 2,7 lesen wir von dem Baum des Lebens, der im Paradies Gottes ist – eine Stelle, die uns daran erinnert, daß *paradeisos* die Übersetzung der Septuaginta für das hebräische Wort *gan* („Garten“) in dem Ausdruck „Garten Eden“ ist. Der Hinweis auf den Baum des Lebens (vergleiche Kapitel 22,2) zeigt uns, daß es sich hier um ein Bild vom „wiedererlangten Paradies“ handelt; Paradies bezieht sich hier wiederum auf den Himmel, jedoch mehr auf den endgültigen als auf den Zwischenzustand. Wir schließen daraus, daß Jesus dem reuigen Räuber verhiess, mit Ihm an jenem Tag in der

himmlischen Seligkeit zu sein. Sicherlich wäre keine klare Aussage in den Worten Jesu, wenn der Räuber bei seinem Tod in Bewußtlosigkeit oder Nichtexistenz gefallen wäre!

Abscheiden und bei Christus sein. Nun kommen wir zu einer sehr bedeutsamen Stelle, nämlich Philipper 1,21-23, die (in der rev. Elberfelder Bibel) folgendermaßen übersetzt wird:

Denn das Leben ist für mich Christus und das Sterben Gewinn. Wenn aber das Leben im Fleisch mein Los ist, dann bedeutet das für mich Frucht der Arbeit, und dann weiß ich nicht, was ich wählen soll. Ich werde aber von beidem bedrängt: Ich habe Lust, abzuschneiden und bei Christus zu sein, denn es ist weit besser; ...

Es ist bemerkenswert, daß Paulus Sterben hier als Gewinn bezeichnet. Wie könnte er das tun, wenn sterben bedeutet, in Nichtexistenz zu fallen? Vermutlich könnte man argumentieren, Paulus denke hier lediglich an die endgültige Auferstehung, die entsprechend seiner subjektiven Erfahrung unmittelbar auf den Tod folgt. Vers 23 wirft jedoch Licht auf das, woran Paulus hier denkt. Paulus' Wunsch, abzuschneiden, ist keine krankhafte Todessehnsucht, sondern ein Verlangen danach, näher bei Christus zu sein, als er es in seinem weiteren irdischen Leben ist – und das wäre schließlich, wie er sagt, weit besser.

Der griechische Urtext lautet hier: *ten epithumian echon eis to analysai kai syn Christo einai*. *Analusai*, abzuschneiden, ist ein Infinitiv Aorist, der den Augenblick des Todes bezeichnet. Das Infinitiv im Präsens, *einai*, *sein*, ist durch einen Artikel im Singular mit *analysai* verbunden. Dieser Artikel bindet die beiden Infinitive aneinander, so daß die durch diese beiden Infinitive bezeichneten Handlungen als zwei Aspekte ein und derselben Sache oder als zwei Seiten einer Medaille betrachtet werden müssen. [16] Deshalb sagt Paulus hier, daß er in dem Augenblick, da er abscheidet oder stirbt, auch bei Christus sein wird. Da das Verb *sein* eine fortdauernde Existenz beschreibt, sagt

Paulus damit auch, daß er nicht nur *bei Christus sein*, sondern auch *ununterbrochen bei Christus sein* wird.

Paulus berichtet uns nichts Genaues darüber, *in welcher Weise* er bei Christus sein wird, aber er sagt ganz deutlich, daß dieses *bei Christus sein* sofort mit dem Tod beginnt. Wenn Paulus hier lediglich auf die Auferstehung des Leibes hinwiese, hätte er das einfacher haben können – das sehen wir in seiner unzweideutigen Anspielung in Kapitel 3,20.21 auf die Auferstehung, die bei Christi *parousia* stattfinden wird. Hier denkt er jedoch einfach nur an den Augenblick seines Todes – und er hat keine Garantie dafür, daß die Auferstehung seines Leibes in jenem Augenblick geschehen wird. In diesem Augenblick des Todes werde ich, wie er sagt, bei Christus sein. Diese Möglichkeit, so fügt er hinzu, wäre „weit besser“ als sein gegenwärtiges Dasein, und damit lehnt er ganz klar den Gedanken ab, nach dem Tod fiele man in Nichtexistenz. Wie könnte ein solcher Zustand auch „weit besser“ sein, als der Zustand Paulus' während seines weiteren irdischen Lebens, indem er bewußte, wenn auch nicht vollkommene, Gemeinschaft mit Christus hat?

Die Siebenten-Tags-Adventisten legen diese Stelle so aus, daß sie sich auf Paulus' Gemeinschaft mit Christus bei der Auferstehung seines Leibes beziehe. [17] Wenn es aber dieses gewesen wäre, woran Paulus gedacht hat, hätte er keine Qual der Wahl gehabt. Sein sofortiges Abscheiden hätte keinerlei Vorteil gehabt, denn dann wäre er keinen einzigen Augenblick eher bei Christus gewesen, als wenn er weitergelebt hätte. Er schreibt hier jedoch davon, daß er diese Qual der Wahl hat, denn abzuschneiden und jetzt (und nicht viele Jahre später) bei Christus zu sein, wäre weit besser als auf Erden weiterzuleben. [18]

„*Ausheimisch*“ vom Leib und *einheimisch beim Herrn*. Eine weitere sehr wichtige Textstelle ist in diesem Zusammenhang 2. Korinther 5,6-8. Wir lesen hier:

So sind wir nun allezeit guten Mutes und wissen, daß wir, während einheimisch im Leib, wir vom Herrn „aushei-

misch“ sind – denn wir wandeln durch Glauben, nicht durch Schauen –; wir sind aber guten Mutes und möchten lieber „ausheimisch“ vom Leib und einheimisch beim Herrn sein.

Wir wollen einmal sorgfältig die beiden Verben betrachten, die in diesen Versen verwendet werden: *endemeo* und *ekdemeo*. Diese Verben sind zusammengesetzte, von *demos* abgeleitete (was *Volk, Leute* bedeutet) Formen. *Endemeo* heißt also soviel wie „unter den eigenen Leuten“ oder „zuhause sein“, wohingegen *ekdemo* bedeutet, „von den eigenen Leuten getrennt sein“ oder „von zuhause fort sein“. Moulton und Milligan führen ein Beispiel an, wo *ekdemo* „in die Fremde ziehen“ heißt. [19] Auch die verwendete Zeitform ist bemerkenswert: Präsens in Vers 6, Aorist in Vers 8.

„Wir sind guten Mutes“, schreibt Paulus in Vers 6, „wie wir wissen, daß wir, während wir noch einheimisch im Leib sind (*endemountes*, ein Partizip Präsens, das auf eine ununterbrochene Handlung hinweist), sind wir, was den Herrn betrifft, immer noch ‚ausheimisch‘ (*ekdemoumen*, ein Indikativ Präsens, das wiederum das Fortdauern der Handlung unterstreicht)“. Diese Worte hören sich seltsam an. Wie kann Paulus davon sprechen, vom Herrn „ausheimisch“, also getrennt von Ihm zu sein? Hat er in seinem Leben etwa keine Gemeinschaft mit dem Herrn? Doch, Paulus bestätigt das in Vers 7, aber die Gemeinschaft, die wir während des irdischen Lebens mit Christus haben, ist ein Wandeln durch Glauben, und nicht durch Schauen. Unsere gegenwärtige Gemeinschaft mit Christus ist gewissermaßen, wenn auch gut, immer noch unvollkommen, und es verbleibt noch eine große Sehnsucht nach mehr.

Mit diesem Hintergrundwissen nähern wir uns nun Vers 8, wo der Gedanke fortgeführt wird. „Wir sind guten Mutes, und ich erachte es für besser (*eudokoumen mallon*) ein für allemal das Haus meines Leibes zu verlassen (*ekdemesai ek tou somatos* – ein Infinitiv Aorist, der eine kurzzeitige Handlung bezeichnet), und ein für allemal beim Herrn zuhause zu sein (*endemesai pros*

ton kyrion – ein weiterer Infinitiv Aorist).“ Die Präsens-Zeitformen in Vers 6 schildern ein fortdauerndes „zuhause sein“ im Leib und ein fortdauerndes „außer Hause sein“ vom Herrn, die Infinitive Aorist in Vers 8 hingegen weisen auf ein einmaliges, kurzzeitiges Ereignis hin. Was kann das nun sein? Darauf gibt es nur eine Antwort: Der Tod, der ein unmittelbarer Übergang vom Wohnen im Leib zum Wohnen außerhalb des Leibes ist. Der erste Infinitiv Aorist, *ekdemesai*, sollte sich wahrscheinlich grammatikalisch als ein eintretender oder beginnender Aorist erklären lassen, der den auf einen Zeitpunkt beschränkten Anfang einer Handlung bezeichnet, die daraufhin fort dauert. [20] Diesem ersten Infinitiv Aorist folgt dann ein zweiter, *endemesai*. Dieser zweite Aorist sollte sich wahrscheinlich ebenfalls grammatikalisch als beginnender Infinitiv erklären lassen, parallel zum ersten. In einem Augenblick, so schreibt Paulus, werde ich damit anfangen, beim Herrn einheimisch zu sein. In welchem Augenblick? Offensichtlich in demselben Augenblick, auf den *ekdemesai* bezogen ist, den Augenblick des Todes. Wenn wir rückblickend noch einmal Vers 6 betrachten, bemerken wir, daß der Zeitpunkt von *endemountes* und *ekdemoumen* der gleiche ist: während wir einheimisch im Leib sind, sind wir auch „ausheimisch“ vom Herrn. Dieser Entsprechung folgend erwarten wir, daß die beiden Infinitive Aorist in Vers 8 ebenfalls auf einen gleichzeitigen Zeitpunkt hinweisen, nur jetzt auf das augenblickliche Ereignis, das in einem neuen Zustand resultiert: Der Augenblick, in dem wir aus dem Leib ausziehen (der Augenblick des Todes), der auch der Augenblick sein wird, ab dem wir einheimisch beim Herrn sein werden. Es ist ebenfalls zu beachten, daß das Wort *pros* auf eine sehr enge Gemeinschaft hinweist, eine Gemeinschaft von Angesicht zu Angesicht. Daraus ist ersichtlich, daß die Gemeinschaft mit Christus, die Paulus mit Freuden nach dem Tod erwartete, viel enger sein wird, als die, die er hier auf Erden erfahren hatte. Deshalb lehrt uns diese Textstelle, daß der Gläubige im Augenblick seines Todes nicht in Bewußtlosigkeit oder Nichtexistenz fällt, sondern in eine Gemeinschaft mit Christus eintritt, die enger ist, als die, die er auf Erden erlebt hat.

Die Siebenten-Tags-Adventisten behaupten, „nichts in diesem Text rechtfertigt die Schlußfolgerung, daß das ‚beim Herrn sein‘ unmittelbar auf das ‚Abscheiden vom Leib‘ folgt“. [21] Wir haben jedoch gesehen, daß sowohl die Zeitformen der Infinitive in Vers 8 und die Parallele zwischen Vers 8 und Vers 6 darauf hinweisen, daß das „beim Herrn sein“ mit dem Augenblick des Todes beginnt. Darüber hinaus erklären die Autoren von *Fragen zur Lehre* auf Seite 530, der Apostel habe, wenn er von seinem Wunsch, beim Herrn zu sein, spricht, an den Tag der Auferstehung gedacht. Die Problematik dieses Standpunktes besteht jedoch darin, daß Paulus hier davon spricht, „ausheimisch“ vom Leib und einheimisch beim Herrn zu sein. Sicherlich ist man nach Erhalt des Auferstehungsleibes nicht mehr „ausheimisch“ vom Leib! Wenn die Auslegung dieser Textstelle seitens der Adventisten richtig wäre, dann hätte Paulus etwa folgendes schreiben müssen: „... wir möchten lieber ‚ausheimisch‘ von *diesem Leib* und einheimisch in dem *neuen Leib* sein“! [22]

Das Gleichnis von Lazarus und dem reichen Mann. Zum Schluß sollten wir uns das Gleichnis vom armen Lazarus und dem reichen Mann aus Lukas 16,19-31 anschauen. Wenn wir auch nicht jedes Detail dieses Gleichnisses wortwörtlich zu verstehen haben, sollten und müssen wir danach fragen, was die Kernaussage dieser Geschichte ist. Wie aus dem Kontext recht deutlich wird, ist diese Kernaussage der Kontrast zwischen dem Schicksal der ungläubigen Pharisäer (dargestellt durch den reichen Mann) und das der Zöllner und Sünder, die an Jesus glaubten (dargestellt durch Lazarus). Auf Erden erfreute sich der reiche Mann an seinem Wohlstand und Lazarus litt unter seiner Armut, nach dem Tod findet sich der reiche Mann in der Pein wieder, Lazarus jedoch wird getröstet. Nun ist es recht augenscheinlich, daß dieses Gleichnis jede Aussagekraft verlieren würde, wenn die Menschen nach dem Tod in Bewußtlosigkeit oder Nichtexistenz fallen.

Man könnte zwar erwidern, daß das Gleichnis die Verhältnisse schildert, wie sie nach der Auferstehung des Leibes sein wer-

den, weil nämlich vom reichen Mann gesagt wird, er habe eine Zunge, und von Lazarus, er habe Finger. Aber gegen diese Auslegung können die folgenden Einwände erhoben werden: (1) In den Versen 27 und 28 spricht der reiche Mann von seinen fünf Brüdern, die noch auf der Erde leben und denen er eine Warnung geben möchte. Diese Situation kann nicht nach der allgemeinen Auferstehung zustande kommen. (2) Vers 31 besagt, daß die Auferstehung der Toten zu der Zeit des Gleichnisses noch nicht stattgefunden hat: „Wenn sie Mose und die Propheten nicht hören, so werden sie auch nicht überzeugt werden, wenn jemand aus den Toten aufersteht.“

Die unterschiedlichen bewußten Existenzformen vom reichen Mann und Lazarus, die in diesem Gleichnis symbolisch geschildert werden, müssen deshalb ein Abbild der Verhältnisse während des Zwischenzustands sein. Das Gleichnis als solches bestätigt also das, was wir bereits aus anderen neutestamentlichen Textstellen gelernt haben, nämlich daß die Gläubigen unmittelbar nach ihrem Tod zu Christus kommen, um sich in Seiner Gegenwart einer vorläufigen Seligkeit zu erfreuen (vorläufig, weil ihre Leiber noch nicht auferstanden sind), wohingegen die Ungläubigen bei ihrem Tod sofort zu einem Ort gelangen, an dem sie vorläufige Strafe leiden.

Die Siebenten-Tags-Adventisten behaupten, das Gleichnis schildere allegorisch die Verhältnisse vor der Auferstehung, [23] beharren dabei aber darauf, daß „die Geschichte von Lazarus und dem reichen Mann in keinsten Weise das Bewußtsein der Toten beweist ...“ [24] Darüber hinaus erklären sie, Christus habe, obwohl Er genau wußte, daß es nach dem Tod kein Bewußtsein gibt, den Pharisäern in dem Gleichnis auf ihrer eigenen Grundlage entgegen wollen und Seine Lehren in den Rahmen ihrer Falschlehren eingearbeitet, um die Falschheit ihres Standpunktes aufzudecken. [25] Aber diese Auslegung besagt, daß Jesus eine Lüge dazu verwendet haben könnte, Wahrheit zu lehren! Wenn es uns auch nicht erlaubt ist, aus diesem Gleichnis eine detaillierte Beschreibung des Zwischenzu-

stands herzuleiten, so wäre die Geschichte doch gänzlich ohne Aussage, wenn unmittelbar nach dem Tod die Gläubigen nicht in einer bewußten Seligkeit sind und die Ungläubigen nicht bewußt Pein erleiden. Wie hätte Jesus dieses Gleichnis als Mittel zur göttlichen Offenbarung verwenden können, wenn die wichtigste Aussage, die damit vermittelt werden sollte, auf einer falschen Auffassung über das Leben nach dem Tod basierte?

Im Zusammenhang mit dem gerade besprochenen Gleichnis wird die Aufmerksamkeit des Lesers auf 2. Petrus 2,9 gelenkt, wo deutlich wird, daß die Gottlosen während des Zwischenzustands bewußte Qualen erleiden werden: „Der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erretten, die Ungerechten aber aufzubewahren für den Tag des Gerichts, wenn sie bestraft werden.“ Der letzte Teil dieses Verses liest sich im Griechischen folgendermaßen: „*adikous de eis hemeran kriseos kolazomenous terein.*“ Petrus hat zuvor gerade die Schärfe des göttlichen Gerichts über die gefallenen Engel, über die alte Welt und über Sodom und Gomorra dargelegt. Vers 9 ist eine zusammenfassende Erklärung, die wiederum dazu dient, eine weitere Beschreibung der entsetzlichen Schlechtigkeit der Irrlehrer einzuleiten, über die er geschrieben hatte. Zu den in diesem Vers erwähnten Ungerechten gehören also, anders gesagt, sicherlich auch die ungerechten Menschen.

Der selbe Gott, der die Gottseligen aus der Versuchung errettet, so schreibt Petrus, weiß auch, wie die ungerechten Menschen (und Engel) unter Strafe für den Tag des Gerichts aufzubewahren sind. *Kolazomenous* ist ein passives oder ein Partizip Präsens von *kolazo*, strafen. Gott weiß, wie diese Ungerechten *kolazomenous* aufzubewahren sind, schreibt Petrus, wortwörtlich sie *bestrafend aufzubewahren* für den Tag des Gerichts. Das Präsens dieses Partizips weist darauf hin, daß die Bestrafung ununterbrochen fort dauert. Die Worte *eis hemeran kriseos* zeigen uns, daß das, was hier beschrieben wird, nicht die endgültige Bestrafung der Verlorenen ist, sondern eine Bestrafung, die bis zum Tag des Gerichts fort dauert. Die Behauptung, die

Bestrafung, von der hier die Rede ist, sei lediglich für dieses Leben bestimmt, kann nicht aufrechterhalten werden, da sich die Bestrafung durch die Worte „für den Tag des Gerichts“ ganz klar bis zu diesem bestimmten Tag ausdehnt. Deshalb lernen wir aus dieser Textstelle, daß die Seelen der Ungerechten nach dem Tod nicht in Bewußtlosigkeit fallen, sondern bereits vor ihrer leiblichen Auferstehung einer ununterbrochenen Strafe ausgeliefert sind.

Wir schließen daraus, daß der Standpunkt der Siebenten-Tags-Adventisten bezüglich des Zustands des Menschen zwischen Tod und Auferstehung mit der Bibel nicht in Einklang steht, und deshalb von ihnen aufgegeben werden sollte. [26]

Die Vernichtung der Bösen

Die Siebenten-Tags-Adventisten lehren die endgültige Vernichtung der Bösen und leugnen, daß es einen Ort der ewigen Qual gibt, der Hölle genannt wird. Wir beschäftigen uns hier also nicht mehr mit dem sogenannten Zwischenzustand zwischen Tod und Auferstehung, sondern jetzt geht es uns um einen Aspekt der Lehre über den Endzustand – den Zustand der Menschen nach der Auferstehung des Leibes.

Den Siebenten-Tags-Adventisten gemäß wird nach Satans letztem Angriff auf das „Heerlager der Heiligen“ Feuer vom Himmel fallen und Satan, seine gefallenen Engel und alle Bösen vernichten. Bevor dieses geschieht werden jedoch jene, die vernichtet werden sollen, einer Reihe von Qualen unterzogen werden, je nach der Schuld, die der Mensch oder der Dämon auf sich geladen hat. Satan selbst wird am längsten gequält werden und wird deshalb der letzte sein, der in den Flammen untergeht. Am Ende dieser Zeit der Qualen werden dann jedoch alle, die sich gegen Gott aufgelehnt haben, in jeder Hinsicht vernichtet sein. [27]

Das Wort apollymi. Die Lehre von der Vernichtung der Bösen steht jedoch nicht in Einklang mit der Schrift. Um diese Lehre

zu widerlegen, müssen wir zuallererst einige gebräuchliche Wörter im Neuen Testament untersuchen, die die letztendliche Bestrafung der Verlorenen beschreiben. Das üblicherweise für diesen Zweck verwendete Wort ist das Verb *apollymi*, gewöhnlich mit *verloren gehen* oder *verderben* (in mittlerer oder passiver Form) übersetzt. Auf den Seiten 536 und 537 von *Fragen zur Lehre* vermitteln die Siebenten-Tags-Adventisten den Eindruck, daß das Wort *apollymi vernichten* bedeutet, sofern es im Neuen Testament das Schicksal der Bösen betrifft. Die Zeugen Jehovas haben die gleiche Vorstellung. In ihrem Buch *Let God Be True* („Laß Gott wahr sein“) zitieren sie auf Seite 97 Matthäus 10,28, wo das Wort *apollymi* verwendet wird, um zu beschreiben, was Gott mit Seele und Leib in der Hölle (Gehenna) tun wird, und schließen daraus: „Da Gott im Gehenna Seele und Leib zerstören wird, ist dieses der Beweis, daß Gehenna, oder das Tal des Sohnes Hinnoms, ein Bildnis oder ein Symbol für die vollständige Vernichtung ist, und nicht für ewige Qualen.“ Es ist klar, welchen Rückschluß sie daraus ziehen: *apollymi* muß vernichten bedeuten.

Wie können wir nun aufzeigen, daß *apollymi* im Neuen Testament niemals Vernichtung bedeutet? Als erstes halten wir fest, daß dieses Wort an keiner Stelle vernichten heißt, bei der es um andere Dinge geht, als das ewige Schicksal des Menschen. Wir wollen einmal die Bedeutungen durchgehen, die dieses neutestamentliche Wort haben kann:

(1) Manchmal bedeutet *apollymi verloren gehen*. In dieser Weise wird es in den drei „Gleichnissen von Verlorenem“ in Lukas 15 verwendet, einmal um ein verlorenes Schaf zu bezeichnen, dann eine verlorene Münze und schließlich den verlorenen Sohn. Im Fall des verlorenen Sohns bedeutet dessen Verlorensein, daß er die Gemeinschaft mit dem Vater verloren hatte, da er entgegen den Willen des Vaters fortgegangen war.

(2) Das Wort *apollymi* kann angewendet werden, um zu beschreiben, daß etwas unbrauchbar wird. So wird es in Mat-

thäus 9,17 gebraucht, um zu zeigen, was mit alten Weinschläuchen passiert, wenn man sie mit neuem Wein füllt: Die Schläuche „verderben“ oder werden unbrauchbar. Und in Matthäus 26,8 wird ein abgeleitetes Wort dafür benutzt, was die Jünger für eine Geldverschwendung hielten – Salböl auf dem Haupte Jesu zu vergießen: „Wozu diese Verschwendung?“ (Das Wort für *Verschwendung* ist *apoleia*, ein von *apollymi* abgeleitetes Substantiv.) In keinem dieser Fälle könnte dieses Wort oder eine Ableitung davon möglicherweise Vernichtung bedeuten.

(3) Mitunter bedeutet *apollymi* töten. Zum Beispiel in Matthäus 2,13: „Denn Herodes wird das Kindlein suchen, um es umzubringen (*apolesai*).“ Ganz abgesehen davon, daß hier von Jesus die Rede ist, ist töten denn vernichten? Wie wir bereits aus Matthäus 10,28 gelernt haben, wird man nicht vernichtet, wenn man getötet wird. Und strenggenommen wird noch nicht einmal der Leib vernichtet, wenn man getötet wird. Die Bestandteile des verwesenden Körpers gehen lediglich in einen anderen Zustand über.

(4) Es gibt eine besondere Textstelle, in welcher *apollymi* unmöglich die Bedeutung von Vernichtung haben kann: Lukas 9,24: „Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es retten.“ *Sein Leben verlieren* in der zweiten Hälfte des Verses ist eine Übersetzung von *apolese ten psychen*. Man kann *psyche* nun, wenn man möchte, mit Seele übersetzen. Jedoch kommt auf jedem Fall Vernichtung nicht in Frage. Wenn *apollymi* in der zweiten Hälfte des Verses Vernichtung bedeutete, dann wäre der Mensch, der vernichtet würde, ein erretteter Mensch! Sein Leben oder seine Seele zu verlieren muß etwas anderes bedeuten, als Vernichtung: Gewillt zu sein, seine eigenen Interessen denen des Reiches Gottes unterzuordnen.

(5) Nun kommen wir zu den Textstellen, in denen *apollymi* gebraucht wird, um das zukünftige Schicksal der Bösen zu beschreiben. Mit der Erkenntnis, die wir bis hierher erlangt haben,

würden wir nicht erwarten, daß das Wort hier die Bedeutung von Vernichtung haben könnte. Wenn es doch diese Bedeutung in bezug auf den zukünftigen Zustand des Menschen haben sollte, dann hätte *apollymi* einen abrupten Bedeutungswechsel vollzogen. Nun könnte ja, vorstellungsweise, ein solcher Bedeutungswechsel möglich sein. Aber wenn das der Fall wäre, dann müßte an den entsprechenden Stellen ein Hinweis darauf zu finden sein, daß dieser Bedeutungswechsel stattgefunden hat. Und andere Beschreibungen des letztendlichen Schicksals der Bösen, in denen das Wort *apollymi* nicht vorkommt, sollten diese Vernichtung eindeutig unterstützen.

Die Bedeutung von Gehenna. Einige dieser Beschreibungen wollen wir näher untersuchen. Zuerst betrachten wir ein Wort, das zwölf mal im Neuen Testament vorkommt und gewöhnlich mit *Hölle* übersetzt wird, das griechische Wort *ge-enna*. Die Siebenten-Tags-Adventisten verstehen dieses Wort so, daß es sich auf das vernichtende Feuer bezieht, das am Ende die Bösen auslöschen soll. [28] In Matthäus 18,9 steht jedoch der Ausdruck „die Gehenna (oder die Hölle) des Feuers“ parallel zu dem Ausdruck „das ewige Feuer“ (*to pyr to aionion*) aus Vers 8. Deshalb ist das Feuer von Gehenna nicht nur zeitweise, sondern ewig oder endlos. [29] Wenn das Feuer von Gehenna ewig ist, dann müssen wir schlußfolgern, daß die Strafe, die das Feuer symbolisiert, ebenso ewig ist. Denn wozu sollte das Feuer von Gehenna weiterbrennen, nachdem das letzte böse Wesen dadurch vernichtet worden ist? In Markus 9,43 taucht das Wort *ge-enna* parallel zu dem Ausdruck „das unauslöschliche Feuer“ (*to pyr to asbeston*) auf. Wenn das Feuer von Gehenna unauslöschlich ist, wird es dann nicht ein immerwährendes Feuer sein? Ebenso bemerkenswert ist, daß in Markus 9,48 Gehenna mit Worten beschrieben wird, die aus Jesaja 66,24 zitiert sind: „wo ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht erlischt“. Dieser Ausdruck macht klar, daß die Qual von Gehenna kein Ende hat. Die Zeugen Jehovas entgegnen, daß hier nur von dem Wurm gesagt wird, daß er nicht sterbe, aber nicht von dem Menschen. [30] Jesus sagt hier jedenfalls „*ihr*

Wurm stirbt nicht“. Da der Wurm die Strafe symbolisiert, die die Bösen erleiden, sind wir genötigt zu folgern, daß das Bild des unsterblichen Wurms einfach ein Zeichen für die unendliche Strafe ist. [31]

Die Siebenten-Tags-Adventisten stellen die Sinnbildlichkeit der Beschreibungen von der Bestrafung der Bösen im Neuen Testament groß heraus. Sicherlich, diese Beschreibungen sind sinnbildlich und symbolisch, aber die Symbole sollen ja eine Bedeutung vermitteln. Wenn wir auch nicht jedes Detail dieser Symbole wortwörtlich nehmen können, müssen wir doch die Aussagen annehmen, die durch sie ausgedrückt werden sollen, nämlich daß die Bestrafung der Bösen immerwährend sein wird. Die biblischen Beschreibungen von Gehenna schließen deshalb Vernichtung aus, denn Wesen, die vernichtet worden sind, können nicht immerwährend bestraft werden.

Der Rauch ihrer Qual. Wir wollen uns nun einer weiteren Textstelle widmen, die ebenfalls den Zustand der Bösen beschreibt: Offenbarung 14,11: „Und der Rauch ihrer Qual steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit; und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Tier und sein Bild anbeten und wenn jemand das Malzeichen seines Namens annimmt.“ Diese Worte beziehen sich offensichtlich auf die Bestrafung der Verlorenen. [32] Von dem Rauch der Qual dieser Verlorenen wird gesagt, daß er von Ewigkeit zu Ewigkeit aufsteigt. Wenn wir hier auch nicht tatsächlichen Rauch annehmen müssen, so wird die Schilderung doch bedeutungslos, wenn sie nicht in anschaulicher Weise verdeutlichen soll, daß die Bestrafung niemals aufhören wird. Die Worte „von Ewigkeit zu Ewigkeit“ lauten im Griechischen folgendermaßen: *eis aionas aionon* (wortwörtlich bis Zeitalter von Zeitaltern). In Offenbarung 4,9 wird Gott als der, „der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (*eis tous aionas ton aionon*) beschrieben. Abgesehen von den Artikeln ist dieses genau derselbe Ausdruck, wie der, der in Kapitel 14,11 für den aufsteigenden Rauch der gequälten Verlorenen gebraucht wird. Durch einen Vergleich dieser beiden Textstellen lernen wir also,

daß die Qual der Verlorenen genauso ohne Ende ist, wie Gott selbst! Zudem kann sich das Wort für Qual, *basanismos*, unmöglich auf einen ewigen Zustand der Bewußtlosigkeit oder der Nichtexistenz beziehen. Wenn diese Verlorenen nicht mehr existieren, wie könnte dann der Rauch ihrer Qual immerfort aufsteigen? [33]

Darüber hinaus ist es bemerkenswert, daß von den hier beschriebenen Geschöpfen gesagt wird, sie fänden keine Ruhe Tag und Nacht. Damit kann keine Vernichtung gemeint sein, denn Vernichtung wäre ja eine Art der Ruhe. Das Schicksal dieser Verlorenen steht im Gegensatz zu dem Schicksal der Erretteten in Vers 13: „Glückselig die Toten, die von jetzt an im Herrn sterben! Ja, spricht der Geist, damit sie ruhen von ihren Mühen ...“ Die Erretteten werden deshalb nach ihrem Tod Ruhe finden, wohingegen die Verlorenen Tag und Nacht keine Ruhe finden werden. Kann dieser letztere Ausdruck möglicherweise Bewußtlosigkeit oder Nichtexistenz symbolisieren?

Wir kehren nun zu der Frage nach der Bedeutung des Wortes *apollymi* zurück, die es bei seiner Anwendung im Neuen Testament auf das zukünftige Schicksal der Bösen hat. Durch die gewonnene Erkenntnis über den Gebrauch dieses Wortes aus Textstellen, die nicht das endgültige Schicksal der Menschen betreffen, aus Versen wie Offenbarung 14,11, wo der zukünftige Zustand der Bösen als endlose Qual beschrieben wird und aus den biblischen Beschreibungen von Gehenna sind wir zu der Schlußfolgerung angehalten, daß *apollymi* im Fall seiner Anwendung auf die Beschreibung des endgültigen Schicksals der Bösen nicht Vernichtung bedeuten kann. Wir dürfen uns da auch nicht durch den Klang von Wörtern wie *verderben* oder *verloren gehen* verwirren lassen, mit denen *apollymi* wiedergegeben wird, denn sie besagen nicht, daß die Bösen vernichtet werden. [34] Wenn *apollymi* für das Schicksal der Bösen verwendet wird, meint es einen immerwährenden Zeitabschnitt, eine Zeit ewigen Getrenntseins von Gott, die zugleich ein Zustand endloser Qualen und Leiden ist.

Dieses Verständnis von *apollymi*, das voll mit solchen Aussagen wie denen aus Markus 9,48 und Offenbarung 14,11 übereinstimmt, steht im Einklang mit dem zuerst erläuterten Gebrauch dieses Wortes und ergänzt diesen. Man könnte beispielsweise sagen, daß „verderben“ im Sinne einer immerwährenden Zeitdauer „unbrauchbar werden“ bedeutet (Bedeutung 2), in den ewigen Tod anstatt in das ewige Leben zu kommen (Bedeutung 3, vergleiche mit dem Ausdruck „der zweite Tod“ aus Off 20,6) und auf ewig verloren zu bleiben, so wie der Verlorene Sohn für eine Zeit lang verloren war – d.h. fortdauernd außerhalb der Gemeinschaft mit Gott (Bedeutung 1).

Das Wort olethros. Ein weiteres Wort, das gelegentlich im Neuen Testament benutzt wird, um die Bestrafung der Bösen zu beschreiben, ist das Wort *olethros*. Die Siebenten-Tags-Adventisten führen zwar nicht das griechische Wort an, zitieren aber 2. Thessalonicher 1,9, wo *olethron aionion* mit „ewigem Verderben“ übersetzt wird, um die Vernichtung der Bösen zu beweisen. [35] Es kann jedoch leicht gezeigt werden, daß *olethros* niemals Vernichtung bedeuten kann, wenn es sich auf das Schicksal der Bösen bezieht. Dieses Wort kommt vier Mal im Neuen Testament vor. Ein rätselhafter Gebrauch ist der in 1. Korinther 5,5, wo Paulus der Gemeinde zu Korinth sagt, „einen solchen [einen Unzüchtigen aus ihrer Mitte] im Namen unseres Herrn Jesus dem Satan zu überliefern zum Verderben (*olethros*) des Fleisches, damit der Geist errettet werde am Tag des Herrn.“ Wenn sich auch die Bibelausleger darüber uneinig sind, was das Wort *olethros* in dieser Verwendung bedeutet, [36] ist es doch klar, daß das Wort an dieser Stelle nicht das endgültige Schicksal der Bösen beschreibt, da ja die Hoffnung ausgedrückt wird, daß dieser Mann doch noch errettet wird. In 1. Thessalonicher 5,3 wird *olethros* benutzt, um zu beschreiben, was mit den Bösen am „Tag des Herrn“ geschehen wird: „Wenn sie sagen: Friede und Sicherheit! dann kommt ein plötzliches Verderben (*olethros*) über sie, wie die Geburtswehen über die Schwangere ...“ Wenn das plötzliche *olethros*, das hier genannt wird, völlige Vernichtung bedeuten würde, dann wäre es für diese Menschen unmög-

lich, vor dem Richterstuhl Christi zu erscheinen. Aber die Schrift besagt klar und deutlich, daß alle Menschen, die guten wie auch die bösen, vor dem Richterstuhl Christ erscheinen werden (2. Kor 5,10). [37] Wie das Wort *olethros* hier verwendet wird, muß es soviel wie plötzlichen Zusammenbruch, plötzlichen „Verlust all dessen, was das Leben lebenswert macht“ bedeuten. [38]

Es gibt zwei Textstellen, an denen *olethros* dazu benutzt wird, um den endgültigen Zustand der Bösen zu bezeichnen. Eine dieser beiden ist 1. Timotheus 6,9, wo wir lesen: „Die aber reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstrick und in viele unvernünftige und schädliche Begierden, welche die Menschen in Verderben (*olethron*) und Untergang (*apoleian*, das von *apollymi* abgeleitete Substantiv) versenken.“ Da, wie wir oben bereits gesehen haben, *apoleia* und *apollymi* nicht Vernichtung heißen können, ist es augenscheinlich, daß *olethros*, das hier ja als Parallele zu *apoleia* steht, ebensowenig Vernichtung heißen kann. In 2.Thessalonicher 1,9 kann *olethros* ebenfalls nicht Vernichtung bedeuten: „Sie [die Gott nicht kennen und dem Evangelium unseres Herrn Jesus nicht gehorchen] werden Strafe (*diken*) leiden, ewiges Verderben (*olethron aionion*) vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seine Stärke.“ Das Wort, das hier mit Strafe wiedergegeben ist, *dike*, kann nicht Vernichtung bedeuten; es wird nämlich in Judas 7 verwendet, um die ewige Bestrafung der Bewohner von Sodom und Gomorra zu beschreiben: „... indem sie die Strafe (*diken*) des ewigen Feuers erleiden.“ *Olethros* kann hier also auch nicht Vernichtung bedeuten, da es parallel zu *dike* verwendet wird. Und außerdem, wie sollte eine ewige Vernichtung möglich sein? Vernichtung muß definitionsgemäß in einem Augenblick stattfinden; was für einen Sinn macht es da, von „ewiger Vernichtung“ zu sprechen? [39] So wie das Schicksal der Bösen hier geschildert wird, ist es ein Verderben, das immerwährend ist, eine Bestrafung, die niemals endet.

Das Wort kolasis. Ein drittes Wort, das im Neuen Testament verwendet wird, um den endgültigen Zustand der Bösen zu bezeichnen, ist *kolasis*. Dieses Wort wird in Matthäus 25,46

gebraucht: „Und diese [die auf der linken Seite] werden hingehen zur ewigen Strafe (*kolasin aionion*), die Gerechten aber in das ewige Leben (*zoen aionion*).“ Dieser Vers steht am Ende des Abschnittes, in dem Jesus das Gericht über die Schafe und Böcke beschreibt. Das Wort *kolasis* wird von Thayer, Arndt-Gingrich und Moulton-Milligan mit „Strafe“ übersetzt. Josephus, der von 37 bis 100 n.Chr. lebte, berichtet, daß die Pharisäer zu dieser Zeit an die ewige Bestrafung der Bösen glaubten. [40] Wenn Jesus es für nötig befunden hätte, sie von diesem Glauben zu korrigieren, (wie Er es mit den Sadduzäern getan hat, die nicht an die leibliche Auferstehung glaubten), dann hätte Er es sicherlich auch getan.

Die Menschen, die zur Zeit Jesu lebten, verstanden jedenfalls unter *kolasis* nicht Vernichtung, sondern Bestrafung. Im *Ersten Clemensbrief*, der im Jahre 96 oder 97 n.Chr. geschrieben wurde, taucht im 11. Kapitel folgender Ausdruck auf: „... Er hat die, die ihre Hoffnung auf Ihn setzten, nicht im Stich gelassen, aber denen, die abgewichen sind, hat Er Strafe (*kolasin*) und Qual (*aikismon*) auferlegt.“ [41] Wenn der Schreiber *kolasis* als Vernichtung verstanden hätte, wie hätte er es dann an erster Stelle nennen können? Einen vernichteten Menschen kann man sicherlich nicht mehr quälen! Moulton und Milligan zitieren einen Abschnitt aus einem nichtkanonischen Evangelium, das in den ersten Jahrhunderten der christlichen Ära verfaßt wurde, wo das Wort *kolasis* parallel mit *basanos* (Qual oder Pein) verwendet wird. Ein Auszug aus diesem Abschnitt lautet: „Denn die Vollbringer des Bösen unter den Menschen ... erwartet Strafe (*kolasin*) und große Pein (*pollen basanon*).“ Wenn *kolasis* Vernichtung bedeuten sollte, würde man aus dem oben genannten Grund erwarten, daß der Schreiber zuerst *basanos* und dann *kolasis* verwendet hätte. [42] Es steht deshalb klar außer Zweifel, daß *kolasis* zur Zeit des Neuen Testaments nicht Vernichtung, sondern Bestrafung bedeutete. [43]

Darüber hinaus sollten wir festhalten, daß die einzige weitere Textstelle im Neuen Testament, an der das Wort *kolasis* auf-

taucht, 1. Johannesbrief 4,18 ist. Die *Neue-Welt-Übersetzung* der Zeugen Jehovas gibt diese Worte folgenderweise wieder: „Furcht übt in der Zucht (*kolasin echei*).“ Um konsequent zu sein, hätten die Zeugen besser übersetzen sollen: „Furcht hat Abscheiden“ (was natürlich unsinnig ist). Zucht ist mit Sicherheit keine Vernichtung. Die Bedeutung von *kolasis* können wir auch anhand der beiden Fälle untersuchen, an denen ein von *kolasis* abgeleitetes Verb, *kolazo*, gebraucht wird: Apostelgeschichte 4,21 und 2. Petrus 2,9. Im ersten Vers schreibt selbst die *Neue-Welt-Übersetzung*: „... sie fanden keinen Grund, sie zu bestrafen (*kolasantai*).“ Die zweite Textstelle wird, wie wir bereits oben gesehen haben, am besten so wiedergegeben: „Der Herr weiß ... die Ungerechten unter Bestrafung (griech.: *kola-zomenous*) aufzubewahren für den Tag des Gerichts.“ Da in beiden Fällen das Verb *kolazo* im Sinne von bestrafen gebraucht wird, und da in 1. Johannes 4,18 *kolasis* Zucht (NWÜ), Strafe (LU, rev. Elb.) oder Pein (Elb.) bedeutet, ist es klar, daß auch unter höchster Vorstellungskraft *kolasis* in Matthäus 25,46 nicht Vernichtung bedeuten kann, sondern Bestrafung heißt. Diese Bestrafung wird dort als immerwährend oder ewig beschrieben.

Das Wort aionios. Dieser Zusammenhang führt uns nun dazu, die Bedeutung des Wortes *aionios* zu untersuchen, das in unseren Übersetzungen gewöhnlich mit ewig oder immerwährend wiedergegeben wird. Wir haben bereits gesehen, daß dieses Wort in Offenbarung 4,9 für Gott verwendet wird, wo von Gott gesagt wird, er lebe *eis tous aionas ton aionon* (wortwörtlich in die Zeitalter der Zeitalter). In Römer 16,26 schreibt Paulus vom Befehl *tou aioniou Theou*, des ewigen Gottes. Sicherlich würde kein Anhänger der Vernichtungslehre zu leugnen wünschen, daß Gott ohne Ende ist!

Wenn *aionios* benutzt wird, um die Zukunft zu beschreiben, bezeichnet es überdies eine Zeit ohne Ende. [44] Das Wort wird deshalb im Neuen Testament häufig dazu verwendet, die Endlosigkeit der zukünftigen Glückseligkeit von Gottes Volk zu bezeichnen. In dieser Weise wird es z.B. in dem oben zitierten

Vers Matthäus 25,46 verwendet. Die gleiche Verwendung hat es in Johannes 10,28: „Und ich geben ihnen ewiges Leben, und sie gehen nicht verloren in Ewigkeit, und niemand wird sie aus meiner Hand rauben.“ Außerdem finden wir in 2. Timotheus 2,10 *aionios* dazu verwendet, die ewige Herrlichkeit zu bezeichnen, die die Gläubigen erwartet, ferner in 2. Korinther 4,17 das ewige Gewicht der Herrlichkeit, in Hebräer 9,15 ein ewiges Erbe und in 2. Korinther 5,1 eine ewige Wohnung in den Himmeln. In 2. Korinther 4,18 wird *aionios* dazu verwendet, den Unterschied zwischen dem „Unsichtbaren“ und dem „Sichtbaren“, das zeitlich (*proskaria*, für eine Zeit lang) ist, herauszustellen. Wir können sicher sein, daß kein Anhänger der Vernichtungslehre die Endlosigkeit der zukünftigen Glückseligkeit zu bestreiten pflegt. Weder die Siebenten-Tags-Adventisten noch die Zeugen Jehovas leugnen, daß die zukünftige Herrlichkeit der Heiligen, die in der Bibel als *aioonios* bezeichnet wird, endlos ist.

Wenn jedoch *aionios* in bezug auf die zukünftige Glückseligkeit der Gläubigen „ohne Ende“ bedeutet, dann muß, solange nicht das Gegenteil bewiesen ist, daraus folgen, daß dieses Wort genauso „ohne Ende“ bedeutet, wenn es die zukünftige Bestrafung der Verlorenen bezeichnet. In dieser Weise wird *aioonios* in Matthäus 25,46 und in 2. Thessalonicher 1,9 verwendet. Da das Wort *kolasis*, das im vorigen Abschnitt untersucht worden ist, und das Wort *olethros*, das wir gleich betrachten werden, wie gezeigt wurde nicht Vernichtung, sondern Bestrafung bedeuten, können wir folgern, daß die Bestrafung, die die Bösen nach diesem Leben erleiden werden, genauso endlos ist, wie das zukünftige Glück der Gläubigen.

Die Siebenten-Tags-Adventisten geben zu, daß das Wort *kolasis* in Matthäus 25,46 Bestrafung bedeutet. Da sie ebenso zugestehen, daß *aionios*, so wie es hier gebraucht wird, endlos heißt, sollte man meinen, sie würden die Lehre von der ewigen Bestrafung der Verlorenen akzeptieren. Sie haben aber dennoch einen Weg gefunden, dieses zu umgehen. Sie verweisen auf solche Ausdrücke wie „ewige Erlösung“ (Heb 9,12) und „ewiges

Gericht“ (Heb 6,2) und bekräftigen: „Mit dem Ausdruck ‚ewige Bestrafung‘ meint die Bibel, genau wie mit ‚ewiger Erlösung‘ oder ‚ewigem Gericht‘, für alle Ewigkeit – nicht als einen *Prozeß*, sondern als ein *Resultat*. Es ist kein ewiger Prozeß der Bestrafung, sondern eine wirkungsvolle Bestrafung, die endgültig und für immer (*aionios*) sein wird.“ [45]

Um diese Behauptung zu widerlegen, muß gesagt werden, daß in dem parallelen Ausdruck, ewiges Leben (*zoen aionion*), *aionios* gebraucht wird, um ein Leben zu bezeichnen, das nicht nur in seinem Resultat immerwährend ist, sondern immerwährend in seiner Dauer oder seiner Beständigkeit. Die Siebenten-Tags-Adventisten geben zu, daß das ewige Leben von seiner Dauer her immerwährend ist, da sie glauben, daß die Gerechten beim Zweiten Kommen Christi Unsterblichkeit erlangen, [46] und daß Abraham und seine Nachkommenschaft während der endlosen Zeitalter der Ewigkeit über die neue Erde herrschen werden. [47] Wenn im letzten Teil von Matthäus 25,46 *aionios* soviel wie *endlos in der Dauer* heißt, mit welcher Berechtigung beschränken sie dann die Bedeutung von *aionios* im ersten Teil des selben Verses auf die Bedeutung von *endlos im Resultat*? [48]

Bestrafungsgrade. Ein weiterer wichtiger Punkt gegen die Vernichtungslehre ist die Tatsache, daß das Neue Testament von unterschiedlichen Graden berichtet, mit denen die Bösen bestraft werden, z.B. Lukas 12,47.48: „Jener Knecht aber, der den Willen seines Herrn wußte und sich nicht bereitet, noch nach seinem Willen getan hat, wird mit vielen Schlägen geschlagen werden; wer ihn aber nicht wußte, aber getan hat, was der Schläge wert ist, wird mit wenigen geschlagen werden.“ Hier wird also klar gelehrt, daß nicht alle Verlorenen gleich bestraft werden. Wenn aber die Bösen vernichtet werden, wie kann es dann unterschiedliche Bestrafungsgrade geben? Könnte es vielleicht unterschiedliche Grade in der Vernichtung geben?

Die Siebenten-Tags-Adventisten versuchen diesen Einwand zu beantworten, indem sie sagen, daß es vor der Vernichtung unter-

schiedliche Maße in der Bestrafung gibt, einige müssen eben länger leiden als andere. [49] Ellen G. White lehrte, dieses stufenweise Leiden findet statt, wenn Feuer vom Himmel gefallen ist, um den Teufel, die gefallenen Engel und alle Bösen zu verzehren. [50] Satan, so sagte sie, wird am längsten leiden, und deshalb wird er der letzte sein, der in den Flammen untergeht. [51] Wie bereits ausdrücklich gesagt, wird nur im Kontext der Textstelle über das Feuer, das vom Himmel fällt (Off 20,9), gesagt, daß der Teufel gequält werden wird (*basanisthesontai*), und das nicht nur für eine lange Zeit, sondern „Tag und Nacht und von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (*eis tous aionas ton aionon*). [52]

Am Ende unserer Betrachtung sollten wir noch den Kommentar von M. Haldeman über die Worte betrachten, die Christus über Judas sagte und die in Matthäus 26,24 überliefert sind: „Wehe aber jenem Menschen, durch den der Sohn des Menschen überliefert werden wird! Es wäre jenem Menschen gut, wenn er nicht geboren wäre.“ Als Charles T. Russel, der Begründer der Zeugen Jehovas, noch lebte, schrieb der damalige Pastor der Baptistengemeinde von New York M. Haldeman ein Traktat gegen die „Russeliten“, mit dem Titel *Millennial Dawnism* (deutsch etwa: „Bewegung des aufsteigenden Tausendjährigen Reichs“). Die folgenden Worte, die dieser Broschüre entnommen wurden, sind nicht nur eine vernichtende Kritik der Lehren der heutigen Zeugen Jehovas, sondern auch der Eschatologie der Siebenten-Tags-Adventisten:

Wenn der Tod das Ende des Daseins bedeutet, warum sollte es für ihn [Judas] dann schlechter sein, zu leben, als für irgendeinen anderen Verräter? Egal, wie groß seine Schuld auch ist, der Tod wird alles beenden ...

Niemals geboren sein heißt, niemals existiert haben.

Wenn sterben bedeutet, aufhören zu existieren, [53] dann sind niemals geboren sein und sterben gleichwertige Bedingungen; sie bedeuten das gleiche – Nichtexistenz.

Warum hat der Herr dann gesagt, es wäre für ihn gut gewesen, niemals existiert zu haben? Warum hat er nicht gesagt (weil er sah, daß der Mann geboren war und es unnütz war, Traurigkeit über seine Geburt zu verschwenden) – warum hat er da nicht gesagt: „Für diesen Mann wäre es gut, zu sterben, denn wenn er stirbt, wird es für ihn sein, als wäre er niemals geboren – er existiert einfach nicht“?

Wenn der Tod Nichtexistenz bedeutet, dann hätte er dieses sagen *sollen*.

Etwas anderes zu sagen wäre völlig sinnlos – wenn der Tod Nichtexistenz bedeutet.

Aber wenn der Tod nicht das Ende des Daseins ist; wenn der Tod der Übergang in einen ewigen Zustand ist; wenn Judas in diesem ewigen Zustand für seinen Verrat gequält wird, dann können wir verstehen, warum der Sohn Gottes sagte, es sei für diesen Mann besser gewesen, er wäre niemals geboren – er hätte niemals existiert.

Auf keiner anderen Grundlage hat dieses „Wehe jenem Menschen“ irgendeine sinnvolle Bedeutung. [54]

Wir ziehen die Schlußfolgerung, daß die Lehre sowohl der Siebenten-Tags-Adventisten als auch der Zeugen Jehovas von der Vernichtung der Bösen der Schrift entgegengesetzt ist und die Verkündigung des Evangeliums Christi ihrer tiefsten Ernsthaftigkeit beraubt.

TEIL III

DIE CHARAKTERISTISCHEN MERKMALE VON SEKTE

In diesem Teil des Buches sollen die charakteristischen Merkmale oder Kennzeichen von Sekten herausgestellt werden, damit wir besser verstehen können, was eine Sekte ausmacht und was sie davon unterscheidet, Teil der Gemeinde Jesu Christi zu sein. Als Beispiele sollen dabei die Lehren der drei Sekten Mormonen, Zeugen Jehovas und Christliche Wissenschaft dienen. Anschließend soll die bereits zuvor aufgeworfene Frage behandelt werden, nämlich ob die Siebenten-Tags-Adventisten den Sekten oder den historischen christlichen Gemeinden zuzurechnen sind.

Bei dem Versuch die Merkmale einer Sekte zu erkennen, soll unser Ziel nicht allein darin bestehen, die Fehler der Sekten aufzuzeigen, um so die Kirchen rein dastehen zu lassen; denn die Kirchen könnten schließlich vieles von den Sekten lernen. Außerdem sind, wie wir sehen werden, einige dieser Fehler, wenn auch in abgeschwächter Form, ebenso in den Kirchen zu finden. Eine der wichtigsten Lektionen, die Kirchen und Gemeinden aus der Beschäftigung mit den Sekten lernen können, ist, daß sie immer vor der Gefahr auf der Hut sein sollten, eindeutig unschriftgemäße Gepflogenheiten der Sekten nachzuahmen.

Terminologie. Das Wort *Sekte* hat eigentlich ein recht breites Bedeutungsspektrum. *Sekte*, aus dem lateinischen *sequi* (folgen) abgeleitet, kann jede abweichende oder schismatische religiöse Gruppierung bezeichnen, die durch Trennung von einer länger etablierten Gemeinschaft hervorgegangen sein kann, aber nicht muß. [1] Was nun als Sekte bezeichnet wird, hängt von der Sichtweise ab. Zu neutestamentlicher Zeit wurden Pharisäer und Sadduzäer als Sekten bezeichnet, obwohl sie sich nicht vom Judentum getrennt hatten (siehe Apg 5,17 und 15,5). Im Sinne der obigen Definition könnte das Christentum als eine Sekte des Judentums, die protestantischen Kirchen als Sekten der römisch-katholischen Kirche und die Freikirchen als Sekten des

Protestantismus bezeichnet werden. Ich möchte das Wort *Sekte* hier aber mit einer eingeschränkteren Bedeutung verwenden. In diesem engeren Sinne ist eine Sekte dann „eine Religion, die als unorthodox oder falsch betrachtet wird; ebenso eine religiöse Minderheit, die an als unorthodox oder falsch betrachteten Lehren festhält“. (Eine von vier Definitionen des Wortes *cult* („Sekte“) aus dem *Third New International Dictionary* von Webster.) Wir werden im folgenden sehen, daß auch die Siebenten-Tags-Adventisten eine Minderheit sind, auf die diese Definition paßt.

Ich möchte allerdings nicht versuchen, in einem Satz eine genaue Definition für *Sekte* in diesem engeren Sinne zu liefern. Dies ist aufgrund der großen Unterschiede zwischen den einzelnen Sekten nicht möglich. Die charakteristischen Merkmale von Sekten werden dennoch im Verlaufe dieses Buches deutlich werden.

Einige allgemeine Merkmale. Zunächst sollten wir festhalten, daß aus allen drei Hauptzweigen des Christentums, den orthodoxen Kirchen des Ostens, dem römischen Katholizismus und dem Protestantismus Sekten hervorgegangen sind. Wir wollen uns aber mit solchen Sekten beschäftigen, die aus dem Protestantismus entstanden sind und hier natürlich speziell den Siebenten-Tags-Adventisten. Was sind nun die grundlegenden Merkmale, die eine Sekte von den Kirchen und Gemeinden unterscheidet?

Es ist äußerst schwierig, diese Frage zu beantworten, da einige Merkmale nicht nur in den Sekten, sondern weniger ausgeprägt auch in den Kirchen und Gemeinden zu finden sind. Wir können z.B. bei jeder Sekte *einen abrupten Bruch mit dem herkömmlichen Christentum und dessen Überzeugungen* beobachten. Weil die Sekten glauben, daß die gesamte christliche Kirche abtrünnig geworden ist und daß Gott den Mitgliedern der Sekte eine neue Erleuchtung zur Bewahrung der Wahrheit gegeben hat, hat sie sich von der Kirche getrennt und ist vollständig

unabhängig geworden. Für die Sekten ist Kirchengeschichte deshalb eine einfache Sache: Seit der Zeit Christi ist nichts wirklich wichtiges geschehen, bis schließlich der Gründer dieser Sekte anfang aufzurichten, was jetzt als das einzig wahre Volk Gottes hochgehalten wird. Obwohl man dieses Merkmal bei allen Sekten finden kann, ist dieser Punkt kein eindeutiges Charakteristikum, da dieses in abgeschwächter Weise auch auf viele Kirchen zutrifft. Schon ein Überfliegen des Inhaltsverzeichnis des *Handbuch der Denominationen in den Vereinigten Staaten* [2] von Frank Mead dürfte genügen, um einen Eindruck von der großen Anzahl der Splittergruppen zu erhalten, die die alten etablierten Kirchen verlassen und eigene kirchliche Organisationen gebildet haben. Nun kann man natürlich einwenden, daß die verschiedenen kirchlichen Gruppierungen, die Mead anführt, nicht, wie die Sekten, einen völligen Bruch mit der herkömmlichen Christenheit vollzogen haben. Das stimmt zwar, wenn auch in den kleineren kirchlichen Gruppierungen oft große Isolation herrscht. Darüber hinaus kann man als einen Unterschied zwischen einer Sekte und einem Zweig der christlichen Kirche beobachten, daß eine solche Denomination die Trennung vom gesamten Leib Christi bedauert, wohingegen die Sekte über den Bruch froh und völlig zufrieden mit dem Fortbestehen der Trennung ist. Und wir müssen auch ganz ehrlich zugeben, daß innerhalb der Denominationen große Selbstzufriedenheit über die Spaltungen in der protestantischen Christenheit herrscht.

Weiter sollten wir festhalten, daß Sekten *dazu neigen, Nebensächlichkeiten überzubewerten*. Genauer gesagt, Sekten tendieren dahin, nebensächliche Wahrheiten (oder Lehren, die als Wahrheiten hingestellt werden) zu nehmen und ihnen eine weit größere Bedeutung zu verleihen, als ihnen zukommt, wohingegen die wichtigeren Dinge heruntergespielt werden. Dadurch wird die Theologie der Sekte einseitig und verzerrt. [3] So messen die Mormonen beispielsweise der himmlischen Hochzeit und der Taufe auf den Tod eine derart große Bedeutung zu, daß jemand die höchste Stufe des Heils nicht erreichen kann, bis er

diese Anforderungen erfüllt hat. In gleicher Weise heben die Zeugen Jehovas die Wichtigkeit der Tür-zu-Tür Evangelisation hervor, so daß diese für sie essentiell für den Errettungsweg geworden ist – wichtiger noch als ein lebendiger Glaube an Jesus Christus. In der Christlichen Wissenschaft wird die Heilung des Körpers so stark betont, daß diese Lehre schließlich zur Verleugnung der Realität von Krankheit, Materie, Sünde und Tod geführt hat. Und bei den Siebenten-Tags-Adventisten wird die sogenannte „Botschaft des dritten Engels“ – die Aufforderung, den siebten Tag als den eigentlichen Sabbat zu halten – so hochgespielt, daß sie in ihrer theologischen Systematik bedeutsamer geworden ist als der errettende Glaube an den Erlöser. [4]

Wir sollten uns jedoch noch einmal vor Augen halten, daß die hier angeführten Merkmale in extremer Form zwar für Sekten kennzeichnend sind, daß diese aber nicht allein auf sie zutreffen. Ist es nicht so, daß eine Gemeinschaft, die sich von einer anderen Gemeinschaft abgespalten hat, immer dazu neigt, die Lehrpunkte unangemessen zu betonen, um derentwillen man sich getrennt hat? Oder stimmt es beispielsweise nicht, daß die reformierten Kirchen oftmals derart heftig gegen Rom reagierten, daß daraus eine bestimmte Einseitigkeit erwuchs? Ist bei der Gemeinde der Nazarener die Lehre der „vollständigen Heiligung“ nicht gerade deshalb so bedeutsam, weil sie vor der Gründung dieser Gemeinschaft bei den Methodisten abgelehnt wurde? Stimmt es nicht, daß in den 40er Jahren die sogenannten Freigemachten Kirchen in den Niederlanden die Lehre vom Bund der Gnade überbetonten, weil wegen dieser Lehre der Streit mit der ursprünglichen Kirche ausgebrochen war? Diese Verzerrungen nehmen in den Kirchen sicherlich nicht solche Ausmaße an, wie in den Sekten; aber müssen wir nicht zugestehen, daß diese Eigenschaft nur eine eingeschränkte Bedingung für eine Sekte ist?

Ein weiteres Merkmal, das den Sekten zugeschrieben wird, ist ihr *Hang zur Vollkommenheitslehre*. Die Mitglieder einer

Sekte fühlen sich gegenüber Andersgläubigen überlegen heilig, besonders gegenüber den Mitgliedern der herkömmlichen Kirchen. [5] Ein Gespür für Sünde ist in den Sekten kaum vorhanden: Die Überzeugung, daß wir täglich darin straucheln, Gottes Willen zu tun. Anstatt dessen hören wir die Zeugen Jehovas behaupten, daß sie Gott mehr gehorchen als Mitglieder gewöhnlicher Gemeinden, da sie viel mehr Tür-zu-Tür Evangelisation betreiben als diese. Einen bekannten Autor der Mormonen hören wir sagen, daß man die höchste Stufe himmlischer Verzückung nur dann erreichen kann, wenn man die Gebote des Herrn in jeder Hinsicht einhält – wobei er voraussetzt, dies sei möglich und viele Mormonen täten es. [6] Und uns fällt auf, daß die Siebenten-Tags-Adventisten die Beschreibung aus Offenbarung 12,17 „welche die Gebote Gottes halten“ auf sich selbst als Gruppe anwenden und behaupten damit, im Unterschied zu allen anderen, heute Gottes treues Volk zu sein (siehe oben, S. 59 und 64). Sekten nehmen für sich in Anspruch, im Gegensatz zu den mit Heuchlern und Namenschristen gefüllten Kirchen hingebungsvolle Heilige zu sein, die aufopferungsvoll den Willen Gottes tun. Wir müssen jedoch wiederum feststellen, daß dieses Merkmal, wenn es auch für Sekten charakteristisch ist, nur ein Hinweis aber kein Beweis für das Vorliegen einer Sekte ist. Denn es gibt ebenfalls Denominationen, deren Mitglieder behaupten fähig zu sein, fast sündlos zu leben und die andere Gemeinschaften beschuldigen, moralisch und geistlich viel nachlässiger zu sein, als sie selbst.

Bis hierher können wir deshalb nicht genau aufzeigen, was nun das Kriterium für die Unterscheidung zwischen einer Sekte und einem Zweig der Gemeinde Jesu Christi ist. In diesem Zusammenhang möchte ich den Leser auf die gründlichste Studie über die Phänomenologie von Sekten, die bisher erschienen ist, aufmerksam machen. Es ist ein Werk des Lutherischen Theologen Kurt Hutten, welches in der Originalausgabe in Deutschland 1957 unter dem Titel *Die Glaubenswelt des Sektierers* erschien. [7] Hutten schrieb dieses Buch aus folgendem Anlaß: Nachdem er sich mit einem großen Teil seiner theologischen

Arbeiten der eingehenden Analyse von Sekten gewidmet und sie auf 700 Seiten veranschaulicht hatte [8], stellte er sich die Frage: „Was macht denn nun eigentlich eine Sekte zu einer Sekte? Was haben die Sekten gemeinsam? Wie kann man sie, trotz ihrer großen Vielfalt, als ein einheitliches Phänomen betrachten?“ Unzufrieden mit den üblichen Antworten, die ihm alle zu oberflächlich erschienen, entschied er sich, selbst ein Buch zu diesem Thema zu schreiben, und so entstand schließlich sein Werk, *Die Glaubenswelt des Sektierers*. Hutten versucht in diesem Buch zu den Wurzeln des Phänomens Sekte vorzudringen und die charakteristischen Merkmale von Sekten aufzuzeigen. Mit meinen nun folgenden Ausführungen bin ich ihm zu großer Dankbarkeit verpflichtet.

DIE CHARAKTERISTISCHEN MERKMALE VON SEKTEN

Wenn ich nun damit fortfahre aufzuzeigen, was meiner Überzeugung nach die charakteristischen Merkmale von Sekten sind, möchte ich dabei nicht den Eindruck erwecken, in den Kirchen sei nicht die geringste Spur dieser Merkmale zu finden. Wir wollen uns nichts vormachen; ansatzweise sind diese Kennzeichen auch in den Kirchen zu finden. Ich wage jedoch zu behaupten, daß die Merkmale, die hier behandelt werden, für Sekten so einzigartig kennzeichnend sind, daß jede Gruppierung, bei der sie eine große Rolle spielen, nicht mehr länger als ein Teil der wahren Gemeinde Jesu Christi betrachtet werden kann.

(1) *Eine außerbiblische Autoritätsquelle.* Als erstes dieser charakteristischen Kennzeichen nenne ich die Existenz einer außerbiblischen Autoritätsquelle. Hutten bezeichnet das treffend als „eine Bibel in der linken Hand“. Er denkt dabei an die Ordination von theosophischen Predigern, die dabei in ihrer rechten Hand eine Bibel und in der linken ein Buch von Swedenborg halten und stellt fest, daß jede Sekte eine solche „Bibel in der linken Hand“ hat, die die Bibel in der rechten Hand in Wirklichkeit außer Kraft setzt. [9] Die Sekten stecken mit der Frage nach der Autorität tatsächlich in einer Zwickmühle. Da sie sich im Gegensatz zu nichtchristlichen Religionen als christliche Gemeinschaften bezeichnen, müssen sie sich irgendwie auf die Autorität der Bibel berufen. Doch um ihre Sonderlehren zu rechtfertigen, müssen sie die Bibel entweder abändern, neu auslegen oder eine andere Autoritätsquelle hinzufügen. Ihre Einstellung zur Bibel ist deshalb stets ambivalent: eine Mischung aus scheinbarer Unterwerfung unter ihre Autorität und eigenmächtiger Manipulation ihrer Lehre. [10]

Im Abschnitt „die Quelle der Autorität“ im ersten Teil dieses

Buches ist bereits dargelegt worden, daß diese Frage nach der letztendlichen Autorität von entscheidender Bedeutung für die Bewertung einer Sekte ist. Wie die Siebenten-Tags-Adventisten verfügen auch die Zeugen Jehovas, die Mormonen und die Christliche Wissenschaft über außerbiblische Autoritätsquellen. Die Mormonen behaupten, die Bibel sei voller Fehler und benötige unbedingt zusätzliche Offenbarungen; von daher ist nicht die Bibel ihre grundlegende Autoritätsquelle, sondern das *Buch Mormon* und weitere Bücher von ihrem Gründer Joseph Smith. Wenn es irgendeinen Widerspruch zwischen dem, was in der Bibel steht und den Lehren dieser Bücher geben sollte, dann sind die Bücher von Joseph Smith für die „Heiligen der letzten Tage“ (so nennen sich die Mormonen) ausschlaggebend. Für die Christlichen Wissenschaftler ist *Wissenschaft und Gesundheit* von Mary Baker Eddy die höchste Autoritätsquelle; obwohl bei ihren sonntäglichen Zusammenkünften aus der Bibel vorgelesen wird, gibt *Wissenschaft und Gesundheit* vor, wie die Bibel zu verstehen ist. Die Zeugen Jehovas behaupten zwar, die Bibel sei die alleinige Grundlage ihrer Lehren, aber ihre *Neue-Welt-Übersetzung* ist eine manipulierte Wiedergabe der Schriften, in die sie viele ihrer häretischen Lehren hineingeschmuggelt haben, und ihre Umgangsweise mit der Bibel ist, Stellen zu finden, die ihre Auffassung unterstützen und solche Stellen, die ihrer Sichtweise widersprechen, zu ignorieren. Dabei setzen sie voraus, daß die Bibel nur so ausgelegt werden darf, wie es die Leiter der Wachturmgesellschaft vorgeben. [11]

Die Bibel verurteilt jedoch selbst derartige Versuche, ihr irgendwelche zusätzlichen Autoritätsquellen hinzuzutun. Solche „Bibeln in der linken Hand“ sind in keinem Fall nur harmlose Zusatzbücher zur Bibel; sie verdrängen und überschatten stets die Wahrheit der Schrift. Wann immer auch eine Sekte ein Buch oder eine Reihe von Büchern auf die Stufe der Bibel erhebt, verwirft sie damit das Wort Gottes. Gott wird dadurch nicht länger gestattet, durch Sein Wort zu reden; Er darf nur noch so reden, wie die Sekte es für richtig hält. Somit wird Gottes Wort unter das Joch des Menschen gestellt. [12]

Die Behauptung der Sekten, sie hätten eine über die Bibel hinausgehende Offenbarungsquelle – denn als solche wird die „Bibel in der linken Hand“ angesehen – plazierte sie außerhalb des Bereichs christlicher Kirchen. Als Warnung möchte ich hier anmerken, daß eine christliche Gemeinschaft ein Kennzeichen einer Sekte trägt, wann immer sie einem menschlichen Lehrer (oder einer Gruppe von Lehrern) so viel Achtung und Ehre erweist, daß er (oder sie) als unfehlbar angesehen wird (werden)! Die Christen in Korinth, die von sich sagten, sie gehörten zu Paulus, Apollos oder Kephas, wurden von Paulus für ihre fleischliche Gesinnung zurechtgewiesen. Ihnen wurde gesagt, daß Paulus, Apollos und Kephas vielmehr zu ihnen gehörten (1. Kor 3,21-23)! Heutige Christen, die z.B. versucht sind zu sagen, sie gehören zu Calvin oder zu Luther, sollten hieraus die Lehre ziehen, daß folgendes die biblische Weise ist, eine Beziehung zu einem menschlichen Führer zu beschreiben: Sie (die menschlichen Führer) gehören zu uns, aber wir gehören zu Christus. Wenn diese Führer zu uns gehören, dann werden ihre Schriften niemals eine höhere Autorität einnehmen, als das Wort Gottes. *Sola scriptura* muß das Motto jeder wahrhaft protestantischen Kirche bleiben!

(2) *Das Leugnen der Errettung allein aus Gnade.* Ein zweites charakteristisches Merkmal von Sekten ist die Ablehnung der Lehre von der Errettung allein aus Gnade. Gnade wird nicht mehr als kostenloses Geschenk Gottes an den unwürdigen Sünder betrachtet, sondern als eine Belohnung, die durch treues Einhalten von verschiedenen Bedingungen und Anforderungen erworben werden kann. [13] Kurt Hutten nennt dieses Kennzeichen sogar den grundlegendsten Charakterzug von Sekten. Die Reformation machte das Prinzip des *sola gratia* geltend: Der Mensch wird allein aus Gnade errettet. Die Errettung, so lehrten die Reformatoren, ist unabhängig von jedweder menschlichen oder kirchlichen „Zusammenarbeit“ mit Gott. Der Begriff *gratia* schließt mit ein, daß die Errettung kostenlos von Gott gegeben wird, ohne irgendwelche vom Menschen zu erbringenden oder von der Kirche zu erwirkenden Voraussetzungen. Selbst

die Erwiderungen des Menschen auf die Frohe Botschaft, die durch das Wirken des Heiligen Geistes im Menschen geschehen – sein Glaube, seine Bekehrung, seine Werke und sein Wandel – sind keine Verdienste, denn sie alle sind die Früchte der Gnade Gottes. Gerade weil die Errettung allein aus Gnade geschieht, kann sie niemals ein Grund für pharisäischen Stolz sein, sondern sollte uns zu tiefer Demut und Dankbarkeit bewegen. [14]

Diese Forderung nach Demut geht jedoch wider die menschliche Natur. Der Mensch möchte gern sein eigener Herr und Meister sein. Das gilt auch besonders für den Weg seiner Errettung. Er schreckt vor dem Sprung des Glaubens zurück – ein Sprung, bei dem er völlig auf Gott und die Errettung durch Ihn vertrauen muß. Er zieht es vor, sein zukünftiges Schicksal in seine eigenen Hände zu nehmen; er möchte dieses Schicksal nicht in die Hände einer anderen, unbekanntenen Macht ausliefern. Dieser menschliche Grundtrieb, so fährt Hutten fort, ist die eigentliche Wurzel des Aufbegehrens der Sekten gegen die Kirche. Der zugrundeliegende Gegensatz von Sekte und Kirche ist deshalb die Antipathie der Sekten gegen die zentrale Botschaft der Reformation: die Botschaft von der Rechtfertigung allein durch Gnade und allein durch Glauben (*sola gratia, sola fide*). Wenn es auch Unterschiede in der Heftigkeit gibt, mit der die verschiedenen Sekten diese Lehre ablehnen, so lehnen sie sie doch alle ab. In der Tat muß auch die Kirche auf der Hut sein, erklärt Hutten, damit sie nicht dieser sektiererischen Denkweise über die Errettung verfällt. Nur wenn die Kirche diese sektiererische Tendenz innerhalb ihrer eigenen Grenzen völlig überwunden hat, wird sie die Kraft finden, den Sekten in diesem Punkt entgegentreten zu können. [15]

Es ist nicht schwierig, das oben beschriebene Kennzeichen in den einzelnen Sekten aufzuzeigen. Die Mormonen lehnen die Lehre von der Rechtfertigung aus Glauben als verderblich ab und sagen, sie habe auf die Kirche einen schlechten Einfluß ausgeübt. Darüber hinaus lehren sie, daß das individuelle Seelenheil (der Zugang in einen der drei Mormonenhimmel) vom

Menschen durch seine eigenen Werke verdient werden muß, und daß man nur dann die höchste Stufe des Seelenheils erlangen kann, wenn man in allen Dingen stets die Gebote des Herrn gehalten hat. In der Christlichen Wissenschaft wird die Rechtfertigung allein durch Glauben ausdrücklich abgelehnt. Hier wird gelehrt, die Erlösung von den Sünden würde erreicht, wenn man aufhört zu sündigen oder wenn man aufhört zu glauben, daß es so etwas wie Sünde überhaupt gibt – diesen beiden Interpretationen nach wird die Erlösung jedenfalls durch menschliche Werke und nicht durch Gottes Gnade erlangt. Obwohl die Zeugen Jehovas vorgeben, die Erlösung geschehe aus Gnade und jeder Verdienst dafür Jehova gehört, zeigt eine sorgfältige Prüfung ihrer Literatur, daß sie die Rechtfertigung aus Gnade ebenfalls ablehnen. Bei den 144.000 ist es so, daß sich der Mensch selbst errettet, dadurch, daß er sich in Treue, Buße und Hingabe an Christus übt (worin er angeblich nicht von Gott abhängig ist), dadurch, daß er sich selbst als würdig erweist, für die Gesalbten auserwählt zu sein, und dadurch, daß er seine Hingabe an Jehova treu bis zum Tod beibehält. Die anderen „Schafe“ können, ohne daß ihr Wesen erneuert wurde, sich in der Treue zu Christus üben, Ihm ihr Leben unterwerfen und bis zum Ende treu bleiben – diese Treue wird dabei in erster Linie durch eifriges Zeugnisgeben erwiesen. Wenn das Tausendjährige Reich begonnen hat, werden diese übrigen Schafe, entweder als Überlebende von Harmagedon oder als Auferstandene, auf der Grundlage ihres Gehorsams zu Jehova während des Tausendjährigen Reichs gerichtet. Wenn sie sogar während Satans letzter Schlacht immer noch Gott gehorchen, werden sie „gerechtfertigt“, d.h. ihnen wird das Recht gegeben, ihr Leben auf der neuen Erde zu vervollkommen – die „Rechtfertigung“ beruht jedoch nicht auf Glauben, sondern auf Werken. [16] Was die anderen betrifft, so werden Milliarden von denen, die zwar aufrichtig geglaubt haben, denen es aber an Gelegenheit gefehlt hat, von Gottes Gerechtigkeit zu lernen, während des Tausendjährigen Reichs auferstehen, in Gottes Gesetz unterrichtet werden und ewiges Leben auf der neuen Erde erhalten, sofern sie dann Gottes Gebote befolgen. [17]

Von daher ist es nun klar, daß diese drei Sekten die Lehre von der Rechtfertigung allein aus Glauben definitiv und vorsätzlich ablehnen. Wenn sie auch von der Gnade Gottes sprechen, so haben ihre Theologien für Gnade in der eigentlichen Bedeutung des Wortes keinen Platz. Denn die Bibel sagt: „Wenn aber [der Überrest nach Auswahl der Gnade] durch Gnade [gerettet ist], so nicht mehr aus Werken; sonst ist die Gnade nicht mehr Gnade“ (Rö 11,6). Bemerkenswert ist auch das Urteil, das Paulus über diesen Standpunkt in Galater 5,4 fällt: „Ihr seid von Christus abgetrennt, die ihr im Gesetz gerechtfertigt werden wollt; ihr seid aus der Gnade gefallen.“ Auch Titus 3,5 spricht dazu ganz klar: „... errette er uns, nicht aus Werken, die, in Gerechtigkeit vollbracht, wir getan hätten, sondern nach seiner Barmherzigkeit ...“ Dadurch, daß die Sekten den oben beschriebenen Standpunkt einnehmen, leugnen sie eine der wichtigsten Lehren der Bibel.

(3) *Die Herabwürdigung Christi.* An dritter Stelle machen sich alle Sekten einer Herabwürdigung Christi schuldig. Hutten stellt heraus, daß die Sekten für sich eine entscheidende Rolle bei der Zuteilung der Erlösung in Anspruch nehmen und Christus deshalb unausweichlich in Seiner Stellung als der alleinige Mittler herabgewürdigt wird. Das bedeutet nicht unbedingt eine völlige Verleugnung von Christi Auftrag und Werk, sondern stellt sich in einer *Verlagerung der Schwerpunkte* [18] dar. Diese Tendenz wird auf zweifache Weise sichtbar: Durch eine Herabwürdigung der Person Christi und einer Abwertung Seines Werkes. Letzteres ist für Sekten besonders charakteristisch; da für die Sekte die Erlösung nicht aus Gottes Gnade geschieht, die am Kreuz Christi offenbar geworden ist, wird das Kreuz seiner einzigartigen Bedeutung für die Erlösung beraubt.

Wir wollen nun untersuchen, inwiefern dieses Kennzeichen bei den einzelnen Sekten aufzeigbar ist. Die Mormonen lehren, Jesus Christus sei der Erstgeborenen der geistlichen Kinder Elohims. Da jedoch alle Menschen auch geistliche Kinder Elohims sind, ist es bedeutsam, daß der Unterschied zwischen Christus und den Menschen (sogar zwischen Christus und Satan) nur ein

gradueller und kein prinzipieller ist. Die Mormonen sehen Christus nicht als dem Vater gleichwertig an. Er teilte sich mit anderen präexistenten Geistern wie Adam und Joseph Smith die Aufgabe, diese Erde zu „erschaffen“, und seine Fleischwerdung ist nicht einzigartig, denn andere Götter sind bereits vor ihm in anderen Welten fleischgeworden. Christi Fleischwerdung war lediglich eine Veranschaulichung dessen, was mit einem jedem Menschen geschieht, der alle Verordnungen des Evangeliums in vollkommener Weise erfüllt. Ein solcher Mensch war einst ebenso ein präexistenter Geist, ist nun fleischgeworden und wird eines Tages ein Gott sein. Was das Werk Christi anbetrifft, geben die Mormonen zu, daß der versöhnende Tod Christi notwendig war, um alle Menschen vom Tod zu erretten, und daß dadurch allen das Recht verschafft wurde, von den Toten aufzuerstehen. Wie wir jedoch gerade festgestellt haben, verschafft Christi Versöhnungswerk dem Menschen nicht das individuelle Seelenheil, denn dieses muß vom Menschen durch eigene Werke verdient werden. Von daher errettet der Christus der Mormonen nicht im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern er gibt dem Menschen nur eine Möglichkeit, sich selbst zu retten.

In der Christlichen Wissenschaft war Jesus nicht Gott, sondern lediglich ein Mensch, wohingegen Christus der Name für eine bestimmte göttliche Vorstellung ist: Die Vorstellung, daß Krankheit und Sünde durch Christliche Wissenschaft geheilt werden können. Jesus war deshalb einfach ein Mensch, der eine göttliche Idee vorgeführt hat. Jesus ist in der Christlichen Wissenschaft so unbedeutend, daß Mary Baker Eddy sagen konnte, wenn es niemals einen solchen Menschen wie Jesus gegeben hätte, würde das für sie auch keinen Unterschied machen! Bezüglich des Werkes Jesu wird in der Christlichen Wissenschaft geleugnet, daß er durch sein Blutvergießen am Kreuz die Versöhnung für unsere Sünden erwirkt hat. Wenn es Sünde gar nicht wirklich gibt, wozu sollte dann auch eine Versöhnung wegen der Sünden nützlich sein? Jesu Werk war demnach eine Demonstration der Wahrheit der Christlichen Wissenschaft und das Geben eines Vorbilds von der Art und Weise, wie wir

leben sollten. Doch auch in seinem Vorbild unterscheidet sich Jesus nicht sonderlich von dem der Apostel.

Was die Zeugen Jehovas mit der Person Christi tun, ist wohlbekannt: Er war für sie nicht mit Jehova gleichwertig, sondern das erste Geschöpf Jehovas. In seinem vormenschlichen Zustand war er ein geschaffener Engel, während seiner Zeit auf Erden war er nichts mehr als ein Mensch, und nach seiner Erdenzeit war er wiederum nichts höheres als ein geschaffener Engel, obgleich ihm von da an Unsterblichkeit verliehen war. In keinem dieser drei Zustände war oder ist Christus Jehova gleich. Über das Werk Christi lehren die Zeugen, daß Christus sein menschliches Leben als Lösegeld für sein Volk gegeben hat. Mit diesem Lösegeld kaufte Christus die Menschen von der inwohnenden Sünde und der Erwartung des ewigen Todes als Folge der Sünde frei. Sein Lösegeld ermöglicht allen, außer bestimmten Gruppen von Menschen, die Auferstehung von den Toten. Für die 144.000 hat Christus jedoch nicht das Recht auf ewiges Leben im Himmel erwirkt, diese Menschen müssen sich ihr Anrecht auf das himmlische Leben selbst verdienen, indem sie ihre Erwartungen vom irdischen Leben aufopfern. Gleich wie diejenigen, die die Ewigkeit auf der neuen Erden verbringen werden, werden auch sie diese Segnungen nur dann erhalten, wenn sie während des Tausendjährigen Reichs Jehovas Gebote befolgt haben. Deshalb sind weder die 144.000, noch die, die die neue Erde bewohnen werden, wirklich durch das Werk Christi erlöst; Christi Lösegeld diene lediglich dazu, sie zu befähigen, ihre zukünftigen Segnungen, entweder im Himmel oder auf Erden, selbst durch ihre eigenen Errungenschaften zu verdienen.

Aus diesen Gründen ist nun klar, daß die Sekten einen Christus lehren, der nicht *der* Christus ist. Weder seiner Person noch seinem Werk nach ist der Christus der Sekten der Christus der Bibel. Für die Sekten ist es in Wirklichkeit nicht Christus, der errettet, sondern der Mensch muß sich selbst erretten. Dieser Standpunkt nimmt das eigentliche Herz der Bibel weg: „Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen einzigen Sohn

gab, damit jeder, *der an ihn glaubt*, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe“ (Joh 3,16). Die Worte Paulus' an die Galater, die an die gerichtet waren, die zu jener Zeit lehrten, daß man zu einem Teil durch Glauben an Christus und zum anderen Teil durch Verrichten bestimmter Werke gerettet werde, sind ebenso auf die heutigen Sekten anwendbar: „Wenn aber auch wir oder ein Engel aus dem Himmel euch etwas als Evangelium entgegen dem verkündigten, was wir euch als Evangelium verkündigt haben: er sei verflucht!“ (Gal 1,8).

(4) *Die Gruppe als die exklusive Gemeinschaft der Erretteten.* Ein viertes charakteristisches Merkmal von Sekten ist, daß sie sich selbst als die absolute und exklusive Gemeinschaft der Erretteten hinstellen. Hutten stellt heraus, daß die antikirchliche Polemik, die für Sekten so kennzeichnend ist, nur die Kehrseite ihrer eigenen Selbstrechtfertigung ist. Da die Sekte davon überzeugt ist, daß sie die einzige wirkliche Gemeinschaft von Gottes Volk ist, muß er versuchen deutlich zu machen, daß die Kirche entweder eine abtrünnige Institution oder in Wirklichkeit ein Werkzeug des Teufels ist. [19] Keiner der Sekten beachtet die biblische Lehre von der „einen heiligen allgemeinen Kirche“ – d.h. das von der universalen Gemeinde Christi, die sich aus allen wahren Jüngern Christi jeden Alters und jeder Nation zusammensetzt. Jede Sekte sagt „allein wir sind Gottes Volk“. Die Sekte fällt gewissermaßen Gott in den Arm und besteht darauf, daß Gott die Menschen genau so sieht und beurteilt, wie sie. [20]

Wir wollen dieses Kennzeichen nun in den einzelnen Sekten aufzeigen. Die Mormonen behaupten, die Gemeinde Jesu Christi sei abtrünnig gewesen, bis Gott sich 1820 durch Joseph Smith offenbarte. Als dann Smith und Oliver Cowdery 1829 und 1830 von himmlischen Boten die Priesterschaft Aarons und Melchisedeks verliehen wurde, fand damit die Wiederherstellung der Gemeinde statt. Demzufolge ist die Gemeinde der Mormonen die einzig wahre Kirche – denn nur sie hat die Priesterschaft des Allmächtigen, und seit der Zeit Christi hat nur und wird nur sie göttliche Offenbarungen empfangen. Einer der

ersten Apostel der Kirche der Mormonen behauptete, alle anderen Kirchen haben kein Recht, sich selbst christliche Kirche zu nennen, da Christus mit ihnen nichts zu tun habe, und ein aktueller Autor der Mormonen schrieb, daß es außerhalb der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage keine Errettung gäbe. Es besteht zwar die Möglichkeit, daß auch Menschen, die in Unwissenheit über die Lehre der Mormonen sterben, gerettet werden, jedoch wird die hier behandelte Aussage dadurch nur unterstützt, denn solche Menschen können nur dann gerettet werden, wenn sich Mormonen für sie haben taufen lassen.

Auch die Christliche Wissenschaft behauptet von sich, die einzig wahre Kirche zu sein. Da Mary Baker Eddy von sich sagte, sie habe die letztendliche Offenbarung des göttlichen Prinzips der wissenschaftlichen geistigen Heilung erhalten, und da von *Wissenschaft und Gesundheit* gesagt wird, es sei die Stimme der Wahrheit, ungetrübt durch menschliche Hypothesen, folgern die Mitglieder, daß keine Gemeinschaft außerhalb der Christlichen Wissenschaft die Wahrheit kennt oder über sie verfügt. Obgleich einzelne Christliche Wissenschaftler auch andere christliche Gemeinschaften anerkennen, ist doch aus dem obigen Zitat klar erkennbar, daß die Ansichten anderer Kirchen über die Bibel und den Weg der Errettung offiziell als fundamentale Irrtümer betrachtet werden müssen, wohingegen die Christliche Wissenschaft als fehlerlos und göttlich angesehen wird.

Mit der Kirchenlehre der Zeugen Jehovas kommen wir nun zum Höhepunkt der Bigotterie. Sie behaupten von sich, daß allein sie das wahre Volk Gottes und daß alle anderen ausnahmslos Jünger des Teufels sind. Die Wachturmgesellschaft ist derzeit das einzige Instrument oder der einzige Vermittler, durch den Jehova Sein Volk auf Erden unterweist. Die „große Hure“ aus Offenbarung 17 ist die organisierte Religion, die christliche gleich wie die heidnische. Alle Anhänger christlicher Religion, sowohl Römische Katholiken als auch Protestanten, sind sichtbarer Teil der Organisation Satans auf Erden. Der religiöse Klerus ist in Wirklichkeit die direkte Verbindung zwi-

schen der Menschheit und der Dämonenwelt. In Harmagedon werden alle Bewohner der Erde, ausgenommen die Zeugen Jehovas, vernichtet werden. Deshalb werden nur Zeugen Jehovas Harmagedon überleben. Während des Tausendjährigen Reichs wird Menschen, die nicht zu den Zeugen gehörten, die aber von den Toten auferstanden sind, die Möglichkeit gegeben, sich auf die Lehren und Predigten der „Fürsten“ hin selbst zu erretten; unter diesen werden jene bevorzugt sein, die führende Positionen in der Neue-Welt-Gesellschaft eingenommen haben.

Wann auch immer eine Gruppe für sich in Anspruch nimmt, die einzige Gemeinschaft von Erretteten zu sein, verletzt es damit einen bedeutenden Aspekt biblischer Lehre. Christus selbst warnte vor dieser Art von Bigotterie, als Seine Jünger zu Ihm sagten: „Meister, wir sahen jemand Dämonen austreiben in deinem Namen, und wir wehrten ihm, weil er dir nicht mit uns nachfolgt.“ Jesus antwortete darauf: „Wehrt nicht! Denn wer nicht gegen euch ist, ist für euch“ (Lk 9,49.50). Deshalb sollten wir immer, wenn eine Gruppierung in ähnlicher Weise wie oben beschrieben denkt, uns daran erinnern, daß sie damit eine sektiererische Verhaltensweise zeigt.

(5) *Die zentrale Rolle der Gruppe in der Eschatologie.* Das letzte charakteristische Kennzeichen von Sekten, das ich anführen möchte, ist folgendes: Die Sekte spielt eine zentrale Rolle beim eschatologischen Ende der Zeiten. Die Sekte ist davon überzeugt, daß sie von Gott ins Dasein gerufen worden ist, um eine Wahrheitslücke auszufüllen, welche von den herkömmlichen Kirchen mißachtet wurde. Die Geburt der Sekte markiert den letzten Höhepunkt der Kirchengeschichte, den Anfang der letzten Tage. [21] Die Eschatologie spielt deshalb in der Theologie der Sekte eine entscheidende Rolle: Sie wird zum Kampfplatz, auf dem die Sekte ihre Verherrlichung vollendet. Die Sekte ist daher Sendbote und Wegbereiter für die bevorstehende Wiederkunft Christi; [22] sie ist Gottes Partner im endzeitlichen Drama; sie ist die Arche, die vor der kommenden Flut rettet; sie ist das Werkzeug des göttlichen Gerichts über die Ungläubigen, und sie wird letztendlich

vor dem Angesicht der ganzen Welt triumphieren, da sie als die von Gott speziell bevorzugte Gruppe bestätigt sein wird. [23]

Kurt Hutten nennt diese Vorgehensweise eine Perversion der biblischen Eschatologie seitens der Sekten. Wann immer sie eine Eschatologie entwickelt hat, stellt sie sich in deren Mittelpunkt. Das Drama um die letzten Ereignisse erhält so seinen Antrieb, wobei die Sekte glorifiziert wird und alle ihre Gegner überwältigend besiegt werden. Mag die Sekte nun auch klein und unbedeutend sein, wenn der letzte Höhepunkt der Geschichte naht, wird Gott ihr die würdige Stellung verleihen, die sie als Lohn für ihre Treue zu Gottes Geboten verdient hat. Der Dualismus zwischen Gott und Satan, der in den Endereignissen seine Gipfelung und zugleich Lösung findet, wird umgemünzt in einen Dualismus zwischen der Sekte und der sonstigen Menschheit, insbesondere der Kirche. [24]

Wenn wir nun untersuchen wollen, inwiefern dieses Kennzeichen in den einzelnen Sekten vertreten ist, müssen wir zuvor eine wichtige Ausnahme feststellen. Aufgrund des Fehlens einer echten Heilsgeschichte in der Christlichen Wissenschaft hat diese auch keine Eschatologie. Von daher fällt sie aus der Betrachtung dieses Kennzeichens heraus. Die Christliche Wissenschaft bestreitet, daß es ein buchstäbliches Zweites Kommen Christi, eine allgemeine Auferstehung, ein Endgericht und eine neue Erde geben wird. Es gibt in diesem System zwar eine Art individueller, jedoch keine allgemeine Eschatologie im Sinne eines letzten dramatischen Höhepunktes der Geschichte. Dennoch trägt auch die Christliche Wissenschaft den hier aufgezeigten typischen Charakterzug von Sekten, denn Mary Baker Eddy behauptete mehr als einmal, daß das, was die Bibel als Zweites Kommen Jesu Christi bezeichnet, tatsächlich dem Aufkommen der Christlichen Wissenschaft entspricht. Durch derartige Bemerkungen stellte Mary Baker Eddy die Christliche Wissenschaft in gewissem Sinne in den Mittelpunkt der Eschatologie.

Bei den anderen beiden Sekten ist es kein Problem, dieses Kennzeichen aufzuzeigen. Die Mormonen stellen sich höchst offen-

sichtlich in den Mittelpunkt des eschatologischen Dramas und nehmen dabei besondere Privilegien für sich in Anspruch. Die Mormonen, Gottes „Heilige der letzten Tage“, betrachten sich selbst als die Überbringer von Gottes erneuertem Evangelium – das Evangelium, das sie nun der ganzen Welt als Gottes letztes Wort an die Menschheit verkünden müssen. Bevor Christus wiederkommt, wird es eine Reihe von Versammlungen von Völkerschaften geben. Ephraim bzw. die Ephraimiten müssen zuerst versammelt werden, damit der Weg für die übrigen Stämme Israels vorbereitet wird, die dann zur bestimmten Zeit auf Zion versammelt werden. Da von den meisten heutigen Mormonen gesagt wird, sie seien Ephraimiten, ist es klar, daß das Versammeln der Ephraimiten gegenwärtig stattfindet. Ephraim wird auf Zion versammelt, dem Versammlungsort des nordamerikanischen Kontinents. [25] Die „zehn verlorenen Stämme“ werden später nach Zion versammelt, wo sie von Ephraim – d.h. also von den Mormonen – die „Kronen des Heils“ empfangen werden. Während des Tausendjährigen Reichs wird Christus sowohl über das Zion der Mormonen als auch über das Jerusalem in Palästina herrschen. In dieser Zeit wird sich eine himmlische Schar, die Stadt Henochs, den Mormonen anschließen. Die Mormonen werden ebenfalls während des Tausendjährigen Reichs zu den Menschen predigen, die nicht dieser Gemeinschaft angehören, aber noch leben, und sie werden sich für die Toten taufen lassen, die von Anbeginn der Zeiten gelebt haben. Nach alledem werden die Mormonen, die die Gebote des Evangeliums vollständig eingehalten haben, die höchste Heilstufe im himmlischen Königreich erlangen, Nichtmormonen können nur dann ins himmlische Königreich gelangen, wenn sich Mormonen für sie haben taufen lassen. Die meisten Nichtmormonen werden jedoch die Ewigkeit in einem der beiden unteren Königreiche verbringen.

Die Zeugen Jehovas lehren, das Königreich Gottes sei nicht vor 1914 aufgerichtet worden, dieses Königreich sein nun der herrschende Teil Gottes allumfassender Ordnung, und es bestehe zur Zeit aus Jesus Christus und denen der 144.000, die jetzt im

Himmel sind. Diese himmlischen Auserwählten (von denen die meisten auf der Erde Zeugen Jehovas waren) regieren nicht nur jetzt mit Christus, sondern wurden in Wirklichkeit von menschlichen in göttliche Wesen verwandelt. Zwischen 1918 und der Schlacht von Harmagedon findet ein Gericht über die Nationen statt, bei dem alle, die die Botschaft der Zeugen Jehovas nicht annehmen, und die sich ihren Überbringern gegenüber nicht als wohlgesinnt erweisen, zur Vernichtung in Harmagedon verurteilt werden – eine Vernichtung, aus der es kein Erwachen mehr geben wird. Die Schlacht von Harmagedon wird deshalb zu einem ungeheuren Sieg der Zeugen Jehovas, die die einzigen Überlebenden dieser weltweiten Katastrophe sein werden. Die Überlebenden von Harmagedon werden während des Tausendjährigen Reichs eine bevorzugte Stellung auf der erneuerten Erde einnehmen; viele von ihnen werden zu Fürsten ernannt. Die Zeugen Jehovas, die vor Harmagedon gestorben sind, haben das Privileg, als erste vor den übrigen Menschen von den Toten aufzuerstehen. Diejenigen, die vor dem Tausendjährigen Reich in der Neue-Welt-Gesellschaft tätig waren, werden bei der Unterweisung der neu Auferstandenen in die Gebote Jehovas eine führende Rolle spielen. Deshalb ist für die Zeugen Jehovas der Höhepunkt der Gegensätze in der Geschichte die Auseinandersetzung zwischen ihnen, dem wahren Volk Gottes, und allen anderen, einschließlich der christlichen Kirchen.

Wenn eine religiöse Gruppierung sich selbst in den Mittelpunkt des endzeitlichen Dramas stellt, macht sie sich damit des geistlichen Stolzes schuldig. Sie übersieht ihre eigenen Fehler und Sünden und bläht die Sünden der anderen auf. Sie setzt in einschmeichelnder Weise voraus, daß sie wegen ihrer eigenen höheren Würdigkeit Gottes spezieller Liebling geworden ist. Als Christus bei den jüdischen Führern Seiner Zeit einem ähnlichen Stolz begegnet ist, tadelte Er mit deutlicher Sprache: „Ich sage euch aber, daß viele von Osten und Westen kommen und mit Abraham und Isaak und Jakob zu Tisch liegen werden in dem Reich der Himmel, aber die Söhne des Reiches werden hinausgeworfen werden in die äußere Finsternis ...“ (Mt 8,11.12). [26]

SIND DIE SIEBENTEN-TAGS-ADVENTISTEN EINE SEKTE?

Nun müssen wir uns der Frage zuwenden, die uns ja eigentlich am meisten interessiert: Sind die Siebenten-Tags-Adventisten den Sekten zuzurechnen, oder sind sie eine Denomination der evangelikalischen Kirchen? In einer Artikelserie, die in der Zeitschrift *Eternity* von September 1956 bis Januar 1957 erschien, vertraten Donald G. Barnhouse und Walter R. Martin die Ansicht, daß die Siebenten-Tags-Adventisten nicht, wie lange angenommen, eine Sekte seien, sondern eine Gruppierung der evangelikalischen Christenheit, wenn sie sich auch durch einige spezielle Vorstellungen von anderen Gemeinschaften unterscheiden. Martin veröffentlichte 1960 sein Buch *Die Wahrheit über die Siebenten-Tags-Adventisten* [27], in welchem er seinen Standpunkt nochmals bekräftigte. Er behandelte und kritisierte darin adventistische Lehren wie den „Seelenschlaf“ [28], die Vernichtung der Bösen, den Sabbat am siebten Tag, das Untersuchungsgericht, die Lehre vom Sündenbock, der Überrestgemeinde und der Anerkennung von Ellen G. White als den „Geist der Weissagung“. Ungeachtet seiner scharfen Kritik an diesen Lehren erklärt er: „Nicht eine der Abweichungen der Siebenten-Tags-Adventisten ist eine Abweichung von den wichtigsten Lehren des christlichen Glaubens, die zur Errettung notwendig sind“ (S. 229). Deshalb bittet Martin die Mitglieder evangelikalischer Denominationen geistliche Gemeinschaft mit den Siebenten-Tags-Adventisten zu suchen:

Wir hoffen, daß viele von denen, die die Adventisten bisher als gefährliche Nichtchristen betrachtet haben, ihre Ansicht ändern werden. Nach der Vorsehung Gottes in Seiner Gnadenzeit, vertrauen wir darauf, daß die evangelikale Christenheit als Ganzes ihre Hand nach der Gemeinschaft mit einer Gruppe ernsthafter, in der Nachfolge eifriger Christen ausstrecken wird. Wenn sie sich auch durch einige eigen-

tümliche Ansichten unterscheiden, so sind sie doch Glieder des Leibes Christ und haben den errettenden Glauben (S. 236-237).

Dadurch, daß diese Abhandlung über die Siebenten-Tags-Adventisten ursprünglich in meinem Buch *The Four Major Cults* („Die vier größten Sekten“) veröffentlicht worden ist, habe ich bereits verdeutlicht, daß ich Barnhouses und Martins Beurteilung dieser Bewegung nicht vertrete. Ich bestreite zwar nicht, daß die Adventisten im Unterschied zu den meisten Sekten in einigen Lehrpunkten mit der evangelikalen protestantischen Kirche übereinstimmen (z.B. in der Lehre von der Göttlichkeit Jesu Christi), aber ich habe die Überzeugung, daß die Siebenten-Tags-Adventisten eine Sekte und nicht eine evangelikale Denomination sind. Um diese Beurteilung zu erhärten, werde ich nun zeigen, daß die oben angeführten charakteristischen Merkmale von Sekten auch in dieser Bewegung zu finden sind.

(1) *Eine außerbiblische Autoritätsquelle.* Die Siebenten-Tags-Adventisten haben mit den Schriften von Ellen G. White eine außerbiblische Autoritätsquelle, die sie als „inspirierte Ratschläge vom Herrn“ betrachten (siehe oben, S. 31). Das ist bereits auf den Seiten 27-37 gezeigt worden; die Argumentation brauche ich hier nicht noch einmal zu wiederholen. Ich möchte den Leser darüber hinaus ermuntern, einmal solche adventistischen Veröffentlichungen wie *Bibelkommentar der Siebenten-Tags-Adventisten*, *Prinzipien des Lebens aus Gottes Wort* und *Fragen zur Lehre* durchzublättern, um einen Eindruck davon zu erhalten, wie häufig eine Lehrmeinung oder die Auslegung einer Schriftstelle auf Zitaten von Ellen G. White basiert. Wir schließen daraus, daß die Siebenten-Tags-Adventisten die Bibel im Licht der Schriften Ellen G. Whites auslegen und daß ihre Bücher und Zeugnisse deshalb eine über der Bibel stehende Autoritätsquelle darstellen. Diese Vorgehensweise ist, wie wir gesehen haben, ein charakteristisches Merkmal von Sekten.

(2) *Das Leugnen der Errettung allein aus Gnade.* Nun stoßen wir auf eines der größten Probleme bei der Beurteilung der Lehre der Siebenten-Tags-Adventisten. Die verwirrende Tatsache, daß die Adventisten oftmals theoretisch einen bestimmten Standpunkt einnehmen, dann aber in der weiteren Darlegung ihrer Theologie diesen Standpunkt leugnen. Hinsichtlich des Lehrpunkts, um den es nun gehen soll, stellen wir fest, daß die Siebenten-Tags-Adventisten theoretisch der Rechtfertigung allein aus Gnade zustimmen, und eine Errettung aus Gesetzeswerken von sich weisen (siehe oben, S. 57). Dennoch lehren sie auch, die einmal zugeteilte Vergebung könne aufgehoben werden, und vergebene Sünden würden nicht sofort getilgt, da nachfolgende Taten und Verhaltensweisen die endgültige Entscheidung noch beeinflussen könnten (Siehe oben, S. 52). Darüber hinaus lehren die Adventisten, es sei möglich, daß ein Mensch die einmal erlangte Rechtfertigung durch sündiges Handeln und Verhalten verliert. Aus dieser Lehre folgt, daß man nur dann seiner Rechtfertigung sicher sein kann, wenn man den Rest seines Lebens kontinuierlich die richtigen Taten vollbringt und sich entsprechend verhält (siehe oben, S. 59 und 61).

(i) *Das Untersuchungsgericht.* Ich habe bereits gezeigt, daß die adventistische Lehre vom Untersuchungsgericht (für die es in der Bibel keine Grundlage gibt) im Widerspruch zu ihrer Behauptung steht, die Rechtfertigung geschehe allein aus Gnade (siehe oben, S. 50-53, 62-63, 104-105). Der tatsächliche Standpunkt der Siebenten-Tags-Adventisten ist: (a) Das Untersuchungsgericht *entscheidet*, wer von den Myriaden, die im Staub der Erde schlafen, würdig ist, bei der ersten Auferstehung dabei zu sein. [29] (b) Beim Untersuchungsgericht werden die Leben der Menschen nach folgenden Gesichtspunkten untersucht: Ihr Glaube an Christus, ihr Bekenntnis jeder einzelnen Sünde und ihr treues Erfüllen der Anforderungen des Gesetzes. [30] (c) Deshalb ist der entscheidende Faktor der Entscheidung darüber, ob ein Mensch gerettet wird oder nicht, nicht *in erster Linie* das,

was Christus für ihn am Kreuz getan hat, sondern *in erster Linie* das, was der Mensch in seinem Leben getan hat. Er muß die Anforderungen des Gesetzes erfüllt haben, muß beständig die richtigen Taten vollbracht haben, damit die Vergebung nicht aufgehoben wird und muß jede einzelne Sünde bekannt haben. Von daher ist nun klar, *was über die Errettung eines Menschen entscheidet, ist seine Lebensführung, die das Untersuchungsgericht enthüllt, insbesondere sein tadelloses Erfüllen der Anforderungen des Gesetzes.* Und dieser Standpunkt widerspricht der schriftgemäßen Aussage, daß man allein aus Gnade gerettet wird.

Wie kann irgend jemand „treu die Anforderungen des Gesetzes erfüllen“? Straucheln wir nicht allzu häufig dabei, diese Anforderungen zu erfüllen? Sagt nicht der Apostel Johannes: „Wenn wir sagen, daß wir keine Sünde haben [und Sünde haben bedeutet, die Anforderung des Gesetzes nicht erfüllt haben], betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns“ (1. Joh 1,8)? Der Apostel Paulus macht unmißverständlich klar, daß niemand jemals „treu die Anforderungen des Gesetzes erfüllen“ kann, wenn er in Römer 3,19.20 schreibt:

Wir wissen aber, daß alles, was das Gesetz sagt, es denen sagt, die unter dem Gesetz sind, damit jeder Mund verstopft werde und die ganze Welt dem Gericht Gottes verfallen sei. Darum: aus Gesetzeswerken wird kein Fleisch vor ihm gerechtfertigt werden; denn durch Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.

Dann fährt er fort und schreibt: „Jetzt aber ist ohne Gesetz Gottes Gerechtigkeit geoffenbart worden, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten: Gottes Gerechtigkeit aber durch Glauben an Jesus Christus für alle, die glauben ...“ (Verse 21 und 22). Er beendet diese knappe Darlegung des Wegs der Errettung mit den Worten: „Denn wir urteilen, daß der Mensch durch Glauben gerechtfertigt wird, ohne Mitwirkung von Gesetzeswerken“ (Vers 28). An anderer Stelle sagt Paulus uns,

daß er alles für Verlust achtet, damit er Christus gewinne, „und in ihm gefunden werde – indem ich nicht meine Gerechtigkeit habe, die aus dem Gesetz ist, sondern die durch den Glauben an Christus, die Gerechtigkeit aus Gott aufgrund des Glaubens“ (Phil 3,9). Paulus wußte also, daß er nicht auf Grundlage eines zukünftigen himmlischen Untersuchungsgerichts über seine Gesetzestreue gerettet ist, oder aufgrund seiner selbst erwirkten Gerechtigkeit, sondern auf der Grundlage der Gerechtigkeit, die er durch Glauben von Gott erhalten hat! Wie können die Siebenten-Tags-Adventisten dann lehren, der Mensch würde auf Grundlage seines „treuen Erfüllens der Anforderungen des Gesetzes“ gerettet werden, so wie es das Untersuchungsgericht offenbart?

Die Lehre von der Rechtfertigung allein durch Gnade besagt, daß ein Mensch aufgrund dessen gerettet wird, was Christus für ihn getan hat. Die Lehre vom Untersuchungsgericht besagt hingegen, daß Christus bis zum Untersuchungsgericht nicht weiß, ob ein bestimmter Mensch gerechtfertigt worden ist. Wenn, wie die Bibel lehrt, „der Herr kennt, die sein sind“ (2. Tim. 2,19) und der Gute Hirte die Seinen kennt (Joh 10,14.27), warum sollte Christus dann nicht unabhängig von diesem Untersuchungsgericht wissen, wer bei der Auferstehung der Gerechten dabei sein wird? Die einzige mögliche Antwort ist: Weil er nicht genau weiß, wie diese Menschen ihr Leben geführt haben. Aber wenn das stimmt, dann ist das treue Erfüllen der Anforderungen des Gesetzes das Maßgebliche bei der Entscheidung, ob jemand gerettet wird. Dieser Standpunkt stößt jedoch die Lehre von der Rechtfertigung allein aus Gnade um!

- (ii) *Das Halten des Sabbats.* Im ersten Teil dieses Buches habe ich ebenfalls bereits gezeigt, daß die adventistische Lehre über das Halten des Sabbats im Widerspruch zu der Lehre der Rechtfertigung allein aus Glauben steht (siehe oben, S. 61-64). Der Standpunkt der Siebenten-Tags-Adventisten läßt sich kurz und knapp so zusammenfassen: In den letzten Tagen, wenn die Welt über die Pflicht, den wahren Sabbat

zu halten, aufgeklärt ist, wird jeder, der sich immer noch weigert, den siebten Tag als Sabbat zu ehren, das Malzeichen des Tieres erhalten und verloren gehen. Es ist klar, daß die Errettung spätestens zu dieser Zeit nicht mehr allein aus Glauben an Christi Versöhnungswerk geschieht, sondern aus Glauben und Werken – insbesondere dem Werk, den siebten Tag als Sabbat zu beobachten.

Wir wollen nun einmal betrachten, wie Ellen G. White die entscheidende Rolle des Sabbathaltens in den letzten Tagen beschreibt. Direkt vor Christi Wiederkunft, so schreibt sie, wird am Himmel eine Hand erscheinen, die zwei zusammengeklappte Steintafeln hält. Auf diese Weise „wird dann das heilige Gesetz, Gottes Gerechtigkeit, das ... am Sinai als der Weg des Lebens verkündet worden war, den Menschen als die Richtschnur des Gerichts geoffenbart werden“. [31] Die Hand öffnet die Tafeln, deren Worte so deutlich sind, daß sie von allen gelesen werden können. Diese öffentliche Schau von Gottes Gesetz wird die Herzen derer bestürzen, „die Gottes heilige Anforderungen mit Füßen getreten haben“; worauf die Aufmerksamkeit des Lesers besonders gerichtet werden soll, ist die Verzweiflung derer, die „danach gestrebt haben, Gottes Volk zu nötigen, Seinen Sabbat zu entweihen“. „Jetzt“, so schreibt sie, „werden sie durch das Gebot verdammt, welches sie verachtet haben.“ [32] Das Mißachten des Sabbatsgebots ist deshalb vornehmlich die unverzeihbare Sünde der letzten Tage!

In demselben Sinne sind die folgenden Worte:

Die Feinde des Gesetzes Gottes, vom Klerus angefangen bis zu den letzten von ihnen, haben eine neue Auffassung von Pflicht und Wahrheit. Sie erkennen zu spät, daß der Sabbat, das vierte Gebot, das Siegel des lebendigen Gottes ist. Sie erkennen zu spät das wahre Wesen ihres gefälschten Sabbats und auf welchem sandigem Untergrund sie gebaut haben. Sie werden sehen, daß sie gegen Gott gekämpft haben. Die religiösen Lehrer haben die Seelen in die Verdammnis geführt

und dachten dabei, sie leiteten sie zu den Pforten des Paradieses. [33]

Eines wird daraus klar: Religiöse Lehrer haben die Seelen in die *Verdammnis* geführt, weil sie nicht gelehrt haben, den siebten Tag als Sabbat zu halten! Sie und ihre Anhänger sind nicht deshalb zur Verdammnis bestimmt, weil sie nicht an Jesus Christus als ihren Heiland und Erlöser glaubten, sondern weil sie eines der Zehn Gebot nicht gehalten haben!

Als nächstes läßt nach Ellen G. White Gott Seine Stimme vom Himmel erschallen, verkündet den Tag und die Stunde von Jesu Wiederkunft und macht den ewigen Bund mit Seinem Volk. „Und wenn der Segen über die ausgesprochen wird, die Gott durch Heilighalten Seines Sabbats geehrt haben, wird ein lautes Siegesgeschrei erschallen.“ [34] So wird also Gottes wahres Volk, hier als „Israel Gottes“ bezeichnet, an erster Stelle nicht wegen ihres Glaubens an Christus als ihren Heiland, sondern wegen ihres richtigen Haltens des vierten Gebots gesegnet!

Selbst wenn wir akzeptierten, daß die Siebenten-Tags-Adventisten mit ihrem Halten des siebten Tages als Sabbat Recht hätten (was wir aber nicht tun), würden wir immer noch ihre Auffassung, daß eine Sünde gegen ein Gebot Gottes, die von Menschen begangen wird, die immer an Christus geglaubt und stets ernsthaft versucht haben, Ihm zu dienen, der Grund für ihre ewige Verdammnis sein kann, aufs Schärfste zurückweisen – zumal die Sünde in Unwissenheit geschehen ist und vergeben wird. [35] Andersherum steht es auch nicht in Einklang mit der Schrift, zu behaupten, man müsse, um gerettet zu werden, wenigstens das vierte Gebot perfekt gehalten haben. [36] Denn die Bibel lehrt, daß wir alle gesündigt haben und nicht die Herrlichkeit Gottes erlangen (*hysterountai*, ein Indikativ Präsens) (Rö 3,23), und daß niemand die Gebote Gottes perfekt halten kann (1. Joh 1,8). Wir werden nicht aufgrund unseres treuen Haltens eines jeden der Gebote Gottes gerettet, sondern aufgrund dessen, was unser Erlöser für uns getan hat und weil wir

Teilhaber Seiner perfekten Gerechtigkeit geworden sind! Wir schließen daraus, daß die Siebenten-Tags-Adventisten zwar vorgeben, die Rechtfertigung allein aus Gnade zu lehren, ihre Lehren über das Untersuchungsgericht und das Sabbatgebot jedoch im Widerspruch zu dieser Behauptung stehen.

(3) *Die Herabwürdigung Christi.* An dieser Stelle müssen wir zuerst dankbar anerkennen, daß die Siebenten-Tags-Adventisten nicht wie Mormonen, Zeugen Jehovas und Christliche Wissenschaftler die volle Gottheit Jesu Christi oder die Dreieinigkeit leugnen. Wenn auch einige frühere adventistische Autoren erklärt haben, der Sohn sei dem Vater nicht völlig gleich, so bekräftigen doch die heutigen Siebenten-Tags-Adventisten Christi völlige Gleichheit mit dem Vater und die ewige Existenz des Sohnes von allen Zeiten her (siehe oben, S. 43-44). Die Adventisten erkennen darüber hinaus auch die Lehre der Dreieinigkeit und die Person und volle Göttlichkeit des Heiligen Geistes an (siehe oben, S. 37-39).

Über das Werk Christi lehren die Siebenten-Tags-Adventisten die von Christus erwirkte stellvertretende Versöhnung (siehe oben, S. 46 und 47). Ihre Lehre ist jedoch in der Frage, ob die Versöhnung am Kreuz vollendet wurde, zweideutig, da Ellen G. White mehr als einmal schreibt, daß Christus heute Versöhnung für uns erwirkt und oftmals auf eine „letzte Versöhnung“ nach der am Kreuz vollbrachten hinweist (siehe oben, S. 47-50).

Wenn wir auch die Lehre der Adventisten über die volle Göttlichkeit Christi zu würdigen wissen, so müssen wir jedoch zu unserem Leidwesen feststellen, daß es in dieser ihren Lehren Aspekte gibt, die die Herrlichkeit Christi schmälern und tatsächlich eine Herabwürdigung Christi darstellen:

- (i) Es wird gesagt, Christus sei vor 1844 nicht imstande gewesen, Sünden zu tilgen, sondern konnte sie lediglich vergeben (siehe oben, S. 50). Die Sündenvergebung bedeutet jedoch, daß diese Sünden immer noch im himmlischen Heiligtum aufgezeichnet sind; diese Vergebung kann später rückgängig

gemacht werden, wenn die nachfolgenden Taten und Verhaltensweisen des Menschen sich als unangemessen erweisen (siehe oben, S. 52). Diese Auffassung, die ich bereits unter dem Punkt A des zweiten Teils dieses Buches erläutert und kritisiert habe (siehe oben, S. 114-116), beraubt Christus Seiner göttlichen Vorrechte. Die Pharisäer beschuldigten Jesus der Gotteslästerung, als Er zu dem Gelähmten sagte: „Deine Sünden sind dir vergeben.“ Sie sprachen: „Wer kann Sünden vergeben außer Gott allein?“ (Lk 5,20.21). In Römer 8,33.34 lesen wir außerdem: „Wer wird gegen Gottes Auserwählte Anklage erheben? Gott ist es, der rechtfertigt. Wer ist, der verdamme?“ Die eindeutige Schlußfolgerung aus diesen Versen ist, daß wenn Gott der Vater einem Sünder vergeben hat, seine Sünden für immer ausgelöscht sind; niemand wird ihn jemals wieder anklagen können. Wenn die Sündenvergebung, die Christus erteilen konnte, nichts mehr ist als eine Übertragung der Vergehen auf die Aufzeichnungen im himmlischen Heiligtum, und nicht die vollständige Tilgung der Sünden, dann wäre Christi Vollmacht zur Sündenvergebung beträchtlich geringer als die des Vaters. Deshalb machen sich die Siebenten-Tags-Adventisten mit dieser Lehre einer Herabwürdigung Christi schuldig.

- (ii) Jesus Christus weiß nicht, wer die Seinen sind, da Er ja ein Untersuchungsgericht durchführen muß, um zu bestimmen, „wer ... der ersten Auferstehung würdig ist ...“ [37] Unter Punkt B im zweiten Teil dieses Buches habe ich herausgestellt, daß diese adventistische Lehre uns einen Christus zeigt, der erst seine Hausaufgaben machen muß, bevor er entscheiden kann, wer der Segnungen Seiner Erlösung würdig ist (siehe oben, S. 116). Auch diese Lehre beraubt Christus Seiner Souveränität und würdigt Ihn herab.
- (iii) Das wahre Wesen des Untersuchungsgerichts schließt, wie wir gesehen haben, mit ein, daß nicht die untrennbare Verbindung mit Christus maßgeblich für die Entscheidung

über die Errettung ist, sondern die auf Erden vollbrachten Werke. In der adventistischen Lehre ist deshalb nicht Christi Werk, sondern der Menschen Werk letztendlich für die Errettung entscheidend. Diese Lehre würdigt Christus ebenfalls herab.

- (iv) Die entscheidende Wichtigkeit, die dem Halten des vierten Gebots nach dessen erneuter Verkündigung zugemessen wird, schmälert gleichfalls die rettende Vollmacht Christi. Wir wollen Ellen G. White ein weiteres Mal zitieren: „Wenn der Segen über die ausgesprochen wird, die Gott durch Heilighalten Seines Sabbats geehrt haben, wird ein lautes Siegesgeschrei ertönen.“ [38] Hier ist also nicht Christi Veröhnungswerk an unserer Statt für die Errettung von höchster Wichtigkeit und letztllicher Entscheidung, sondern das Halten des vierten Gebots! Diese Erhöhung des Sabbathaltens und Schmälerung des Werkes Christi ist wiederum eine Herabwürdigung Christi. [39]
- (v) Die Siebenten-Tags-Adventisten lehren, daß direkt vor der Wiederkunft Christi die Sünden aller Menschen auf Satan gelegt werden und daß die Sünde nur auf diese Weise endgültig aus dem Universum „ausgerottet“ oder „ausgetilgt“ werden kann. Auch diese Lehre schmälert die Vollkommenheit Christi. Wir begrüßen zwar die Lehre der Adventisten, daß Satan kein Sündenträger ist, und daß er keine Erlösung von den Sünden erwirkte, es muß jedoch herausgestellt werden, daß sie Satan eine unentbehrliche Rolle bei der Tilgung der Sünden aus dem Universum zuschreiben (siehe oben, S. 53-56). Aber wie bereits unter Punkt B im zweiten Teil dieses Buches aufgezeigt wurde (siehe oben, S. 117), bedeutet dies, Satan etwas zuzuschreiben, was allein Christus zugeschrieben werden sollte: die Auslöschung unserer Sünden. Wenn Christus am Holz des Kreuzes unsere Sünden vollständig an Seinem Leib getragen hat, wie wir in 1. Petrus 2,24 lesen, warum sollte Satan dann noch helfen müssen, diese Sünden aus dem Universum auszurotten?

Hieraus schließen wir, daß die Siebenten-Tags-Adventisten sich auf diese verschiedenen Weisen einer Herabwürdigung Christi schuldig machen, und daß die volle Göttlichkeit, die sie Christus offiziell zubilligen, von einer Lehre überschattet ist, die Seine erhabene Majestät schmälert.

(4) *Die Gruppe als die exklusive Gemeinschaft der Erretteten.* Hier schätzen wir wiederum den Standpunkt der Autoren von *Fragen zur Lehre*; demnach glauben die Siebenten-Tags-Adventisten nicht, daß sie allein die wahren Kinder Gottes, die einzigen wahren Christen der Welt oder die einzigen, die gerettet werden sind. [40] Gleichzeitig bezeichnen sich die Adventisten jedoch selbst aus zwei Gründen als *Überrestgemeinde*: Weil sie die Gebote Gottes halten, insbesondere begehen sie den Sabbat am siebten Tag; und weil sie mit Ellen G. White den „Geist der Weissagung“ haben (siehe oben, S. 64).

An dieser Stelle sollten wir ganz genau danach fragen, was die Siebenten-Tags-Adventisten mit dem Begriff *Überrestgemeinde* meinen. Ich habe im ersten Teil dieses Buches auf den Seiten 64-65 aufgezeigt, daß der adventistischen Lehre nach die *Überrestgemeinde* der letzte Teil der wahren Gemeinde ist, der sich noch auf der Erde befindet. Diese Meinung wird noch durch eine Erklärung in einem adventistischen Bibel-Studienlehrbuch unterstützt: „Was soll denn die *Überrestgemeinde* sein? Die letzte Gemeinde, die am Ende der Zeit von Gottes Gemeinde auf der Erde verblieben ist.“ [41] Wenn das stimmt, dann bedeutet die Behauptung die Siebenten-Tags-Adventisten, daß sie die wirkliche *Überrestgemeinde* sind: Wir sind die letzte wahre Gemeinde, die auf der Erde verblieben ist, und alle anderen Gemeinschaften, die von sich behaupten, Gemeinden oder Kirchen zu sein, sind keine wahren, sondern falsche Gemeinden.

Lehren die Siebenten-Tags-Adventisten wirklich, daß sie *die wahre Gemeinde Gottes* sind? Die Antwort lautet: Ja! Das wird aus den folgenden Zitaten aus den Schriften von Ellen G. White deutlich, ihrer inspirierten Prophetin:

Die Verordnung, die am Ende gegen den Überrest des Volkes Gottes gerichtet sein wird, wird der Verordnung des Königs Ahasveros gegen die Juden sehr ähnlich sein. Heute sehen die Feinde der *wahren Gemeinde* in der kleinen Schar derer, die das Sabbatgebot halten, einen Mordechai im Tor. [42]

Ich sah, daß der heilige Sabbat die trennende Mauer zwischen dem *wahren Israel Gottes* und den Ungläubigen ist und sein wird; und daß der Sabbat die große Frage ist, an der sich die Herzen von *Gottes geliebten ausharrenden Heiligen* vereinigen werden. [43]

Wenn die letzte Warnung gegeben wird, wird das die ganze Aufmerksamkeit dieser führenden Männer fesseln, durch die der Herr nun wirkt, und einige von ihnen werden sie [die Botschaft über den Sabbat am siebten Tag] annehmen und standhaft mit *Gottes Volk* durch die Trübsalszeit gehen. [44]

Für diejenigen, die Seinen heiligen Tag ehren, ist der Sabbat ein Zeichen, daß Gott sie als *Sein auserwähltes Volk* ansieht. Es ist ein Versprechen, daß Er an ihnen Sein Bündnis erfüllen wird. [45]

Das Halten des Sabbats ist ein Zeichen der *Loyalität zum wahren Gott*. [46]

Wie der Sabbat das Zeichen war, welches Israel auszeichnete, als es aus Ägypten kam und ins irdische Kanaan einzog, so ist er auch jetzt das Zeichen, das *Gottes Volk* auszeichnet, das aus der Welt ausgezogen ist, um in die himmlische Ruhe einzugehen. Der Sabbat ist ein Zeichen für die Beziehung zwischen *Gott und Seinem Volk*, ein Zeichen dafür, daß sie Sein Gesetz ehren. Es unterscheidet *Seine Getreuen* von den Übertretern. [47]

Welche Schlußfolgerungen können wir nun aus diesen Zitaten im Hinblick auf die anderen Kirchen der Christenheit ziehen? Wir sind genötigt zu schließen, daß diese anderen Kirchen nach

Ellen G. White nicht Teil der wahren Kirche, nicht das wahre Israel Gottes, nicht Gottes auserwähltes Volk, dem wahren Gott nicht loyal und nicht Gottes Getreue, sondern Übertreter sind. Von Christen, die zu Kirchen gehören, die den ersten Tag als Tag des Herrn begehen, wird gesagt, sie seien Opfer einer der schlimmsten Kampagnen Satans gegen Gottes Gesetz: „Satan strebt danach, die Menschen von ihrer Treue zu Gott und dem Gehorsam zu Seinem Gesetz abzubringen. Deshalb lenkt er seine Bemühungen besonders gegen das Gebot, das auf Gott als den Schöpfer hinweist [das vierte].“ [48]

Jetzt fragen wir weiter: Besagt die Lehre der Siebenten-Tags-Adventisten über die Überrestgemeinde, daß diejenigen, die nicht Glieder dieser verbliebenen Gruppe sind, nicht gerettet werden können? Anders gefragt, glauben die Siebenten-Tags-Adventisten, ihre Gruppierung ist die exklusive Gemeinschaft der Erretteten?

Im Hinblick auf die Menschen, die auf der Erde leben, nachdem die große Erleuchtung über den Sabbat gegeben worden ist (siehe oben, S. 64), wenn die letzte Prüfung des treuen Sabbathaltens sein wird, [49] lehren die Adventisten, daß alle, die dann noch außerhalb ihrer Gemeinschaft bleiben, verloren gehen. Die Siebenten-Tags-Adventisten behaupten, „vor der letzten Stunde der Bedrängnis und der Prüfung werden alle wahren Gotteskinder – die jetzt noch so weit zerstreut sind – mit uns gemeinsam dieser Botschaft [die durch die Siebenten-Tags-Adventisten überbracht wird] gehorchen, deren wesentlicher Teil der Sabbat am siebten Tag ist.“ [50] Dagegen werden alle, die sich dann weigern, mit der Überrestgemeinde durch das Halten des Sabbats Gemeinschaft zu haben, das Malzeichen des Tieres erhalten und verlorengehen:

... Wenn das Halten des Sonntags gesetzlich verordnet und die Welt über den wahren Sabbat aufgeklärt sein wird, dann wird jeder, der dieses Gebot Gottes bricht und einer Vorschrift gehorcht, die keiner höheren Autorität als der Roms entspringt, dadurch dem Papsttum mehr Ehre als Gott

erweisen ... Wenn die Menschen dann die Institution ablehnen, die Gott als das Zeichen Seiner Autorität erklärt hat, und an derer Statt die ehren, die Rom als das Symbol seiner Überlegenheit erwählt hat, dann nehmen sie dadurch das Zeichen der Verpflichtung gegenüber Rom an – „das Malzeichen des Tieres“. [51]

Von daher ist nun klar, daß sich die Siebenten-Tags-Adventisten als die exklusive Gemeinschaft der Geretteten der Endzeit betrachten, da ja alle verlorengehen werden, die dann nicht zu dieser Gemeinschaft gehören. Wir schließen daraus, daß die Adventisten in diesem Punkt ein charakteristisches Merkmal von Sekten aufweisen.

Hinsichtlich der Menschen, die gegenwärtig leben, ist diese Frage nicht so einfach zu beantworten. Wir erinnern uns daran, daß nach der adventistischen Lehre diejenigen, die den siebten Tag nicht als Sabbat halten, damit das wichtigste der Zehn Gebote übertreten (siehe oben, S. 63). Nun stellt sich die Frage: Können Christen, die immer wieder dieses allerwichtigste Gebot brechen, noch gerettet werden?

Die Siebenten-Tags-Adventisten antworten: Ja, weil diese Christen, die Glieder anderer Kirchen der Christenheit, dieses Gebot unwissentlich brechen. Denn die Autoren von *Fragen zur Lehre* schreiben: „Die Siebenten-Tags-Adventisten glauben fest, daß Gott sich einen kostbaren Überrest ersehen hat, eine Vielzahl von ernsthaften, eifrigen Gläubigen aus allen Kirchen, auch aus der römisch-katholischen, die nach ihrer besten Erkenntnis leben, die Gott ihnen gegeben hat.“ [52] Daraus folgt, daß diese Christen nicht die volle Erkenntnis über die Sabbatfrage haben, die Gott den Adventisten gegeben hat, und sie deshalb zur Zeit eine Entschuldigung dafür haben, daß sie das vierte Gebot nicht richtig halten. Ellen G. White schreibt dazu:

Niemand aber wird den Zorn Gottes [der diejenigen heimsucht, die sich weigern, den Ruhetag des Schöpfers einzuhalten]

ten] zu spüren bekommen, ehe ihm die Wahrheit in seinem Herzen und seinem Gewissen klargemacht worden ist, und er sie abgelehnt hat. In dieser Zeit gibt es noch viele, die niemals eine Möglichkeit gehabt haben, die besondere Wahrheit zu hören. Die Verpflichtung des vierten Gebots ist ihnen niemals richtig vor Augen geführt worden. [53]

Dieser Darlegung nach kann man nicht dafür bestraft werden, den Sabbat nicht gehalten zu haben, bis einem die Wahrheit über dieses Gebot klargemacht worden ist und man sie vorsätzlich mißachtet hat.

Das bedeutet also, daß die heutigen Christen außerhalb der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten gerettet werden können, obwohl sie unaufhörlich das vierte Gebot brechen, weil sie dieses in Unwissenheit über die Wahrheit tun, die von den Siebenten-Tags-Adventisten erkannt und verkündet wird. Das stellt jedoch die sogenannte Anerkennung der Universalgemeinde Christi seitens der Siebenten-Tags-Adventisten in ein recht wenig schmeichelhaftes Licht: Es gibt zwar sicherlich eine solche Universalgemeinde, aber sie irrt sich mit ihrem Verständnis des wichtigsten der Zehn Gebote und seinem Gehorsam zu diesem völlig!

Wenn darüber hinaus die Errettung der Nichtadventisten von ihrer Unwissenheit über Gottes wirkliches Sabbatgebot abhängig ist, scheint die Folgerung unvermeidlich, daß diese Menschen, wenn sie denn gerettet werden wollen, unwissend über das Sabbatgebot bleiben sollten. Wie wir oben gesehen haben, sagte Ellen G. White, daß niemand Gottes Zorn zu spüren bekommt, „ehe ihm nicht die Wahrheit in seinem Herzen und Gewissen klargemacht worden ist, und er sie abgelehnt hat“. Stellen wir uns nun vor, ein Christ hat die Botschaft der Siebenten-Tags-Adventisten über den siebten Tag vernommen, kommt aber zu dem Schluß, daß diese Lehre falsch ist – könnte er danach noch behaupten, ein unwissentlicher „Übertreter“ des vierten Gebots zu sein? Ellen G. White schrieb 1847: „Und wenn jemand geglaubt und den Sabbat gehalten und die damit verbundenen

Segnungen erhalten hat und dann damit aufhört und das heilige Gebot bricht, ein solcher wird die Tore der Heiligen Stadt selbst vor sich verschließen, so wahr ein Gott im Himmel regiert.“ [54] Die hier beschriebenen Menschen gehen offensichtlich deshalb verloren, weil sie gegen besseres Wissen „gesündigt“ haben. Aber was ist mit den Menschen, die die von den Siebenten-Tags-Adventisten vorgebrachten Hinweise geprüft und sie dann abgelehnt haben? Wäre deren Errettung nicht in Gefahr?

Wenn die Situation so ist, wie sie die Siebenten-Tags-Adventisten schildern, wäre es dann für die Menschen in den gewöhnlichen Kirchen der Christenheit nicht weitaus besser, diese Kirchen zu verlassen und sich den Siebenten-Tags-Adventisten anzuschließen? Das ist genau das, was uns als das Ziel vor Augen geführt wird, auf das hin Christus wirkt: „Der Gute Hirte kennt Seine Schafe [Gottes wahre Kinder, die jetzt noch Nichtadventisten sind], und Er ruft sie als Vorbereitung auf Seine Wiederkunft in die eine große Gemeinschaft.“ [55] Wenn das Christi Absicht ist, dann ist klar, daß die wahren Kinder Gottes, die jetzt noch Nichtadventisten sind, wenn sie Kontakt zu Siebenten-Tags-Adventisten bekommen und immer noch in ihren Kirchen verbleiben, gegen Christi Willen handeln.

Wir folgern, daß die Siebenten-Tags-Adventisten zwar theoretisch zugeben, Menschen außerhalb ihrer Gemeinschaft können errettet werden, aber in Wirklichkeit unterminieren sie diese Auffassung durch ihre Lehre von der Überrestgemeinde. Da sie behaupten, im Unterschied zu allen anderen christlichen Gruppierungen *die* Überrestgemeinde zu sein, zeigen sie das charakteristische Kennzeichen von Sekten, um das es hier geht, wenn auch in nicht ganz eindeutiger Weise.

(5) *Die zentrale Rolle der Gruppe in der Eschatologie.* Es dürfte keine Schwierigkeit sein, aufzuzeigen, daß dieses charakteristische Merkmal von Sekten bei den Siebenten-Tags-Adventisten im Vordergrund steht und klar erkennbar ist. Gleich wie die oben als Beispiel angeführten Sekten behaupten die Siebenten-Tags-Adventisten, ins Dasein gerufen worden zu sein, um eine

spezielle Wahrheitslücke auszufüllen. Die Adventisten geben vor, Gott habe sie dazu bestimmt, „die stockende protestantische Reformation zu vollenden und die Wahrheit des Evangeliums voll und ganz wieder aufzurichten.“ [56] Gott hat die adventistische Bewegung ins Leben gerufen, so versichern sie, damit sie der Menschheit Seine letzte große Botschaft verkünden. [57] Der Anfang der Siebenten-Tags-Adventisten markiert deshalb den Anfang des letzten Höhepunktes der Kirchengeschichte. [58] Diese Bewegung ist deshalb entstanden, um die Kirche der letzten Tage auf das Zusammentreffen mit dem wiederkehrenden Herrn vorzubereiten. [59].

Wenn wir uns die Schilderungen der Siebenten-Tags-Adventisten der Ereignisse, die der Wiederkunft Christi vorausgehen sollen, einmal näher anschauen, stellen wir fest, daß sie ihre eigene Bewegung in den Mittelpunkt des eschatologischen Geschehens stellen. Diese Ereignisse werden bis ins kleinste Detail in den letzten Kapiteln von Ellen G. Whites Buch *The Great Controversy* („Der große Konflikt“) geschildert. Der Verkündigung des Untergangs von Babylon (welches für verschiedene Formen abtrünniger Religion steht) [60] folgt der Ruf: „Geht aus ihr hinaus, mein Volk“; das ist die letzte Warnung an die Bewohner der Erde. [61] Die verschiedenen Mächte der Erde, einschließlich staatlicher Macht, Katholiken und Protestanten, werden dann einen Erlaß verordnen, nach dem sich alle „durch die Feier des falschen Sabbats nach den Gebräuchen der Kirchen richten müssen.“ [62] Wenn dieser Erlaß bekanntgegeben worden ist, werden alle, die im Gegensatz zu den Siebenten-Tags-Adventisten fortfahren, „den falschen Sabbat“ [Sonntag] zu feiern, das Malzeichen des Tieres erhalten, wohingegen diejenigen, die in Gehorsam zu Gottes Gesetz den wahren Sabbat halten, das Siegel Gottes bekommen. [63]

Die nun gegen den Sabbat am siebten Tag sind, werden dann eine grausame Verfolgung gegen die in Gang setzen, die den wahren Sabbat halten [die Siebenten-Tags-Adventisten und deren neuen Anhänger]. [64] Dann kommt das „Ende der Prü-

fungszeit“; Christus stellt Seine Vermittlung im himmlischen Heiligtum ein und es gibt keine weitere Möglichkeit mehr für irgend jemanden, Gnade zu erlangen und gerettet zu werden. [65] Daraufhin folgt die „Trübsalszeit“, die in Daniel 12,1 vorausgesagt ist und während der den Feinden von Gottes Volk [also denen, die sich weigerten, den siebten Tag zu feiern] schreckliche Plagen auferlegt werden. [66] Gerade wenn diese Feinde kurz davor stehen, die Sabbattreuen vom Angesicht der Erde entfernt zu haben, schickt Gott Befreiung und flößt Schrecken in die Herzen der Mörder ein. [67]

Dann geschieht die „besondere Auferstehung“, bei der zwei spezielle Gruppen von den Toten auferweckt werden: Diejenigen, die für die Verurteilung und Kreuzigung Christi verantwortlich sind, und die, die im Glauben an die Botschaft des dritten Engels starben – d.h. die gläubigen Siebenten-Tags-Adventisten und anderen Menschen, die den siebten Tag gehalten haben und seit 1846 gestorben sind. [68] Es ist bemerkenswert, daß den Siebenten-Tags-Adventisten hier ein besonderes Privileg zugeschrieben wird: Sie sollen eher als andere Gläubige von den Toten auferstehen, so daß sie Christus bei Seiner Ankunft auf der Erde sehen können!

Daraufhin wird vom Himmel das Urteil über die Verlorenen verkündet, was in den Herzen der Übertreter von Gottes Gesetz Bestürzung hervorruft. [69] Gottes Getreue jedoch, die sich für Christus aufgeopfert und Ihm ihre Treue erwiesen haben, singen dann ein Triumphlied. [70] Die Gegner des wahren Sabbats erkennen zu spät, daß sie sich geirrt haben, wohingegen vom Himmel her Segen über die ausgesprochen wird, die Gott durch Heilighalten Seines Sabbats geehrt haben. [71] Dann kommt Christus wieder, [72] und Er ruft die anderen Gläubigen aus ihren Gräbern. [73] Die lebenden Gerechten werden nun umgewandelt, [74] die Verlorenen hingegen werden alle dem Tod überliefert. [75] Gottes Volk wird daraufhin für das folgende Tausendjährige Reich in den Himmel aufgenommen (siehe oben, S. 80-82); nach der Vernichtung der Ver-

lorenen werden sie dann für immer die neue Erde bewohnen (siehe oben, S. 84).

Für die Siebenten-Tags-Adventisten ist deshalb die Eschatologie der Kampfplatz, auf dem die Bewegung ihre eigene Verherrlichung vollendet und in der sie sich ihren Feinden gegenüber rechtfertigt. Da in den letzten Tagen „der Sabbat die große Treueprüfung sein wird“, [76] sehen wir, daß der Gegensatz zwischen Gott und Satan am Ende ein Gegensatz zwischen Siebenten-Tags-Adventisten und denen, die ihren Sonderlehren nicht folgen, sein wird. Da die Siebenten-Tags-Adventisten sich selbst so darstellen, als spielten sie eine zentrale Rolle in der Eschatologie, schließen wir daraus, daß dieses charakteristische Merkmal von Sekten eindeutigerweise auch auf diese Bewegung anwendbar ist.

Ein Aufruf an die Siebenten-Tags-Adventisten. Ich erkenne dankbar an, daß es einige gesunde Akzente in der Lehre der Siebenten-Tags-Adventisten gibt. Wir sind dankbar für die Bekräftigung der Unfehlbarkeit der Bibel, der Dreieinigkeit und der vollen Gottheit Jesu Christi seitens der Adventisten. Wir anerkennen gerne ihre Lehren über Schöpfung und Vorsehung, über die Fleischwerdung und Auferstehung Christi, über die unbedingte Notwendigkeit der Wiedergeburt, über die Heiligung durch den Heiligen Geist und über Christi buchstäblicher Wiederkunft. Es ist jedoch meine Überzeugung, daß die Adventisten zu diesen biblischen Lehren bestimmte unbiblische Lehren hinzugefügt haben, die zu ersteren im Widerspruch stehen und ihre volle Aussagekraft unterminieren. Aufgrund ihrer Aneignung dieser zusätzlichen Lehren ist es ebenfalls meine Überzeugung, daß die Siebenten-Tags-Adventisten nicht als eine evangelikale Freikirche, sondern als Sekte eingeordnet werden müssen. Die Begründung für diese Beurteilung ist oben detailliert dargelegt worden.

Das heißt jedoch nicht, daß unter den Siebenten-Tags-Adventisten keine wahren Kinder Gottes sein können. Ich wäre der letzte, der das abstreiten wollte. Woran Kritik geübt werden muß, und zwar deutlich, sind die Lehren dieser Gemeinschaft

und nicht die einzelnen Menschen, die sich an diese Lehren halten. Die Lehren können und müssen wir im Lichte von Gottes Wort beurteilen; die Menschen müssen wir der Beurteilung durch Gott überlassen, der allein in ihre Herzen sehen kann.

Im Geiste christlicher Liebe zu den Mitgliedern der Denomination der Siebenten-Tags-Adventisten und mit dankbarer Anerkennung der gesunden biblischen Elemente in ihrer Lehre bitte ich deshalb meine Freunde, die Adventisten, die sektiererischen Eigenheiten und unbiblischen Lehren, die die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten verderben, zu verwerfen und zum gesunden, biblischen Christentum zurückzukehren. Ob die biblischen Elemente in ihrer Lehre letztlich den Sieg über die unbiblischen Lehren erlangen werden, oder ob diejenigen in der Gemeinschaft, die bibeltreu sein möchten, aus ihr austreten werden, ist eine Frage, auf die nur Gott eine Antwort hat. Aber falsche Lehren, die einen Schatten auf den Glauben werfen, der einmal allen Heiligen anvertraut worden ist, müssen von allen verworfen werden, die den Herrn wahrhaft lieben.

ANMERKUNGEN

VORWORT

- 1: Robert Folkenberg: „Wir glauben noch!“, Advent-Verlag, Hamburg 1994, S. 55.
- 2: ebd., S. 105.
- 3: ebd., S. 25.
- 4: ebd., S. 27.
- 5: ebd., S. 56.
- 6: ebd., S. 58.
- 7: ebd., S. 74.
- 8: ebd., S. 74.

TEIL I

- 1: Leroy Edwin Froom, *The Prophetic Faith of our Fathers* (Washington: Review and Herald, 1954), IV, 463.
- 2: Francis D. Nichol, *The Midnight Cry* (Washington: Review and Herald, 1945), S. 169.
- 3: Froom, a.a.O., IV, 473.
- 4: Ibid. Die Siebenten-Tags-Adventisten folgen immer noch Millers Berechnungsmethode. Siehe *Seventh-day Adventists Answer Questions on Doctrine* (Washington: Review and Herald, 1957), S. 268-295. Wie wir noch sehen werden, ist der einzige Unterschied, daß sie die Wiederherstellung des Heiligtums anders deuten als Miller.
- 5: Wenn wir zu dieser Berechnungsweise neigen (was die meisten von uns wohl nicht tun), sollte man bedenken, daß der Erlaß des Artaxerxes aus Esra 7 nichts mit dem Wiederaufbau Jerusalems zu tun hat. Außerdem sprach Daniel von dem „Befehl“ (wörtlich „Wort“, *dabar*) Jerusalem wiederaufzubauen. Es scheint, daß Artaxerxes' Erlaubnis für Nehemia, in die Stadt, in der seine Väter begraben lagen, zurückzukehren, um sie wieder aufzubauen (Neh 2,5-8), hier viel eher zutrifft. Aber dies geschah 13 Jahre nach 457 v.Chr., also 444 v.Chr. Die Siebenten-Tags-Adventisten verteidigen jedoch weiterhin Millers Wahl von 457 v.Chr.
- 6: Es ist bemerkenswert, daß das in der KJV mit „gereinigt“ übersetzte Wort aus Dan 8,14 tatsächlich das Nif'al des hebräischen Verbes *zadaq* ist, was soviel bedeutet wie recht oder gerecht. Daher liest die RSV den letzten Teil des Verses „dann wird das Heiligtum zu seinem rechtmäßigen Zustand wiederhergestellt sein“, und die Berkeley-Version übersetzt „dann werden die Rechte des Heiligtums wiederhergestellt sein“. Dementsprechend deuten viele Kommentatoren diesen Vers als eine Voraussage der Wiederherstellung des Tempels im Jahre 165 v.Chr. unter Antiochus Epiphanes durch Judas Makkabäus.
- 7: Sylvester Bliss, *Memoirs of William Miller*, S. 256, zitiert in Nichol, *The Midnight Cry*, S. 171.
- 8: Froom, a.a.O., IV, 799-800.
- 9: Ibid., S. 818-820.
- 10: Walter R. Martin, *The Truth About Seventh-day Adventism* (Grand Rapids: Zondervan, 1960), S. 29.
- 11: Arthur W. Spalding gibt auf den S. 91-105 seines Buches *Captains of*

the Host (Washington, Review and Herald, 1949) eine kurze Zusammenfassung dieser Geschichte und den damit verbundenen Ereignissen.

- 12: Aus dem Manuskript über sein Leben und seine Erfahrungen, von Hiram Edson, zitiert in Nichol, *The Midnight Cry*, S. 458.
- 13: Band IV, S. 1228-1234. Er nimmt dabei ebenfalls selbst Stellung zu den Sichtweisen Crosiers und Edsons und erläutert auf den S. 896-900 ein wenig den Artikel Crosiers.
- 14: Froom legt seine eigene Deutung dieser Handlungen dar und schreibt: „Da die Sünden des Volkes symbolisch in das Heiligtum vor den Eingang des Allerheiligsten getragen worden waren, wurde das Heiligtum somit ‚verunreinigt‘“ (S. 896-897).
- 15: Dem Leser wird hier ein höchst eigentümlicher Widerspruch auffallen: Einerseits wird gesagt, daß das Auftragen des Opferblutes auf den Altar im Heiligtum dieses *verunreinigte* (da dadurch die Sünden der Gläubigen in das Heiligtum hineingetragen wurden), andererseits wird jedoch vom Auftragen des Blutes auf den Gnadenstuhl im Allerheiligsten gesagt, daß es das Heiligtum *reinigte*. Warum sollte das gleiche Ritual in dem einen Fall *verunreinigen* und in dem anderen Fall *reinigen*?
- 16: Die Unterscheidung zwischen Vergebung und Tilgung sollte genau beachtet werden; sie spielt eine große Rolle für die daraus folgende Theologie der Siebenten-Tags-Adventisten.
- 17: Froom fügt hinzu, daß der Artikel von Crosier nicht nur dessen eigene Auffassung, sondern auch die Edsons und Hahns widerspiegelt. Darüber hinaus erklärt er, der Artikel sei von solch führenden Adventisten wie Joseph Bates und Ellen G. White gutgeheißen worden, von daher könne er als repräsentativ für das adventistische Denken jener Zeit angesehen werden.
- 18: Hier sollte beachtet werden, daß William Miller, der 1849 starb, niemals Crosiers Lehren über Christi Dienst im himmlischen Heiligtum angenommen hat (Froom, a.a.O., IV, S. 828-829). Es ist ebenfalls bemerkenswert, daß später Crosier selbst seine früheren Lehren über das Heiligtum widerrief (*ibid.*, S. 892).
- 19: Froom, a.a.O., IV, 953-955.
- 20: *Ibid.*, S. 944-947.
- 21: *Ibid.*, S. 947-948.
- 22: *Ibid.*, S. 956-958.
- 23: *Ibid.*, S. 958. Walter Martin weist jedoch darauf hin, daß diese frühe Beschränkung des Überrestes auf 144.000 von den Siebenten-Tags-

- Adventisten widerrufen worden ist (*The Truth About Seventh-day Adventism*, S. 34).
- 24: Froom, a.a.O., S. 959.
- 25: Spalding, a.a.O., S. 62.
- 26: Froom, a.a.O., IV, 979, 981-982.
- 27: *Ibid.*, S. 980.
- 28: Francis D. Nichol, *Ellen G. White and her Critics* (Washington: Review and Herald, 1951), S. 36.
- 29: *Ibid.*, S. 178.
- 30: *Ibid.*, S. 189.
- 31: Froom, a.a.O., IV, 985-986.
- 32: *Ellen G. White and her Critics*, S. 22.
- 33: *Questions on Doctrine* (diese Abkürzung wird von hier an für das Buch *Seventh-day Adventists Answer Questions on Doctrine* benutzt), S. 16.
- 34: Froom, a.a.O., IV, 845-847.
- 35: *Ibid.*, S. 848.
- 36: *The Story of our Church*, Herausgegeben von der Kommission für Ausbildung, Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten (Mountain View, Kalifornien: Pacific Press, 1956), S. 215-220.
- 37: *Ibid.*, S. 256-261. Die Zeitschrift *Review and Herald* (vollständiger Titel: *Advent Review and Sabbath Herald*) ist das offizielle Organ der Gemeinschaft.
- 38: *Ibid.*, S. 267-374.
- 39: *1961 Yearbook of the Seventh-day Adventist Denomination* (Washington: Review and Herald, 1961), S. 340.
- 40: Die im Jahrbuch von 1961 veröffentlichten Zahlen gelten für das Jahresende von 1959. Das Jahrbuch von 1962, das Zahlen vom Jahresende 1961 anführt, nennt eine weltweite Mitgliederzahl von 1.307.892 und 13.369 Gemeinden. Demzufolge ist die Gemeinschaft innerhalb von zwei Jahren um 113.822 Mitglieder gewachsen, das entspricht einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum von 56.900 Mitgliedern.
- 41: Zum Vergleich: Etwa ein Achtel der Mormonen leben außerhalb der USA – eine völlig andere Situation als bei den Siebenten-Tags-Adventisten.
- 42: Walter Martin, *The Truth About Seventh-day Adventism*, S. 36. Bewilligte Geistliche können predigen, aber nicht die Sakramente erteilen oder Eheschließungen vollziehen.
- 43: *Ibid.*
- 44: *1961 Yearbook*, S. 346.

- 45: Ibid., S. 342.
- 46: Diese kann im *Church Manual*, im *Yearbook* oder auch in *Questions on Doctrine* eingesehen werden.
- 47: *Questions on Doctrine*, S. 28.
- 48: Ibid., S. 89.
- 49: Ibid., S. 89-90. Im selben Sinne sind die Erklärungen des führenden Apologeten der Siebenten-Tags-Adventisten, Francis D. Nichol, in *Ellen G. White and her Critics*, S. 87-90.
- 50: *Early Writings*, S. 78, zitiert in *Questions on Doctrine*, S. 90.
- 51: *Review and Herald*, 20. Jan. 1903, zitiert in *Questions on Doctrine*, S. 93. Die selbstverständliche Folgerung ist, daß Ellen G. White selbst das „kleinere Licht“ ist.
- 52: Siehe oben, S. 24.
- 53: *Questions on Doctrine*, S. 95-96.
- 54: Ibid., S. 90-91. Zu denen, die hier als Beispiel angeführt werden, gehört auch Johannes der Täufer. Wir wissen jedoch, daß einige seiner Äußerungen im Kanon der Bibel festgehalten sind: z.B. Mt 3,2 und 7,12.
- 55: Ibid., S. 93.
- 56: Ibid., S. 90.
- 57: Ibid., S. 93.
- 58: Ibid.
- 59: Ibid., S. 95-96. Auf die Frage, was sie unter diesem „Überrest der Gemeinde“ verstehen, wird später ausführlicher eingegangen werden, wenn wir ihre Lehre über die Kirche behandeln.
- 60: Ibid., S. 89.
- 61: *The Great Controversy Between Christ and Satan* (Mountain View: Pacific Press, 1911), S. 422 (dt: *Der große Konflikt*, herausgegeben von Inter-Euro Publishing, Winterswijk, NL. Diese deutsche Ausgabe enthält die Seitenangaben der amerikanischen Originalausgabe.). Diese Diskussion findet sich auf den S. 420-422 von *Questions on Doctrine*.
- 62: Aus einem Brief an Martin, zitiert in dessen Buch *Truth About Seventh-day Adventism*, S. 95-96. Zur Zeit dieses Briefes war Smith Professor für englische Bibelübersetzung am Fuller Theological Seminary.
- 63: Herausgegeben von der Kommission für Ausbildung, Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten und veröffentlicht von Pacific Press Publishing Association in Mountain View, Kalif., 1952. Erst 1960 erschien eine Neuauflage.

- 64: In der Angelegenheit, den Bau des Battle Creek Health Reform Institute zu empfehlen (S. 495-504). Martin greift die Behauptung, dieses sei lediglich ein „persönliches Urteil“ gewesen, an, da sie ihre Empfehlung, Martins Aussage nach, mit der Floskel „Mir wurde gezeigt“ einleitete – das ist die übliche Art und Weise, mit der sie sonst verdeutlichte, daß ihr etwas durch den „Geist der Weissagung“ offenbart worden war.
- 65: Ursprünglich 1889 von Fleming H. Revell, später von B. C. Goodpasture herausgegeben und 1961 von Baker Book House, Grand Rapids, als Nachdruck der Ausgabe von 1914 neu aufgelegt.
- 66: Zeugnis Nr. 33, S. 189, zitiert von Canright auf S. 135. „Testimonies“ („Zeugnisse“) wurden allgemein die Anweisungen Ellen G. Whites für die Kirche genannt.
- 67: *Seventh-day Adventism Renounced* (Ausgabe von 1961), S. 135.
- 68: *Ibid.*, S. 135.
- 69: *Ibid.*, S. 136-137.
- 70: *Ibid.*, S. 135.
- 71: *Ibid.*, S. 136.
- 72: Es erübrigt sich zu sagen, daß das Verhältnis dieser Gemeinschaft zu Ellen G. White von größter Tragweite für die später ausführlich diskutierte Frage ist, ob die Siebenten-Tags-Adventisten nun als Sekte oder als eine Kirche der herkömmlichen Christenheit angesehen werden sollte. Daß diese Abhandlung ursprünglich ein Teil des Buches *The Four Major Cults* („Die vier größten Sekten“) ist, verdeutlicht schon die Beantwortung dieser Frage seitens des Autors. Diese Frage wird ausführlich im dritten Teil des Buches behandelt werden.
- 73: *Questions on Doctrine*, S. 405.
- 74: Calvin, *Institutio*, III, 21, 5, zitiert in *Questions on Doctrine*, S. 406. Ihre Erörterung des Standpunkts Calvins, die sich hier auf zwei kurze Zitate beschränkt, ist recht unbefriedigend und trägt der Lehre des Reformators über die Verantwortlichkeit des Menschen keine Rechnung.
- 75: *Questions on Doctrine*, S. 420.
- 76: *Ibid.*, S. 23.
- 77: *Ibid.*, S. 24.
- 78: Siehe z.B. Kap. 33 von W. H. Bransons *Drama of the Ages* (Washington: Review and Herald, 1950), und S. 467-489 von Francis Nichol *Answers to Objections* (Review and Herald, 1952).
- 79: *Questions on Doctrine*, S. 21-22, Zitat aus Nichol, *Answers to Objections*, S. 457.

-
- 80: *Life, Death and Immortality* (Nashville: Southern Publishing Association, 1952), S. 49.
- 81: *Questions on Doctrine*, S. 512-514.
- 82: *Ibid.*, S. 513.
- 83: *Ibid.*, S. 515.
- 84: A.a.O., S. 54.
- 85: S. 515-517.
- 86: *Ibid.*, S. 518.
- 87: *Ibid.*, S. 22.
- 88: Branson, a.a.O., S. 43.
- 89: *Questions on Doctrine*, S. 107.
- 90: *Ibid.*, S. 23.
- 91: Die Arminianer lehren, es gäbe eine allgemeine Gnade, die allen Menschen zuteil wird, und die sie befähigt, wenn sie wollen, Christus anzunehmen. Die folgende Erklärung macht deutlich, daß das auch die Lehre der Siebenten-Tags-Adventisten ist: „Christus ist das wahre Licht, das ‚in die Welt kommend, jeden Menschen erleuchtet‘ (Joh 1,9). Dieses Licht durchdringt die Finsternis des menschlichen Herzens, so wie es nur die göttliche Vorsehung weiß, und entzündet den ersten Funken der Sehnsucht nach Gott. Wenn die Seele anfängt, Gott zu suchen, dann wird ‚der Vater, der mich [Christus] gesandt hat, ihn [den Suchenden] ziehen‘ (Joh 6,44).“ (*Ibid.*, S. 107-108).
- 92: *Ibid.*, S. 71-83.
- 93: *Ibid.*, S. 46-49.
- 94: *The Truth About Seventh-day Adventism*, S. 86-88.
- 95: *Questions on Doctrine*, S. 659. Das Zitat stammt aus *Signs of the Times*, 9. Juni 1898.
- 96: *Questions on Doctrine*, S. 651. Das Zitat stammt aus dem *Seventh-day Adventists Bible Commentary*, V, 1128.
- 97: *Aus Medical Ministry*, S. 181.
- 98: *Aus Signs of the Times*, März 1927, zitiert in Martin, a.a.O., S. 86.
- 99: Diese Frage wird sorgfältig und fachmännisch in Kap. 4 von Herbert S. Birds *Theology of Seventh-day Adventism* (Grand Rapids: Eerdmans, 1961) behandelt. Dieses Buch ist auch eine der besten Bewertungen der adventistischen Lehren, die jemals erschienen ist.
- 100: *Questions on Doctrine*, S. 348.
- 101: *Manuscript 21, 1895*, zitiert in *Questions on Doctrine*, S. 685.
- 102: *Der große Konflikt*, Orig.-S. 623.
- 103: *Patriarchs and Prophets* (Mountain View: Pacific Press, 1913), S. 357.
- 104: *Der große Konflikt*, Orig.-S. 480.

- 105: *Questions on Doctrine*, S. 341-348.
- 106: *Ibid.*, S. 354-355.
- 107: *Oben*, S. 18.
- 108: *Questions on Doctrine*, S. 389.
- 109: Die *Fundamental Beliefs* („Grundlegende Glaubenssätze“) können auf den S. 11-18 von *Questions on Doctrine* eingesehen werden.
- 110: *Questions on Doctrine*, S. 435-438. Es wird jedoch nicht gesagt, wer diese Aufzeichnungen untersucht. Aus der Tatsache, daß das als die Gerichtszeit in Christi Dienst bezeichnet wird, könnte man schließen, es sei Christus, der untersucht. Christus wird jedoch, wie wir noch sehen werden, als Fürsprecher für Sein Volk bezeichnet. Wenn Er der Fürsprecher in diesem Untersuchungsgericht ist, warum sollte dann dieser Aspekt von Christi Werk die „Gerichtszeit“ Seines Dienstes genannt werden? An diesem Punkt spürt man eine tiefe Verwirrung in der adventistischen Vorstellung bezüglich des Wirkens Christi als Priester und Seines Wirkens als Richter.
- 111: *Ibid.*, S. 441-442.
- 112: Wir erinnern uns, daß Crosier diese Unterscheidung bereits getroffen hatte, siehe oben, S. 19.
- 113: S. 441. Siehe auch S. 439-441.
- 114: *Questions on Doctrine*, S. 420.
- 115: Aus Artikel 16 der *Fundamental Beliefs*, der oben zitiert ist, lernen wir jedoch, daß das Untersuchungsgericht für diejenigen Gläubigen, die bei Christi Wiederkunft immer noch leben, vor Seinem Zweiten Kommen bereits durchgeführt sein wird, so daß sie zu Beginn des Tausendjährigen Reichs in Herrlichkeit umgewandelt werden können.
- 116: *Questions on Doctrine*, S. 442.
- 117: *Der große Konflikt*, Orig.-S. 422.
- 118: *Ibid.*, Orig.-S. 485-86.
- 119: Froom, *Prophetic Faith of our Fathers*, IV, 898-899.
- 120: *Questions on Doctrine*, S. 399.
- 121: *Ibid.*, S. 400.
- 122: Es darf jedoch nicht vergessen werden, daß die Adventisten das Wort Versöhnungswerk (atonement) nicht auf eindeutige Weise verwenden. Ellen G. White sagte ja sogar, daß das Blut Christi die Sünde des Bereuenden nicht tilgt, sondern daß diese Sünde bis zum *endgültigen Versöhnungswerk* im Heiligtum aufgezeichnet ist (siehe oben, S. 48).
- 123: Gute Abhandlungen über diese Lehre finden sich in Kap. 5 von Birds *Theology of Seventh-day Adventism*, und in Kap. 9 von Norman F.

- Doutys *Another Look at Seventh-day Adventism* (Grand Rapids: Baker, 1962).
- 124: *Questions on Doctrine*, S. 102. Vergl. S. 108.
- 125: *Ibid.*, S. 387.
- 126: *Ibid.*, S. 116.
- 127: S. 302. Ich zitiere aus der 2. Auflage, 1947 herausgegeben von Review and Herald Pub. Ass. Diese Lehre findet sich aber auch in den Schriften von Ellen G. White. Siehe *Der große Konflikt*, Orig.-S. 425, 613-614 und 623; vergl. Doutys Erläuterung zu diesem Punkt in a.a.O., S. 74-75.
- 128: "What of Seventh-day Adventism?", *Christianity Today*, 14. April 1958, S. 13.
- 129: *Ibid.*, S. 15.
- 130: *Drama of the Ages*, S. 351, zitiert in Bird, a.a.O., S. 90.
- 131: Bird, a.a.O., S. 90.
- 132: *Ibid.*, S. 132.
- 133: *Der große Konflikt*, Orig.-S. 605.
- 134: *Seventh-day Adventism Renounced*, S. 86.
- 135: *Questions on Doctrine*, S. 184.
- 136: *Ibid.*, Eine solche Situation ist in einer Welt, in der mit dem Sonntag mehr und mehr umgegangen wird wie mit allen anderen Wochentagen, insbesondere seitens der Regierungen, schwer vorstellbar.
- 137: Ellen G. White, von der diese Worte zitiert sind, sagt uns nichts darüber, wie diese Aufklärung stattfinden soll. Es hat den Anschein, als ob dann eine Art zusätzlicher Offenbarung gegeben wird. Die eindeutige Folgerung ist, daß die Bibel für diesen Punkt nicht maßgeblich ist. Denn wenn doch, wozu dann diese zusätzliche Aufklärung?
- 138: *Ibid.* Diese Aussagen stammen aus Ellen G. Whites *Der große Konflikt*, Orig.-S. 449. Die ungeheure Gottlosigkeit derer, die das Malzeichen des Tieres empfangen, besteht also darin, daß sie Gott am Sonntag verehren! Hier sehen wir, wohin man kommt, wenn man einer einmal erlangten Vorstellung freien Lauf gibt.
- 139: *Church Manual*, herausgegeben von der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten, 1959, S. 57-58.
- 140: *Questions on Doctrine*, S. 186-196, besonders S. 191. Auf dieser Seite schreiben sie, daß diese Anwendung des Verses aus der Offenbarung auf sie selbst die logische Schlußfolgerung aus ihrer Auslegungssystematik der Prophetien sei.
- 141: Die Auslegung findet sich z.B. in R. C. H. Lenski, *Interpretation of St. John's Revelation* (Columbus: Wartburg Press, 1943), W. Hendriksen,

- More Than Conquerors* (Grand Rapids: Baker, 1940) und Albert Barnes, *Notes on the Book of Revelation* (London: Routledge, 1857).
- 142: Weitere Einzelheiten über die adventistische Lehre über den Überrest der Gemeinde weiter unten, S. 183-188.
- 143: Branson, *Drama of the Ages*, S. 167-168.
- 144: Aber wann weiß die Gemeinde, ob einem Menschen seine Sünden wirklich vergeben sind? Kann denn die Gemeinde in das Herz eines Menschen sehen? In Artikel 11 des Taufgelöbnisses finden wir eine genauere Erläuterung dieses Punktes: „... wünschst du, getauft zu werden als ein Ausdruck deines Glaubens an Christus und der Vergebung deiner Sünden?“ (*Church Manual*, S. 57).
- 145: *Questions on Doctrine*, S. 623.
- 146: Besonders der vorhergehende Kontext ist zu beachten, wo „gebieten, sich von Speisen zu enthalten“ (Vers 3) als „Lehre von Dämonen“ (Vers 1) bezeichnet wird.
- 147: Siehe den exzellenten Kommentar zu diesen Versen von F. F. Bruce in *Commentary on Colossians* (Eerdmans, 1957). Eine gute Erläuterung der gesamten Fragestellung der „unreinen Speisen“ bei den Siebenten-Tags-Adventisten findet sich in Bird, *Theology of Seventh-day Adventism*, Kap. 7.
- 148: Zitiert aus *The Desire of Ages*, S. 650.
- 149: A.a.O., S. 183-184. Aus Bransons Erklärung ergibt sich, daß die Siebenten-Tags-Adventisten keine Verfechter der Vollkommenheitslehre sind.
- 150: Vergleiche Branson, a.a.O., S. 185.
- 151: Siehe oben, S. 40-42.
- 152: Carlyle B. Haynes, *Life, Death and Immortality*, S. 202.
- 153: Die Zeugen Jehovas nehmen grundsätzlich den gleichen Standpunkt über den Zwischenzustand ein wie die Siebenten-Tags-Adventisten. Das Vertreten der Lehre von der bedingten Unsterblichkeit führt zu einer Verleugnung der ewigen Strafe. Unter Punkt C im zweiten Teil des Buches werden diese Lehren (Seelenauslöschung, bedingte Unsterblichkeit und Vernichtung der Bösen) kritisch bewertet.
- 154: *Questions on Doctrine*, S. 449-454, 463.
- 155: *Fundamental Beliefs*, Artikel 20.
- 156: Branson, a.a.O., S. 525. Vergl. Carlyle B. Haynes, *The Return of Jesus* (Washington: Review and Herald, 1926), S. 279.
- 157: Haynes, *Return of Jesus*, S. 287.
- 158: Branson, a.a.O., S. 531-533.
- 159: Haynes, *Return of Jesus*, S. 287.

- 160: Ibid., S. 287, 295.
- 161: Branson, a.a.O., S. 536. Die Siebenten-Tags-Adventisten lehren nicht die Möglichkeit einer zweiten Errettungschance nach dem Tod oder nach diesem Zeitpunkt der Heilsgeschichte. Zu diesem Punkt siehe auch *ibid.*, S. 211.
- 162: *Questions on Doctrine*, S. 491-492. Auf S. 495 wird deutlich, daß Christus zu dieser Zeit noch nicht ganz bis auf die Erde herabkommt, sondern in der Luft bleibt.
- 163: Ibid., S. 492. Vergl. auch Branson, a.a.O., S. 551-554, und Haynes, *The Return of Jesus*, S. 295-303.
- 164: *Questions on Doctrine*, S. 498-501, siehe auch Ellen G. White, *Der große Konflikt*, Orig.-S. 658.
- 165: *Der große Konflikt*, Orig.-S. 637. Da alle Ungerechten, die nicht bei der Schlacht von Harmagedon getötet wurden, durch den Glanz von Christi Gegenwart umgebracht werden und da alle Gottlosen am Ende des Tausendjährigen Reichs auferstehen, hat es den Anschein, daß alle, die bei dieser besonderen Auferstehung wieder lebendig werden, zweimal auferstehen: einmal jetzt, und dann ein zweites Mal am Ende des Tausendjährigen Reichs.
- 166: Ibid., es wird deutlich gemacht, daß die beiden hier beschriebenen Gruppen vor Christi wirklicher Wiederkunft auferweckt werden. Siehe zu diesem Punkt auch *Principles of Life from the Word of God*, S. 327-328, 480-481.
- 167: Siehe oben, S. 20-21.
- 168: *Questions on Doctrine*, S. 493. Es sollte jedoch festgehalten werden, daß das hier benutzte griechische Wort *ezesan* (Aorist von *zao*, leben) auch einfach mit *sie lebten* übersetzt werden kann, so lesen sowohl KJV als auch ASV.
- 169: Brief von Thomas Blincoe zu diesem Thema.
- 170: *Questions on Doctrine*, S. 493-494.
- 171: Ibid., S. 494-496.
- 172: Ibid., S. 479-480, 495.
- 173: Ibid., S. 496-498.
- 174: Ibid., S. 498.
- 175: Ibid., S. 504. In Anbetracht der Tatsache, daß nach der adventistischen Lehre der Tod die vollständige Vernichtung bedeutet und die sogenannte Auferstehung vielmehr eine Neuschöpfung ist, ist das Zurückhalten dieses rebellierenden Geistes schwierig zu verstehen.
- 176: Ibid., S. 505.
- 177: Ibid., S. 498, 534; Branson, a.a.O., S. 576.

- 178: *Fundamental Beliefs*, Artikel 12. Wenn das stimmt, fragt man sich, warum Gott sich überhaupt die Mühe macht und die Toten auferweckt. Würde es nicht einfacher sein, sie in der Nichtexistenz zu lassen, in die sie durch den Tod gefallen sind?
- 179: *Questions on Doctrine*, S. 539. Unter Punkt C im dritten Teil dieses Buches werde ich diese Lehren über die zukünftige Bestrafung kritisch beleuchten. Siehe auch die kompetente Widerlegung dieser Lehren in Norman Douty, a.a.O., S. 142-159, und in Bird, a.a.O., S. 53-63. Hier sollte auch beachtet werden, daß sich die Siebenten-Tags-Adventisten vom herkömmlichen Christentum dahingehend unterscheiden, daß sie die Lehre vom öffentlichen „Gerichtstag“ ablehnen. Die großen protestantischen Bekenntnisse glauben, daß es nach Christi Wiederkunft auf die Erde und der Auferstehung sowohl der Gläubigen als auch der Ungläubigen einen Gerichtstag geben wird. Alle Menschen, die jemals gelebt haben, sollen dann vor dem Richterstuhl Christi erscheinen, um dann auf Grundlage ihrer persönlichen Beziehung zu Christus während ihres Lebens und ihrer Werke gerichtet zu werden (siehe Augsburger Bekenntnis, Teil I, Art. 17; Belgisches Bekenntnis, Art. 37; Westminster Bekenntnis, Kap. 33 – oder, in neueren Ausgaben, Kap. 35). Die Siebenten-Tags-Adventisten lehnen jedoch die Lehre von einem solchen öffentlichen Gerichtstag ab. Das Gericht aus Offenbarung 20,12 verstehen sie als das jetzt schon laufende Untersuchungsgericht (*Questions on Doctrine*, S. 421). Sie unterscheiden dabei jedoch zwischen *Untersuchungsgerichten* und *Vollstreckungsgerichten* (S. 422). Es gibt, so lehren sie, zwei Gerichtsphasen: Das *Untersuchungsgericht* der Gläubigen, das schon jetzt stattfindet und vor Christi Zweitem Kommen abgeschlossen sein wird, und dem anschließenden *Vollstreckungsgericht* der Gläubigen, das beim Zweiten Kommen stattfindet, und dem *Untersuchungsgericht* der Ungläubigen, das während des Tausendjährigen Reichs fort dauert und auf das nach dem Tausendjährigen Reich das *Vollstreckungsgericht* der Ungläubigen folgt. In jedem Fall ist das Vollstreckungsgericht lediglich die Vollstreckung des Gerichtsurteils, das im Untersuchungsgericht bestimmt worden ist.
- 180: *Fundamental Beliefs*, Artikel 21.
- 181: *Ibid.*, Artikel 22.
- 182: *Ibid.*, Vergl. *Questions on Doctrine*, S. 507-508, und Branson, a.a.O., S. 573-582. Weitere Einzelheiten zur Eschatologie der Siebenten-Tags-Adventisten siehe unten, S. 189-191.

TEIL II – DAS UNTERSUCHUNGSGERICHT UND DIE LEHRE VOM SÜNDENBOCK

- 1: Siehe oben, S. 13-16.
- 2: Siehe oben, S. 16-19.
- 3: In Anlehnung an den Text der ASV. Der Ausdruck „zur Zertretung preisgegeben“ ist eine wörtliche Übersetzung des hebräischen Wortes *mirmas* („zum Zertreten“). Der Leser sollte diesem Wort besondere Beachtung schenken, denn es ist offensichtlich, daß das Heiligtum, von dem hier die Rede ist, kein himmlisches ist. Ein himmlisches Heiligtum kann nicht zur Zertretung preisgegeben sein.
- 4: Siehe oben, S. 15, Anm. 6.
- 5: Im Pi'el *taher*. Es ist bemerkenswert, daß dieses das Verb ist, welches in 3. Mose 16 – dem Kapitel, in dem die Zeremonien des Versöhnungstages beschrieben werden – benutzt wird. Es wird zum einen in Vers 19 für die Reinigung des Altars verwendet, der vor Jehova ist (wahrscheinlich der Brandopferaltar), und zum zweiten in Vers 30 für das Reinigen des Volkes von seinen Sünden. Hätte Daniel auf dieses Reinigen am Versöhnungstag hinweisen wollen, dann hätte er sicherlich *taher* anstelle von *zadaq* benutzt.
- 6: G. Ch. Aalders, *Het Boek Daniel* (in der Reihe *Korte Verklaring*, 2. Aufl. Kampen: Kok, 1951), S. 178-179.
- 7: Diese Auslegung von Daniel 8,14 ist die, die Aalders, der spätere Professor für Altes Testament an der Freien Universität Amsterdam, in dem oben genannten Buch bevorzugte. Siehe auch J. K. van Baalen, *Chaos of Cults* (4. Aufl., Grand Rapids: Eerdmans, 1962), S. 233, Anm. 9. Sowohl C. F. Keil in seinem *Commentary on Daniel* (Edinburgh: Clark, 1891) als auch Edward J. Young in *Prophecy of Daniel* (Grand Rapids: Eerdmans, 1953) sind der Meinung, daß die 2.300 Abende und Morgen nicht als 1.150, sondern als 2.300 Tage verstanden werden müssen. Trotzdem verstehen beide die „Reinigung“ bzw. „Rechtfertigung“ des Heiligtums als seine Wiederherstellung zum eigentlichen Gebrauch nach seiner Entweihung durch Antiochus Epiphanes. Deshalb stimmen beide grundsätzlich mit der oben bevorzugten Interpretation überein (wenn sie sich auch in der dafür angesetzten Zeit unterscheiden) und weisen die Auslegung der Siebentags-Adventisten zurück.

- 8: *Questions on Doctrine*, S. 432.
- 9: *Typology of Scripture*, II, S. 275. Das Zitat stammt aus der 10. Aufl. (New York: Tibbals, ohne Jahresangabe). Vergl. Louis Berkhof, *Biblical Archaeology* (3. Aufl., Grand Rapids: Smitter, 1928), S. 146, und G. F. Oehler, *Theology of the Old Testament* (New York Funk & Wagnalls, 1883), S. 276-281. Der letztgenannte Autor fügt den Gedanken an, das Sprengen des Blutes symbolisiere die Selbsthingabe des Opfernden an Gott. Siehe auch J. D. Douglas (Hrsg.), *The New Bible Dictionary* (Grand Rapids: Eerdmans, 1962), S. 1120-1122.
- 10: *Questions on Doctrine*, S. 432.
- 11: "Dem einzelnen Sünder war vergeben und er war damit von seinen Sünden befreit, aber in den Blutsflecken am Heiligtum konnte er seine Missetaten wiedererkennen, die er so gern ausgetilgt und für immer hinweggetan gesehen hätte" (*Questions on Doctrine*, S. 432).
- 12: C. F. Keil und F. Delitzsch, *Commentary on the Pentateuch* (Edinburgh: Clark, 1891), II, 395.
- 13: *Ibid.*, S. 402. Wir können die Beziehung dieses öffentlichen Sündopfers zu den einzelnen Opfern des Volkes mit der Beziehung eines allgemeinen Sündenbekenntnisses am Sonntagmorgen zu den einzelnen Bekenntnissen der Gemeindeglieder vergleichen. Weder aus den Zeremonien am Versöhnungstag noch aus dem öffentlichen Sündenbekenntnis ergibt sich, daß die einzelnen bekannten Sünden nicht vorher von Gott vergeben und aus Seinen Aufzeichnungen gelöscht wurden.
- 14: *Questions on Doctrine*, S. 361.
- 15: *Questions on Doctrine*, S. 435.
- 16: Auf Seite 433 von *Questions on Doctrine* geben die Autoren zu, daß dieses Bild in der Bibel benutzt wird, um die vollständige Tilgung der Sünden auszudrücken.
- 17: Arndt und Gingrich, *Greek-English Lexicon of the New Testament* (Chicago: University of Chicago Press, 1957), S. 125.
- 18: *Questions on Doctrine*, S. 439-440.
- 19: Arndt und Gingrich, a.a.O., S. 269.
- 20: Die Adventisten geben zu, daß Christus unser Fürsprecher ist und Er Sein Volk beim Untersuchungsgericht vertritt (*Questions on Doctrine*, S. 441-442). Da jedoch ihren eigenen Angaben zufolge das Wirken Christi seit 1844 ein Wirken des *Richtens* sein soll, können wir nur schließen, daß ihre Theologie Christi priesterlichen Dienst und Seinen Dienst als Richter arg durcheinanderwirft. Wie kann Er Sein Volk vertreten und es gleichzeitig richten?

- 21: *Der große Konflikt*, Orig.-S. 422.
- 22: *Questions on Doctrine*, S. 420-421.
- 23: *Der große Konflikt*, Orig.-S. 483, zitiert in *Questions on Doctrine*, S. 443.
- 24: *Drama of the Ages*, S. 351.
- 25: *Questions on Doctrine*, S. 391-395.
- 26: Hrsg. James Orr (überarbeitete Aufl., Grand Rapids: Eerdmans, 1939), I, 342-344.
- 27: *Typology of Scripture*, II, 340-341. Vergl. auch W. Moeller im oben genannten *I.S.B.E.*-Artikel: „Die beide Böcke ... stellen zwei Seiten einer Medaille dar. Der zweite ist notwendig, damit verdeutlicht wird, was der erste geschlachtete nicht mehr verdeutlichen kann, nämlich das Entfernen der Sünden ...“ (I, 343).
- 28: Der Leser sei darüber hinaus auf Herbert Birds *Theology of Seventh-day Adventism*, S. 72-92, und auf Norman F. Doutys *Another Look at Seventh-day Adventism*, S. 118-129, verwiesen. Beide Titel enthalten kompetente Bewertungen sowohl der Lehre vom Untersuchungsgericht als auch der Lehre vom Sündenbock.

TEIL II – DIE LEHRE DER SIEBENTEN-TAGS- ADVENTISTEN ÜBER DEN SABBAT

- 1: *Questions on Doctrine*, S. 158.
- 2: *Ibid.*, S. 161-165.
- 3: Diesen Standpunkt erhärtende Belege werden weiter unten in diesem Kapitel aufgezeigt.
- 4: *Biblical Theology* (Grand Rapids: Eerdmans, 1954), S. 155.
- 5: *Ibid.*, S. 157-158.
- 6: Kapitel 21, Abschnitt 7, einzusehen in Schaff, *Creeds of Christendom*, 4. Aufl. (New York: Harper, 1919), III, 648-649. Die *Post Acta* der Synode von Dort von 1618-19 enthalten eine Erklärung zum Sabbatdienst, in der zwischen einem zeremoniellen und einem moralischen Aspekt des vierten Gebots unterschieden wird. Der zeremonielle Aspekt, der für die neutestamentlichen Christen aufgehoben worden war, besteht im Halten des siebten Tages. Der moralische Aspekt, der immer noch gültig ist, besteht im Begehen eines bestimmten Wochentags zur Ruhe und zum Gottesdienst. Diese Erklärung, die die Christlich-Reformierte-Kirche annahm, findet sich in *Polity of the Churches* von J. L. Schaver (Chicago: Church Polity Press, 1947), II, 33.
- 7: *Questions on Doctrine*, S. 153.
- 8: *Ibid.*, S. 181.
- 9: *Ibid.*, S. 151, 161.
- 10: Arthur E. Lickey, *God Speaks to Modern Man* (Review and Herald), S. 424, 430. Auf Seite 430 weist Lickey darauf hin, daß Lukas in der Apostelgeschichte von 84 Sabbatdiensten gegenüber nur einer Zusammenkunft am ersten Tag der Woche berichtet.
- 11: Sogar die Siebenten-Tags-Adventisten geben zu, daß Christus am ersten Tag der Woche auferstand (*Questions on Doctrine*, S. 151). Vos gibt dazu folgenden Kommentar, indem er Delitzsch zitiert: Da Christus am siebten Tag im Grab lag, war der jüdische Sabbat in Seinem Grab begraben (a.a.O., S. 158).
- 12: Hier könnte die Frage gestellt werden, woher wir denn wissen, daß der Pfingsttag, von dem in Apostelgeschichte 2 berichtet wird, auf einen Sonntag fiel. Das Wort *pentekoste*, das hier verwendet ist, bedeutet „der fünfzigste“. Es bezeichnete das jüdische Wochenfest, an

dem zwei Laibe gesäuerten Brots dem Herrn geopfert wurden. In 3. Mose 23,15.16 wird festgesetzt, daß dieses Fest am Tag nach dem siebten Sabbat nach dem Passahfest gefeiert werden sollte. Die Sadduzäer des 1. Jh. n.Chr. deuteten den „Tag nach dem Sabbat“ als einen ersten Tag der Woche; nach dieser Interpretation würde Pfingsten immer auf einen Sonntag fallen. Die Pharisäer jener Zeit deuteten jedoch diese Verse aus 3. Mose so, daß Pfingsten auf verschiedene Wochentage fallen konnte. F. F. Bruce stellt heraus, daß zwar ab 70 n.Chr. die Interpretation der Pharisäer für das Judentum maßgebend wurde, aber „solange der Tempel stand, war ihre [der Sadduzäer] Interpretation für die offizielle Feier des Festes [Pfingsten] maßgebend. Die christliche Tradition liegt somit darin richtig, das alljährliche Gedenken an das Herabkommen des Heiligen Geistes an einem Sonntag zu feiern“ (*Commentary on the Book of the Acts* [Grand Rapids: Eerdmans, 1955], S. 53, Anm. 3).

- 13: Lickey, a.a.O., S. 430.
- 14: A.a.O., S. 408, Anm. 25. Vergl. O. Cullmann, *Early Christian Worship* (London, 1953); S. 10ff, 88ff. In beiden Fällen war die Zusammenkunft an einem ersten Tag der Woche.
- 15: A.a.O., S. 431. Vergl. M.L. Andreasen, *The Sabbath, Which Day and Why?* (Washington: Review and Herald, 1942), S. 167-170.
- 16: Bruce, a.a.O., S. 408. Vergl. R. C. H. Lenski; *Acts of the Apostles* (Columbus: Wartburg Press: 1944), S. 826; ebenso F. W. Grosheide, *Handelingen*, in *Korte Verklaring* (Kampen: Kok, 1950), S. 107.
- 17: *The Sabbath*, S. 172-174.
- 18: So wird es von Grosheide in seinem *Commentary on the First Corinthians* (Eerdmans, 1955) auf S. 398 verstanden; ebenso von Lenski in *First Corinthians* (Columbus: Wartburg Press, 1946), S. 759; und von Arndt und Gingrich im *Greek-English Lexicon*, S. 615 (hier jedoch durch eine Wahrscheinlichkeit eingeschränkt). Charles Hodge ist jedoch der Meinung, Paulus beziehe sich hier auf eine Opfergabe, die zur Gemeinde gebracht und dort eingesammelt wurde (*First Corinthians* [Eerdmans, Neuaufl. 1956], S. 363-364).
- 20: Siehe auch Grosheide, Lenski und Hodge in den oben angegebenen Werken.
- 21: Lickey, a.a.O., S. 415; und Andreasen, *The Sabbath*, S. 186.
- 22: Unter den Wörterbüchern sollten folgende beachtet werden: Moulton und Milligan, *Vocabulary of the Greek Testament* (Eerdmans, 1957), S. 364; Werner Förster, im *Theologischen Wörterbuch zum Neuen Testament* von Kittel (Stuttgart: Kohlhammer, 1938), III, 1096; und

- das *Greek-English Lexicon* von Arndt und Gingrich, S. 459. Die letztgenannten Autoren schreiben unter dem Stichwort Tag des Herrn: „Mit Sicherheit der Sonntag (so in heutigem Griechisch).“
- 23: Die Offenbarung wurde wahrscheinlich im letzten Jahrzehnt des ersten Jahrhunderts geschrieben. Von daher haben wir einen Hinweis darauf, daß der erste Tag der Woche bereits im ersten Jahrhundert von den Christen als Tag des Gottesdienstes begangen wurde. Wenn das nun gegen den Willen Gottes gewesen wäre, hätten die Apostel dem entgegnet und die Christen davor warnen sollen. Wir finden jedoch keine solche Warnung, im Gegenteil, wir sehen, daß Paulus den ersten Tag befürwortet, da er die Christen dazu anhält, an diesem Tag ihre Opfergaben einzulegen.
- 24: *Questions on Doctrine*, S. 166. Den Hinweis gibt Clemens in *Miscellanea*, V, 14.
- 25: Geschrieben ca. 95 n.Chr. Siehe obige Erläuterung.
- 26: Geschrieben ca. 107 n.Chr. Text aus *The Apostolic Fathers* von Lightfoot (Grand Rapids: Baker, 1956), S. 71.
- 27: Geschrieben Ende des 1. oder Anfang des 2. Jh. Text aus Lightfoot, a.a.O., S. 128.
- 28: Geschrieben irgendwann zwischen 70 und 130 n.Chr. Text aus Lightfoot, a.a.O., S. 152.
- 29: Geschrieben ca. 155 n.Chr. Text aus *The Ante-Nicene Fathers* (Eerdmans, Neuaufl. 1956), I, 186. Die Siebenten-Tags-Adventisten behaupten dazu, daß das, wovon Justinus hier spricht, ein „Auferstehungsfest“ sei, das von der Mitte des 2. Jh. an zusätzlich zum Sabbat begangen wurde (*Questions on Doctrine*, S. 152). Das erscheint jedoch höchst ungewöhnlich. So wie es zuvor in dem Kapitel beschrieben ist, enthält der Gottesdienst an diesem Tag Schriftlesung, eine kurze Predigt, Gebet, Danksagung, das Feiern des Herrmahls und eine Opfergabe für die Bedürftigen. Das scheint offensichtlich eine Beschreibung eines gewöhnlichen Sonntagsgottesdienstes zu sein. Wenn es ein Festgottesdienst gewesen wäre, der zusätzlich zum Sabbat gehalten wurde, würde man in diesem Kapitel einen Hinweis darauf erwarten. Einen solchen Hinweis gibt es jedoch nicht, vielmehr sagt Justinus: „Der Sonntag ist der Tag, an welchem wir alle unsere übliche Versammlung halten ...“ Darüber hinaus bestätigt Justinus im *Dialog mit Trypho*, der kurze Zeit nach der *Ersten Apologie* geschrieben wurde, deutlich, daß die Heidenchristen seiner Zeit nicht den Sabbat hielten: „Aber die Heiden, die an Ihn [Christus] glauben ... sie werden das Erbe erlangen ... wenngleich sie weder jemals den Sabbat hielten, noch

beschnitten wurden oder die Feste begingen“ (Kap. 26; Text aus *The Ante-Nicene Fathers*, I, 207).

- 30: *Questions on Doctrine*, S. 181. Uns wird jedoch nirgends genau mitgeteilt, welcher Papst nun den Tag verlegte.
- 31: Für eine weitergehende Erörterung und Ausarbeitung der in diesem Kapitel behandelten Problematik sei der Leser auf Bird, *Theology of Seventh-day Adventism*, S. 93-118, verwiesen; ebenso Douty, *Another Look at Seventh-day Adventism*, S. 80-91; Martin, *The Truth About Seventh-day Adventism*, S. 140-173. Älter, aber dafür sehr gründlich ist D. M. Canright, *The Lord's Day from Neither Catholics Nor Pagans*, mit dem Untertitel „Eine Antwort für die Siebenten-Tags-Adventisten auf diese Frage“ (New York: Revell, 1915). Einschlägige Literatur findet sich ebenfalls in *Chaos of Cults* von J. K. van Baalen, 4. Aufl. (Eerdmans, 1962), S. 240-247, 249-253.

TEIL II – DIE LEHRE DER SIEBENTEN-TAGS-ADVENTISTEN ÜBER DAS LEBEN NACH DEM TOD

- 1: Siehe oben, S. 40-42, 76.
- 2: G. C. Berkouwer in seinem Buch *Mens het Beeld Gods* (Kampen: Kok, 1957). Er führt solch aktuelle Theologen an wie G. Vander Leeuw und Paul Althaus (S. 282). Ein reformierter Pastor in den Niederlanden, B. Telder, nimmt in seinem Buch *Sterven ... en Dan?* (Kampen: Kok, 1960) einen ähnlichen Standpunkt ein. Dieses Buch veranlaßte jedoch einen Proteststurm über die Grenzen der Niederlande hinaus.
- 3: Der Zustand des Menschen zwischen Tod und Auferstehung.
- 4: *De Wederkomst van Christus* (Kampen: Kok, 1961), I, 62.
- 5: *Ibid.*, I, 64. Vergl. Oscar Cullmann, *Christ and Time* (Philadelphia: Westminster Press, 1950), S. 241.
- 6: Siehe oben, S. 40-42.
- 7: F. Arndt und F. Wilbur Gingrich, *Greek-English Lexicon of the New Testament* (Chicago: University of Chicago Press, 1957), S. 901-902.
- 8: Siehe die Erläuterung dieser Textstelle von Berkouwer in *Wederkomst van Christus*, I, 154-155. Vergl. auch Cullmann, a.a.O., S. 240-241.
- 9: Siehe oben, S. 42.
- 10: A.a.O., S. 682-684.
- 11: B. M. Metzger, *The Jehova's Witnesses and Jesus Christ* (in *Theology Today*, April 1953, S.65-66), S. 68.
- 12: *Jüdische Altertümer*, XVIII, 1, 4. Es hat deshalb den Anschein, daß die Sadduzäer die ersten Vertreter der Theorie der „Seelenauslöschung“ im christlichen Zeitalter waren. Ihr Standpunkt bezüglich dieser Problematik scheint mit dem der heutigen Siebenten-Tags-Adventisten und Zeugen Jehovas identisch gewesen zu sein.
- 13: Zu dieser Textstelle siehe K. J. Popma, *Levensbeschouwing* (Amsterdam: Buijten en Schipperheijn, 1958), III, 196, 210.
- 14: Die Siebenten-Tags-Adventisten rechtfertigen diese Interpunktion durch ein Zitat aus Ellen G. Whites *Desire of Ages* (*Principles of Live from the Word of God*, S. 323).
- 15: Siehe die Anmerkung in „Der dritte Himmel“ in Philip E. Hughes, *Paul's Second Epistle to the Corinthians* (Eerdmans, 1962), S. 432-434.

- 16: Siehe A. T. Robertson, *Grammar of the Greek New Testament in the Light of Historical Research* (Nashville: Broadman Press, 1934), S. 787: „Manchmal werden mehr oder weniger zu unterscheidende Ausdrücke mit dieser Absicht wie nur einer behandelt und haben deshalb nur einen Artikel.“ Vergl. F. Blass und A. Debrunner, *A Greek Grammar of the New Testament* (Chicago: University of Chicago Press, 1961), Abs. 276, (3).
- 17: *Questions on Doctrine*, S. 527-528.
- 18: Siehe zu diesem Punkt Herbert S. Bird, *Theology of Seventh-day Adventism* (Eerdmans, 1961), S. 49. Vergl. auch Berkouwer, *Wederkomst van Christus*, I, 64-66; und Cullmann, a.a.O., S. 239-240.
- 19: J. H. Moulton und George Milligan, *The Vocabulary of the Greek Testament Illustrated from the Papyri* (Eerdmans, 1957, Originalausgabe 1930), S. 192.
- 20: Blass-Debrunner, a.a.O., Abs. 331.
- 21: *Questions on Doctrine*, S. 528.
- 22: Das soll nicht abstreiten, daß Paulus immer noch „einheimisch beim Herrn“ wäre, wenn er seinen neuen Leib erhalten hat. Diese Textstelle ausschließlich auf die leibliche Auferstehung zu beziehen ist jedoch unberechtigt. Vergl. hierzu auch Cullman, a.a.O., S. 238-240; Berkouwer, *Wederkomst van Christus*, I, 68-73; und Hughes, a.a.O., S. 175-185. Hughes antwortet kritisch auf den Standpunkt, den E. Earle Ellis in seinem Buch *Paul and His Recent Interpreters* (Eerdmans, 1961) zu dieser Textstelle einnimmt.
- 23: *Questions on Doctrine*, S. 560.
- 24: *Ibid.*, S. 558.
- 25: *Ibid.*, S. 564. Diesem Verständnis des Gleichnisses liegt ein Zitat aus Ellen G. Whites Buch *Christ's Object Lessons* (S. 263) zugrunde.
- 26: Zur gesamten Problematik der *Seelenauslöschung* siehe, zusätzlich zur bereits angeführten Literatur, Norman F. Douty, *Another Look at Seventh-day Adventism* (Grand Rapids: Baker, 1962), Kap. 2; und Bird, a.a.O., Kap. III.
- 27: Siehe oben, S. 83.
- 28: *Questions on Doctrine*, S. 558.
- 29: Daß *aiônios* endlos bedeutet, wird weiter unten gezeigt werden.
- 30: Nathan Homer Knorr, *Let God be True* (2. Aufl. 1952), S. 95.
- 31: Als Ulysses Glass von der Wachturm-Gesellschaft in einem Gespräch mit dem Autoren am 6. Juni 1962 gefragt wurde, warum die Bibel sagt, daß dieses Feuer nicht verlöschen wird, antwortete er: „Das Feuer wird nicht verlöschen weil es immer einen Bestrafungsort geben

wird.“ Die Schlußfolgerung aus dieser Antwort ist, daß das Feuer von Gehenna weiterbrennen wird, nachdem die Bösen vernichtet worden sind, damit möglicherweise auftretende Aufrührer bestraft werden können. Vergl. *Watchtower*, 15. Nov. 1955, S 703; und die Aussage auf S. 303 von *This Means Everlasting Life*: „Der zweite Tod kann während der Ewigkeit jederzeit über jeden verhängt werden, der die Sünde wählt. Dieses bleibt für immer in Gottes Macht.“ Daß diese Auslegung des „unauslöschlichen Feuers“ ein vorsätzlicher Versuch ist, die klaren Aussagen der Schrift zu umgehen, ist aus Jesu Worten ersichtlich: „Ihr Wurm stirbt nicht.“ Wenn auf diesen Satz die Worte folgen „das Feuer nicht erlischt“, ist das offensichtlich so, weil das Feuer weiterbrennt, um sie zu bestrafen.

32: Die Siebenten-Tags-Adventisten beziehen diese Textstelle, wie wir gesehen haben, auf diejenigen, die sich nach der zukünftigen Aufklärung über die Verpflichtung des Sabbatgebots immer noch weigern, den siebten Tag zu ehren (siehe oben S. 63-64). Die Adventisten stimmen jedoch zu, daß die hier beschriebene Bestrafung die der auf ewig Verlorenen ist.

33: Die Siebenten-Tags-Adventisten versuchen, der Kernaussage dieser Textstelle auszuweichen (und der von Off 19,3 und 20,10, wo die gleichen Begriffe verwendet werden), indem sie auf Jes 43,10 verweisen, wo der Ausdruck „ewig (*le'olam*) steigt sein Rauch empor“ in einem Kapitel verwendet wird, das das Gericht über Edom beschreibt. Da dieses unauflöschliche Feuer und dieser ewige Rauch mit der Verwüstung von Edom endeten und da dieses Feuer heute offensichtlich nicht mehr brennt, folgern sie, damit sei klar, daß Off 14 und ähnliche Textstellen nur anschauliche Darstellungen der vollständigen Vernichtung der Bösen sind (*Questions on Doctrine*, S. 542-543).

Aber noch einmal: Jesaja benutzt in Kap. 34 Edom als Symbol für alle Mächte, die Feinde der Gemeinde Gottes sind, und von daher kann die Beschreibung von Gottes Gericht über Edom in einigen Aspekten nur im Hinblick auf Sein endgültiges Gericht über alle Bösen gedeutet werden: „Das unauflöschliche Feuer ... und der ewig aufsteigende Rauch (vergl. Off 19,3) beweisen, daß hier auf das Ende aller Dinge hingedeutet wird“ (F. Delitzsch, *Commentary on Isaiah* [Edinburgh: T. & T. Clark, 1881], II, 72, vergl. S. 70). Wie erklären die Siebenten-Tags-Adventisten Vers 4 dieses Kapitels, „Und alles Heer der Himmel zergeht. Und die Himmel werden zusammengerollt wie eine Buchrolle ...“? Haben sich diese Worte etwa auch mit der Verwüstung Edoms erfüllt?

- 34: Obwohl die Herausgeber der 1951er Ausgabe der *New World Translation of the Christian Greek Scriptures* vorgeben, jedes Wort mit jeweils nur einer Bedeutung zu versehen (S. 9), ist es bemerkenswert, daß das Wort *apollymi* verschieden übersetzt wird: *verlieren* (Lk 15,4), *hinüber sein* (Mt 9,17), *umkommen* (Lk 21,18) und *zerstört sein* (Joh 3,16). Deshalb müssen die Wachturm-Übersetzer auf Grundlage ihres eigenen Neuen Testaments zugeben, daß das Wort *apollymi* oft in der Weise verwendet wird, daß es nicht *vernichten* bedeuten kann.
- 35: *Questions on Doctrine*, S. 537 und 539. Im mittleren Abschnitt auf S. 537 werden vier Texte zitiert, um zu beweisen, daß die Bösen „vernichtet“ werden. Es wird jedoch kein Hinweis darauf gegeben, daß das hier mit „zerstört“ übersetzte Wort im Original für vier verschiedene Wörter steht: ein hebräisches Wort (*schamad*) und drei griechische Wörter (*apollymi*, *olethros*, *katargeo*). Ist das verantwortungsbehaftete Lehre?
- 36: Einige meinen, es beziehe sich auf die körperliche Not dieses Mannes, andere vermuten, es bedeute die schließliche Unterjochung seiner bösen Natur. In keinem der beiden Fälle könnte das Wort Vernichtung bedeuten.
- 37: Die Siebenten-Tags-Adventisten behaupten, die Bösen werden zwar bei Christi Wiederkunft vernichtet, aber am Ende des Tausendjährigen Reichs werden sie wieder „auferweckt“. Diese Art von „Vernichtung“, die die Bedeutung des Wortes *olethros* sein soll, ist jedoch dann nur eine zeitweilige. Wenn *olethros* in seiner Anwendung auf den endgültigen Zustand der Bösen nur diese Art von Vernichtung bedeutet, woher sollen wir dann wissen, daß Gott sie nicht irgendwann wieder ins Leben ruft?
- 38: Moulton und Milligan, a.a.O., S. 445, Zitat von Milligan zu 1. Thessalonicher. Siehe auch Leon Morris, *The First and Second Epistles to the Thessalonians* (Eerdmans, 1959), S. 153-154.
- 39: „Die Tatsache, daß diese ‚Vernichtung‘ ‚immerwährend‘ ist, zeigt, daß hier nicht ‚Vernichtung‘ oder ‚Verlassen der Existenz‘ gemeint sein können.“ Zitat von Hendriksen, *Exposition of I and II Thessalonians* (Grand Rapids: Baker, 1955), S. 160. Siehe auch Morris, a.a.O., S. 205-206.
- 40: *Jüdische Altertümer*, XVIII, 1, 3; vergl. *Jüdische Kriege*, II, 8, 14: „Sie [die Pharisäer] sagen, ... daß die Seelen der bösen Menschen der ewigen Bestrafung übergeben werden.“
- 41: Übersetzung nach Lightfoot.
- 42: A.a.O., S. 352. Das Zitat stammt aus Grenfell und Hunt, *Oxyrynchus*

- Papyri*, V, 840, 6. Die Herausgeber dieses Buches zeigen, daß, obwohl der Papyrus selbst wahrscheinlich im 4. Jh. geschrieben, das ursprüngliche Evangelium, von dem er zum Teil abgeschrieben wurde, aus der zweiten Hälfte des 2. Jh. stammt (S. 1 und 4).
- 43: Das Matthäusevangelium wird im allgemeinen auf die Zeit zwischen 50 und 70 n.Chr. datiert. Zu weiteren Hinweisen auf *kolasis* in zeitgenössischen Schriften zum Neuen Testament siehe Joh. Schneider, „Kolasis“, in Kittel, *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament*, III, 817.
- 44: Arndt und Gingrich, a.a.O., S. 28. Vergl. Thayer, a.a.O., S. 20; und H. Sasse, „Aionios“, in Kittel, a.a.O., I, 209.
- 45: *Questions on Doctrine*, S. 540. Vergl. S. 506, Anm.
- 46: *Fundamental Beliefs*, Art. 9.
- 47: *Ibid.*, Art. 22.
- 48: Zu diesem Punkt siehe auch Bird, a.a.O., S. 58-59.
- 49: Siehe oben, S. 82-83.
- 50: *Early Writings* (1882), S. 294; zitiert in Douty, a.a.O., S. 140.
- 51: Siehe oben, S. 83.
- 52: Off 20,10. Der Leser sei daran erinnert, daß genau der selbe Ausdruck in Off 4,9 benutzt wird, um die Ewigkeit Gottes zu beschreiben. Dem Versuch der Siebenten-Tags-Adventisten auf S. 542-543 von *Questions on Doctrine* die Bedeutung dieses Ausdrucks durch einen Verweis auf Jes 34,8-10 abzuschwächen ist bereits weiter oben entgegengetreten worden. Siehe zu diesem Punkt auch Douty, a.a.O., S. 157-158.
- 53: Gemäß der gegenwärtigen Lehre der Zeugen Jehovas wird Judas nicht wieder auferstehen, weil er mit seinem Tod aufhörte zu existieren. Den Siebenten-Tags-Adventisten nach wird Judas nach dem Tausendjährigen Reich auferweckt und für eine Zeit für seine Sünden bestraft, danach jedoch vernichtet werden. Ungeachtet der unterschiedlichen Standpunkte dieser beiden Gemeinschaften läßt sich Haldemans Kommentar auf beide gleichermaßen anwenden.
- 54: *Millenial Dawnism* (New York: Charles C. Cook, ohne Jahresang.), S. 29-30. Zu einem ähnlichen Gebrauch dieses Abschnittes siehe Douty, a.a.O., S. 158-159.

TEIL III

- 1: Siehe Webster, *Third New International Dictionary* (Springfield: G. & C. Merriam Co., 1961), unter *sect*.
- 2: Frank Mead, *Handbook of Denominations in the United States* (New York: Abingdon Press, 1961).
- 3: Siehe zu diesem Punkt F. Boerwinkel, *Kerk en Secte* ('s-Gravenhage: Boekencentrum, 1956), S. 26-27.
- 4: Denn in der Endzeit ist das, was letztendlich für die Errettung entscheidend ist, nicht der errettende Glaube, sondern der Gehorsam zu der Botschaft des dritten Engels. Siehe oben, S. 63-64.
- 5: Siehe Boerwinkel, a.a.O., S. 23-24.
- 6: Dazu ist das folgende Zitat des gleichen Autoren bemerkenswert: „Wir [die Mormonen] sind, ungeachtet unserer Schwachheit, die besten Menschen der Welt. Ich sage das nicht, um uns zu rühmen, denn ich glaube, diese Wahrheit ist für jeden ersichtlich, der bereit ist, sich selbst kritisch zu beobachten. Wir sind moralisch rein, in jeder Hinsicht gleichwertig und in vielerlei Hinsicht anderen Menschen überlegen“ (Joseph Fielding Smith, *Doctrines of Salvation*, I, 236).
- 7: Hamburg: Furche-Verlag.
- 8: *Seher, Grübler, Enthusiasten* (Stuttgart: Quellverlag, Originalausgabe 1950).
- 9: *Glaubenswelt* (diese Abkürzung wird von hier an für *Die Glaubenswelt des Sektierers* benutzt), S. 104.
- 10: *Ibid.*, S. 104-105.
- 11: Die Frage, ob dieses wie auch die folgenden Merkmale von Sekten auch bei den Siebenten-Tags-Adventisten vorhanden ist, wird in der zweiten Hälfte dieses Kapitels behandelt werden.
- 12: Hutten, *Glaubenswelt*, S. 110-11.
- 13: *Ibid.*, S. 34.
- 14: *Ibid.*, S. 29.
- 15: *Ibid.*, S. 30-34.
- 16: Das, was für die Errettung dieser anderen Schafe entscheidend ist, ist nicht ihr Glaube an Christus während ihres irdischen Lebens, sondern ihr Gehorsam zu Jehova während des Tausendjährigen Reichs. Genauer gesagt können die anderen Schafe keine Heilsgewißheit haben, wenn sie sterben, sie müssen sich ihre Errettung noch nach ihrer Auferstehung verdienen.

- 17: Die Grundlage für die Errettung dieser Menschen ist also nicht das Werk Christi, sondern ihre eigenen guten Werke.
- 18: *Glaubenswelt*, S. 57-58.
- 19: *Ibid.*, S. 78.
- 20: *Ibid.*, S. 52.
- 21: Beispielsweise nennen sich die Mormonen „Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“ und die Zeugen Jehovas bezeichnen ihre Gemeinschaft als „Neue-Welt-Gesellschaft“.
- 22: Man könnte zwar meinen, dieses träfe auf die Zeugen Jehovas nicht zu, da sie glauben, Christus sei bereits wiedergekommen, aber die Zeugen sprechen auch von einer „Wiederkunft“, die noch in der Zukunft liegt: Die „Offenbarung“ Christi bei der Schlacht von Har-magedon.
- 23: Hutten, *Glaubenswelt*, S. 97-98.
- 24: *Ibid.*, S. 99-102.
- 25: Wenn der Versammlungsort zur Zeit auch Salt Lake City zu sein scheint, wird es letztendlich aber Independence in Missouri sein.
- 26: Die fünf hier vorgestellten charakteristischen Merkmale von Sekten sind zwar von primärer Wichtigkeit, aber keinesfalls die einzigen, die aufgezeigt werden könnten.
- 27: Grand Rapids: Zondervan, S. 248ff.
- 28: Wie bereits herausgestellt wurde, ist das jedoch nicht die saubere Weise, die Lehre der Siebenten-Tags-Adventisten zu beschreiben, die ja besagt, daß die Seele nach dem Tod nicht schläft, sondern aufhört zu existieren (siehe oben, S. 74-76).
- 29: *Fundamental Beliefs*, Art. 16.
- 30: *Questions on Doctrine*, S. 443; Ellen G. White, *Der Große Konflikt*, Orig.-S. 482, 490; William H. Branson, *Drama of the Ages* (Nashville: Southern Pub. Co., 1950); S. 351. Dazu folgendes Zitat von Branson: „Ein Christ, der durch den Glauben an Jesus Christus treu die Anforderungen des Gesetzes erfüllt hat, wird freigesprochen werden; für ihn gibt es keine Verdammnis, denn das Gesetz findet keine Schuld an ihm. Wenn aber andererseits jemand ein einziges Gebot gebrochen und er dieses Vergehen nicht bekannt hat, wird er so behandelt werden, als wenn er alle zehn gebrochen hätte.“ Der Leser sei daran erinnert, daß Branson von 1950-54 Präsident der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten war.
- 31: *Der große Konflikt*, Orig.-S. 639.
- 32: *Ibid.*, Orig.-S. 639-640.
- 33: *Ibid.*, Orig.-S. 640.

- 34: Ibid.
- 35: Diese beiden Punkte sind in den gerade angegebenen Zitaten aus *Der große Konflikt* enthalten. Diese Menschen, so wird hier gesagt, „haben eine neue Auffassung von Wahrheit und Pflicht“, und deshalb verstanden sie vorher die Wahrheit nicht und kannten ihre Pflicht nicht. Wenn diese Menschen echte Gläubige sind, dann werden sie ihre Sünden bereuen, sobald sie ihnen aufgezeigt werden. Da Ellen G. White herausstellt, daß zu diesen Menschen auch Geistliche und Religionslehrer gehören werden, sollten wir auch vermuten, daß es Menschen sind, die ihr ganzes Leben lang ihren Gottesdienst treu am ersten Tag der Woche gehalten haben. Wollen die Siebenten-Tags-Adventisten wirklich behaupten, solche Menschen würden in die Verdammnis geworfen, nur weil sie das vierte Gebot zwar gehalten, es aber unbeabsichtigt am falschen Tag gehalten haben?
- 36: Wie können die Siebenten-Tags-Adventisten überhaupt so sicher sein, daß alle, die den siebten Tag als Sabbat halten, auch wirklich das vierte Gebot halten? Würden Juden, die Christus als Messias ablehnen, aber den siebten Tag halten, dadurch gerettet werden, wohingegen Christen, die Christus als Erlöser angenommen haben, aber den ersten Tag halten, verloren gehen? Christus Selbst tadelte die Pharisäer für ihre Fehlinterpretation des Sabbatgebots, obwohl sie den siebten Tag ehrten (Mt 12,1-8 und Parallelstellen; Mt 12,9-14 und Parallelstellen, Lk 13,10-17; 14,1-6; Joh 5,10-18; 7,22-24; 9,13-16). Deshalb sollte sicherlich niemand so naiv sein und annehmen, das bloße Halten des siebten Tags (gesetzt den Fall, die Adventisten hätten mit dem Tag Recht) würde an sich schon das richtige Halten des vierten Gebots garantieren!
- 37: *Fundamental Beliefs*, Art. 16.
- 38: *Der große Konflikt*, Orig.-S. 640.
- 39: Denn es kann vorausgesetzt werden, daß Tausende von denen, die dann das Malzeichen des Tieres empfangen, weil sie den siebten Tag nicht gehalten haben, an Christus als ihren Erlöser glaubten.
- 40: S. 187, 191-192; (siehe oben, S. 65).
- 41: *Principles of Life from the Word of God* (Mountain View: Pacific Press, 1960), S. 395.
- 42: *Prophets and Kings* (Mountain View: Pacific Press, 1917), S. 605 [Hervorhebungen durch den Autor, hier und in den folgenden fünf Zitaten].
- 43: Aus einem Brief an Joseph Bates vom 7. April 1847; einzusehen in *A Word to the „Little Flock“* (1847), S. 18-19.

- 44: *Der große Konflikt*, Orig.-S. 611.
- 45: *Testimonies*, Bd. VI, S. 350; zitiert in *Principles of Life from the Word of God*, S. 131.
- 46: *Der große Konflikt*, Orig.-S. 438.
- 47: *Testimonies*, Bd. VI, S. 349; zitiert in *Principles of Life from the Word of God*, S. 135. Es sollte beachtet werden, daß Aussagen dieser Art nicht mit dem übereinstimmen, was die Autoren von *Questions on Doctrine* schreiben: „Wir glauben nicht, daß wir allein die wirklichen Kinder Gottes, – daß wir die einzig wahren Christen – heute auf Erden sind“ (S. 187). Da die obigen Aussagen von Ellen G. White getroffen wurden, können die Siebenten-Tags-Adventisten sie nicht mit gutem Gewissen von sich weisen.
- 48: *Der große Konflikt*, Orig.-S. 54. Wir anerkennen die Tatsache, daß die Autoren von *Questions on Doctrine* nicht wünschen, diese Schlußfolgerungen zu ziehen. Doch was in dem obigen Abschnitt gesagt wird, ist schon klar in den zuvor zitierten Aussagen Ellen G. Whites enthalten. Die Autoren von *Questions on Doctrine* müssen daher entweder zugeben, daß sich Ellen G. White in ihren Aussagen geirrt hat, oder daß die Bedeutung ihrer Worte eine andere ist, als sie scheinbar beabsichtigt hatte. Zur Frage nach der Haltung der Siebenten-Tags-Adventisten gegenüber anderen Kirchen siehe N. Douty, *Another Look at Seventh-day Adventism* (Grand Rapids: Baker, 1962), S. 193-203.
- 49: *Der große Konflikt*, Orig.-S. 605.
- 50: *Questions on Doctrine*, S. 195-196.
- 51: *Der große Konflikt*, Orig.-S. 449, zitiert in *Questions on Doctrine*, S. 184. Siehe auch *Der große Konflikt*, Orig.-S. 605. Da diejenigen, die das Malzeichen des Tieres empfangen, nach Off 14,9-11 mit Feuer und Schwefel gequält werden, schließen wir, daß diese Menschen ewig verloren sein werden.
- 52: *Questions on Doctrine*, S. 192.
- 53: *Der große Konflikt*, Orig.-S. 605.
- 54: Brief an Joseph Bates vom 7. April 1847; einzusehen in *A Word to the „Little Flock“*, S. 18-19; zitiert in Douty, a.a.O., S. 77.
- 55: *Questions on Doctrine*, S. 192.
- 56: *Ibid.*, S. 615.
- 57: *Ibid.*, S. 190, 194, 195.
- 58: *Ibid.*, S. 617.
- 59: *Ibid.*, S. 615-617.
- 60: *Der große Konflikt*, Orig.-S. 381.

- 61: Ibid., S. 604. Im Licht des Gesamtkontexts (siehe besonders S. 606-607), wird deutlich, daß Babylon hier für Kirchen steht, die u.a. weiterhin lehren, der Sonntag sei der Tag des Herrn.
- 62: Ibid., S. 604; vergl. S. 606.
- 63: Ibid., S. 605.
- 64: Ibid., S. 608-610.
- 65: Ibid., S. 613-614. Dieses „Ende der Prüfungszeit“ wird mit Off 22,11 gleichgesetzt (S. 613). Vergl. S. 428, 490-491.
- 66: Ibid., S. 613-634.
- 67: Ibid., S. 635-636.
- 68: Ibid., S. 637; siehe oben S. 78-80.
- 69: *Der große Konflikt*, Orig.-S. 645.
- 70: Ibid., S. 638-639.
- 71: Ibid., S. 640.
- 72: Ibid., S. 641.
- 73: Ibid., S. 644; siehe oben S. 80.
- 74: *Der große Konflikt*, Orig.-S. 645.
- 75: Ibid., S. 657.
- 76: Ibid., S. 605.